

Das Kloster Rheinau am Ende des 18. Jahrhunderts.

Rekonstruktion des Verfassers.

DER BAU DER KLOSTERKIRCHE VON RHEINAU

Eine Darstellung zur Geschichte
der Bauwirtschaft und Bautechnik zu
Anfang des 18. Jahrhunderts

Von der
Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich
zur Erlangung der
Würde eines Doktors der technischen Wissenschaften
genehmigte

PROMOTIONSARBEIT

No. 706

vorgelegt von
HERMANN FIETZ aus Zollikon-Zürich

Referent: Herr Prof. Dr. J. Zemp

Korreferent: Herr Prof. Fr. Heß

MCMXXXII

EMIL RÜEGG & CO ZÜRICH

Curriculum vitae.

Ich wurde am 4. Dezember 1898 in Zürich geboren. Nach dem Besuch der Primarschule in Zollikon und Zürich war ich vom Frühjahr 1911 bis zum Herbst 1917 Schüler des kantonalen Gymnasiums in Zürich. Nach dort bestandener Maturitätsprüfung vollendete ich meine Studien an der Architektenabteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich von 1917 bis 1921 und erwarb im Juli 1921 das Diplom als Architekt. Von 1921 bis 1924 war ich Angestellter der Hoch- und Tiefbauunternehmung Heinrich Hatt-Haller in Zürich. Seit 1924 führe ich ein eigenes Architekturbureau in Zollikon. Neben dem Bau von Wohn-, Schul- und kirchlichen Gebäuden betrieb ich kunstgeschichtliche Studien, besonders über das Kloster Rheinau.

Dem Andenken

meines Vaters

Dr. h. c. Hermann Fietz

1869—1931

Kantonsbaumeister

von Zürich

1896—1931

gewidmet

Inhaltsübersicht

	Seite		Seite
EINLEITUNG	7	D. Die Arbeitsleistungen	60
QUELLEN UND LITERATUR	10	1. Akkordarbeiten	60
Alte Abbildungen	13	2. Die Tagelohnarbeiten	62
ABRISS DER BAUGESCHICHTE		3. Eigene Arbeiten	62
DES KLOSTERS	15	E. Die Arbeitsakkorde	63
DER BAU DER KLOSTERKIRCHE	21	F. Die Verpflegungskosten	64
<i>Der Bauherr</i>	21	G. Spesen	65
<i>Beschreibung des Baues</i>	25	H. Verehrungen	65
Allgemeines	25	<i>Die Tilgung der Baukosten</i>	66
Architektur	27	1. Allgemeines	66
Legende zum Innenraum	28	2. Die Tilgung der Baukosten des	
<i>Besondere Baugeschichte der Kirche</i>	35	Kirchenbaues	70
Bauchronik	35	<i>Formelle Anordnungen</i>	71
Beurteilung der Bauzeit	43	Rechtliche Verhältnisse	72
<i>Die Baukosten</i>	44	a) Zahlungen	72
Allgemeines	44	b) Garantien	73
Münz-, Maß- und Gewichtssystem	44	c) Differenzen	74
Vergleichende Betrachtung	45	d) Ausfertigung	74
Zusammenstellung nach Bauteilen	46	<i>Festlichkeiten</i>	75
<i>Die Bauwirtschaft</i>	47	<i>Einzelheiten der Bauausführung</i>	
Allgemeines	50	und <i>technische Angaben</i>	77
A. Die Baumaterialien	51	1. Maurerarbeiten	77
1. Gekaufte Baumaterialien	52	2. Zimmerarbeiten	82
2. Gelieferte Baumaterialien	55	3. Fensterkonstruktion	87
3. Angefertigte Baumaterialien	56	4. Spenglerarbeiten	88
4. Überblick	57	5. Stukkaturarbeiten	88
B. Arbeitsleistung für Material-		6. Deckenfresken	90
Gewinnung	58	7. Schreinerarbeiten	94
C. Die Fuhrleistungen	59	8. Altarbauten	97
1. Die Klosterfuhren	59	9. Altargemälde	98
2. Lohnfuhren	59	10. Kunstschlosserarbeiten	98
3. Ehrtauwenfuhren	59	11. Orgelbau	98
4. Verpflegung der Fuhrleute	60	<i>Verzeichnis der Künstler und</i>	
5. Wasserfuhren	60	<i>Handwerker</i>	105

ANHANG:	Seite		Seite
<i>Abschriften von Originalbauakten</i>	112	IX. Vertrag mit dem Maler Stauder über die Altargemälde, 7. Dezember 1710	122
I. Gutachten des Paters Jodocus Metzler über den Bau des Konventgebäudes, 1614	112	X. Vertrag mit dem Bildhauer Sichelbein über den Hochaltar, 18. Juni 1720	123
II. Vertrag mit Tomaso Comacio über die Erstellung des Hofgebäudes, 11. November 1674	113	XI. Vertrag mit dem Orgelbauer Christoph Leu über die Hauptorgel, 16. Juni 1711	124
III. Vertrag A mit Baumeister Franz Beer, 26. Mai 1704	114	XII. Verding über die Kupferdeckung des Turmes mit dem Kupferschmied Michael Moser, 16. Oktober 1710	126
IV. Vertrag B mit Baumeister Franz Beer, 14. Mai 1705	115	XIII. Grundsteinlegungsurkunde der Kirche, 22. Juli 1705	127
V. Bürgschaftsverpflichtung des Baumeisters Franz Beer, 25. Oktober 1705	116	XIV. Grundsteinlegungsurkunde des Turmes, 9. Mai 1706	128
VI. Vertrag mit dem Stukkateur Franz Schmutzer, 29. Oktober 1707	116	XV. Kirchenweiheurkunde, 5. Oktober 1710	129
VII. Lieferungsvertrag über den Gips, 24. Nov. 1707	117	XVI. Urkunde im Turmangel, 15. Juni 1711	130
VIII. Vertrag mit dem Maler Giorgioli über die Deckenfresken mit Spezifikation, 18. Okt. 1707	118	NAMENREGISTER	131

Verzeichnis der Abbildungen

	Seite		Seite
<i>Titelblatt:</i> Perspektivische Rekonstruktion der Klosteranlage aus der Vogelschau		Abb. 13. Darstellung der architektonischen Details und der Profilierungen des Kirchenraumes	79
Abb. 1. Das ehemalige Kloster Rheinau. Flugzeugaufnahme von Süden	7	„ 14. Konstruktionszeichnung des Kirchengewölbes	81
„ 2. Baugeschichtlicher Übersichtsplan	14	„ 15. Querschnitt durch das Kirchenschiff	83
<i>Wappentafel</i> des Klosters und der Äbte seit 1500	20/21	„ 16. Schnitt und Details zum Dachstuhl	84
Abb. 3. Porträt des Abtes Gerold II. Zurlauben	21	„ 17. Grundplan der Zimmerarbeiten	85
„ 4. Innenaufnahme der Klosterkirche	24	<i>Doppeltafel:</i> Übersichtsplan der Deckenstukkaturen, M. 1:200	88/89
„ 5. Grundriß der Kirche	26	Abb. 18. Verteilungsplan der Deckengemälde	89
„ 6. Hauptfront der Kirche	29	„ 19. Deckengemälde im Schiff. Mariae Verkündigung	91
„ 7. Längsfront der Kirche	31	„ 20. Deckengemälde im Schiff. Mariae Heimsuchung	91
<i>Doppeltafel:</i> Längsschnitt der Kirche, M. 1:200	32/33	„ 21. Deckengemälde über dem Mönchschor	92
Abb. 8. Querschnitt durch den Chor der Kirche	33	„ 22. Spezifikation zum Hauptgemälde über dem Mönchschor	93
„ 9. Graphische Übersicht über die Bauausführung	34	„ 23. Detailaufnahme des Chorgestühles	95
„ 10. Graphische Übersicht über die Aufteilung der Baukosten	48	„ 24. Hochaltar	96
„ 11. Graphische Übersicht über die vom Kloster beschafften Baumaterialien	57	„ 25. Hauptorgel	99
„ 12. Graphische Übersicht über die Tilgung der Baukosten	71	„ 26. Konstruktionsdetails zur Hauptorgel	102
		„ 27. Verteilungsschema der mechanischen Orgeltrakturen	103
		„ 28. Wappen von Rheinau und Abt Gerold II.	111

Die Aufnahmen der Abbildungen stammen: 1 von der Ad Astra Aero A.-G.; 3 aus der Sammlung des Klosters Einsiedeln; 4 und 24 aus der Sammlung des Schweiz. Landesmuseums; 23 und 25 aus der Sammlung des kantonalen Hochbauamtes; 19 bis 21 aus der Sammlung des Verfassers. Die übrigen zeichnerischen Darstellungen sind alle nach eigenen Aufnahmen auf dem Bureau des Verfassers gezeichnet worden.

Leer - Vide - Empty



Abb. 1. Das ehemalige Kloster Rheinau

Einleitung.

Einem Wunsche seines Vaters, Kantonsbaumeister Dr. h. c. Hermann *Fietz*, (gestorben 1931) folgend, dem während fünfunddreißig Jahren die Pflege der ehemaligen Klostergebäude Rheinaus oblag, hat der Verfasser nach mehrjährigen Studien eine Monographie des Klosters bearbeitet.

Die im Jahre 1902 erschienene grundlegende Publikation von Dr. Erwin Rothenhäusler über die Baugeschichte des Klosters Rheinau war vergriffen und einem weitem Kreise nicht mehr leicht zugänglich. Seitherige Beobachtungen und Erkenntnisse gaben Veranlassung, die Baugeschichte des Klosters durch eine topographische Aufnahme und Beschreibung, sowie durch eine Rekonstruktion des ehemaligen Zustandes zu ergänzen. Der Verfasser hat auch versucht, als Beitrag zur Inventarisierung der Kunstdenkmäler des Kantons Zürich ein möglichst vollständiges Verzeichnis des ehemaligen umfangreichen Klosterschatzes und der übrigen Kunstgegenstände aufzustellen, und im Anschluß daran eine Übersicht über den künstlerisch wertvollen Buchschmuck der Handschriften der ehemaligen Klosterbibliothek

zu geben. Weiterhin erschien es aufschlußreich, die Bauwerke von Rheinau aus der Barockzeit mit anderen Werken der hier betätigten Meister zu vergleichen, die formale Entwicklung der Architektur Franz Beers, der Stukkaturarbeiten der Schmutzer, die Entwicklung der Deckenmalerei und des Altarbaues zu behandeln.

Eine eingehende Darstellung der künstlerischen Arbeiten aus der Barockzeit erschien umso eher gerechtfertigt, als die neuere Kunstwissenschaft dieser tatkräftigen Epoche die ihr zukommende Beachtung entgegenbringt. Die Bauwerke von Rheinau verdienen auch in den meisten Fällen eine höhere Schätzung, als sie ihnen Rothenhäusler um 1900 zuteil werden ließ. Die Bedeutung der Klosterkirche von Rheinau wird leider noch 1921 von Dr. Georg Karl in einer Dissertation der Universität Leipzig über den Baumeister Franz Beer (abgedruckt in der Zeitschrift «Alemania» 1930, Heft 1 und 3) verkannt, wenn von der Kirche gesagt wird, daß sie zusammen mit der Pfarrkirche Tannheim ein Beispiel für eine geistvolle Übertragung des Vorarlberger Münsterschemas auf kleinere (sic!) Verhältnisse sei, bei denen aus praktischen Gründen der Mittelschiffraum den Abseiten gegenüber stärker betont werde. Die Klosterkirche von Rheinau ist neben den Kirchen von St. Urban und Weißenau das bedeutendste Werk des Franz Beer; sie bildet ein ganz besonders interessantes Bindeglied zwischen der Klosterkirche von Irsee, dem ersten größeren Bau des Meisters und der vollendeten Schöpfung von St. Urban. Die Klosterkirche Rheinau wird auch der Größe nach nur von St. Urban um Weniges übertroffen.

Bei dem gründlichen Studium der Originalquellen war für die Baugeschichte der Barockzeit besonders ausgiebig ein Rechnungsband betitelt: *Camerae Abbatialis Rheno-viensis Rationes* (Manuskript R. 156, heute im Stiftsarchiv Einsiedeln). Dieser umfaßt: den Bau der neuen Kirche seit 1705, des neuen Turmes seit 1706 und der Kirche von Altenburg (ebenfalls eines Werkes von Franz Beer) seit 1711. Umfangreiche Vergleiche und Auszüge ergaben den seltenen Glücksfall, daß uns dieses Manuskript eine lückenlose Zusammenstellung der Baukosten ermöglicht, und daß sich aus seinen vielen Einzelheiten ein anschauliches Bild des Bauvorganges und der Bauwirtschaft der damaligen Zeit formen läßt. Der Umfang des zur Verfügung stehenden Materiales veranlaßte den Verfasser, seinen ursprünglichen Plan, die Bauausführung der Klosterkirche im 18. Jahrhundert (von 1704 bis 1732) in einem Kapitel der Monographie zu behandeln, fallen zu lassen und dieser Materie eine besondere Arbeit zu widmen.

In den kunstgeschichtlichen Abhandlungen sind Zahlen von Baurechnungen meistens als urkundliche Belege für Datierungen enthalten. Die angegebenen Zahlen selber sind zumeist nicht weiter zu beurteilen, weil ihnen die nötigen Erklärungen über die Rechnungsbasis und die Arbeitsweise fehlen. Einer numerischen Vergleichung solcher Zahlen müßte zuerst ein inhaltliches Gleichsetzen vorangehen. Dies ist aber nur möglich, wenn wir die Bauwirtschaft der einzelnen Bauten genau kennen. Georg Dehio hat die Anregung gemacht, daß sich die Forschung auch der wirtschaftlichen Fragen der Kloster- und Kirchenbauten des 18. Jahrhunderts annehmen sollte (Geschichte der deutschen Kunst. III S. 294). Aus diesem Grunde hat auch Dr. K. Frei-Kundert seiner Studie über die Baugeschichte des Klosters St. Katharinental bei Dießenhofen (Festgabe des historischen Vereins des Kantons Thurgau von 1929) einige Betrachtungen über die Finanzierung und den Baubetrieb beigelegt.

Die vorliegende Abhandlung über den Bau der Klosterkirche von Rheinau möchte versuchen, an einem bestimmten Objekte diese Fragen so vollständig als möglich zu

behandeln und nach den verschiedenen Gesichtspunkten im Sinne eines neuzeitlichen Bauberichtes zu beleuchten. Die gewonnenen Resultate werden zeigen, daß das bautechnische und bauwirtschaftliche Schaffen jener Zeit auf einer den künstlerischen Leistungen entsprechenden hohen Stufe stand und gegenüber heute in der Entwicklung nicht so weit zurücksteht, wie die Zeitspanne von zweihundert Jahren vermuten lassen könnte, wenn auch im einzelnen manches eine andere Bedeutung erlangt hat.

Der hervorragende Anteil des Bauherrn an der ganzen Durchführung des Baues ist eine besonders charakteristische Erscheinung jener Zeit.

Auch in anderen klösterlichen Baubetrieben herrschte nach den vergleichenden Beobachtungen des Verfassers in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine Tradition in bautechnischer und wirtschaftlicher Tätigkeit, so daß die für die Klosterkirche von Rheinau gewonnenen Resultate durch ihre Vollständigkeit eine Wegleitung zur Bewertung und Vergleichung lückenhafter Baurechnungen und Angaben geben können. Leider stehen uns in den seltensten Fällen für das ganze Bauobjekt so lückenlose Rechnungsbelege zur Verfügung. Beispielsweise geben die vom Verfasser ebenfalls bearbeiteten Baurechnungen der Klosterkirche von St. Urban ein detailliertes Bild nur für den Rohbau, für Ausstattung und Innenausbau dagegen nur summarische Zahlen.

Den Ausführungen über den Bau der Klosterkirche hat der Verfasser einen baugeschichtlichen Abriß der ganzen Klosteranlage zur Einführung vorangestellt. Er verweist dazu auf seinen vom kantonalen Hochbauamt Zürich herausgegebenen Führer über das Kloster Rheinau (Bauwesen und Denkmalpflege des Kantons Zürich, Heft 1, 1932).

Der Verfasser ist seinem sehr verehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. J. Zemp, für die stete und rege Anteilnahme an seinen Studien und für die wertvollen Ratschläge und Unterstützungen zu herzlichem Danke verpflichtet, ferner Herrn Dr. P. Rudolf Henggeler O. S. B. Einsiedeln, der ihm alle einschlägigen Akten zur Verfügung gestellt und mancherlei Hilfe erwiesen hat. Herr Pfarrer Rupert Nieberl in Rheinau hat dem Verfasser in freundschaftlicher Weise die Untersuchungen an Ort und Stelle erleichtert und ihm und seinen Mitarbeitern bei den zahlreichen Aufenthalten in Rheinau liebenswürdige Gastfreundschaft geboten. Den Herren Prof. Zemp und Prof. F. Heß von der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich verdankt der Verfasser die Durchsicht und freundliche Beurteilung der Arbeit. Es muß dem Vorworte zur Monographie über das Kloster vorbehalten bleiben, die wertvolle Unterstützung, die der Verfasser von Museen und Bibliotheken und ihren Leitern und vielen Einzelpersonen erhalten hat, zu würdigen. In diesem Zusammenhange sei noch die verständnisvolle Mitarbeit seines Angestellten, Herrn Architekt F. Locher, bei den Aufnahmen und der Aufzeichnung der Pläne erwähnt.

Gerne hat der Verfasser dem Wunsche von Herrn Kantonsbaumeister H. Wiesmann entsprochen und die vorliegende Arbeit der Publikationsreihe über Bauwesen und Denkmalpflege des Kantons Zürich zur Verfügung gestellt. Es soll dankbar anerkannt werden, daß die zuständigen Organe das übernommene Erbe auch weiterhin als Kulturzeugen einer über tausendjährigen wechsel- und ruhmvollen Vergangenheit, inmitten einer einzig schönen Landschaft, erhalten und pflegen wollen.

Quellen und Literatur.

- Das Cartular von Rheinau, herausg. von G. Meyer von Knonau. Quellen zur Schweizergeschichte. Band III. Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich. 1888 und folgende.
- Vita S. Findani, Monumenta Germaniae. Scriptores Tom. XV. pag. 502,
ferner herausg. von F. J. Mone: Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte 1848. Band I. Pfarrakten zu Rheinau.
- Rheinauer-Akten im Stiftsarchiv Einsiedeln.
- Rheinauer-Akten im Staatsarchiv Zürich.
- P. Benedikt Oederlin: Diarium 1601—1652, 10 Bände (Stiftsarchiv Einsiedeln R. 175)
- P. Fridolin Zumbrunnen: Diarium 1654—1677 (Stiftsarchiv Einsiedeln R. 176)
- Abt Gerold II.: Diarium 1697—1730 2 Bände (Stiftsarchiv Einsiedeln R. 182)
- P. Coelestin Schindler: Diarium 1703—1741 7 Bände (Stiftsarchiv Einsiedeln R. 183)
- Ephemerides per P. Petrum Schedler Subpriorem pro annis 1753—1776
4 Bände (Stiftsarchiv Einsiedeln R. 189)
- Camerae Abbatialis Rhenoviensis Rationes
1.o. Novae Basilicae ab anno 1705, 2.do. Novae Turris ab anno 1706,
3.tio Ecclesiae Altenburgensis, ab anno 1711. (Stiftsarchiv Einsiedeln R. 156)
- Sumariae Rationes der von Abt Gerold II. erstellten Gebäude. (Stiftsarchiv Einsiedeln R. 155)
- Haereditates Fratrum sub Abbate Geroldo II. 1696—1743 (Stiftsarchiv Einsiedeln R. 157)
- Insignia Fundatorum et Abbatum Rhenoviensium.
bis Gerold II. gemalt von Jacob Carli Studer jun. 1710. (Stiftsarchiv Einsiedeln R. 88)
- Inventarium Sacrae Suppellectilis Monasterii Rhenoviensis.
Renovatum 1704 (Stiftsarchiv Einsiedeln R. 147)
- Inventarium Sacrae Suppellectilis Monasterii Rhenoviensis 1751.
(Stiftsarchiv Einsiedeln R. 149)
- Gelt Aussgab Camerae Abbatialis
a. Imo Juli 1735 bis 31. Dezember 1744 (Stiftsarchiv Einsiedeln R. 159)
- P. Bernhard Rusconi: Historia Topico-Synoptica Monasterii Rhenoviensis 1739—1750
4 Bände (Stiftsarchiv Einsiedeln R. 31)
- P. Moritz Hohenbaum van der Meer: Millenarium Rhenaugiense 1768/71
7 Bände (Stiftsarchiv Einsiedeln R. 37)
- P. Moritz Hohenbaum van der Meer: Miscellanea
38 Bände (Stiftsarchiv Einsiedeln R. 91)
Inhaltsverzeichnis in P. Dr. Rudolf Henggeler: Profeßbuch der Abtei Rheinau.
- P. Moritz Hohenbaum van der Meer: Vita S. Fintani 1767.
(Stiftsarchiv Einsiedeln R. 19)
- P. Mauritius Hohenbaum van der Meer: Kurze Geschichte der tausendjährigen Stiftung des freiximierten Gotteshauses Rheinau. Donaueschingen 1778.
- P. Othmar Vorster: Historia Abbreviata Monasterii Rhenoviensis.
(consr. 1804—1805) 3 Bände (Stiftsarchiv Einsiedeln R. 39)
- P. Fridolin Waltenspül: Excerpta 1860. (Stiftsarchiv Einsiedeln R. 55)

- P. Fridolin Waltenspül-Lindner: *Catalogus religiosorum exempti monasterii Rhenoviensis*,
herausg. von Augustin Lindner in Freib. Diöz.-Archiv. Band XII und XIV.
- Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 1828.
- Mayer J. G.: *Leben und Schriften des Paters Moriz Hohenbaum van der Meer*.
Freib. Diöz. Archiv. Band XI. 1877
- Mayer J. G.: *Das Stift Rheinau und die Reformation*.
Katholische Schweizer Blätter 1889 V. Seite 366
- Nüscheler A.: *Die Gotteshäuser der Schweiz. Band II*.
- Meyer von Knonau G.: *Die Anfänge des Klosters Rheinau*.
Neues Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde. Band X.
- Meyer von Knonau G.: *Die ältesten Urkunden von Allerheiligen, Rheinau und Muri*.
Quellen zur Schweizer Geschichte 1883
- Rahn J. R.: *Bericht über Gruppe 38: Alte Kunst*. (Landesausstellung Zürich 1883)
- Rahn J. R.: *Eine romanische Reliquienbüste aus dem Stifte Rheinau*.
Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1897 Seite 56—59.
- Rahn J. R.: *Die letzten Tage des Klosters Rheinau*.
Zürcher Taschenbuch Jahrgang 1900 Seite 185—221.
- Rahn J. R.: *Bericht über die Bloßlegung des Portals des alten Münsters von Rheinau*.
Anzeiger für schweizerische Altertumskunde. 1901 Seite 92.
- Rahn J. R.: *Studien über die ältere Baugeschichte Rheinaus*.
Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1901 Seite 252—269.
- Rahn J. R.: *Nachbildungen des Utrechter-Psalters auf zwei Karolingischen Elfenbeintafeln*.
Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1910 Seite 40—45.
- Zeller-Werdmüller H.: *Der Fintansbecher von Rheinau*.
Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1884 S. 6—8
- Egli E.: *Das sog. Fintan-Martyrologium*.
Anzeiger für Schweizer Geschichte 1891 Seite 136—141
- Werner J.: *Die ältesten Hymnensammlungen von Rheinau*.
Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft 1891 23. 3.
- Erb, Dr. August: *Das Kloster Rheinau und die helvetische Revolution*. Diss. Zürich 1895.
- Stückelberg E. A.: *Die Stifterin eines Antependiums zu Rheinau*.
Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1896 Seite 87.
- Stückelberg E. A.: *Das Denkmal Hartmanns von Habsburg in Rheinau*.
Schweiz. Heraldisches Archiv 1901 Heft 2.
- Stückelberg E. A.: *Reliquienschrein von Rheinau*.
Verein für das Hist. Museum Basel, Jahresbericht 1905.
- Dändliker K.: *Wie Rheinau zürcherisch wurde*. Schweizer Rundschau 1896.
- Rimathé J.: *Die Pfllegeanstalt Rheinau 1877—1897* Zürich 1900.
- Waldburger A.: *Rheinau und die Reformation*.
Jahrbuch für Schweizerische Geschichte Band XXV. 1900.
- Rothenhäusler Dr. Erwin: *Baugeschichte des Klosters Rheinau*. Diss. Freiburg i. Br. 1902.
- Rothenhäusler Dr. Erwin:
Quellenpublikationen im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde.
Martin Geiger, letzter Abt des St. Georgenklosters zu Stein a. Rh., stiftet ein Wappen und Fenster in die

- Klosterkirche zu Rheinau. 1899 Seite 32. — Belege zu den Rheinauer Capita im Landesmuseum. 1899 S. 87. — Was Bonaventura von Wellenberg, Abt des Klosters Rheinau, an Silberzeug hinterlassen hat. 1899 S. 88. — Verding des sogenannten Spitzkirchleins zu Rheinau. 1899 S. 142. — Fenster- und Wappensteinungen der Äbte von Rheinau. 1899 S. 144. — Bernhardus Gustavus, Markgraf von Baden-Durlach als Gönner des Klosters Rheinau. 1899 S. 144. — Idea veteris ecclesiae Monasterii Rhenoviensis. 1900 S. 130. — Das alte Konventgebäude zu Rheinau. 1900 S. 136. — Kunstgeschichtliches zum Fintansgrab in Rheinau. 1900 S. 137. — Wandgemälde in Rheinau. 1900 S. 137. — Verzeichnis der Grabmäler in der alten 1752 abgebrochenen St. Felix- und Regulakirche zu Rheinau. 1900 S. 139. — Ein Glasgemälde auf der Stuben zu Rheinau. 1900 S. 223. — Über ein Antependium im Kloster Rheinau. 1900 S. 223. — Vermischtes aus dem Sakristeiinventar des Klosters Rheinau. 1900 S. 274. — Repertorium oder Verzeichnis über die eingepackten, teils geflüchteten, teils zum Flüchten bereit liegenden Mobilien des Klosters Rheinau 1798. 1901 S. 80. — Eine Auslese aus dem Verlassenschaftsrodel des Rheinauer Abtes Heinrich Schenk von Kastell. 1901 S. 308. — Schenkungen des Rheinauer Abtes Theobald Werlin von Greiffenberg an auswärtige Gotteshäuser. 1901 S. 310. — Eine Reparatur des Galgens zu Rheinau. 1902 S. 244. — Verlassenschaft von Bonaventura von Wellenberg, Abt zu Rheinau. 1903 S. 54.
- Burtscher F.:** Die Gesellschaft der Trinkstube zu Rheinau. Zürcher Taschenbuch 1902.
- Nabholz, Prof. Dr. H.:** Histor. Archiv. Gutachten über die Besitzverhältnisse an der Stiftskirche und der St. Niklauskirche in Rheinau. Zürich 1904.
- Hoppeler R.:** Geistliche Frauen in Rheinau.
Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte. 1909 Seite 297.
- Hoppeler R.:** Stift und Stadt Rheinau im 13. Jahrhundert.
Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte. 1909.
- Hoppeler R.:** Die Grundherrschaft des Stiftes Rheinau.
Anzeiger für Schweizer Geschichte 1910 Seite 11.
- Stücheli B.:** Die Aufhebung des Stiftes Rheinau.
Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte. 1914.
- Gysi, Dr. Fritz:** Die Entwicklung der kirchlichen Architektur in der deutschen Schweiz im 17. und 18. Jahrhundert. Aarau 1914.
- Corrodi, Dr. P.:** Das Kloster Rheinau.
Volksblatt des Bezirks Andelfingen, Beilage «Hausfreund», Nr. 50/1913—6/1914.
- Schoch, Dr. Franz:** Das letzte Kloster im Kanton Zürich.
Die Aufhebung der Benediktinerabtei Rheinau. Diss. Wien 1921.
- Hoppeler, Dr. G.:** Das Sonntagskleid der Rheinauer Gotteshausleute.
Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1923 Seite 61.
- Meier P. G.:** Rheinau vor hundert Jahren.
Schweizer Rundschau: 1918/19 Heft 4. Die Woche im Bild 1924 Nr. 41.
- Hegi, Prof. Dr. F.:** Glasgemälde und Wappen zürcherischer Gemeinden.
Rheinau. Zürcher Taschenbuch 1924.
- Grabsteine von Rheinau.** Bericht der Antiquarischen Gesellschaft Zürich. 1924/25 S. 10—12.
- Bürgerhaus des Kantons Zürich. Band II.**
- Keller H.:** Zürcher Bilder: Rheinau. Neue Zürcher Zeitung 1927 Nr. 115.
- Hecht J.:** Der romanische Kirchenbau des Bodenseegebietes.
I. Band, Seite 240—327. Basel 1928.
- Karl, Dr. Georg:** Franz Beer und das Vorarlberger Münsterschema.
Diss. Alemania 1930 Heft 1 und 3.

Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz.

Rheinau. Seite 604—606 (Hildebrandt).

Henggeler, Dr. P. Rudolf: Die Geschichtsschreibung im Stifte Rheinau.

Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte. 1927. S. 194 u. 296.

Henggeler, Dr. P. Rudolf: Das Profeßbuch der Abtei Rheinau. Zug 1932.

Fietz, Dr. Hermann: Das Kloster Rheinau. Monographie. (Manuskript.)

Fietz, Dr. Hermann: Kloster Rheinau.

Heft 1: Bauwesen und Denkmalpflege des Kantons Zürich 1932.

(Separatdruck aus: Die Pflgeanstalt Rheinau von Direktor Dr. K. Gehry.)

Alte Abbildungen.

Verzeichnet sind hier die wichtigen Prospekte und Aufnahmen bis ca. 1750.

Lindtmeyer F. Ansicht des Klosters von Nordosten 1504.

Kopie von Prof. Rahn der im Original flüchtigen Zeichnung (Anzeiger für Altertumskunde 1901 S. 252).

Ansicht von Süden aus der Zeit zwischen 1565 und 1572, kolorierte Federzeichnung.

(Anzeiger für Altertumskunde 1901 Seite 255).

Strichkopie (H. Fietz: Das Kloster Rheinau. Abbildung 10 Seite 15).

Lindtmeyer Daniel. Ansicht des Klosters von Norden. Scheibenriß einer Standesscheibe der Stadt Rheinau 1585.

(Oberrheinische Kunst Jahrgang III 1928 Tafel 67 Abbildung 2).

Schindler. Ansicht des Klosters von Nordosten, gestochen von Mallei 1615, auf einem Andachtsbildchen des Heiligen Fintan.

(Hecht: Der romanische Kirchenbau des Bodenseegebietes Tafel 224 Abbildung c).

Winterlin Johann Kaspar. Ansicht des Klosters von Nordosten, Radierung von 1619.

(H. Fietz: Das Kloster Rheinau. Abbildung 7 Seite 11).

Nach Winterlin. Kolorierte Federzeichnung in Bucelin 1627.

(Hecht: Der romanische Kirchenbau des Bodenseegebietes, Tafel 225 Abbildung b).

Wiestner Lukas. Ansicht des Klosters von 1694 auf einem Ölgemälde, darstellend den Tod des Heiligen Benedikt, heute in der Klosterkirche.

(Anzeiger für Altertumskunde 1901 Seite 253).

P. Basilius von Greuth: «Idea veteris ecclesiae» 1705, Kopie in Rusconis Geschichte des

(Anzeiger für Altertumskunde 1901 Seite 258).

Klosters Rheinau. Band III p. 589—594.

Camerae Abbatialis Rhenoviensis Rationes 1704 und 1705. Grundriß der Klosterinsel, Grundriß, Längsschnitt und Hauptfront des neuen Münsters.

Rheinau von Süden mit dem Städtchen Rheinau. Güterkarte von 1740.

(H. Fietz: Das Kloster Rheinau, Abbildung 11 Seite 15).

Rheinau von Norden. Güterkarte mit den Waldungen im Schwaben.

Herrliberger. Ansicht des Klosters von Nordwesten um 1750, in den Einzelheiten ungenau.

(Rothenhäusler: Baugeschichte des Klosters Rheinau, Seite 98).

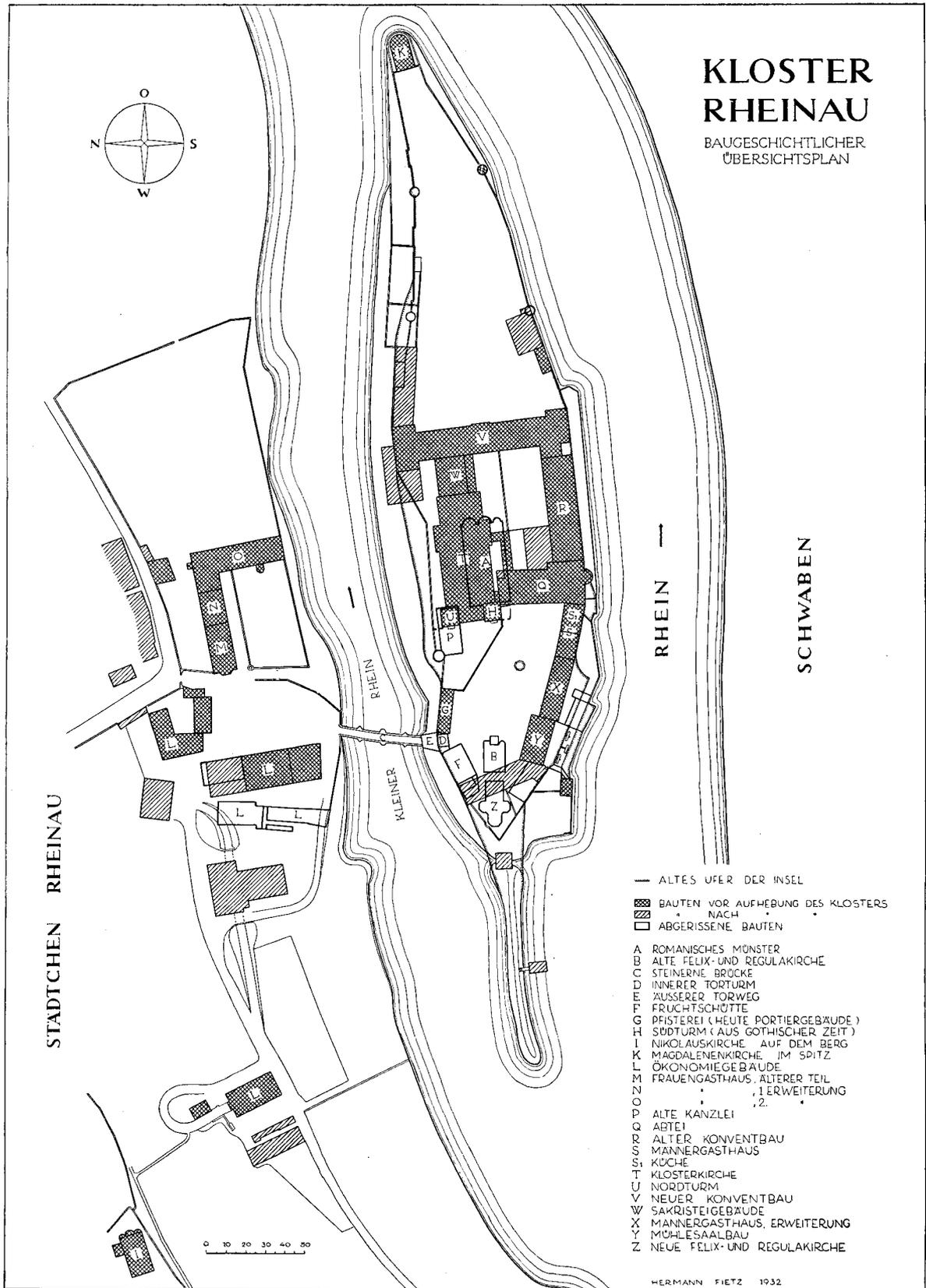


Abb. 2

Abriß der Baugeschichte des Klosters.

(Siehe baugeschichtlicher Übersichtsplan der Klosteranlage Seite 14.)

(Heute noch erhaltene Bauteile in Kursivschrift.)

Die angeblich im Jahre 778 gegründete Benediktinerabtei Rheinau (Abbildung 1) hat sich im Laufe der Jahrhunderte auf einer schifförmigen Insel des Rheines entwickelt, die in der Mitte jener markanten Bewegung liegt, welche der Fluß, kaum eine Stunde unterhalb des Rheinfalltes, in einem doppelten Bogen um die beiden Halbinseln des bewaldeten badischen Schwabens und des schweizerischen Rheinaus ausführt.

9. Jahrhundert.

Von den Bauwerken der Karolingischen Frühzeit des Klosters sind keine Überreste nachzuweisen. Nach der Erneuerung des von seinen Vorfahren gegründeten Klosters durch den Abt Wolvene, um 855, besaß die Kirche eine Krypta, wie aus einer Stelle des Lebens des heiligen Fintan († 878) hervorgeht.¹⁾ Die Klausel dieses irischen Asketen und nachmaligen Lokalpatrons von Rheinau war an der Nordseite der Kirche angebaut. Ob in der Klosterkirche des 12. Jahrhunderts (s. unten) der östliche Abschluß mit drei Apsiden auf das Karolingische Münster zurückging (wie Hecht annimmt), bleibt ungewiß. Die Fintanslegende erwähnt auch eine Brücke, die zur Klosterinsel führte.

10. Jahrhundert.

Die Annahme von Zerstörungen durch die Einfälle der Ungarn seit 925 ist nicht ganz von der Hand zu weisen, beruht indessen nur auf unsicheren Vermutungen. Im Jahre 972 steht das Kloster unter der Leitung des Bischofs Konrad von Konstanz.

11. Jahrhundert.

Nach der Verehrung des Iren Fintan als Heiligen (um 1000?)²⁾ scheint über seiner Klausel eine Kapelle errichtet worden zu sein.

12. Jahrhundert.

Es ist die Zeit einer umfangreichen Erneuerung, die offenbar durch Beziehungen zum Kloster Hirsau gefördert wurde. Aus dieser Zeit stammen auch die ältesten erhaltenen Teile des heutigen Bestandes.

Bischof Rudolf von Basel weiht am 15. November 1114 das von Abt Otto (1105—1124) dem Jünger Wilhelms von Hirsau an Stelle des Stiftungsbaues aus dem 9. Jahrhundert errichtete romanische Münster (A) zu Ehren Marias und der Heiligen Petrus, Alexander, Blasius, Januarius, Mauritius und Fintan. Die 1704 abgebrochene Kirche war eine dreischiffige Pfeiler-Basilika ohne Querschiff, die drei gleichlangen Schiffe im Osten durch

¹⁾ Igitur priori nocte, antequam S. Blasii reliquiae illuc de Roma venissent, more solito in basilica orans (Fintan). vidit subito corporalibus oculis columbam super altare concedisse, sensimque inde in *cryptam* disparuisse

²⁾ Eine Heiligsprechung Fintans hat nie stattgefunden. Es ging hier wie bei so vielen Heiligen dieser Zeit. Sie wurden ohne je kanonisiert worden zu sein, vom Volk oder von Mönchen als Heilige verehrt (nach P. Rudolf Henggeler).

drei halbrunde Apsiden abgeschlossen. Das *romanische Hauptportal* mit Reliefbogenfeld hat sich, im *südlichen Turm* eingebaut, erhalten. Daneben eine *Pfeilerstellung*³⁾ (Abbildung bei Rahn im Anzeiger für Altertumskunde 1901 S. 262/63). — Erbauung des alten Refectoriums, Dormitoriums und Kreuzganges. — Bischof Otto von Konstanz weiht am 29. Juni 1167 die Felix- und Regulakirche (B) auf der Westseite der Insel gegenüber der Klosterkirche als dreischiffige kleinere Basilika mit einem von einem Zeltdache bekrönten Turm über dem quadratischen Mittelchor (sie bestand bis 1752).

13. Jahrhundert.

Bischof Konrad von Konstanz weiht am 28. Juni 1210 eine Kirche zu Ehren der Heiligen Ulrich und Konrad, vermutlich westlich der Klosterbrücke außerhalb der Insel gelegen. Um 1247 wird die Brücke mit dem Torturm («*turrim ab alio latere existentem*») urkundlich genannt. Bischof Heinrich von Klingenberg von Konstanz einverleibt 1298 dem Kloster die St. Nikolauskirche auf dem Berg.

14. Jahrhundert.

1355 Weihe eines Marienaltars in der Bergkirche. — 1364 Erneuerung des St. Blasiusaltars im Münster.

15. Jahrhundert.

1446 wurde das Grab des Heiligen Fintan wieder aufgefunden und am 15. November sein Inhalt enthoben. Damit hängen vermutlich bauliche Veränderungen am alten Münster zusammen, vielleicht die Verbreiterung des nördlichen Schiffes mit dem Fintanschore und die Erstellung eines einheitlichen Daches über der ganzen Anlage. Umbau zu einer Hallenkirche.⁴⁾ — Erstellung einer Orgel. — Abt Eberhard II. erbaut das gegen den südlichen Rheinarm gelegene Dormitorium (1630 abgebrochen).

16. Jahrhundert.

Abt Heinrich VIII. von Mandach (1498—1529)

Um 1500 Erbauung der alten Abtei, in der Südwestecke des Spitzgartens am Rhein gelegen (abgebrochen 1609), und des sogenannten Schwesternhauses am Westende der Insel (abgebrochen ca. 1752). — Guß mehrerer *Glocken* (zum Teil heute noch im Gebrauch). — Erbauung des Amtshauses (hinter dem spätern Klosterkeller gelegen) und der Küche. — Erstellung mehrerer Wirtschaftsgebäude, der Kornschütte (F) und des innern Torturmes (D). — 1520 bauliche Veränderungen an der Felix- und Regulakirche (B). In den schwierigen Zeiten der Glaubensspaltung bewährte sich Abt Heinrich als vortrefflicher Leiter des Klosters. Seine Nachfolger betrieben nach einem Bildersturm die Wiederherstellung und in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts beginnt eine Periode umfangreicher Neubauten.

³⁾ Die 1901 im Kreuzgange aufgedeckte Mauerpartie darf nicht als Rest der südlichen Längswand des alten Münsters angesehen werden, da sich an jener Stelle bis zur Aufhebung des Klosters ein Durchgang nach dem «Bruder Höfli» befand, der erst bei den Anstaltsumbauten zugemauert wurde.

⁴⁾ Der von Hecht als ursprünglich angenommene Querschnitt des alten Münsters ist unwahrscheinlich. Es ist anzunehmen, daß der Bau des 12. Jahrhunderts basilikal angelegt und erst wesentlich später zur Hallenkirche umgebaut wurde.

Abt Bonaventura I. von Wellenberg (1529—1555)

Am 8. und 9. Juni 1529 ein Bildersturm mit Verwüstung der Kirche. Darauf Wiederherstellung des alten Münsters und 1532 Neuweihe. — 1535 Erneuerung des Fintansgrabes im Chor des Nordschiffes.

Abt Heinrich Schenk von Castell (1555—1559). — Abt Michael Herster (1559—1565)

Erstellung verschiedener Ökonomiebauten und der Mühle am Südwestrande der Insel. — Umbauten am Dormitorium.

*Abt Theobald Werlin von Greiffenberg (1565—1598)*⁵⁾

Bau der Kanzlei (P) am kleinen Rhein.⁶⁾ — 1566 neue Bedachung des Münsters. P
Erstellung des hölzernen Dachreiters. — 1570 Ersatz der schmalen hochliegenden
Fenster durch größere Maßwerkfenster mit Scheiben, Bau eines Lettners. — Wieder-
herstellung von Kanzel und Empore, neuer Hochaltar, Ausmalungen. — 1572 Er-
satz der bisher hölzernen Klosterbrücke durch einen *steinernen Bau* (C). — Umbau des C
Tores durch den Anbau des äußeren Torweges (E). — 1572—78 Bau des heutigen *Süd- E*
turmes der Klosterkirche (H) als ursprünglich frontaler Mittelturm des alten Münsters. H
«Bauherr» Hans Wellenberg. Spätgotischer Bau, kräftiger, durch schmale Gurtgesimse
gegliederter Turmkörper, im obern Viertel auf allen vier Seiten dreipostige, flach spitz-
bogige Maßwerkfenster, Galerie mit Maßwerkbrüstung, darüber achteckiger mit Zwiebel-
kuppel bekrönter Aufbau mit vier Erkern in den Achsen, die Spitze mit Knopf und
Kreuz und überragt von einem Posaunenengel. — 1585—88 Bau des *Gasthauses* mit dem
gewölbten Keller vor der Klosterbrücke (M). — 1578—79 Neubau der *Nikolauskirche* M
auf dem Berg (J) an Stelle des alten, 1573 eingestürzten Heiligtums. — 1587—88 Bau J
der *Magdalenenkirche im Spitz* (K) durch die Meister Max und Michel Lang. — K
1592 neues Orgelwerk von Daniel Heil.

17. Jahrhundert.

Abt Gerold I. Zurlauben (1598—1607)

1599 (vielleicht früher) Anbau von *drei Apsiden*, einer *Sakristei* und eines Beinhauses
an der Bergkirche (J). — Ummauerung des Konventgartens im Spitz mit Rundtürmen. J
— Verlängerung des *Gasthauses* mit dem Weinkeller (N). — 1604 Baubeginn der *neuen* N
Abtei (Q) und des westlichen Kreuzgangflügels, Baufortschritt von Süden nach Norden. Q
— 1606 Abbruch der alten Abtei Heinrichs von Mandach. — Bau des Kapitelhauses
südöstlich des alten Münsters (1716 abgebrochen). — Fundamente zum neuen *Konventbau*.

Abt Ulrich Koch (1607—1613)

1607 Verding der Abtskapelle. — Fortsetzung der Erstellung der *Abtei* (teilweise während
des Baues eingestürzt) nach dem 1611 erfolgten Verding mit den Maurern Michael
Ouwmayr und Michael Kempf. — 1612 *Ausmalung* der Abtskapelle durch einen Maler
aus Lachen und am 30. Juli 1616 Weihe derselben.

⁵⁾ Die Regierungszeit des Abtes Theobald Werlin wurde zur ersten größern Bauepoche des Klosters. Seine umfangreichen Unternehmungen sind in einem Baurodel von 1588 (Rheinauer Akten im Stiftsarchiv Einsiedeln) verzeichnet (Rusconi Bd. III, S. 599).

⁶⁾ Abgebrochen 1706 vor dem Bau des Nordturmes. Siehe S. 36.

Abt Eberhard III. von Bernhausen (1613—1642)

Vollendung des Abteigebäudes und 1618 Bezug desselben. — 1625 Erstellung einer steinernen Stiege im Abteibau. — 1618 und 1625 Weihe neuer Altäre in der Felix- und Regulakirche — 1628—1632 Bau des *Konventgebäudes* (R) am Ufer des Rheines, 10. April 1629 Grundsteinlegung, 20. August 1630 Aufrichte, 1631 Ausbau des Refektoriums, Vollendung des Kreuzganges, 1635 Errichtung eines laufenden Brunnens im Konvent. — 1636 Altarweihe in der Bergkirche.

Abt Bernhard I. von Freyburg (1642—1682)

1648 Ansatz am Gewölbe der Klosterbrücke. — 5. Januar 1656 zweiter Bildersturm während des Villmergerkrieges, Verwüstungen, daraufhin Reparaturen. — 1657 Anschaffung einer neuen Muttergottesstatue. — 1661 Erstellung einer kleinen Orgel auf dem Lettner. — 1662 Schreiner- und Malerarbeiten in den Dormitoria. — 1671—74 Ausbau des *Audienzsaales* in der Abtei in eingelegter Arbeit durch Christoph Intrag. — 1674 Beschluß des Kapitels über den Umbau von Küche (S1) und Burg zu einem einheitlichen *Gastgebäude* und Ausführung 1675—76 durch den Baumeister Thomas Comacio (S) (Anhang II, S. 113). — 1676 verschiedene größere Reparaturen. — 1678 neues *Eingangportal* zur Abtei. — 1679 Wölbung von Stuben und Kammern in der Mühle.

Abt Basilius Iten (1682—1697)

1689 Reparatur des Südturmaufbaues. — 1691—1692 Erbauung von *Gast- und Kaufhaus* bei der untern Rheinbrücke (heute Gasthaus zum Salmen). — Abbruch des alten Amtshauses.

18. Jahrhundert.

Es ist die größte Epoche in der Baugeschichte von Rheinau. Die bedeutenden Bauten der neuen Klosterkirche mit dem Nordturm und die Errichtung der neuen Konvent- und Gastgebäude veränderten die unregelmäßige Anlage entscheidend zum großzügigen Gesamtwerk. Für das Kloster Rheinau, das während seines ganzen Bestehens nie ernstliche Brandunglücke erlebte, ist bezeichnend, daß von den ältern Bauten nur das Aller- notwendigste entfernt wurde. Dagegen verstand man es ausgezeichnet, die alten Gebäude in den neuen einheitlichen Organismus einzugliedern. So enthält die heutige Anlage noch Gebäudeteile aus allen Bauepochen, im Gegensatz zu manchem andern Kloster, bei dem die gesamten ältern Bauten einem Neubau der Barockzeit weichen mußten.

Abt Gerold II. Zurlauben (1697—1735)

Große Bauepoche.

1699 Verlängerung des *Gasthauses* mit dem großen Keller. — 1701 Bau einer neuen Ziegelhütte in der Fischergasse. — 1703—04 Bau eines neuen *Zoll- und Kaufhauses* bei der untern Rheinbrücke. — 1704—10 Neubau der *Klosterkirche* (T). — 1706—11 Erstellung des *Nordturmes* (U). — 1706 Abbruch der alten Kanzlei. — 1709 Bau der neuen Abtskapelle zwischen Abtei und Kirche (1719 Innenausstattung).⁷⁾ — 1711—17

⁷⁾ Siehe Abb. 6 Hauptfront der Kirche und der Abtei S. 29. Die Kapelle wurde 1872 anlässlich des Umbaus der Abtei zum Verwaltungsgebäude der Pflegeanstalt abgebrochen. Von der Abtskapelle führte ein direkter Zugang über eine kleine Galerie nach der Südepore der Klosterkirche. In der Südwestecke des Kirchenraumes befand sich auf der Höhe der Orgelepore eine mit Fenstern versehene Loge (unter Abt Januarius II. Frey erstellt), die 1915 entfernt wurde.

Erbauung des *östlichen Konventflügels* (V) mit dem *Sakristeigebäude* (W) und der *Bibliothek* und dem Verbindungsbau mit dem alten Konventgebäude. VW

1710—32 *Ausstattung der neuen Klosterkirche. Hauptorgel, Altäre, Hochaltar und Chorgitter.* — Verschiedene Erneuerungen in den alten Konventgebäuden und Bau neuer *Stallungen* außerhalb der Klosterbrücke. — 1721 Beginn der Ausstattung der *Sakristei.* — 1722 hölzerne Türarchitektur im Refektorium. — 1726—34 Erweiterung des *Hofgasthauses* bis zur Mühle (X) und Erstellung des Mühlesaalbaues (Y). — 1733 Bau der *Pfisterei* beim Torbau (G). XY
G

Abt Benedikt Ledergerber (1735—44)

1740—44 Erweiterung des *Frauengasthauses* und des *Klosterkellers* durch einen rechtwinkligen Flügel bis zum Kleinen Rhein (O). — 1742 Ausbau der *Sakristei* durch Schränke an der Ostwand. O

Abt Bernhard II. Rusconi (1744—1753)

1746 Errichtung einer neuen Öltrotte bei der Säge. — 1748 wurde der Abteigarten mit einem Springbrunnen geziert. Größere Mauerbauten am kleinen Rhein und im Korb. — Ausbauten im Innern der Konventgebäude mit Öfen und sonstigen Verbesserungen. — 1750 Erstellung der *Deodat- und Theodoraaltäre* in der Klosterkirche. — 1751 Vollendung der Innenausbauten der *Sakristei* mit den Kelchschränken in den Fensterbrüstungen der Nordwand. — 1752 Abbruch der alten Felix- und Regulakirche, Neubau⁸⁾ (Z), 6. Juli Grundsteinlegung. — Abbruch des Schwesternhauses. Z

Abt Roman Effinger (1753—1758)

Am 15. September 1753 Weihe der neuen Felix- und Regulakirche. — 1754 Auffrischung des *Kreuz- und Muttergottesaltares.* — 1755 Erstellung einer Wendeltreppe im Benediktchor. — 1755—59 fertigt Bruder Stephan Engist die *Beichtstühle* in der Kirche. — 1756 neue *Rokokokanzel* in der Kirche erstellt durch Bildhauer Johannes Reindl (Übertragung der alten Kanzel nach der Kirche Rheinheim).

Abt Januarius I. Dangel (1758—1775)

1760—61 Ausführung einer neuen *Stuckdecke* im Audienzsaal des Abtes durch Bregenzer Meister, mit dem stukkerten Bilde des Klosters. — 1761—62 Erneuerung der Altäre in der Magdalenenkirche unter der Leitung Van der Meers in Grottenwerk, anschließend Ausmalung der Kirche.⁹⁾ — 1764 Verbesserungen in den Zellen der Konventualen.

Abt Bonaventura II. Lacher (1775—1789)

Ausstattung eines Saales im *Frauengasthaus* und verschiedener Zimmer im Kloster.

Abt Bernhard III. Meyer (1789—1805)

Französische und russisch-bayrische Invasion, das Kloster ist 1798—1803 verlassen, die Klosterschätze sind zum Teil verpackt und geflüchtet.

⁸⁾ Am 8. April 1752 dem Baumeister Johann Michael Beer verdingt. (Originalverding im Pfarrarchiv Rheinau C. II 285 b.) Beer mußte dabei neben den Maurerarbeiten auch die Stukkatur-, Maler-, Schlosser- und Glaserarbeiten und die Beschaffung von Baumaterialien übernehmen. (Abrechnung über die Baukosten im Pfarrarchiv Rheinau C. II 285 c.)

⁹⁾ Das Grottenwerk, ein einzigartiges Denkmal phantasievoller Dekorationsweise des Rokoko, wurde leider 1930 anlässlich der Einrichtung der Magdalenenkirche für den protestantischen Gottesdienst der Pflegeanstalt entfernt. Abbildung in Hermann Fietz «Das Kloster Rheinau», Seite 43.

19. Jahrhundert.

1803 wird das Kloster durch die Mediationsakte wiederhergestellt und dem Kanton Zürich zugeteilt.

Abt Januarius II. Frey (1805—1831)

1806 Renovation des Engels am Turmaufsatz. — 1808 Renovation der Orgeln in der Klosterkirche.

Abt Januarius III. Schaller (1831—1859)

Abt Leodegarius Ineichen (1859—1862)

Erneuerung des Bodenbelages im Chor der Kirche.

3. März 1862 Aufhebung des Klosters durch Beschluß des Großen Rates von Zürich.

Am 22. August 1862 verließen die letzten Insassen das Kloster. Der Staat zahlte ihnen bis zum Ableben Pensionen. Das Inventar ergab einen Vermögensbestand von rund 3 Millionen Franken, darunter 1,4 Millionen Franken an Grundeigentum und 1,2 Millionen Franken an Kapitalien und laufenden Guthaben und wurde wie folgt verteilt:

Die Gemeinde Rheinau erhielt 250 000 Franken, den katholischen Gemeinden des Kantons Zürich kamen 700 000 Franken zu, der Rest wurde zu drei Fünfteln dem Fonds für die Hochschulen, zu zwei Fünfteln dem Fonds für das höhere Volksschulwesen zugewiesen. Die ehemalige Klosterkirche wurde der katholischen Kirchgemeinde Rheinau zum Gottesdienst überlassen, wobei der Staat als Gebäudeeigentümer die Sorge um die Instandhaltung übernahm.

Am 1. Juli 1863 beschloß der Große Rat Zürich, Rheinau zu einer Pflgeanstalt auszubauen, um die unhaltbaren Verhältnisse in der Versorgung der Geisteskranken im «alten Spital» in Zürich zu sanieren. Im September 1864 wurde mit dem Umbau des Klosters zur Anstalt begonnen und vom Juli bis September 1867 erfolgte der Umzug der Kranken von Zürich nach Rheinau. Die besonders für die Anstalt erstellten Bauten sind im baugeschichtlichen Übersichtsplan, Abbildung 2 Seite 14, dargestellt. Sie umfassen auf der Klosterinsel den Einbau der Küche im innern Klosterhof, den Anbau des Kesselhauses und Wäschereigebäudes an den Bibliothekpavillon und die Erstellung von neuen Krankenhausflügeln. Ein größeres Brandunglück vom 30./31. Dezember 1869 zerstörte leider den Dachstuhl über der Bibliothek und einem Teil des Konventgebäudes; es erfolgten nachher unproportionierte Veränderungen an den Dächern.

Die Umbauten nach der Aufhebung des Klosters haben leider im einzelnen manche störende Veränderung gebracht, und viele Schönheiten der ursprünglichen Anlage können wir nur noch den zum Teil sehr guten alten Prospekten entnehmen oder müssen sie durch Rekonstruktionen des ehemaligen Zustandes eigentlich entdecken. (Siehe Fassadenpläne der Kirche Seiten 29, 31 u. 33). Ein glücklicher Stern stand über der Klosterkirche selber, die bis heute nur wenig eingebüßt hat und vor allem vor «modernbarocken» Zutaten, die andersorts so manche Kirche beeinträchtigten, verschont blieb.

Anmerkung: Es entsprach altem Brauche, daß die geistlichen Bauherren an ihren Werken ihre Wappen anbringen ließen. Da und dort sind die Schilde an Gebäuden oder Gebäudeteilen, teils ausgehauen, teils gemalt oder in Holz geschnitzt, anzutreffen. Es sei deshalb zur Orientierung eine Wappentafel der Äbte seit dem 16. Jahrhundert beigegeben.

KLOSTER RHEINAU WAPPENTAFEL



ALLIANZWAPPEN
IRLAND



FINTAN



KLOSTER RHEINAU



GRAFEN VON
KYBURG



RHEINAU, OFTRINGEN
NEUENBURG, MAMMERN



HEINRICH VIII.
VON MANDACH
1498 - 1529



BONAVENTURA I.
VON WELLENBERG
V. ZÜRICH. 1529-1555



HEINRICH SCHENK
VON CASTELL
1555 - 1559



MICHAEL
HERSTER
V. ZUG. 1559-1565



THEOBALD WERLIN
VON GREIFFENBERG
1565 - 1598



GEROLD I.
ZUR LAUBEN
V. ZUG. 1598-1607



ULRICH
KOCH
V. WIL. 1607-1613



EBERHARD III
VON BERNHAUSEN
1613 - 1642



BERNHARD I.
VON FREYBURG
1642 - 1682



BASILIUS
ITEN
V. EGERI. 1682-1697



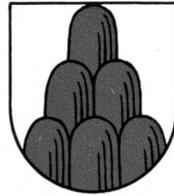
GEROLD II.
ZUR LAUBEN
V. ZUG. 1697-1735



BENEDIKT I.
LEDERGERBER
V. WIL. 1735 - 1744



BERNHARD II.
RUSCONI
V. LUZERN. 1744-1753



ROMAN I.
EFFINGER
EINSIEDELN. 1753-1758



IANUARIUS I.
DANGEL. V. BERO-
MÜNSTER 1758-1775



BONAVENTURA II.
LACHER
EINSIEDELN. 1775-1789



BERNHARD III.
MEYER
V. LUZERN. 1789-1805



IANUARIUS II.
FREY
V. ZURZACH. 1805-1831



IANUARIUS III.
SCHALLER
V. FREIBURG. 1831-1859



LEODEGARIUS
INEICHEN
V. URSWYL. 1859-1862

Leer - Vide - Empty



Abb. 3. Abt Gerold II. Zurlauben von Thurn und Gestellenburg (1697—1735)

Der Bau der Klosterkirche.

Der Bauherr.

Die Leitung des Klosters zur Zeit des Baues der neuen Klosterkirche lag in den Händen des Abtes Gerold II. (1697—1735) (Abbildung 3). Er entstammte der adeligen Zugerfamilie der Zurlauben von Thurn und Gestellenburg und wurde am 2. August 1649 in Bremgarten als Sohn des Landammanns Beat Jakob Zurlauben geboren. Seine Mutter war eine Schwester des nachmaligen Fürstabtes Augustin Reding von Einsiedeln. Als Konrad Leonz Zurlauben kam der spätere Abt 1662 in die Schule nach Rheinau, legte am 15. November 1665 das heilige Gelübde ab und empfing als Frater Gerold (diesen Namen hatte er zu Ehren seines Großheims Abt Gerold I. von Rheinau angenommen) die Subdiakonats- und 1671 die

Diakonatsweihe. 1673 erhielt er in Konstanz die Priesterweihe. Nach einem Aufenthalt in St. Gallen übernahm er in Rheinau am 1. Oktober 1674 das Amt eines Philosophieprofessors. 1685 wurde er an Stelle seines Bruders P. Placidus von Muri, der dort zum Abt gewählt worden war, Sekretär der Schweizerischen Benediktiner-Kongregation. Seine Wahl zum Abte des Klosters Rheinau als Nachfolger von Abt Basilius Iten erfolgte am 6. Februar 1697 und am 1. Mai seine feierliche Benediktion.

In der Geschichte des Klosters Rheinau steht Abt Gerold II., wohl der hervorragendste unter den Äbten, als der große Bauherr der Barockzeit. Nach neununddreißigjähriger Regierung starb er am 18. Juli 1735 im Alter von sechsundachtzig Jahren. Zu Beginn seines großartigsten Unternehmens, dem Bau der neuen Klosterkirche, stand er im sechsundfünfzigsten Lebensjahre. Mit der Fertigstellung des Hochaltars 1723 verbindet sich sein goldenes Priesterjubiläum.

Über seine Persönlichkeit schreibt van der Meer: «Seine Verdienste gegen das Gotteshaus sind bewunderungswürdig, als welchem er durch viele Gebäude eine andere und bessere Gestalt gegeben, den Hausrath ganz neu hergestellt, und den Kirchenschatz ungemein vermehrt hat. Die Regelzucht hat er mit rührenden Worten (sein Denkspruch war: Erhaltet die Regelzucht, so wird die Regelzucht Euch erhalten) und mit reizendem Beispiel dermaßen gefördert, daß Rheinau in der Nähe und in der Ferne ein großes Ansehen erlangte. Er beförderte die Wissenschaften und setzte der Gelehrtheit das Gebet an die Seite: das wirkende und das beschauliche Leben wußte er so wundersam zu vereinigen, daß keines dem andern im Wege stund; er war ein genauer Handhaber der Gerechtigkeit, doch ohne Nachteil der christlichen Sanftmuth und Milde, ein Vater der Armen, eine Stütze der Bedrängten, ein Freund der Gäste, mit sich selbst aber so streng, daß sein Bußgürtel wenige Tage vor dem Tode mit Gewalt aus seinen Lenden mußte genommen, ja gleichsam gerissen werden.»

Die Ausführung des Kirchenbaues zeigt ihn als zielbewußten, scharf rechnenden und klar disponierenden Leiter, in dessen Charakter es sicher lag, die große Bauaufgabe mit Ausnahme einer kleinern Stiftung seines Bruders in Muri¹⁰⁾ soweit als möglich aus eigenen Kräften seines Klosters zu erfüllen.

Die Rolle des Bauherrn der damaligen Zeit darf nicht lediglich als die eines Auftraggebers angesehen werden. Es lag in der Tradition, daß die Leiter von Klöstern in Bauaufgaben kundig waren oder unter den Klosterinsassen kundige Leute besaßen. Schon rund hundert Jahre vor dem Kirchenbau, beim Bau des alten Konventgebäudes, gaben verschiedene Patres ihre Berichte ab. So besitzen wir einen solchen Bericht eines Pater Jodocus Metzler von St. Gallen, der seinem Inhalte nach als ein architektonisches Gutachten im heutigen Sinne zu betrachten ist. (Anhang I, S. 112.)

Hatte das Kloster ein Bauprogramm aufgestellt, so ließ es den Baumeister kommen, um mit ihm über die Ausführung zu verhandeln. Meistens waren diese Baumeister Mitglieder von Handwerkgilden, die sich nach und nach vom bloßen Bauhandwerk zur Kunst

¹⁰⁾ Abt Placidus Zurlauben von Muri ließ an den Muttergottesaltar (14) sein Wappen anbringen (Zurlaubenwappen mit dem Wappen von Muri an Stelle der Lilie im Mittelschild) und gab an die Kosten des Altares am 27. März 1709 und am 28. Februar 1711 zusammen 664 fl. 10 bz. Der spätere Abt Gerold Heim von Muri bezahlte am 10. Juli 1728 die Kosten des Benediktaltars (10), der auch sein Wappen trägt, mit 513 fl. 11 bz. 1 x.

der Architektur aufgeschwungen hatten, im 17. Jahrhundert in Süddeutschland hauptsächlich Bündner oder Meister vom Luganersee und Intelvital, im 18. Jahrhundert zumeist Vorarlberger. Diese Baumeister stellten die Arbeitskräfte, übten aber keine Gesamtbauleitung des Architekten nach heutiger Gewohnheit aus. Ihre Tätigkeit war meistens mit der Vollendung des Rohbaues und der Gewölbe beendet. Über die weitem Arbeiten verhandelte die Leitung des Klosters direkt und schloß mit den einzelnen Künstlern und Handwerkern die Verträge ab. Die ganze Beschaffung der zum Rohbau wie auch zu einem wesentlichen Teil des Innenausbauens benötigten Materialien war Sache des Klosters.

Dem Abte selber fiel als oberstem Leiter des Klosters sicher ein großer Teil der Arbeit für die Leitung des ganzen Bauunternehmens zu. Ihm zur Seite stand der Pater Großkeller als Vorstand der Ökonomie, durch die ein großer Teil der Materialbeschaffung, der Fuhrleistungen und namentlich der Verpflegung der Bauhandwerker besorgt wurde. Einen besondern Sachverständigen und Assistenten hatte Abt Gerold II. in Pater Fintanus Knöpfli, der auch den Namen eines «inspector aedificiorum» führte, d. h. ein Bauverwalter im heutigen Sinne war. Seine Aufgabe bestand darin, mit den Handwerkern und Künstlern zu verhandeln, die Verträge auszufertigen und die Arbeiten zu überwachen. Verschiedene Verträge sind auch von ihm an Stelle des Abtes unterzeichnet worden.¹¹⁾

Unter der Regierung Abt Gerolds II. erfuhr der schon manches wertvolle Stück zählende Klosterschatz eine starke Vermehrung. Das Inventar von 1704 mit nachträglichen Einträgen erwähnt Folgendes (erhaltene und bekannte Stücke in Kursivschrift):

Von Gold: einen goldenen Kelch vom 25. Juli 1732 von Thomas Pröll von Dießenhofen.

Von Silber: ein silbervergoldetes *Ziborium* vom 3. Februar 1711 von Thomas Pröll in Dießenhofen; drei silberne *Ampeln* vor dem Heiligkreuz-, Muttergottes- und Hochaltar von 1717; an Kelchen, zum Teil Geschenke: 25 Stück in kunstvoller Arbeit, größtenteils mit getriebenen Reliefs und mit Emailmedaillons. Von diesen Kelchen befinden sich heute in der Sakristei der Kirche Rheinau noch der *Kelch des Fratres Augustinus Zurlauben* von 1714 mit Emails aus dem Leben des Heiligen Benedikt, der *Fintanskelch von 1716*, eine Arbeit des Schaffhauser Goldschmieds Läublin mit zehn großen emaillierten Medaillons aus der Lebenslegende des Heiligen Fintan (Abbildung 33 in H. Fietz «Das Kloster Rheinau»), der *Deodat- und Theodorakelch von 1720* und der fein getriebene *Kelch des P. Ildephons von Fleckenstein* aus dem Jahre 1727. Daneben sind noch einige Kelche an andern kirchlichen Orten und in Sammlungen bekannt. Am 3. Oktober 1723 hat die Stadt Rheinau Gerold II. zu seinem Jubiläum zwei silbervergoldete *Meßkännlein* auf einer getriebenen *Platte* mit Darstellungen der vier Evangelisten auf Emails verehrt (heute in ausländischem Klosterbesitz). — Von 1732 stammen sechs silbergetriebene *Kerzenstöcke* für den Hochaltar, Augsburgearbeit. Ein ganz silberner *Pontifikalstab* mit getriebenen Bildnissen der Heiligen Benedikt, Fintan und der Apostel Petrus und Paulus und den emaillierten Wappenschildern des Klosters und Gerold II. befindet sich heute im Kloster Beuron.

An Reliquiaren hat Abt Gerold II. die Gebeine verschiedener Heiliger in zwei großen und zwei kleinen *Pyramiden* fassen lassen. Auch an Paramenten erfuhr der Klosterschatz eine starke Bereicherung, zum Teil durch Anschaffung, zum Teil durch Geschenke.

¹¹⁾ Ökonom war von 1700 bis 1705 P. Beda Lindauer, von 1705 bis 1708 P. Joachim Letter, später P. Fintanus Knöpfli, der frühere Inspector aedificiorum. Am 15. April 1712 wurde zum Inspektor für das neue Kirchengebäude P. Ursus Düggelein ernannt, der bis 1720 im Amte blieb.



Abb. 4. Klosterkirche gegen den Chor, Baumeister Franz Beer, 1705--10

Beschreibung des Baues.

(Siehe Grundriß der Klosterkirche Seite 26.)

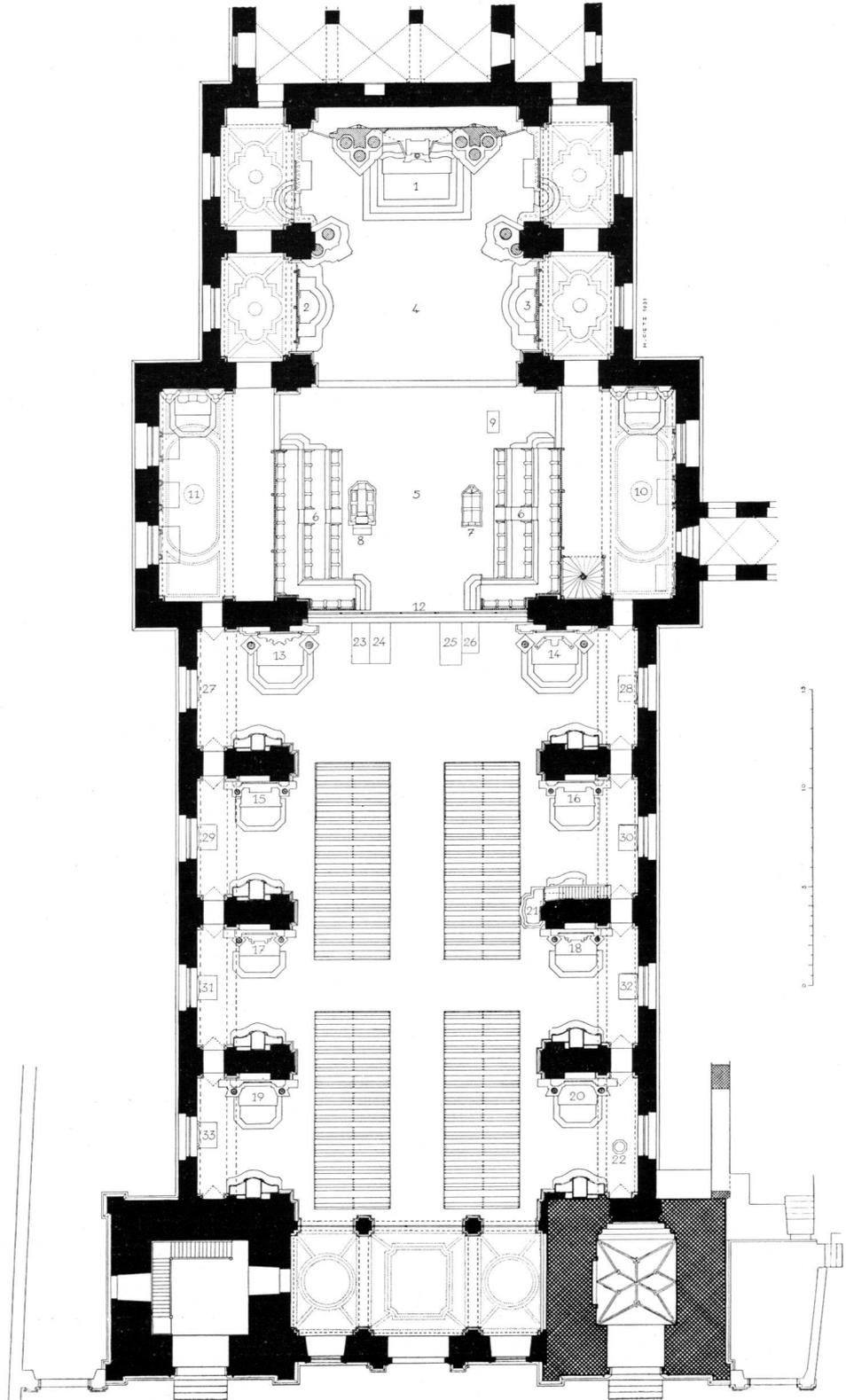
Allgemeines:

Als ein Werk des Vorarlberger Baumeisters *Franz Beer* aus Bezau im Bregenzerwald (geb. ca. 1660, gest. 1726) gehört die Klosterkirche von Rheinau in einen Kreis von Schöpfungen der süddeutschen Barockbaukunst, die man nicht mit Unrecht zu einer «Vorarlberger Schule»¹²⁾ zusammenfaßt, obschon die wichtigsten Besonderheiten dieser «Schule» vorher schon in anderen Kreisen der süddeutschen Barockbaukunst, im besondern bei einigen Jesuitenkirchen,¹³⁾ in Erscheinung getreten waren. Das Hauptanliegen dieser Bauwerke ist die Gestaltung des Schiffes als tonnengewölbte Saalkirche mit Seitenkapellen, deren Höhe nahezu die des Mittelraumes erreicht. Die mit dem Schiff räumlich zusammenfließenden Kapellen liegen zwischen starken Strebepfeilern, die deshalb als in den Raum eingezogen erscheinen. Die Umfassungsmauer ist, wie bei vielen spätgotischen Hallenkirchen, an die äußere Flucht der Strebepfeiler hinausgesetzt. In den hohen Seitenkapellen wurden gewöhnlich brückenartige Emporen eingezogen und durch eine Durchbrechung der Strebepfeiler miteinander in Verbindung gesetzt. Auch diese Anordnung war schon in spätgotischen Hallenkirchen vorgebildet. Eine Fülle von Seitenlicht flutet aus hoch hinaufgeführten Fenstern, die Saalkirche erscheint in festlicher Tageshelle, obschon zumeist in der Achse des Raumes keine Fenster sichtbar werden. (Abbildung 4.)

Als Franz Beer zum Bau der Kirche und der Konventgebäude von Rheinau berufen wurde, hatte er sich schon als einer der bedeutendsten Meister der Vorarlberger Schule ausgewiesen. Er hatte die von Michael Thumb 1686 begonnene Prämonstratenser Klosterkirche in *Obermarchtal* zusammen mit seinem Schwager Christian Thumb fertiggestellt (1690—1692), darauf 1693 die Wohngebäude des Benediktiner-Klosters *Gengenbach* (Baden) begonnen, 1696—1702 die Pfarrkirche von *Tannheim* (Württemberg), 1697—1706 die neuen Klostergebäude von *Salem*, 1699 von Zwiefalten aus das Kollegiengebäude von *Ehingen*, 1699—1704 die Benediktinerabteikirche von *Irsee* bei Kaufbeuren gebaut, 1700 die Erneuerung der Pfarrkirche von *Offenburg* (Baden) begonnen. Während seiner Tätigkeit in *Rheinau* (1705—1710) begann er 1708 die Erneuerung des Klosters *Weißenu* bei Ravensburg, 1709—1716 baute er die Wohngebäude des Frauenklosters *Münsterlingen* und 1711 die Kirche

¹²⁾ Siehe: Pfeiffer B. Die Vorarlberger Bauschule (Württemb. Viertelj.-Hefte 1904.) Hauttmann M. Geschichte der Kirchenbaukunst in Bayern, Schwaben und Franken. Barockbauten der Vorarlberger Bauschule (Zeitschrift *Alemania* 1929 Heft I, 1930 Heft I und III). — Hauptsächliche Meister: *Kuen* (Hans Georg Kuen: Abteikirche Pfäfers, Chor des Einsiedler Münsters). *Thumb* (Michael Thumb: Wallfahrtskirche auf dem Schönenberg bei Ellwangen, Obermarchtal; Christian Thumb: Obermarchtal, Friedrichshafen, Schussenried; Peter Thumb: Ballier Beers in Rheinau und St. Urban, Stiftskirche St. Peter im Schwarzwald, Priorat St. Ulrich, Wallfahrtskirche Neu-Birnau, Baurisse für das Münster in St. Gallen). *Beer* (Michael Beer: Loretokapelle in Rankweil, Mitwirkung an der Stiftskirche Kempten; Franz Beer: siehe oben; Johann Michael Beer: St. Katharinental, Rheinau, St. Gallen; Ferdinand Beer: Hofgebäude in St. Gallen, St. Fiden, Pfarrkirche von Bernhardzell, Kloster Mehrerau). *Moosbrugger* (Bruder Kaspar Moosbrugger: Einsiedeln, Pläne für Muri etc., siehe Dr. L. Birchler: Einsiedeln und sein Architekt Bruder C. M.). *Rüf, Natter und Specht* (Johann Georg Specht: Abteikirche von Wiblingen).

¹³⁾ Siehe Braun J. Die Kirchenbauten der deutschen Jesuiten I/II 1908 (St. Michael München, Mariae Himmelfahrtskirche Dillingen, Dreifaltigkeitskirche Innsbruck, Heiliggeistkirche Brig, Xaveriuskirche Luzern, Kirche der unbefleckten Empfängnis Solothurn, Universitätskirche Freiburg i. Br.).



von *Altenburg*. Seinem größten Werk, der Zisterzienserkirche von *St. Urban* (1711—1716), folgte seit 1717 das Schiff der Klosterkirche von *Weißenuau*. Gleichzeitig entstanden die Wohngebäude des Dominikanerinnen-Klosters *St. Katharinental* bei Dießenhofen (1716—1719), 1718—1723 die Kirche der Zisterzienserinnen von *Oberschönenfeld* (Bezirk Augsburg), 1719—1722 gleichzeitig die Klosterkirchen von *Wörishofen* und *Pielenhofen*, 1723 die Pfarrkirche von *Dietkirch* (Bezirk Augsburg). Zu den spätern Werken des Meisters scheint auch die Klosterkirche von *Münsterlingen* zu gehören. (Das öfters angegebene Datum 1716 bezieht sich nur auf die Vollendung des Klosterbaues, die Altäre in der Kirche wurden erst 1727 geweiht.) Beers letzter Bau ist der Wirtschaftsflügel des Klosters *Weltenburg* 1724—1725.¹⁴⁾

Inzwischen war Franz Beer in Konstanz Rats Herr geworden und hatte 1722 von Kaiser Karl VI. den Adelstitel «von Blaichten» erhalten. Er starb am 20. Januar 1726 in seiner Heimat Bezaun.

Franz Beer hat eine auch nach heutigen Begriffen respektable Zahl großer Bauten zugleich als Architekt und Unternehmer ausgeführt. Diese Leistung können wir allerdings eher begreifen, wenn wir berücksichtigen, daß der Baumeister nur die eigentlichen Maurerarbeiten ausführte, und dabei mit den Lieferungen der Baumaterialien und den Fuhrleistungen nichts zu tun hatte. Daraus erklärt sich auch die Möglichkeit, an örtlich weit auseinander gelegenen Baustellen mitunter gleichzeitig zu arbeiten.

Architektur.

Das Münster von Rheinau teilt sich in die Ordenskirche und die davor liegende große Laienkirche. Zwei Chorjochs bilden den Zeremonienchor, der begleitet ist von Seitenräumen mit Verbindungen nach der Sakristei und dem Kreuzgange. Vor dem Zeremonienchor liegt ein Querschiff mit wesentlich verbreiteter Vierung, die den Mönchschor umfaßt mit dem Chorgestühl, der Chororgel und dem Fintansgrabe. Die beiden wenig über die Langhausflucht vorspringenden Querflügel haben die Bedeutung von Kapellen; die südliche ist dem Heiligen Benedikt, die nördliche dem Heiligen Blasius gewidmet. Vor der Ordenskirche liegt die Laienkirche mit vier Jochen von gleicher Breite und je vier Seitenkapellen. Zwischen den beiden Frontaltürmen, die mit Rücksicht auf den knappen Platz nur wenig über die Flucht der Längsfassaden hinaustreten (früher in Irsee, wie später in *St. Urban* und *Weißenuau* sind die Türme über die Absseiten ganz hinausgerückt), liegt eine Vorhalle, darüber die Orgelempore. Die in den Seitenkapellen eingespannten Emporen sind bereits auf ungefähr die Hälfte der Kapellenbreite gegen die Außenmauern zurückgesetzt (in Irsee nehmen sie noch die ganze Breite der Kapellen ein) und verlaufen in gerader Flucht, die sich auch im Querschiff fortsetzt. In den beiden Chorjochen nehmen die Emporen die gesamte Breite der Seitenräume ein. Pilaster mit Kapitellen und weitausladenden Gebälken umkleiden die Stirne der Mauerstreben auf drei Seiten. Der Mittelraum ist mit einer Halbkreistonne, die Seitenräume mit quergestellten Tonnen überwölbt, die sich durch Stichkappen mit der Mittelraumtonne verbinden. Wenig vorspringende Gurten trennen die einzelnen Deckenfelder.

Die Größenverhältnisse der Kirche sind: 62 m Länge innen gemessen, wovon 14 m auf den Zeremonienchor, 12 m auf den Mönchschor und 36 m auf die Laienkirche fallen. Die

¹⁴⁾ Der Anteil Franz Beers am Bau der Klosterkirche von Weingarten ist unsicher und deshalb ist dieser Bau nicht unter seine Werke eingereicht worden.

innere Breite im Langschiff beträgt 21,5 m, im Querschiff 25,8 m, im Chorraum 19,6 m, die Höhe 18,4 m im Langhaus, 16,7 m im Chor, die Lichtweite der Kapellenjoche im Langschiff 6,3 m, im Querschiff 11 m und im Chor 5,5 m.

Die Ausbildung der Fassaden ist, wie zumeist in der Vorarlberger Schule, einfach und flächig. Für die Vorderfront (Abbildung 6) hatte der Baumeister nach der Bedingung, den spätgotischen Turm zu wiederholen, keine großen Gestaltungsmöglichkeiten. Der mittlere Teil ist ohne Verbindung mit den Türmen komponiert. Er enthält das Hauptportal mit barocker Türeinfassung und dem Wappen des geistlichen Bauherrn, links und rechts daneben je ein Fenster nach der Vorhalle. In der Mitte darüber ist ein großes Fenster vor der Orgelempore zwischen zwei Figurennischen mit den Standbildern der Kirchenpatrone Petrus und Blasius angeordnet. Darüber liegt ein Gebälk, dessen Fries die Inschrift trägt: DEO O. M. DEIQUE MATRI AC TUTELARIBUS PATRONIS HANC BASILICAM EREXIT MDCCVIII (Gott und der Gottesmutter und den Schutzpatronen errichtete dieses Gotteshaus 1708) GEROLDUS II ABBAS, dessen Name sich auf dem Türsturz des Hauptportales befindet. Die Front des Kirchendaches deckt über einer Attika ein Volutengiebel mit profilierten Sandsteingesimsen und mit der Statue Marias mit dem Jesuskinde in einer mittleren Nische. Auf der Giebelspitze steht ein schmiedeisernes Kreuz.

Die Kirchenfassade war früher von zwei neben den Türmen stehenden Seitenportalen begleitet. Der Nordturm ist eine genaue Kopie des spätgotischen Südturmes. Er enthielt ursprünglich keine Maßwerke in den Fenstern der Glockenstube, wie diese auch im Frontalfenster des Südturmes beim Bau der Klosterkirche ausgebrochen worden waren. (Die heutigen Maßwerke entstammen einer Renovation von 1918—21.)

Die Längsseiten der Kirche zeigen für jedes Joch des Kirchenschiffes und des Chores ein unteres niedrigeres Fenster mit Stichbogen und ein oberes hohes Fenster mit Rundbogen über den Emporen. (Abbildung 7.) Ein Fensterpaar beleuchtet das Querschiffjoch. Die Dachgiebel der Querschiffe sind mit einem unterteilenden, für die Bauten Beers charakteristischen Horizontalgesimse und runden und ovalen Fenstern versehen. Auf dem Firste sitzen in den Achsen der Seitenkapellen des Querschiffes zwei mit einer Zwiebel bekrönte achteckige Glockentürmchen. Das Kirchendach ist ein einfaches Satteldach mit gleicher Höhe von Längs- und Querfirst, dagegen liegt das Hauptgesims des Querschiffes (auf der Höhe des Dachgebälkes) rund vier Meter höher als dasjenige des Längsbaues.

An die Kirche schlossen sich rückwärts das Sakristeigebäude und der Bibliothekpavillon, und diese bildeten zusammen gegen den kleinen Rhein eine einheitliche Front, die heute leider durch Anstaltsumbauten völlig entstellt ist (Abbildung 7).

Über den Innenraum der Kirche gibt die nachfolgende Legende zum Grundriß (Abbildung 5) Auskunft: ¹⁵⁾

Zeremonienchor 4

1 Hochaltar, 1720 an Bildhauer J. Th. Sichelbein verdingt und 1723 aufgerichtet. Tabernakel von 1728 mit Engeln von Bildhauer Jos. Auer. Altarblatt von F. C. Stauder: Mariae Himmelfahrt. Statuen von Benedikt und Fintan, Petrus und Paulus, Mauritius und Januarius.

¹⁵⁾ Die mit * bezeichneten Bauteile sind in den folgenden Ausführungen nicht berücksichtigt, da ihre Erstellung außerhalb der behandelten Bauzeit unter Abt Gerold II. fällt.

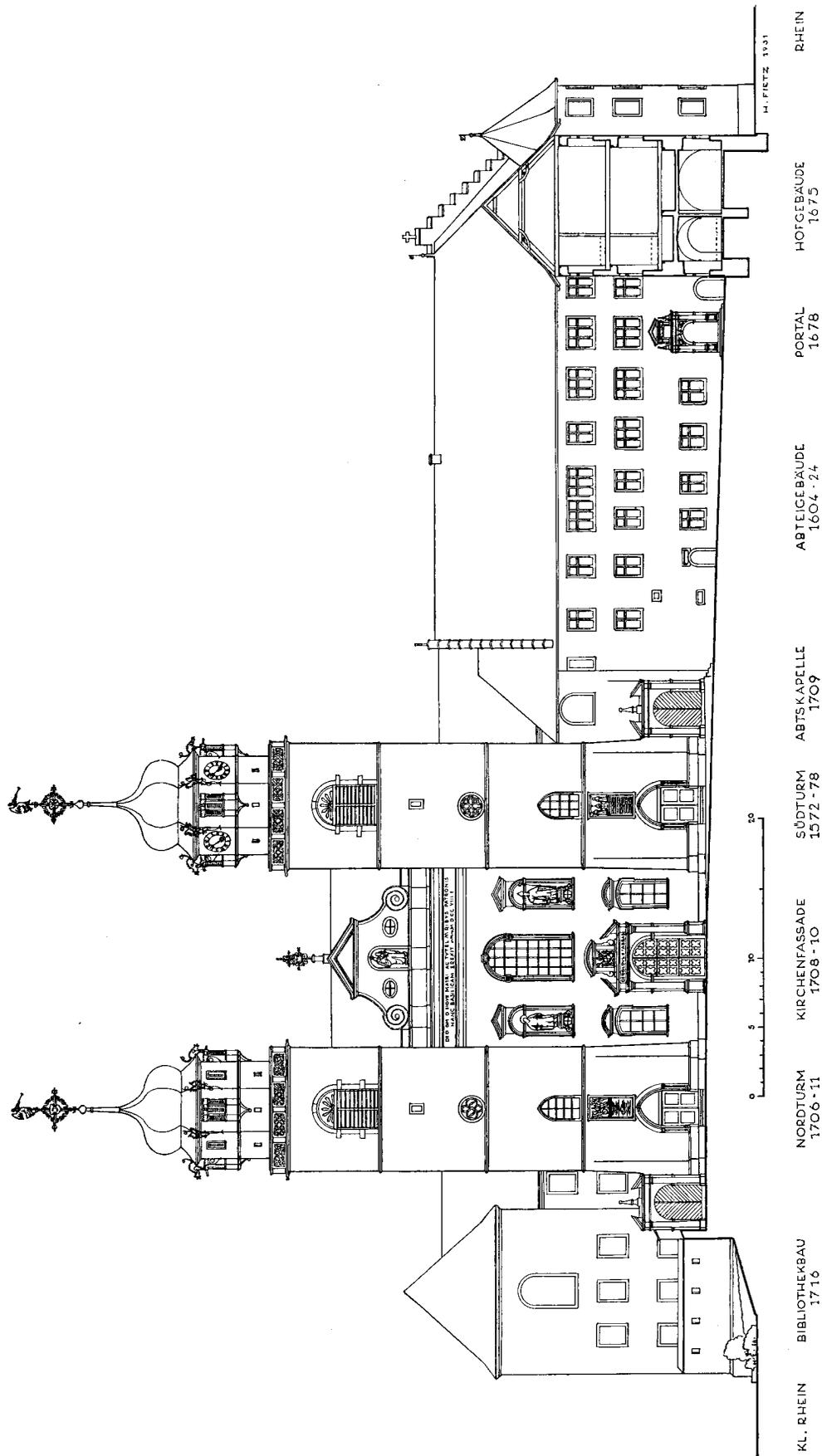


Abb. 6. Hauptfront der Kirche und der Abtei

- 2 Abtsitz, 1721 von Maler H. Lampardt entworfen und 1723 in den Klosterwerkstätten ausgeführt. Bildhauerarbeiten mit bekrönender Statue der Immaculata von J. Auer.
3 Zelebrantensitz als Gegenstück zum Abtsitz. Bekrönende Statue des St. Joseph.

Mönchschor 5

- 6 Chorgestühl zweiteilig mit 58 Sitzen. 1707—1710 in den Klosterwerkstätten ausgeführt (Bildhauer Ursus Füeg). Bekrönende Statuen Christi, Marias und der zwölf Apostel von A. J. Tschupp. Kartuschen mit den Wappen Gerold II. (Epistelseite) und der Kiburger¹⁶⁾ (Evangelien-seite) Nußbaumholz.
7 Fintansgrab, 1710 von Bildhauer A. J. Tschupp ausgeführt mit zehn ausgehauenen Reliefs aus der Lebenslegende des Heiligen und seinem Standbilde als Bekrönung. Stein von Villingen, freie Nachahmung der Tumba von 1535.
8 Chororgel, 1710 von Orgelbauer Christoph Albrecht ausgeführt (heute nicht mehr spielbar). Bekrönende Benediktstatue.
9 Grabplatte des Abtes Basilius Iten gestorben 1697, Bronze, aus dem alten Münster übertragen. *

Benediktchor 10

- Benediktaltar, 1726 von J. Th. Sichelbein ausgeführt. Statuen S. Placidus und S. Maurus. Altarblatt von J. G. Bergmüller: Tod Benedikts.
Epitaphien Gerold I. Zurlauben (Schmutzer) Placidus Zurlauben, Abt von Muri (Gügel und Schnell) Gerold II. Zurlauben (Zureich). * Zugang aus dem Kreuzgang. Treppe nach der Galerie 1755. *

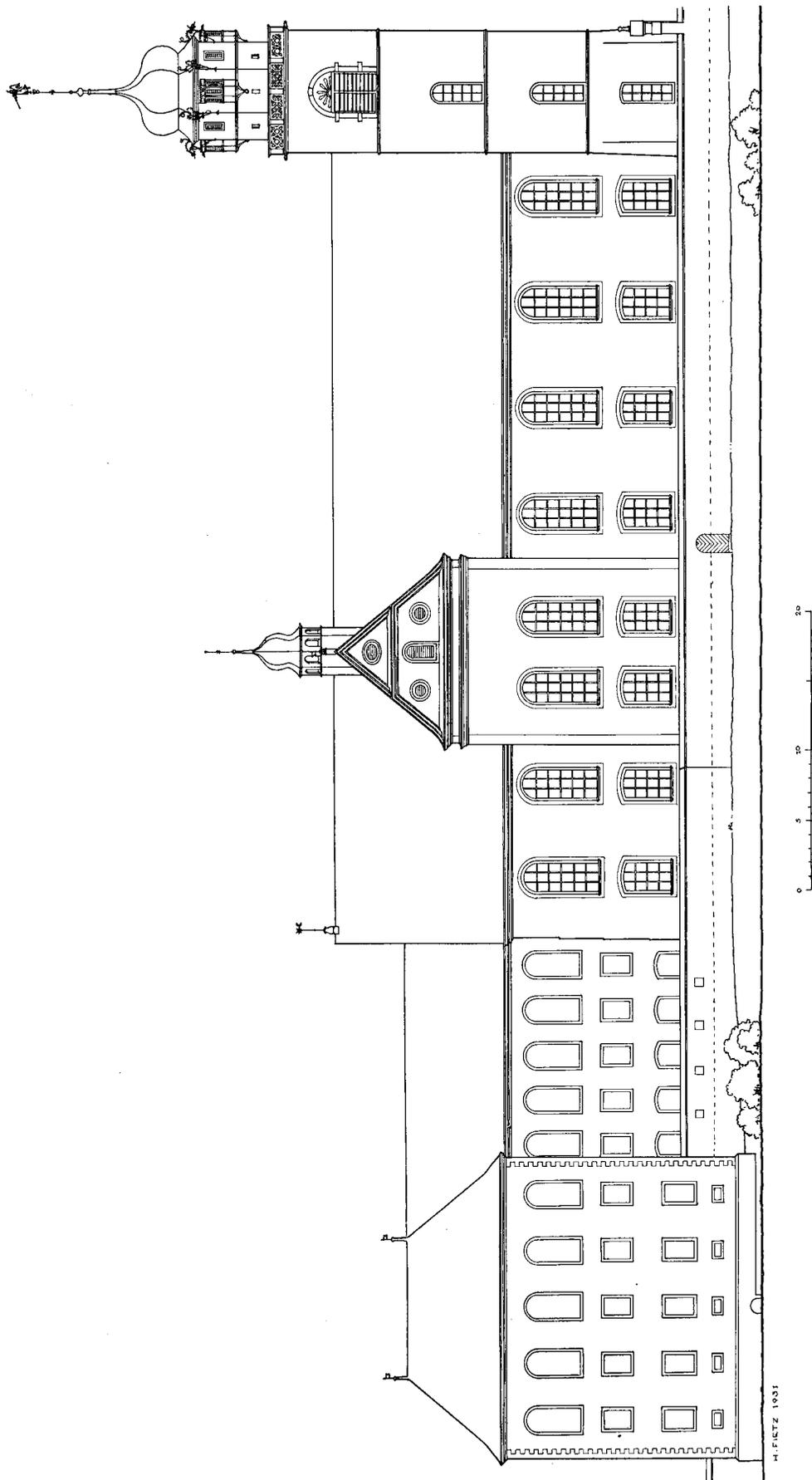
Blasiuschor 11

- Blasiusaltar, 1726 von J. Th. Sichelbein ausgeführt. Statuen Bischöfe Nikolaus von Myra und Konrad von Konstanz. Altarblatt von J. G. Bergmüller: St. Blasius mit dem Kinde, das auf seine Fürbitte vom Erstickungstode gerettet wurde.
Epitaphien Benedikt Ledergerber * Bernhard Rusconi * Bonaventura von Wellenberg (Schmutzer).
12 Chorgitter, 1732 aufgerichtet, erstellt von Hans Jörg Allweiler und Frantz Scheirmann (trat an Stelle eines 1710 erstellten hölzernen Gitters).

Kirchenschiff

- 13 Kreuzaltar. Neukonstruktion an Stelle des 1908 abgebrannten Altars von Bildhauer F. X. Wiederkehr von 1709.
14 Muttergottesaltar. Gegenstück zum Kreuzaltar 1709 aufgerichtet von Bildhauer F. X. Wiederkehr. Altarblatt von F. C. Stauder: Maria als Rosenkranzkönigin mit dem Heiligen Dominikus und Katharina von Siena, oben Maria überreicht dem Hl. Simon Stock das Scapulier. Altes Gnadenbild unter einem kupfervergoldeten Baldachin von Goldschmied Schaleh 1742. *
15 Fintansaltar, 1713 aufgerichtet von Bildhauer J. Auer. Statuen S. Blasius und Bischof Eucharis. Altarblatt von F. C. Stauder: unten der Heilige im Gebet, darüber seine

¹⁶⁾ Man hielt um 1700 die Kiburger als Gründer des Klosters, später (van der Meer) die Welfen. Sicheres läßt sich nicht sagen.



NORDTURM
1706 - 11

KIRCHENGEBAUDE
1703 - 10

SAKRISTEIGEBAUDE

BIBLIOTHEKBAU
1712 - 16

Abb. 7. Längsfront der Kirche

- Verherrlichung, oben Fintan den Armen Almosen spendend. Reliquienschrein von 1744 mit Zieraten des Basiliusschreines. *
- 16 Basiliusaltar, 1713 Gegenstück zum Fintansaltar. Statuen: S. Leontius und S. Pelagius. Altarblatt von F. C. Stauder: Der Heilige auf Wolken knieend, darunter Rheinau, oben S. Ursus und S. Victor. Reliquienschrein von 1652 mit Silberapplikationen und gegossenen Standbildern. *
 - 17 Deodataltar * 1750 von Laienbruder Stephan Engist verfertigt. Statuen Apostel Thomas und Evangelist Markus. Altarblatt von Ludwig Hermann: Martyrium des Heiligen, oben S. Antonius von Padua. Sitzende Katakomben-Reliquie mit silbernem Brustpanzer von 1684.
 - 18 Theodoraaltar * Gegenstück zum Deodataltar. Statuen S. Barbara und S. Agatha. Altarblatt von Ludwig Hermann: Martyrium der Heiligen, oben S. Agnes und S. Katharina. Sitzende Katakomben-Reliquie mit silbernem Brustpanzer von 1684.
 - 19 Josefaltar, 1726 von Bildhauer J. Auer erstellt. Statuen S. Joachim und S. Anna selbdritt. Altarblatt von J. C. Stauder jun.: Tod des Heiligen Josef, oben die Vermählung Marias. Liegende Katakomben-Reliquie des Heiligen Vincentius (1803 aus dem Kloster Ambtenhausen).
 - 20 Schutzengelaltar, 1726 als Gegenstück zum Josefaltar von J. Auer erstellt. Statuen S. Augustinus und S. Gerold. Altarblatt von J. C. Stauder jun.: Der Heilige Schutzengel, oben der Erzengel Michael. Liegende Katakomben-Reliquie des Heiligen Clemens (1803 aus dem Kloster Ambtenhausen).
 - 21 Kanzel *, 1756 durch Bildhauer J. Reindl erstellt. Trat an Stelle der 1710 neu gefaßten und wieder aufgerichteten Renaissancekanzel Gerolds I. aus dem alten Münster (heute in der Kirche Rheinheim).
 - 22 Taufstein von 1710 von J. Auer gemeißelt.

Grabplatten:

- 23 Abt Roman Effinger gest. 1766 *
 - 24 Abt Theobald Werlin gest. 1598
 - 25 Abt Eberhard von Bernhausen gest. 1642
 - 26 Abt Bernhard von Freyburg gest. 1682
- alle mit Bronzeschmuck, 24—26 aus dem alten Münster übertragen.

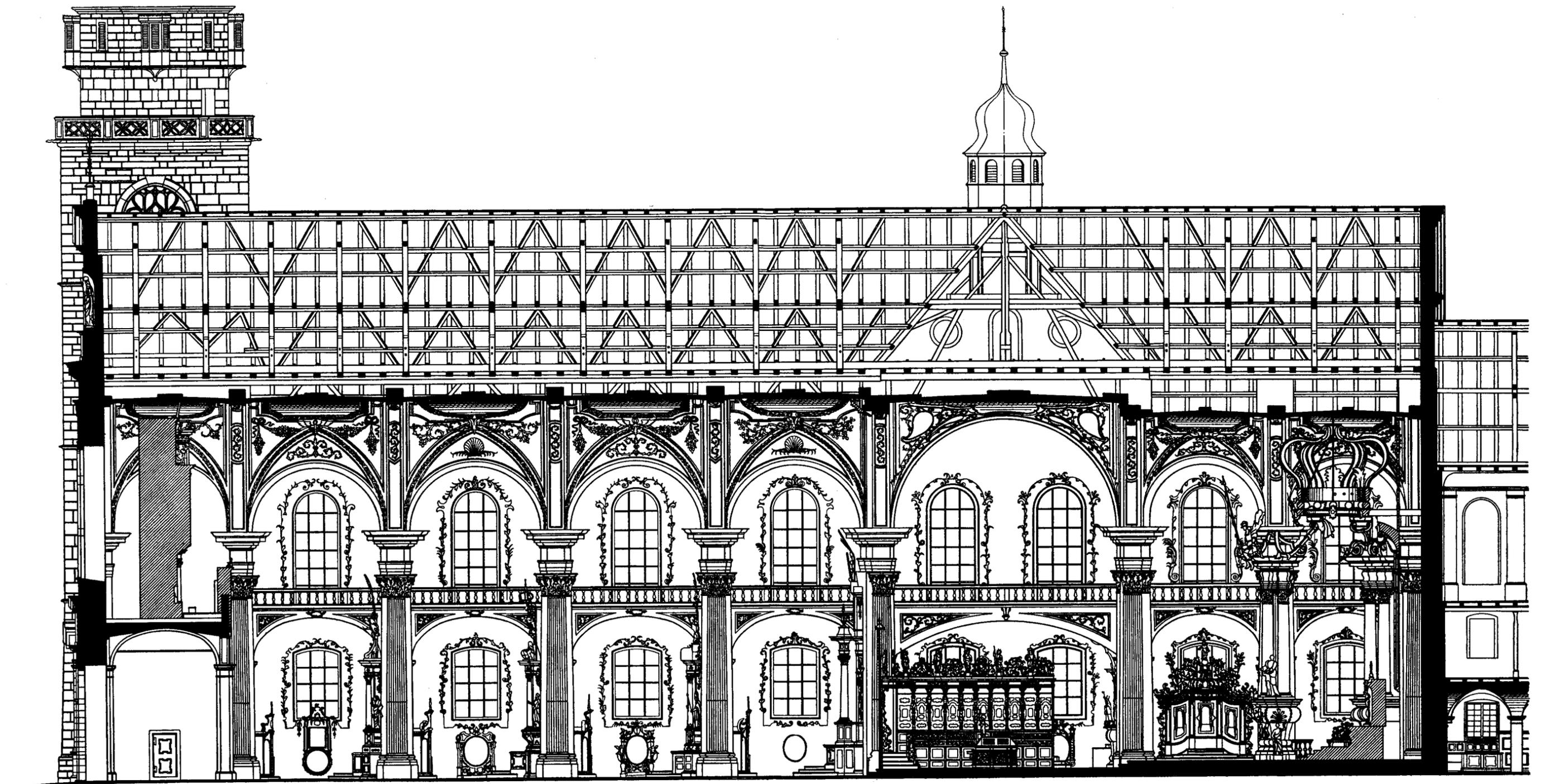
Epitaphien (unter den Fenstern der Seitenkapellen):

- 27 Stifterepithaph, 1728 von J. Appiani (Tafel heute in der letzten Seitenkapelle rechts)
- 28 Hartmann von Habsburg, 1717 von F. Schmutzer
- 29 Abt Januarius I. Dangel gest. 1775 *
- 30 Abt Bernhard III. Meyer gest. 1805 *
- 31 Abt Januarius II. Frey gest. 1831 *
- 32 Abt Januarius III. Schaller gest. 1859 *
- 33 Abt Bonaventura II. Lacher gest. 1789 *

Beichtstühle, 1755—59 von Laienbruder Stephan Engist erstellt. *

Orgelempore.

Hauptorgel mit Ruckwerk von 42 Registern (heute 39 klingende), 1711—1715 erstellt von Christoph Leu.



0 5 10 15

H. PIETZ 1932

Längsschnitt durch die Klosterkirche M = 1:200

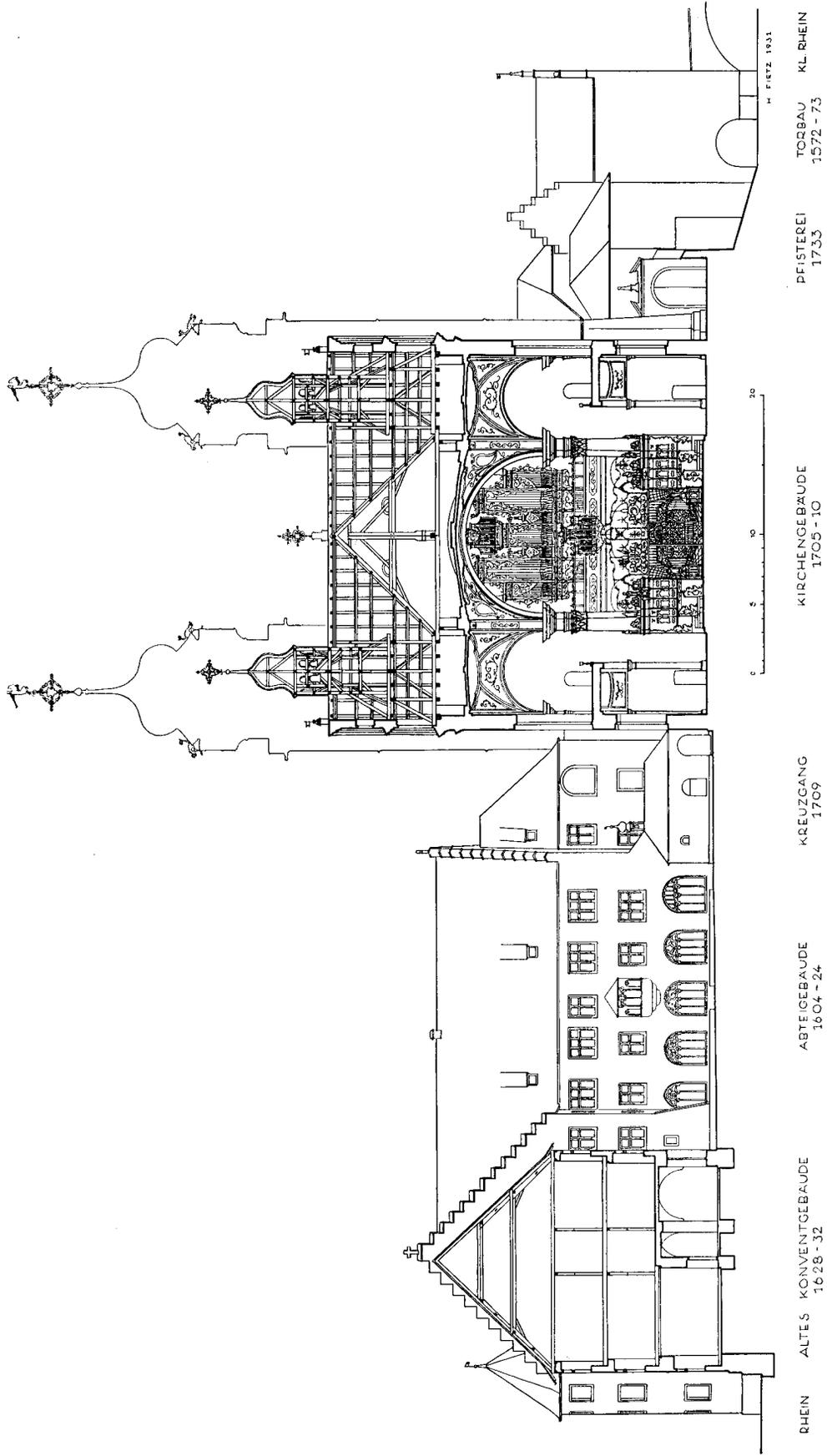


Abb. 8 Querschnitt durch den Chor der Kirche.

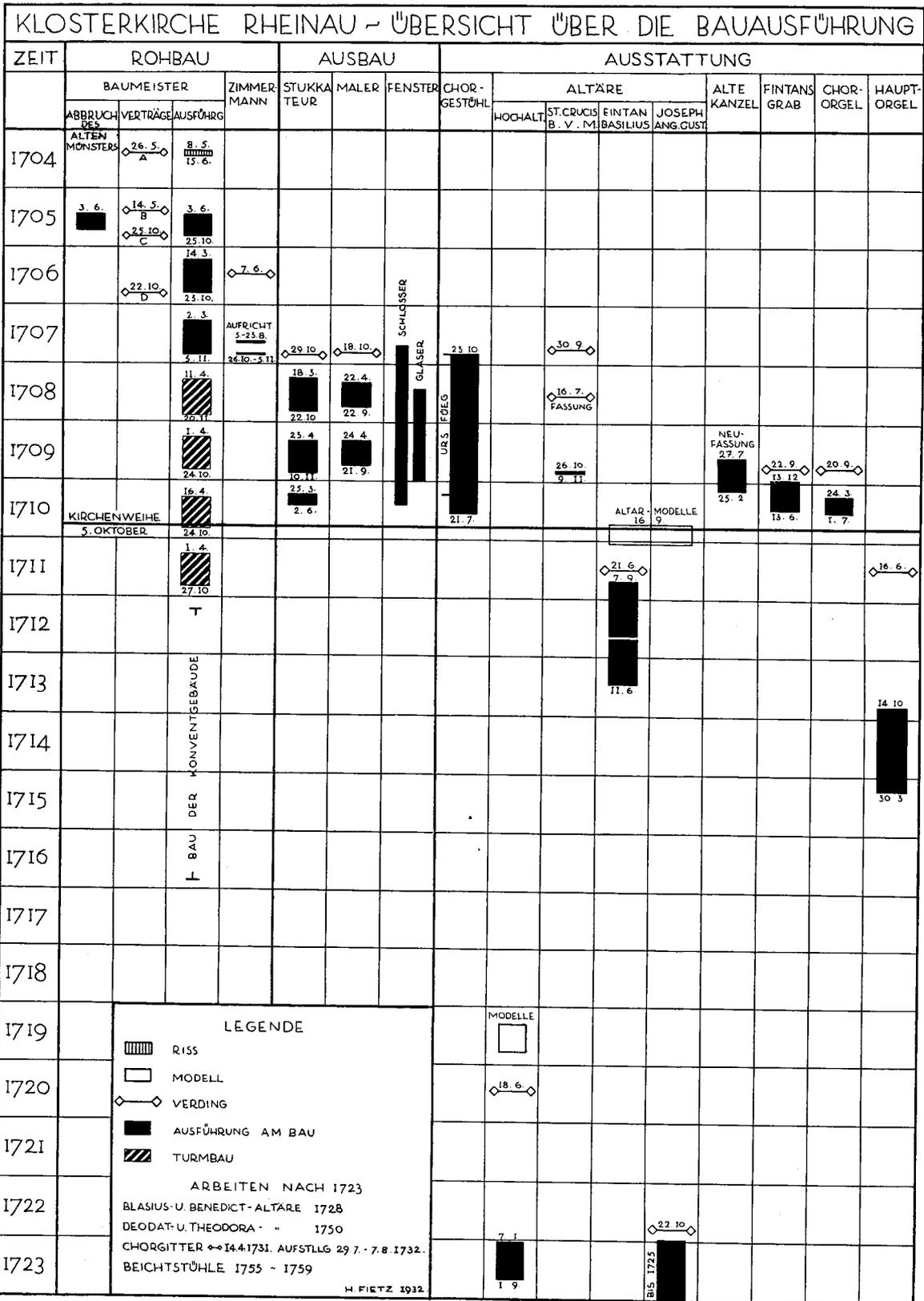


Abb. 9

Besondere Baugeschichte der Kirche.

Die Kirchenbauzeit von 1704—1732 gliedert sich im allgemeinen in folgende Abschnitte:

- 1704 Vorbereitungen zum Bau.
- 1705—1710 Bau des eigentlichen Kirchengebäudes mit teilweiser Ausstattung.
- 1706—1711 Bau des Nordturmes.
- 1711—1732 Innenausstattung des Kirchenraumes.

Bauchronik.

(Siehe graphische Übersicht über die Bauausführung S. 34.)

1704

Am 8. Mai kam Baumeister Franz Beer mit seinem Ballier Peter Thumb nach Rheinau und hat dort bis zum 15. Juli die Pläne zum Kirchenbau verfertigt.¹⁷⁾ Währenddessen wurde am 26. Mai ein erster Bauvertrag mit dem Baumeister (Anhang III, S. 114) abgeschlossen.

Die Ökonomie des Klosters begann mit der Beschaffung von Baumaterialien. 25 Klosterfuhren brachten Sandstein aus einem Steinbruch im Riedt bei der untern Rheinbrücke, 109 Fuhren Kalkstein aus dem schon früher ausgebeuteten Altenburger Bruch. Der Ziegler erstellte rund 9000 Ziegelpfannen und Ziegelsteine.

1705

Vor dem Baubeginn im Frühsommer ergänzte Abt Gerold die 1704 mit dem Baumeister Franz Beer getroffenen Abmachungen durch einen Zusatzvertrag. (Anhang IV, S. 115.) Ursprünglich war der Fall vorgesehen, vorerst nur die Ordenskirche, d. h. den Chor zu bauen. Nun sollte die ganze Kirche auf einmal begonnen und ununterbrochen fertig gestellt werden und zum Turm des alten Münsters, der stehen blieb, einen zweiten gleichen erhalten. Vom 3. Juni bis 23. Oktober arbeiteten die Leute Beers unter der örtlichen Leitung der Balliere Peter Thumb und Gabriel Beer. Man begann am 3. Juni mit dem Abbruch des alten Münsters¹⁸⁾ und hob nach der Räumung des Platzes die Fundamente des Neubaus aus. Am 22. Juli konnte die Grundsteinlegung der Kirche stattfinden. (Anhang XIII, S. 127.) Der Bau wurde vom Chor aus in Angriff genommen, und die Mauern wurden bis zum Spätherbst ungefähr 12 Schuh (rund 3½ Meter) hoch aufgeführt. Bei seiner Abreise am 25. Oktober hatte Baumeister Beer dem Kloster eine Garantieverpflichtung für die Solidität seiner Arbeiten auszustellen. (Anhang V, S. 116.)

Die in diesem Jahre zum Mauern benötigten Kalksteine stammten bei 574 Fuhren aus dem Altenburger Steinbruch, bei 207 Fuhren und 301 Weidlingen (Schiffsladungen) aus dem sogenannten Athenhauser Steinbruch unterhalb Altenburg am Ufer des Rheines. 60 Weidlinge Kalkstein wurden aus dem neu übernommenen Kalksteinbruch im Nohl¹⁹⁾ bezogen.

¹⁷⁾ Der urkundliche Beleg, daß Franz Beer längere Zeit in Rheinau war, um die Baupläne zu verfertigen, ist wichtig, weil er beweist, daß der Vorarlberger Baumeister nicht lediglich als Unternehmer nach vorhandenen Plänen baute, sondern als Architekt die Pläne des Kirchengebäudes bearbeitet hat.

¹⁸⁾ Der baugeschichtliche Übersichtsplan des Klosters Rheinau (Abbildung 2, Seite 14) zeigt die Größenverhältnisse des alten Münsters gegenüber der neuen Kirche. Eine Rekonstruktion des Grundrisses auf Grund der Idee und unter Berücksichtigung der Maße der noch vorhandenen Pfeilerstellung ergibt, daß die Mittellinie der neuen Kirche mit der nördlichen Außenflucht des alten Münsters übereinstimmt.

¹⁹⁾ Der Weiler Nohl liegt am rechten Ufer des Rheines ungefähr 1 km unterhalb des Rheinfalles.

Die Ziegelhütte ²⁰⁾ lieferte aus dem Lehm der Grube im Seewadel bei Jestetten rund 56 000 Ziegelplatten und Steine. Den Sand zum Mörtel grub man im Schwaben in 70 Tagelöhnen. Das Gerüst verbrauchte rund 1700 Gerüstbretter.

1706

Zu Anfang des Jahres wurde die alte Kanzlei ²¹⁾ am Ufer des kleinen Rheines, die dem neuen Nordturm im Wege stand, abgebrochen. Am 9. Mai fand die Grundsteinlegung des Turms statt (Anhang XIV, S. 129). Vom 14. März bis 23. Oktober gelang es den Bauarbeitern Beers, die Mauern der Kirche bis unter die Gewölbe hochzuführen. Am 7. Juni wurde mit dem Zimmermeister Jakob Demuoth von Griefßen ein Vertrag über die Erstellung des Dachstuhles zur Kirche abgeschlossen, auf Grund dessen er mit dem Fällen und Beschlagen des Holzes sofort zu beginnen hatte.

Der große Kalksteinbedarf für die Mauern wurde gedeckt mit 820 Fuhren aus dem Altenburger Steinbruch und 1201 Weidlingen aus dem Nohlerbruch. 25 Fuhren brachten von Schaffhausen Rorschacher Sandstein zu den Fensterbänken. Die Tagelöhne für das Sandgraben im Schwaben erreichten die Zahl 170. Die Lieferungen der Ziegelhütte erhöhten sich gegenüber dem Vorjahre beträchtlich und zwar auf die Jahresleistung von 81 000 Ziegelplatten. Dazu brauchte es 192 Fuhren Ziegelholz und 287 Fuhren Lehm, der in 674 Tagelöhnen gegraben wurde. Für eiserne Klammern und Hauen bezog man rund 70 Zentner Eisen.

Im Tauwald zu Erzingen, in den Wäldern vor dem oberen Tor und im Jestettischen Walde im Greuth wurden die Gerüststangen gewonnen und außerdem Bauholz für die Dachkonstruktion gefällt und beschlagen. Dazu besorgte man 70 große Stumpen von Mammern ²²⁾ und kaufte 30 Stumpen vom Kloster St. Katharinental. Das Zuführen des Holzes erforderte rund 420 Fuhren, wobei das Holz von Mammern und zum Teil von St. Katharinental auf dem Wasser bis nach Schaffhausen geliefert wurde.

1707

In der Zeit vom 2. März bis zum 5. November vollendeten die Leute des Baumeisters Beer die Mauern und die Gewölbe der Kirche. Vom 5. bis 23. August wurde der erste Teil des Dachstuhles über dem Chor und dem Querschiff und der ersten Kapelle des Schiffes aufgerichtet und vom 26. Oktober bis 5. November der übrige Teil. Es halfen dabei 26 Maurer Beers mit. Auch die Eindeckung des Daches erfolgte in dieser Zeit durch die

²⁰⁾ Die von Abt Gerold II. 1701 erbaute Ziegelhütte befand sich in der sogenannten Fischergasse östlich des Gasthauses mit dem großen Keller. Sie wurde erst bei den Umbauten des Klosters zur Pflegeanstalt abgebrochen. Der Grundplan ist erhalten.

²¹⁾ «Beschreibung der alten Cantzley, so gestanden, wo ietz der Neüwe Thurn steht, und bey Erbauung des Neüwen Thurms ist nider gerissen worden. 1706. Sie ist gestanden an Rheinmaur/ gegen der Schmitten und Thor, hat den anfang gehabt, bey der Rundelen, so noch steht, und hat sich nidsich gegen dem Convent, und so genanntes Rohr Thor, so auch dermalen wegen dem gebäu hinweg, gezogen. Die Cantzley aber war sambt den Mauren lang 80 Sch. 6 Zol. sambt den Mauren breit 37 Sch. 6 Zol. bis ans Tach hoch 25 Sch. 1. Die erste und under Contignation durch das gantze gebäu war ein Wagnerschopf und Laboratorium for den Wagner. 2. Die andere Contignation hatten die Cantzley Stuben lang 29 Sch. breit 19 Sch. 6 Zol. 3. Die erste Cammer lang 18 Sch. 6 Zol. breit 19 Sch. 6 Zol. 4. Die andre Cammer lang 10 Sch. breit 19 Sch. 6 Zol. 5. Die Dritte Cammer lang 20 Sch. breit 19 Sch. 6 Zol. 6. Die Zimer hoch 11 Sch. 6 Zol. 7. Der gang der nebst disen Zimern auf die Schütte fuohrte war breit 11 Sch. 6 Zol. 8. Dritte Contignation waren under dem Tach Schüttenen.»

²²⁾ Statthaltereie des Klosters Rheinau, unter Abt Basilius Iten 1687 erworben und vom Kanton Zürich 1838 während der Vermögensverwaltung des Stiftes veräußert.

Maurer Beers. Kupferschmied A. Müller von Rheinau erstellte eine kupferne Rinne beim Anschluß des Kirchendaches an den alten Turm.

Als erste Arbeit zum Ausbau des Kirchengebäudes begann Schlossermeister Hans Jakob Reuttimann von Rheinau die Eisenkonstruktionen der Kirchenfenster. Vom 30. Juli bis 20. August verfertigte er das große Fenster in der Fassade, vom 20. August bis 14. Oktober drei obere und vom 1. bis 9. September ein unteres Fenster.

Zur Vorbereitung für das nächste Baujahr wurde am 18. Oktober mit dem Maler Francesco Antonio Giorgioli von Meride ein Verding über die Ausführung der Deckengemälde (Anhang VIII, S. 118) und am 29. Oktober ein Vertrag mit dem Stukkateur Franz Schmutzer von Wessobrunn in Oberbayern über den innern Gipsverputz und die Stuckdekorationen abgeschlossen (Anhang VI, S. 116). Hiefür bestellte man am 24. November durch einen Lieferungsvertrag den Gips (Anhang VII, S. 117).

Am 23. Oktober begann eine Gruppe von Holzbildhauern und Schreibern unter der Leitung von Bildhauer Ursus Füg von Pruntrut in den Klosterwerkstätten die Arbeiten für das Chorgestühl im Mönchschor. Diese dauerten ununterbrochen bis in den Sommer 1710. Der Gruppe gehörten an: Bildhauergesell Jakob Kälin bis zum 8. November 1709, die Schreiner Laienbruder Heinrich Fech und Meister Anton Reuttimann von Rheinau bis zum 30. Juni 1710 und seit dem 8. November Mathäus Busser, der bis zum 8. Februar 1708 arbeitete.

Für die weitere Ausstattung der Kirche verdingte man am 30. September die Ausführung der beiden ersten Altäre des Kreuzes und der Mutter Gottes an Bildhauer Franz Xaver Wiederkehr in Mellingen.

Folgende Materiallieferungen für Kirche und Turm geschahen in diesem Jahre. 758 Fuhren Kalkstein aus dem Altenburgerbruch und 820 Weidlinge aus dem Nohl bei 1200 und 738 Tagelöhnen für das Brechen. 37 Stück große Sandsteine für das Hauptfenster in der Fassade und zwei Muscheln²³⁾ wurden von Rorschach bis nach Schaffhausen geliefert und von dort mit 16 Fuhren abgeholt. Eine größere Menge Sand mit 266 Tagelöhnen im Schwaben gewonnen. 72 666 Ziegelplatten und Ziegelsteine aus der Ziegelhütte, für die man 346 Fuhren Ziegelholz und 673 Fuhren Lehm benötigte.

An Holz ferner: 30 große Stumpen von Mammern auf dem Wasser bis nach Schaffhausen und von da in 20 Fuhren ins Kloster befördert, 94 Fuhren aus dem Tauwald in Erzingen, 117 Gerüststangen in 12 Fuhren aus den Wäldern vor dem obern Tor, 28 Fuhren aus dem Kloster St. Katharinental, 1240 Bretter und 2801 Latten für das Kirchendach von Schaffhausen.

An Eisen ferner: 4956 Pfund zu Klammern und für die eisernen Verbindungen des Dachstuhles und 111 Zentner für die Fensterkonstruktion, daneben für den allgemeinen Bedarf 42 300 Nägel. Für den Turmaufzug wurde ein großes Seil angeschafft.

1708

Nach der Vollendung der Rohbauarbeiten des Kirchenschiffes bestand die Aufgabe Beers im Weiterbau des Nordturmes. Unter einem Baumeister und Steinhauerballier arbeiteten die Maurer vom 11. April bis zum 20. November und stellten in dieser Zeit auch die Kirchenfassade fertig.

²³⁾ Gemeint sind die beiden Nischen für die Standbilder der Kirchenpatrone Petrus und Blasius.

Vom 12. Mai bis 25. Juli haben die Keßler und Decker Rüeger von Frauenfeld, Vater und Sohn, die beiden Türmchen auf dem First des Querschiffes mit Metallschindeln beschlagen und ein Keßler Kaspar N. von Baar hat diese eingedeckt. Der Kupferschmied A. Müller verfertigte dazu verschiedene Kupferarbeiten und erstellte auch die Rinne zwischen dem Kirchendach und dem nun bis auf Dachhöhe geführten neuen Turm. Die beiden Türmchen und der Giebel der Fassade erhielten als Bekrönung schmiedeiserne, von Schlosser Reuttimann ausgeführte Kreuze mit kupfernen Kugeln. Außerdem versetzte man neben den beiden Türmchen zwei Wetterfähnchen und stellte auch das vom alten Münster stammende Wetterzeichen aus Sonne und Halbmond auf die Giebelmauer des Chores.

Die Tätigkeit des Stukkateurs Schmutzer nahm am 18. März ihren Anfang und dauerte in diesem Jahre bis zum 22. Oktober. Am 22. April begann der Maler Giorgioli die Fresken in der Kirche auszuführen und blieb in diesem Jahre bis zum 22. September.

Vom 1. März bis zum 31. Oktober vollendete der Schlosser die Eisenkonstruktionen aller Kirchenfenster mit Ausnahme der Fensterflügel und Gitterrahmen. Am 7. August wurde mit den Glasern Meyer und Kempf in Rheinau eine Vereinbarung über die Verglasung der Kirchenfenster getroffen; die Arbeiten wurden sofort begonnen.

Der Sohn Giorgiolis besorgte den Anstrich des Wetterzeichens über dem Chor, arbeitete zwei Wochen am Anstrich des großen Kreuzes auf der Fassade und zehn Wochen am Anstrich der beiden Türmchen mit den Kreuzen und Fähnchen über dem Querschiff und verfertigte in sechs Wochen nach dem Entwurf des Pfarrers Wildmann von Mannenbach die Sonnenuhr gegen den innern Klosterhof.

Die Arbeiten an den Chorgestühlen wurden weiter geführt. Zu der Arbeitsgruppe kamen an Stelle des Schreiners Mathäus Busser vom 10. Februar bis 29. April der Schreiner Mathäus Pabst und seit 2. Mai Mathäus Burger, der bis zum 30. April 1710 arbeitete.

Vom 16. Juli datiert ein Zusatzvertrag über die Fassung der Kreuz- und Muttergottesaltäre.

Aus dem Altenburger Steinbruch kamen in diesem Jahre 547 Fuhren Kalkstein zur Baustelle, aus dem Nohlerbruch 295 Weidlinge. An Sandsteinen bezog man Stücke zum Wappen in der Fassade und am Turm und 204 Besatzplatten für den Kirchenboden in den beiden Chören. Der Ziegler lieferte 83 864 Platten und Backsteine. Der Holzbedarf bestand in diesem Jahre hauptsächlich aus Brettern (1270 Stück). 37 Zentner Eisen kaufte man für die Schlaudern der Kirchenfassade, ferner 13 350 Nägel für den Baumeister, 9750 Nägel für den Stukkateur und eine größere Anzahl kleiner Nägel für die Arbeiten an den beiden Türmchen. Für die Stukkateurarbeiten erhielt man 61 Faß des im letzten Jahre bestellten Gipses und bezog in drei Klosterfuhren 18 weitere Faß von Ermedingen, da man mit der ersten Lieferung nicht zufrieden war und den weitem Bezug bei dem Lieferanten einstellte. Für die Glaser beschaffte man 9600 helle Scheiben. Der Turmaufzug, an dem der Zimmermann noch besonders gearbeitet hatte, erhielt wieder ein neues Seil.

1709

Vom 1. April bis 24. Oktober bauten die Arbeiter Beers weiter am Turm. Am Äußern erfolgte in diesem Jahre hauptsächlich die Ausschmückung der Hauptfassade. Maler Joseph Billi faßte das Wappen über dem Haupteingang und legte die Inschrift auf dem Gesimse mit Gold aus. Bildhauer Anton Josef Tschupp aus Villingen richtete vom 11. Mai bis 5. Juni und vom 10. Juli bis 17. November die ihm am 7. März verdingten Statuen Marias und der Kirchenpatrone Petrus und Blasius auf. Zu diesen Statuen hatte der Schlosser Reuttimann

die Schlüssel für den Heiligen Petrus und die Kerzen für den Heiligen Blasius gemacht, der Kupferschmied Müller Krone und Szepter Marias und die Heiligenscheine und Strahlen, die man von Goldschmied Läublin in Schaffhausen im Feuer vergolden ließ. Schlüssel und Kerzen wurden versilbert.

Vom 23. April bis zum 10. November konnte Franz Schmutzer den größten Teil seiner Stukkaturen ausführen, und daneben vollendete der Maler Giorgioli seine Deckenfresken. Für die Fenster, die in diesem Jahre verglast wurden, lieferte der Schlosser die nötigen Windstängli. Am 13. August verdingte man dem Glaser noch die Ausführung von schützenden Gittern.

Während des ganzen Jahres liefen die Arbeiten am Chorgestühl weiter. Seit dem 5. August arbeitete daran als neuer Schreiner bis zum 30. Juni 1710 noch Jakob Totzmann.

Für die Ausstattung der Kirche verdingte man am 20. September die Erstellung einer Chororgel an den Orgelbauer Christoph Albrecht von Waldshut und die Ausführung eines neuen steinernen Grabmales für den Heiligen Fintan an den Bildhauer Tschupp, der schon am 13. September mit der Arbeit zusammen mit seinem Sohne begann.²⁴⁾ Vorher hatte er noch allerlei an der Kanzel aus dem alten Münster ausgebessert und daran ein neues Abtwappen geschnitzt. Vom 26. Oktober bis 9. November haben ein Bildhauer, drei Maler und ein Schreiner aus Mellingen die (1707, 30. September an F. X. Wiederkehr verdingten) Altäre des Heiligen Kreuz und der Mutter Gottes in den beiden vordersten Seitenkapellen des Kirchenschiffes aufgestellt. Dafür lieferte noch im selben Jahre der Maler Franz Karl Studer (Stauder), damals in Solothurn, die Altarbilder.

Aus dem Altenburger Steinbruch kamen die für den Weiterbau des Turmes benötigten Steine. 64 Fuhren brachten von Schaffhausen die beträchtlichen Sandsteinlieferungen für die Fensterbänke und Quader des Turmes und die Besatzplatten, Altartritte und Chorstufen. Die in diesem Jahre noch benötigten 61 Faß Gips stammten zum größten Teil wieder von Ermedingen, ein kleiner Teil von Schleiten. Bezogen wurden ferner 510 Pfund Eisen für Schlaudern unter der Orgelempore, 255 Pfund eiserne Drähte für die Fenstergitter, 7500 Lattennägeln, 10 750 Nägel für die Stukkateure und 11 000 helle Scheiben für die Glaser.

1710

Der Bau des Nordturmes gedieh vom 16. April bis 24. Oktober unter der Arbeit der Maurer Beers bis auf die Höhe der Galerie. Als Vorbereitung für die Fertigstellung des Turmaufsatzes verdingte man am 3. September dem Zimmermann Neücham in Rheinau die Holzkonstruktion für die Turmkuppel, am 16. Oktober dem Kupferschmied Moser in Schaffhausen die Eindeckung mit Kupferblech und die Ausführung der künftigen Zieraten (Anhang, XII S. 126) und dazu am 5. September dem Goldschmied Läublin in Schaffhausen die Lieferung eines Posaunenengels als Kopie des Engels auf dem Südturm aus dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts.

Der Innenausbau der Kirche wurde soweit gefördert, daß am 5. Oktober die feierliche Kirchenweihe stattfinden konnte (Anhang XV, S. 129). Vom 25. März bis 2. Juni brachte

²⁴⁾ Man beabsichtigte anfänglich, das Fintansgrab in den neuen Blasiuschor an die Mauer zu setzen, entschloß sich dann aber, es an dem Platze wieder aufzurichten, wo es im alten Münster gestanden hatte. Da es nun ringsum freistehend wurde, mußten dem Bildhauer gegenüber dem ersten Verding noch zwei Skulpturenfelder mehr in Auftrag gegeben werden.

der Stukkateur Franz Schmutzer die letzten Arbeiten an den Stukkaturen zu Ende. Vom 2. Juni bis 13. Juli arbeitete er noch an den beiden Epitaphien der Äbte Bonaventura von Wellenberg und Gerold I. Zurlauben.

Am 21. Juli war die Aufstellung des Chorgestühles im Mönchschor beendet. Daran hat vom 2. Juni bis 23. Juli noch der Bildhauergesell Adam Bertschi von Meiringen gearbeitet und der Zimmermann Jakob Demuoth dafür die Unterkonstruktion und den Boden gesetzt. Der Bildhauer Anton Joseph Tschupp, der bis zum 13. Juni seine Arbeiten am Fintansgrabe beendet hatte, lieferte für das Chorgestühl die bekrönenden Statuen Christi, Marias und der zwölf Apostel. Vom 24. März bis 1. Juli dauerte der Aufbau der Chororgel. Als Abschluß des Mönchschores gegen die Laienkirche errichteten die Schreiner ein hölzernes Chorgitter. Mit der Fertigstellung des Chorgestühles wurden die Schreiner Reuttimann, Burger und Totzmann für andere Arbeiten frei und begannen am 1. Juli mit der Ausführung der Emporengeländer. Am zweiten rechtsseitigen Pfeiler des Kirchenschiffes wurde die aus dem alten Münster stammende Kanzel in teilweise erneuertem Zustande wieder aufgerichtet. Bis zur Einweihung gelang es auch noch, das äußere Kirchengestühl, das den Schreibern L. und A. Ammann in Uelingen in Auftrag gegeben worden war, wenigstens zum Teil aufzustellen. Der Schlosser Anton Reuttimann hatte im Laufe des Jahres eine große Anzahl von Beschlägen zu liefern, so für das Hauptportal der Kirche, die Schlösser und Bänder für die Türen aus dem Kreuzgange, für eine Eingangstüre in die Theodorakapelle (die heute zugemauert ist) und für die seitlichen Verbindungstüren nach dem Benedikts- und Blasiuschor, dann auch verschiedenes für das Chorgestühl, das hölzerne Chorgitter und anderes mehr.

Die Materialbeschaffung bezog sich hauptsächlich auf die weitere Lieferung von Kalkstein zum Turm und vor allem auf umfangreiche Sandsteinlieferungen für die Turmgalerie, für die allein 100 Fuhren von Schaffhausen benötigt wurden.

Als Vorhang hinter das hölzerne Chorgitter kaufte man von einem reisenden Savoyarden 24 Ellen roten Taffet.

Zur Zeit der Kirchenweihe am 5. Oktober waren für alle elf Altäre der Kirche die Altarsteine aufgerichtet, und sämtliche Altäre konnten vom Weihbischof geweiht werden, dagegen waren die Aufbauten erst am Kreuz- und am Muttergottesaltar vollendet. Man befaßte sich nun sofort mit der weitem Ausführung der Altäre und erstellte zunächst unter der Mitarbeit eines Paters Joseph Müller von St. Gallen Altarmodelle. Auch der Bildhauer Josef Auer hat vom 17. Oktober bis zum 1. November verschiedene Risse zu den Altären gemacht. Für die Altarbilder der neun weitem Altäre arbeitete man ein Programm aus und betraute mit der Ausführung der Bilder am 7. September den Maler Franz Karl Stauder (Anhang IX, S. 122), der dann allerdings nicht mehr alle Gemälde liefern konnte, da sich die Bildhauer- und Schreinerarbeiten für die Altäre noch bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts hinzogen.

1711

Das Jahr 1711 brachte die äußere Fertigstellung des Nordturmes. Beers Leute arbeiteten daran vom 1. April bis 27. Oktober unter einem Steinhauerballier. Am 11. März gab man dem Schlosser Reuttimann in Rheinau noch die nötigen Schlosserarbeiten für das Turmkreuz, die Tragstange des Engels und die schmiedeeisernen Konsolen der Drachen in Auftrag. Am 15. Juni wurde der Engel auf dem neuen Turm aufgerichtet und bei diesem Anlaß

die übliche Turmurkunde eingelötet²⁵⁾ (Anhang XVI, S. 130). Am 13. Juni begann der Kupferschmied mit der Eindeckung der Kuppel, die er am 9. Oktober völlig beendete. Ein Maler Keller aus Baden hat alle Spenglerarbeiten vom 14. Juni bis 31. Oktober gestrichen.

Das ursprüngliche Projekt, die alte Orgel des Münsters als Hauptorgel wieder aufzurichten, wurde fallen gelassen. Am 16. Juni kam mit dem Mainzisch-Bambergischen Hof-Organbauern und Landesinspektor Christoph Leu in Augsburg ein Vertrag über die Lieferung einer neuen großen Orgel mit Rückpositiv zustande (Anhang XI, S. 124), samt Übertragung der Bildhauerarbeiten zum Gehäuse durch Zusatzvertrag vom 26. August.

Am 21. Juni übertrug man die Erstellung von zwei weiteren Altaraufbauten, nämlich für den Fintans- und den Basiliusaltar, dem Bildhauer Joseph Auer. Er wurde allerdings nur verpflichtet, die Bildhauerarbeiten auszuführen und die Schreinerarbeiten zu überwachen, mit denen am 7. August der Schreiner Jakob Totzmann begann. Die Schreiner Anton Reuttimann und Mathäus Burger haben unter teilweiser Mitarbeit von Jakob Totzmann das ganze Jahr an den Balustern der Emporegalerien gearbeitet. An der Galerie und am äußern Kirchengestühl, das in diesem Jahre fertig aufgestellt wurde, war auch der Zimmermann beschäftigt, er erstellte ferner im Nordturm die Treppen und errichtete einen Glockenstuhl.

Die Lieferung von Baumaterialien für den Kirchenbau ist mit dem Jahre 1711 gering geworden und umfaßt in der Hauptsache noch die Lieferung von Sandstein und Farben.

1712

Schreiner Anton Reuttimann arbeitete vom 1. Januar bis 31. Mai mit Mathäus Burger an der Galerie und vom September bis zum Juli 1713 an den Altären von St. Fintan und St. Basilius. Maler F. C. Stauder überschickte am 4. Dezember die Blätter für diese Altäre. Maler Franz ab Egg von St. Fiden malte die goldenen Buchstaben auf die Epitaphien Bonaventuras von Wellenberg und Gerold I. Für den Organbauern in Augsburg faßte der Altarbauer J. Th. Sichelbein das Rückwerk.²⁶⁾

1713

Der Schreiner Anton Reuttimann führte vom Juli bis zu Ende des Jahres die Geländer in den Kapellen des Kirchenschiffes aus, stellte verschiedene Beichtstühle auf und legte auf der Orgelempore einen Boden. Vom 3. März bis 11. Juni hat Bildhauer Joseph Auer mitgeholfen, die beiden Altäre des Heiligen Fintan und des Heiligen Basilius aufzurichten.

Der Maler Bartholomäus Oertlin von Wangen faßte in Augsburg das Gehäuse des Orgelwerkes. Am 14. Oktober kam Orgelmacher Leu mit seinen Gesellen nach Rheinau und stellte während des folgenden Jahres und bis zum 30. März 1715 die neue Orgel auf.

An dem Turm wurden die Fenster versetzt und das Wappen gemeißelt und gefaßt, sowie die Zifferblätter angebracht und ein Turmuhrwerk eingebaut.

1714

Die Hauptarbeit des Jahres bestand im Weiterbau der Orgel auf der Orgelempore. Daneben arbeiteten die Schreiner ungefähr zehn Wochen an einem Gitter über der Brüstung der Orgelempore, das der Maler Oertlin mit seiner Frau und einem Gesellen faßte.

²⁵⁾ Die Turmurkunde ist anlässlich der Reparatur des Turmaufsatzes im Jahre 1901 aufgefunden und nach Beendigung der Arbeiten am gleichen Orte wieder eingelötet worden.

²⁶⁾ Durch den Auftrag des Organbauers für die Fassung des Rückwerkes der Orgel kam der Altarbauer Sichelbein mit dem Kloster Rheinau in Beziehung und wurde später mit der Erstellung des Hochaltares in der neuen Kirche betraut.

In den Klosterwerkstätten erstellten die Schreiner noch einige kleinere Arbeiten, darunter Türen für die Turmportale.

1715

Der Schreiner Hans Jörg Schwarz war beschäftigt an der Fertigstellung der Geländer in den Kapellen. Der Bildhauer Auer lieferte einen sechseckigen Taufstein mit dem Wappen des Klosters, der Kupferschmied Moser dazu ein kühfernes Taufbecken.

Nach der Fertigstellung der Orgel ließ man aus Fischingen den Pater Joachim Seiler als Experten kommen. Das von Orgelbauer Leu erstellte Glockenwerk befriedigte nicht und führte am 22. Februar zum Abschluß eines Nachtragsvertrages mit Leu, wonach er an Stelle des Glockenwerkes ein Flötenwerk einzubauen hatte.

1716

Die Erstellung eines Epitaphs für Hartmann von Habsburg, eines Sohnes König Rudolfs von Habsburg, der in Rheinau mit andern Edlen ertrunken sein soll (tatsächlich Rheinau im Elsaß), wurde dem Stukkateur Johannes Bintz²⁷⁾ verdingt, ferner ein Portal für den neuen Turm an Steinhauer Christian Berwich.

1717

Hans Martin Lampardt von Thiengen malte vom 13.—28. April die Baluster der Emporenbrüstungen. Franz Schmutzer führte an Stelle von Johann Bintz das Epitaph Hartmanns von Habsburg aus. Kupferschmied Müller erstellte am Kirchendach eine Rinne über dem Bruderkirchhof.

1718

Der Baumeister Franz Beer, der um diese Zeit in St. Katharinenthal beschäftigt war, kam nach Rheinau, um seine Meinung über aufgetretene Risse im alten Klosterturm abzugeben.

1719

Am 28. Februar erhielt das Kloster einen Entwurf für den Hochaltar von Br. Caspar Moosbrugger in Einsiedeln. Man erstellte zunächst ein Modell des Altares, wozu Bildhauer Auer Krone, Säulen und Konsolen schnitzte.²⁸⁾

1720

Am 18. Juni wurde die Ausführung des Hochaltares an Altarbauer Judas Thadaeus Sichelbein in Wangen nach einem von ihm verfertigten Modell verdingt (Anhang X, S. 123).

1721

Maler Hans Martin Lampardt entwarf den Riß für die Levitensitze.

1722

Am 25. Februar wurde die Ausführung der Levitensitze dem Bildhauer Auer, damals in Jestetten, übertragen und an denselben Meister am 22. Oktober die Altäre des Heiligen Joseph und der Schutzengel vergeben. An diesen Altären hat der Schreiner Caspar Wagge

²⁷⁾ Johannes Bintz ist auch in den Baurechnungen der Klosterkirche von St. Urban (Staatsarchiv Luzern) als Stukkateur erwähnt.

²⁸⁾ Der Entwurf Br. Caspar Moosbruggers zeigte jedenfalls schon die wesentlichen Merkmale des ausgeführten Hochaltares, da für das Modell eine Krone, ein Ring, 6 gedrehte Säulen, 8 kleine Kugeln, 6 Kapitelle und 4 Bögen benötigt wurden. Bildhauer Sichelbein erweiterte das Modell durch zwei vorgeschobene Säulenpaare.

bis 1725 gearbeitet. Im Erzinger Wald fällte man Holz für das Aufrichten des Hochaltares. Dieser selber wurde in 37 Fuhren von Schaffhausen, wohin er zu Wasser gekommen war, nach Rheinau gebracht.

1723

Am 7. Januar kam Bildhauer Sichelbein mit sieben Gesellen nach Rheinau, richtete bis zum 15. März den Hochaltar auf und vollendete die Fassung bis zum 1. September. Am 15. Juni lieferte Maler Franz Carl Stauder von Konstanz das Altargemälde.

Die Stukkateure Pontian Guggel (Giggel, Gigel) und Michel Schnell von Wessobrunn erstellten vom 18. Oktober bis zum 1. Dezember im Benediktchor ein Epitaph für Abt Plazidus Zurlauben von Muri.²⁹⁾ Der Maler Hans Martin Lampardt hat während 24 Wochen verschiedene Malerarbeiten, vor allem an den Levitensitzen, ausgeführt. Als Abschluß der Vorhalle unter der Orgelempore lieferten die Schreiner Gebrüder Schmid in Rheinau ein hölzernes Gitter.

1724—26

Die Schreiner Johann Moritz Reuttimann, Eberhard Müller und Matheiß Burger arbeiteten in diesen Jahren an den beiden Altären des Heiligen Joseph und der Heiligen Schutzengel. 1726 lieferte der Maler Jakob Carl Stauder dazu die Altarbilder. Am 6. Mai verdingte das Kloster die beiden Altäre des Heiligen Benedikt und des Heiligen Blasius an Altarbauer J. Th. Sichelbein.

1728

Es wurden die Altäre des Heiligen Benedikt und des Heiligen Blasius aufgestellt, an denen auch Bildhauer Auer noch gearbeitet hatte und zu denen Maler J. G. Bergmüller in Augsburg die Gemälde lieferte. Vom 7. März bis 25. Mai veränderte der Altarbauer Sichelbein noch das Tabernakel des Hochaltares. Josef Auer verfertigte hiezu zwei Engel. Der Stukkateur Jakob Appiani aus Porto errichtete das Stifter-Epitaph.

1731

Als eigentliches Prunkstück wurde am 14. April noch die Ausführung eines neuen eisernen Chorgitters an Schlossermeister Allweiler in Konstanz verdingt.

1732

Vom 29. Juli bis 7. August haben die zwei Konstanzer Schlossermeister Allweiler und Scheirmann mit drei Gesellen das neue Chorgitter an seinen Platz gesetzt. Damit beendete Abt Gerold II. seine Arbeiten am Kirchenbau.

Beurteilung der Bauzeit.

Der Überblick über die Bauzeit zeigt, daß für die Ausführung der einzelnen Arbeiten gegenüber heute rund die doppelte Bauzeit benötigt wurde, nicht berücksichtigt ist dabei die Unterbrechung der Arbeiten während des Winters. Diese Verlängerung der Bauzeit rührt sicher davon her, daß den damaligen Bauarbeitern keine maschinellen Einrichtungen zur Verfügung standen, was sich besonders bei den Schreiner- und den Schlosserarbeiten auswirken mußte.

²⁹⁾ Van der Meer berichtet: «Hingegen starb im Jahre 1723 der Bruder unsers Abtes, Placidus von Zurlauben, der erste Fürst zu Muri, und zwar außer seinem Kloster auf einer seiner Herrschaften in dem Thurgau; der Leib wurde zu Rheinau, das Herz aber zu Muri begraben.»

Die Baukosten.

1. Allgemeines.

Die Gesamtkosten des Baues sind so berechnet, daß sie alle für die Bauausführung aufgewendeten Leistungen umfassen. Wie weiter unten dargestellt wird, hat das Kloster als Bauherr durch eigene Arbeit, Materiallieferungen, Fuhrleistungen und durch den Unterhalt von Bauhandwerkern wesentlich zum Bau beigetragen. Diese eigenen Leistungen hat das Kloster selber bewertet und als Bestandteile der Baukosten ausgesetzt. Der Gesamtbetrag der Baukosten zeigt also diejenige Summe, die zur Erstellung des Gebäudes von einer Bauherrschaft hätte ausgegeben werden müssen, die auch alle diese Selbstleistungen zu zahlen gehabt hätte, mit andern Worten: die Gesamtbausumme stellt den Inventarwert des Gebäudes im Zeitpunkte der Vollendung dar.

Die gesamten Baukosten betragen:

	fl.	bz.	x.	hhr.
Für die Kirche	68 388	14	2	$2 \frac{1}{2} \frac{2}{3} \frac{2}{5}$
Für den Nordturm	14 741	6	2	3
	83 130	6	—	$5 \frac{1}{2} \frac{2}{3} \frac{2}{5}$
Für die Kirchenweihe	661	11	1	3
Total	83 792	2	2	$2 \frac{1}{2} \frac{2}{3} \frac{2}{5}$

(Diese Zahlen fußen auf einer eigenen Zusammenstellung der in den Baurechnungen enthaltenen Detailbelege. Einige unbedeutende Fehler in den Originalrechnungen sind dabei korrigiert.)

2. Das Münz- Maß- und Gewichtssystem der Rechnungen.³⁰⁾

Münzen:

Die Rechnungen sind aufgestellt in der Reichswährung, die auch in Schaffhausen gebräuchlich war.

Die Münzsorten sind:

- 1 fl. (Gulden) = 15 bz. (Batzen)
- 1 bz. = 4 x. (Kreuzer)
- 1 x. = 6 hhr. (Heller)

Daneben kommen noch vor:

- Der Zürichbatzen als $\frac{1}{16}$ Reichsgulden
- 1 franz. Thaler = 2 fl.
- 1 Dublon = 7 fl. 7 bz. 2 x.
- 1 Rheinauer Dukaten = 4 fl. 10 x.

³⁰⁾ Ein wertvolles Hilfsmittel zur Bearbeitung der Baurechnungen bildete ein Schaffhauser Rechenbüchlein von 1744, betitelt «Compendieuses Arithmetisches *Hand-Büchlein*» oder «Kurtz-verfaßtes und der Schul-Jugend sehr nützlich *Rechen-Büchlein*». Nach Schaffhauser Müntz-, Maaß-, Gewichts- und Zehlenden-Sorten eingerichtet. Abgefasset in Fünff Abtheilungen, Und zu der Jugend allgemeinem Nutzen vorgestellt. Durch Johann Michael Zehender, *Schul- und Rechenmeister*. Schaffhausen, Gedruckt bey Benedict Hurter, und zu finden bey Onophrion Seiler, Buchhändler. 1744.

Beilage: Gedoppelt, Compendieuses Müntz-Lexicon von Andreas Dürler, Schul- und Rechenmeister in Schaffhausen. in Verlag des Authoris, und gedruckt bey Benedict Hurter 1744.

Maße: 1 Klafter = 3 Ellen
1 Elle = 2 Schuh
1 Schuh = 12 Zoll = rund 30 cm

Gewichte: 1 Zentner = 100 Pfund
1 Pfund = 32 loth leicht und 40 loth schwer = 36 loth Zurzachergewicht
(Das Pfund war gegenüber dem heutigen ein wenig schwerer.)

Weinmaße: 1 Fuder = 7 Saum (auch $7\frac{1}{2}$)
1 Saum = 4 Eimer
1 Eimer = 4 Viertel
1 Viertel = 4 Köpfe
1 Kopf = 2 Maß.

(Die Bezeichnung der Weinmaße war in den verschiedenen Gebieten gleich, dagegen waren die Verhältnisse der Maße untereinander verschieden.)

3. Vergleichende Betrachtung.

Es dürfte von Interesse sein zu untersuchen, in welchem Verhältnis die Baukosten zum heutigen Geldwert stehen. Dazu ist zu bemerken, daß eine einfache Gegenüberstellung kein richtiges Bild ergeben würde. Der Metallgehalt der damaligen Münzen im Verhältnis zu unsern heutigen läßt keine Schlüsse für die Kaufkraft zu. Man könnte versuchen, die damaligen Preise mit den heutigen zu vergleichen und daraus Schlüsse zu ziehen. Macht man diese Vergleiche zum Beispiel für Eisen, Fleisch und Arbeitslohn des Maurers, so erhält man stark voneinander verschiedene Werte, weil diese Dinge unter sich in einem ganz andern wirtschaftlichen Verhältnisse standen als heute. So ergibt der Vergleich mit dem Eisen einen niedern, der Vergleich mit dem Arbeitslohn einen hohen Wert und zeigt, daß die Materialien damals gegenüber den Arbeitslöhnen teuer waren. Ein Vergleich mit Fleisch ergibt für den Gulden einen mittleren Wert von 25 bis 30 Franken.

Im folgenden ist versucht, durch die Errechnung des Kubikmeter-Einheitspreises des Gebäudes einen Vergleich zu finden.³¹⁾ Dieser Einheitspreis beträgt für Kirche und Turm (ohne die Kosten von Hochaltar und Orgel) rund 2 Gulden. Die entsprechenden Beträge für heute müßten unter der Annahme, daß die Handwerker in der gleichen Art wie damals zur Verfügung ständen, ungefähr mit 50 bis 60 Franken bewertet werden. Dieser Vergleich ergäbe also für den Gulden ebenfalls den Wert von 25 bis 30 Franken. Es ist daraus ersichtlich, daß die damaligen Baukosten ungefähr im gleichen Verhältnis zu den Kosten der Lebensmittel standen wie heute, das Bauen also auch damals im Verhältnis zu den Lebenskosten *teuer* war.

Eine Besonderheit liegt darin, daß die Materialien und die Transporte verhältnismäßig hoch, die Arbeitslöhne dagegen niedrig im Preise lagen. Allerdings war die Arbeitszeit im Verhältnis zum Taglohn wesentlich länger als heute, aber auf der andern Seite wurde infolge des Fehlens von Baumaschinen wiederum viel mehr Arbeitszeit benötigt.

So darf man im allgemeinen feststellen, daß das damalige Bauen wirtschaftlich unseren Verhältnissen sehr nahe liegt.

³¹⁾ Der umbaute Raum beträgt: der Kirche bis Oberkant Dachgebälk rd. 29 160 m³, des Turmes bis Oberkant achteckigem Aufsatz rd. 3040 m³, zusammen rd. 32 200 m³.

4. Zusammenstellung der Baukosten nach Bauteilen.

A. KIRCHE

a) Rohbau:	fl.	bz.	x.	hfr.	
1. Baumeister Franz Beer	6 982	13	—	—	
2. Zimmermann	1 010	6	—	—	
3. Baumaterialien samt Führen . .	19 882	12	1	4 ¹ / ₂ ¹ / ₅ ² / ₃	
4. Türmchen auf dem Querschiff .	431	13	1	3 ² / ₃	
5. Spenglerarbeiten	213	4	1	—	
b) Ausbau:					
6. Stuckdekorationen	2 854	8	—	2 ¹ / ₄ ¹ / ₅	
7. Deckenmalereien	1 092	13	—	3	
8. Kirchenfenster	2 460	3	2	—	
9. Schlosserarbeiten	198	13	2	—	
10. Galerien	667	9	3	3 ¹ / ₂	
c) Ausstattung:					
11. Chorgestühl	2 348	3	3	4 ¹ / ₄	
12. Hochaltar	8 136	4	3	3 ¹ / ₂	
13. Kreuz- und Muttergottesaltar . .	1 407	13	—	—	
14. Fintan- und Basiliusaltar . . .	948	9	—	¹ / ₃	
15. Blasius- und Benediktaltar . . .	1 027	7	2	—	
16. Joseph- und Schutzengelaltar . .	1 300	8	2	3	
17. Altarmodelle	170	9	—	—	
18. Alte Kanzel (Neufassung) . . .	207	12	3	4	
19. Fintansgrab	415	7	2	4 ¹ / ₂	
20. Chororgel	298	8	2	—	
21. Hauptorgel	9 034	—	3	—	
22. Taufstein	30	13	2	—	
23. Zelebrantensitze	583	—	2	3	
24. Äußeres Kirchengestühl	371	1	—	—	
25. Hölzerne Gitter und Geländer .	445	3	1	1	
26. Neues Chorgitter	3 095	10	3	3	
27. Fünf Epitaphien	244	13	—	—	
28. Verschiedenes, Beihülfen . . .	1 905	—	—	—	
d) Äußeres:					
29. Statuen an der Fassade	530	1	1	1	
30. Äußere Zieraten	91	13	—	—	
Totalkosten der Kirche		68 388	14	2	2 ¹ / ₂ ² / ₃ ² / ₅

	fl.	bz.	z.	hlr.
Übertrag	68 388	14	2	2 1/2 2/3 2/5
B. NORDTURM				
1. Baumeister Franz Beer	2 777	5	—	—
2. Zimmermann	221	8	2	—
3. Baumaterialien samt Führen	5 076	6	—	3
4. Spenglerarbeiten	2 864	2	3	1 1/2
5. Schlosserarbeiten	291	6	—	—
6. Fenster	143	—	3	—
7. Äußere Zieraten, Turmengel	1 179	10	1	—
8. Malerarbeiten	179	10	—	4 1/2
9. Verschiedenes, Beihülfen	1 681	14	—	—
10. Uhr	326	3	—	—
C. KIRCHENWEIHE	661	11	1	3
<i>Totalkosten</i>	83 792	2	2	2 1/2 2/3 2/5

Als größere Hauptposten erscheinen die Kosten des Baumeisters mit zusammen rund 9700 Gulden, die Kosten der Baumaterialbeschaffung samt Führen mit zusammen rund 24 900 Gulden, der Hauptorgel mit rund 9000 Gulden und des Hochaltars mit rund 8000 Gulden.

Schon diese Zusammenstellung weist auf einen wesentlichen Unterschied in der Bedeutung der angegebenen Zahlen hin. Es würde ein unverständliches Bild geben, wenn man zum Beispiel die Kosten des Baumeisters für die ganze Kirche und den Nordturm und die Kosten für die Orgel, die zahlenmäßig nicht stark verschieden sind, inhaltlich gleichsetzen wollte, ohne zu berücksichtigen, daß zu den Kosten des Baumeisters nach heutigem Begriff noch der rund dreimal größere Betrag für Baumaterialien hinzukommt, während der Posten für die Orgel alle mit der Erstellung zusammenhängenden Kosten enthält.

Die Bauwirtschaft.

(Siehe Tabelle über die Aufteilung der Baukosten S. 48.)

Die bauwirtschaftlichen Verhältnisse beim Bau der Klosterkirche lassen sich am besten ermitteln durch besondere Zusammenstellungen der vielen Einzelbeträge der Rechnungen nach heutigen bauwirtschaftlichen Gesichtspunkten. (In den Baurechnungen des Klosters sind die Einzelposten zum Teil chronologisch, zum Teil nach den Handwerkern oder nach Bauteilen aneinander gereiht.)

Diese Aufstellung zeigt einmal, welche Leistungen zum Bau nötig waren, wie diese Leistungen wirtschaftlich zu beurteilen sind und ferner welche Bedeutung sie unter sich haben. Das Verhältnis der verschiedenen Leistungen ist aus der folgenden Tabelle und der graphischen Auftragung ersichtlich.

KLOSTERKIRCHE RHEINAU - AUFTEILUNG DER BAUKOSTEN -

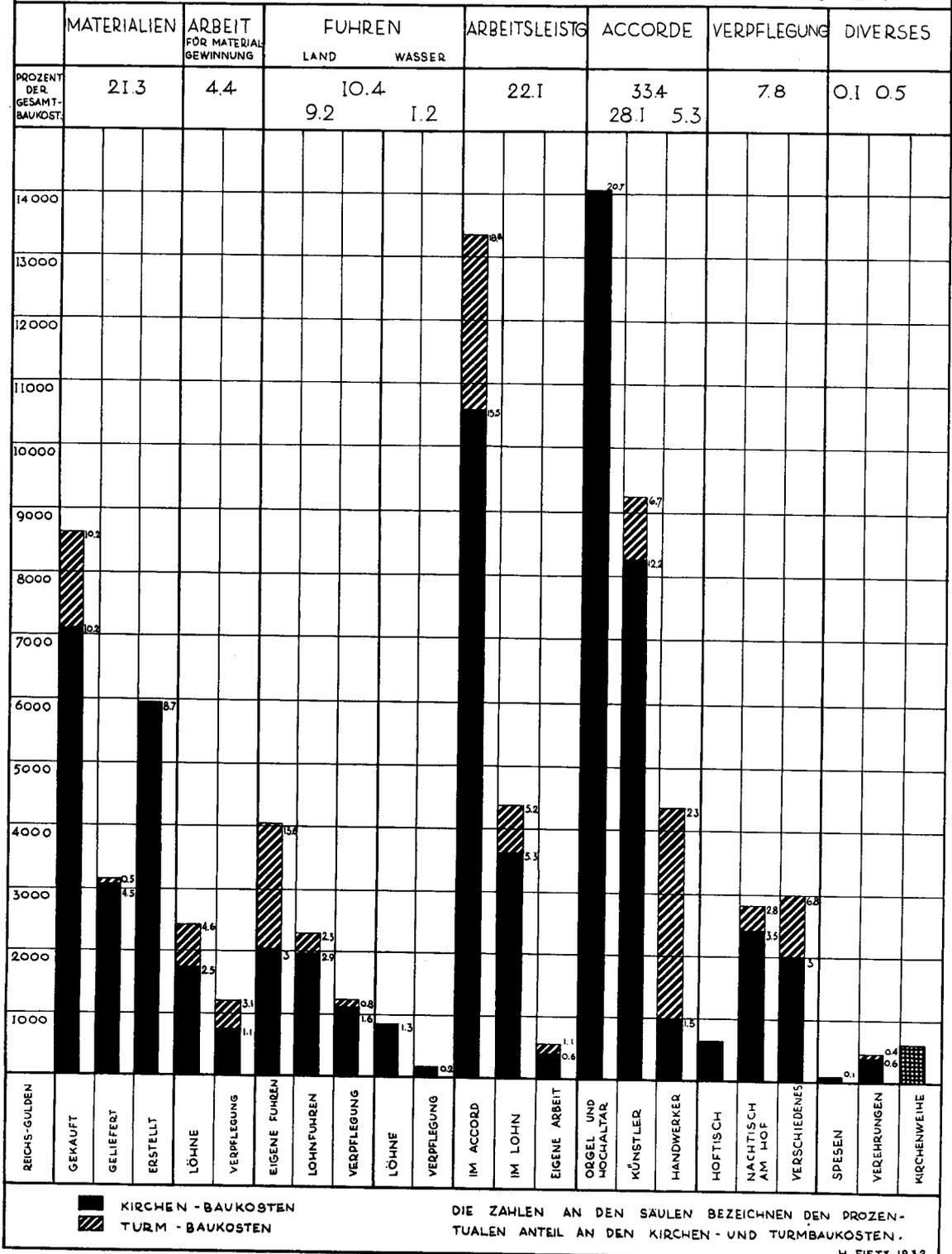


Abb. 10

Aufteilung der Baukosten:

	Kirche				Nordturm				Total fl.
	fl.	bz.	x.	blr.	fl.	bz.	x.	blr.	
A. MATERIALIEN									
1. Gekauftes Material	7132	13	3	2 ^{1/2} 1 ^{1/3} 1 ^{1/5}	1517	6	3	4 ^{1/2}	
2. Geliefertes Material	3069	—	2	5 ^{1/4}	70	—	—	—	
3. Erstelltes Material	5949	10	3	1 ^{1/2} 1 ^{1/5}					
	16151	10	1	3 ^{1/3} 1 ^{1/4} 2 ^{1/5}	1587	6	3	4 ^{1/2}	17 739
B. ARBEIT FÜR MATERIALGEWINNUNG									
1. Löhne	1736	12	—	—	677	2	2	—	
2. Verpflegung	745	13	3	3	456	12	2	—	
	2482	10	3	3	1134	—	—	—	3 616
C. FUHRLEISTUNGEN									
<i>a) Landfahren:</i>									
1. Klosterfahren	2058	9	2	—	1992	—	—	—	
2. Lohnfahren	1953	2	2	—	346	10	—	—	
3. Fronfahren									
4. Verpflegungskosten	1110	11	1	3	120	6	1	3	
	5122	8	1	3	2459	1	1	3	
<i>b) Wasserfahren:</i>									
1. Entlohnungen	860	—	2	5					
2. Verpflegung	168	8	3	—					
	1028	9	1	5					
	6151	2	3	2	2459	1	1	3	8 610
D. ARBEITSLEISTUNGEN									
1. Akkordarbeiten	10580	3	1	3	2779	8	2	—	
2. Taglohnarbeiten	3639	11	2	1 ^{1/2} 1 ^{1/3}	765	5	—	—	
3. Eigene Arbeiten	404	7	2	1 ^{1/2}	160	—	—	—	
	14624	7	2	1 ^{1/3}	3704	13	2	—	18 329
E. AKKORDLEISTUNGEN									
1. Künstler u. Kunsthandwerker	22366	13	2	—	1000	—	—	—	
2. Handwerker	1014	7	—	3	3375	1	1	1 ^{1/2}	
	23381	5	2	3	4375	1	1	1 ^{1/2}	27 756
F. VERPFLEGUNGSKOSTEN									
1. Hoftisch	660	13	1	4					
2. Nachtsch	2422	13	—	1 ^{1/4}	409	2	—	—	
3. Verschiedenes	2021	10	—	5	999	10	—	—	
	5104	11	2	3 ^{1/4}	1408	12	—	—	6 513
G. SPESEN 99 12 1 — 8 13 2 — 108									
H. GRATIFIKATIONEN 392 13 1 — 63 3 — — 456									
Totale Baukosten	68388	14	2	2^{1/2} 2^{2/3} 2^{1/5}	14741	6	2	3	83 127

Allgemeines.

Akkordleistungen im heutigen Sinne, das heißt die Lieferung von Fertigarbeit samt den dazu benötigten Materialien machen nur rund ein Drittel der gesamten Baukosten aus. Dazu ist zu bemerken, daß sich die Akkordleistungen nicht auf eine größere Anzahl von Baupositionen beziehen, sondern nur auf verhältnismäßig wenige größere Posten für Arbeiten von Künstlern und Kunsthandwerkern.

Weitaus der größte Teil der Posten scheidet sich in bloße Arbeitsleistung des Unternehmers einerseits und in die Lieferung der zur Ausführung der Arbeiten nötigen Materialien durch den Bauherrn andererseits. Die Kosten dieser beiden Leistungen sind ungefähr gleich groß, wobei allerdings zu den Materialkosten noch die Auslagen für die Gewinnung von Baumaterialien und für die umfangreichen Fuhrleistungen hinzukommen.

Die Belastung der Baukosten durch die Arbeitsleistungen und die Akkordlieferungen erhöhte sich noch durch die Kosten für die Verpflegung von Handwerksmeistern, ihren Vorarbeitern und von unmittelbar vom Kloster entlohnten oder im ständigen Dienste des Klosters stehenden Arbeitern.

Die bauwirtschaftlichen Verhältnisse lagen also für die Bauhandwerker im allgemeinen mit Ausnahme einiger weniger Spezialisten gegenüber heute wesentlich einfacher. Ihre Aufgabe bestand lediglich in der Arbeitsleistung und der Stellung der notwendigen Werkzeuge (der Unterhalt und die Reparaturen der Werkzeuge war meist noch Sache des Bauherrn), während die ganze Beschaffung der Baumaterialien und ihre Zufuhr Aufgabe des Bauherrn war.

Für diesen brachte ein größerer Bau nun allerdings einen erheblichen Betrieb. Es ist deshalb verständlich, daß eigentlich große Bauten nur von solchen Bauherrschaften ausgeführt werden konnten, denen ein leistungsfähiger wirtschaftlicher Betrieb zur Verfügung stand. Andererseits hatten diese Verhältnisse für den Bauherrn das Gesunde an sich, daß seine Bauleute in erster Linie Handwerker waren, deren Tätigkeit in einfacher Beziehung zur handwerklichen Arbeit stand und nicht belastet war mit den kaufmännischen Angelegenheiten des Materialankaufes, der Lagerung von Baumaterialien und der damit zusammenhängenden finanziellen Verpflichtung für Zinsen und dergleichen. Alle diese Dinge waren dem Bauherrn überlassen und wurden durch seine kaufmännische Instanz, nämlich die Verwaltung seines eigenen Betriebes, geregelt. Damit gewann der Bauherr auch Einfluß auf die indirekten Faktoren des Baues und konnte bei der Beschaffung der Materialien die günstigsten Möglichkeiten aufsuchen.

In diesen wirtschaftlich im Grunde genommen gesunden und klaren Verhältnissen liegt offenbar eine wesentliche Grundlage für den erreichten Erfolg. Einmal erlaubte sie dem Handwerker, sich ganz seiner Hauptaufgabe zu widmen und steigerte damit seine Leistungen. Andererseits wurden für die kaufmännischen Angelegenheiten auch die großen Erfahrungen ausgenützt, die sich bei der wirtschaftlichen Tätigkeit eines Klosters oder eines ähnlichen Betriebes durch Tradition bilden mußten. Zudem waren durch diese einfache Zuweisung der Aufgaben auch die Reibungspunkte auf ein Minimum herabgesetzt. Dem Handwerker stand der dankbare Weg offen, sich die Geltung in erster Linie durch seine technische und künstlerische Fertigkeit zu erwirken, und er lief keine Gefahr, daß ihm dabei ein Mangel an kaufmännischen Eigenschaften zum Verhängnis werden konnte.

Im weitem konnten für die Arbeiten auch die dazu handwerklich wirklich geeigneten Kräfte leicht herbeigezogen werden. Ein Wechsel der Arbeitsstätte verlangte nichts weiteres als eine Reise für den Handwerksmeister und seine Mitarbeiter mit ihrem Werkzeug, und nicht die Verlegung eines Geschäftsbetriebes oder die Organisation komplizierter Verbindungen zwischen den Arbeitsstellen und der Zentrale. Für den Bauherrn hatten diese Umstände die gute erzieherische Wirkung, daß er sich bei der Wahl des Handwerkers in erster Linie von dessen Fähigkeiten leiten lassen konnte, und keine Veranlassung hatte, auf unterbietende Angebote einzutreten, denen mangelhafte Kalkulation oder die Anwendung ungenügender Materialien oder sogar eine unseriöse kaufmännische Einstellung hätten zu Grunde liegen können.³²⁾

A. Die Baumaterialien.

Die Baumaterialien teilen sich in solche, die das Kloster kaufen mußte, sei es von Leuten, die diese Materialien herstellten oder die mit ihnen Handel trieben, ferner in solche, die der Bauherr, in unserem Falle das Kloster, selber liefern konnte und drittens in Materialien, mit deren Erstellung sich der Bauherr selber befassen mußte, oder deren Erstellung er vorteilhaft selber an die Hand nahm.

Aus der Gesamtaufteilung der Baukosten ist zu ersehen, daß zu den eigentlichen Kosten der Baumaterialien noch rund die Hälfte für Fuhrleistungen hinzukommt. Im allgemeinen mußten zwar keine sehr großen Transportstrecken bewältigt werden. Trotzdem sind die Beträge für die Fuhrleistungen sehr hoch und zeigen, wie wichtig es für den Bau war, zu einer Zeit, in der mechanische Transportmittel noch nicht zur Verfügung standen, möglichst viele Baumaterialien aus nächster Nähe zu beziehen oder in der eigenen Gegend herstellen zu lassen.

Die Baurechnungen von Rheinau geben keine Anhaltspunkte für das damalige Bestehen eines größern Handels mit Baumaterialien. Der Bezug geschah in den meisten Fällen direkt vom Ersteller, und nur einige wenige Dinge wie Farben, Pulver, Drähte und dergleichen wurden von Geschäften bezogen.

³²⁾ Wie aus der Aufstellung der am Bau beteiligten Handwerker ersichtlich ist, konnte das Kloster einen großen Teil der Arbeiten durch in Rheinau ansässige Handwerker ausführen lassen. Diese Handwerker bildeten eine Zunft. Im Pfarrarchiv Rheinau befindet sich das Protokollbuch der Zunft Rheinau von 1700—1796. Es enthält die verschiedenen Angaben über die Verleihung des Meistertitels an Handwerker Rheinaus und der Umgebung. Man kannte auch die besondere Bezeichnung des Gotteshausmeisters (Angestellte der Klosterökonomie). Die Zunft bildete für die beteiligten Handwerker eine Art Ehrengericht und bestrafte das fehlbare Mitglied durch eine Buße zugunsten der Zunftlade. Auszug aus dem Protokoll als Beispiel:

«Anno 1708 den 1. Heümonat ist das Johany gebott gehalten worden und ist darbey vermerkt worden wie folgt. 1. Erstlich seyend beide geschworne Meister von Jestetten ieglicher umb ein Kopf Wein gestraft worden, weil daß sie ein gescholtene Jungen Meister zum Gebot an zuo sag geschikht haben. 2. . . . 3. Heüt dato ist Joseph Keller schmit von Jestetten für ein Meister angenommen worden. Bezalt auf sein Mr. gelt in die lath 1 fl. für wax 6 bz. schreib tax 5 bz. 4. . . . Heüt dato ist auf leg gelt. Meister gelt gefalen in die lath — 13 fl. 14 bz. 2½ x. . . . Und ist auf der herberg durch die mit zünftige verzert worden 3 fl. 30 bz. Anno 1709 den 29. Brachmonat sind die Streitigkeit zwischen Mr. Hans Jacob Reütiman Schlosser und Mr. Johanis Kempf Schmit durch ein unbardeyisch Hantwerkh ausgemacht worden, und soll Mr. Schlosser in die lath erlegen 6 bz. Mr. Johanis Kempf soll erlegen 6 bz. 3 x. ist bezalt. — Anno 1709 den 6. Christmonat ist ein Ehrsame gebott gehalten worden und ist darbey vermerkt worden, das bedere Schuomacher von Jestetten und Hans Adam Huorter von Altenburg sich sollen bey der Zunft ein kauffen, weil sie nit wandern wolten. Und sol jeglicher in die lath erlegen 1 fl. 12 bz. ohne das Meistergelt.»

1. Gekaufte Baumaterialien:

Aufstellung über die gekauften Materialien (geordnet nach der Höhe der Totalsumme):

	fl.	bz.	x.	hhr.
a) Eisen und Drähte	2082	12	—	5 ¹ / ₂ ² / ₃
b) Sandstein	1140	12	—	—
c) Bretter	1087	7	2	—
d) Farben, Gold, Leim und Pinsel	1050	14	1	¹ / ₂
e) Gips	549	4	2	—
f) Nägel	456	10	3	2 ¹ / ₅ ² / ₃
g) Scheiben	423	7	2	—
h) Seile	344	6	1	—
i) Holz	328	—	—	—
k) Kalkstein	297	—	1	—
l) Vorhänge	198	1	1	3
m) Blei und Zinn	158	11	3	1
n) Blech	152	14	—	—
o) Latten	142	8	1	—
p) Flaschen	124	14	—	—
q) Pulver	77	6	4	—
r) Verschiedenes	34	9	—	—

a) Eisen und Drähte:

Zu Klammern ³³⁾, Schlaudern, eisernen Verbindungen des Dachstuhles, zur Erstellung von Hauen und Pickeln in der eigenen Schmiede des Klosters wurden rund 160 Zentner Eisen bezogen, zum Teil aus der Hammerschmiede im Lauffen, zum Teil aus der Hammerschmiede in Eberfingen. Man unterschied Kessel-, Reif-, Getter- und Kleineisen (der Zentner kostete 6¹/₂ Gulden) und Grob- und Stabeisen (der Zentner zu 5¹/₂ Gulden). Zu den eisernen Fenstern benötigte man zusammen rund 149 Zentner, nämlich von großem Hammer-eisen für die Hauptkonstruktion und die großen Schlaufen und Schrauben, der Zentner zu 5¹/₂ Gulden, und von kleinem Hammereisen zu Schrauben und Muttern zu 6¹/₂ Gulden der Zentner. Für die Windstänglein der Fenster kostete der Zentner Eisen 6 Gulden und 10 Batzen.

Zu den Gittern der Fenster hatte man dem Glaser den eisernen Draht zu liefern, der in Ringen nach dem Pfundgewicht gekauft wurde, das Pfund zwischen 7 und 14 Kreuzern im Preise.

b) Sandstein:

Die Fensterbänke, Fenster- und Türeinfassungen der Fassade, die Gurten, Fenster-einfassungen und die Galerie des Turmes stellte man in Sandstein her. 1704 versuchte man, Sandsteine in der Nähe des Klosters im Riedt bei der untern Rheinbrücke zu brechen. Es zeigte sich aber, daß dieser Stein nur zum Vermauern gebraucht werden konnte, und man ließ deshalb die Steine von Rorschach kommen, von wo sie in fertig behauenen Werkstücken zu Wasser nach Schaffhausen und von dort in Landfuhren nach dem Kloster gebracht wurden. Die Kosten der einzelnen Stücke wechseln je nach der

³³⁾ Totalbedarf 1706 4220 Stück.

Größe. So zahlte man für das Stück zwischen 1 Gulden 3 Batzen und 1 Gulden 7 Batzen, für die Altar- und Chorritze und für die Besatzplatten in die Chöre, insgesamt 280 Stück, 10 Batzen für das Stück.

c) *Bretter:*

Für die Gerüste mußten Gerüstbretter beschafft werden, die zum Teil als Bodenbretter wieder Verwendung fanden. In den Jahren 1705—1708 wurden rund 4000 Bretter bezogen. Das Stück kostete zwischen 10 und 15 Kreuzern. Ueber die ungefähre Größe wissen wir, daß sie 16 Schuh lang, 1 Schuh breit und 1 Zoll dick waren, also ungefähr die Dimension eines heutigen Gerüstbrettes hatten.

d) *Farben, Gold, Leim und Pinsel:*

Die für die Ausführung der Malerarbeiten nötigen Farben wurden den Malern zur Verfügung gestellt und in Schaffhausen gekauft, bis 1710 von der Frau Griebler, später von Johann Ott zum Affenladen und Johann Amman, das Gold zum Teil auch direkt vom Goldschläger in Memmingen oder Lindau.

Von den Gesamtkosten der Farben im Betrage von 917 Gulden mußten allein 719 Gulden für Gold zu Vergoldungen bezahlt werden. Es fand hauptsächlich Verwendung an der Hauptorgel, an den Levitensitzen, an der Kanzel, zur Fassung der Inschrift an der Fassade und zu vielen andern kleinern Vergoldungen. Das Gold wurde als Fein- oder Breitfein-Gold in Buch oder Büchlein gekauft, das Buch kostete beim Goldschläger 2 Gulden und 10 Batzen, in dem Laden 3 Gulden, das Büchlein 15 Kreuzer. Zum Malen der goldenen Schriften auf den Epitaphien erhielt man das Gold in Goldmüschelein, das Stück zu 3 Kreuzern.

Die Farben, der Lack und der Leim wurden per Pfund oder Loth bezogen und hatten recht unterschiedliche Preise. Eine Aufstellung der verwendeten Farbarten für die Deckenmalereien ist den technischen Ausführungen über die Malerarbeiten beigelegt. (Seite 94.)

e) *Gips:*

Der Gips für die Stukkaturarbeiten kam zuerst von Schinznach und wurde auf dem Wasser zugeführt, im ganzen 61 Faß gebrannt, das Faß zu 5 Gulden. Man war mit diesem Gips nicht zufrieden und kaufte ihn nachher in ungebranntem Zustande von Ermedingen und Schleiten — zusammen 89 Faß, das Faß zu 2 Gulden und 12 Batzen — und besorgte das Brennen auf der Baustelle selber.

f) *Nägel:*

Maurer, Stukkateure und Schreiner und die Decker der beiden Türmchen über dem Querschiff brauchten zusammen rund 154 500 Nägel, die man im Laufe der Bauzeit vom Nagelschmied, zuerst in Neuhausen, nachher in Altenburg bezog. Die Nägel wurden geschmiedet. Für das Tausend ganze Lattennägel zahlte man 2 Gulden 6 Batzen, für die halben Lattennägel 1 Gulden 12 Batzen. Die ganzen Bodennägel kosteten das Tausend 4 Gulden, die doppelten Nägel das Stück 3 Batzen, die Stukkatur- und Schlossernägel das Hundert 2 Gulden, das Hundert Blechnägel 1 Batzen, und das Hundert von der kleinsten Sorte («negelin») 2 Kreuzer und $2\frac{3}{5}$ Heller.

g) *Scheiben:*

Für die Verglasung der Kirchenfenster erwarb das Kloster 20 600 sechseckige helle Scheiben, zum Teil von dem Glasbläser im Wald bei Sigmaringen, das Hundert zu

2 Gulden, zum Teil von einem Herrn Rauschenbach in Schaffhausen, zu 2 Gulden 10 Kreuzern, einen kleinern Posten nahm man einem Glashausierer zu 1 Gulden, 13 Batzen und 3 Heller ab.

h) *Seile:*

Für den Aufzug der Werkstücke brauchte man Seile, die nach dem Gewicht gekauft wurden, das Pfund kostete 13 Kreuzer. Ein großes Seil für den Aufzug am Turm wog rund 300 Pfund. Zum Ziehen der Blasbälge der Orgel wurden vier große Seile mit zusammen 66 Pfund Gewicht geliefert.

i) *Holz:*

Den größten Teil des benötigten Bauholzes konnte das Kloster selber liefern. Trotzdem wurden 30 große Stumpen dem Kloster St. Katharinenthal zum Preise von 2 Gulden der Stumpen abgekauft und eine Anzahl Hölzer, hauptsächlich zu den Balustern der Galerien und zu den beiden Altären des Heiligen Joseph und des Heiligen Schutzengels an verschiedenen Orten erworben. Die Kosten dieses gekauften Holzes betragen im ganzen ein Fünftel der Bewertung des vom Kloster selber gelieferten Holzes. Es läßt sich nicht feststellen, ob das Kloster diesen Holzbedarf nicht auch noch aus eigenen Mitteln hätte decken können, vielleicht wollte man durch den Kauf von Holz auch dem Kloster Katharinenthal eine Einnahme verschaffen.

k) *Kalkstein:*

Fast aller zum Mauern verwendete Kalkstein verursachte lediglich Kosten für Gewinnung und Zufuhr. Für weitere 2376 Weidlinge, die man aus dem Nohler-Kalksteinbruch zuführte, mußte man dagegen dem Eigentümer des Grundstückes pro Weidling $7\frac{1}{2}$ Kreuzer bezahlen.

l) *Vorhänge:*

Zu Vorhängen brauchte man im Jahre 1710 24 Ellen einfachen roten Karmesintaffet hinter das hölzerne Chorgitter, die Elle kostete 1 Gulden 1 Batzen, 1714 für das Fenster hinter der Orgel 36 Ellen in Öl getränkten grünen Zwilch, die Elle zu 19 Kreuzern, 1732 als Vorhang hinter das neue schmiedeiserne Chorgitter $199\frac{1}{2}$ Ellen roten Polimit, 1 Elle zu 45 Kreuzern, 8 Ellen rote Leinwand, 6 Vierling breit, 1 Elle zu 5 Batzen, 15 Klafter rote Seide, eines zu 2 Batzen und 28 Strängeli roten Faden und 108 Ringe, je das Stück für 3 Kreuzer.

m) *Blei und Zinn:*

Neben den Scheiben kaufte man für die Kirchenfenster Blei für die Einfassungen und Zinn für Herstellung des Lotes. Man beschaffte rund 700 Pfund Stockblei und rund 120 Pfund feines Zinn. Das Pfund Blei kostete zwischen $6\frac{1}{2}$ und $7\frac{1}{2}$ Kreuzern, das Pfund Zinn 27 Kreuzer.

n) *Blech:*

Für die Verschindelung der beiden Chortürmchen verwendete man sogenanntes Schwarzkreuz-Ankerblech, das man in Fäblein zu 300 Stück bezog. Das Fäblein kostete 20 Gulden, das Stück berechnete man mit 5 Kreuzern. Die einzelnen Schindeln waren 1 Schuh und 2 Zoll lang und 10 Zoll breit.

o) *Latten:*

Zur Eindeckung des Daches erwarb man 1707 und 1708 beim Holzamann in Schaffhausen 2851 Latten und zahlte für das Stück drei Kreuzer.

p) *Flaschen:*

Für Flaschenzüge zum Aufziehen schwerer Stücke verwendete man hölzerne und metallene Flaschen, die zum Teil vom Dreher, zum Teil vom Glockengießer (Tobias Schalch in Schaffhausen) bezogen wurden.

q) *Pulver:*

In den Kalksteinbrüchen benötigte man zum Sprengen in den Jahren 1705—10 264 Pfund Pulver, das Pfund kostete 18 Kreuzer.

2. *Gelieferte Baumaterialien.*

Mit ungefähr einem Drittel der Kosten der gekauften Materialien konnte das Kloster durch die Lieferung eigener Materialien an die Baukosten beitragen. An erster Stelle steht dabei das Holz für die Gerüststangen und für den Dachstuhl. Von diesem Holz stammen aus den eigenen Wäldern in Mammern 100 größere Stumpen in einer Länge von 54 Schuh (rund 16 m) und einer Dicke von 10 Zoll (rund 25 cm), aus dem Wald im Greuth bei Jestetten 276 Gerüststangen, aus den Wäldern vor dem obern Tor in Rheinau 185 Stumpen zur Dachkonstruktion und 117 Gerüststangen und aus dem Tauwald zu Erzingen 428 füedrige Stumpen, 459 halbfüedrige Stumpen und 408 geringere Stumpen zu Gerüststangen. Zur Bewertung dieser Holzlieferungen dienten folgende Ansätze:

1 großer füedriger Stumpen	2	Gulden
1 halbfüedriger Stumpen	1½	Gulden
1 Gerüststange	1	Gulden

Das Nußbaumholz für das Chorgestühl, ferner eichene und tannene Bretter zum Rost und Boden, nußbaumene Flader und Fournierspäne hatten zur Zeit des Arbeitsbeginnes bereits im Kloster gelegen und mußten nicht mehr beschafft werden. Die Bewertung dieses Holzes erfolgte zusammen zu 355 Gulden nach folgenden Ansätzen:

8 große Doggen	zu 1½	Gulden
18 mittlere Doggen	zu 1	Gulden 3 Batzen
22 zu den Dermes (Hermenpilaster der Dorsalien)	zu 1½	Gulden
46 kleine Doggen	zu 12	Batzen
168 Schuh zu Armlehnen	zu 1	Batzen

Dazu kamen 1300 Schuh in 260 nußbaumenen Brettern zu 5 Schuh (rund 1½ m) Länge, ferner eichene Stücke zum Rost, tannene aufrechte Säulen zur Verstärkung der Rückwände und tannene Bretter für das Blindtäfer. 80 Stück Flader (Fournier) wurden zu 15 Kreuzer das Stück und 500 Fournierspäne zu 6 Kreuzern das Stück bewertet.

Weitere Holzlieferungen machte das Kloster zu dem Rost des äußern Kirchengestühles, zu den Galerien, für die Chororgel und zum Tragwerk des Hochaltares.

Zu diesen für Bauarbeiten angewendeten Holzlieferungen kamen noch rund 1160 Klafter Brennholz für den Ziegler zum Brennen der Ziegelsteine und des Kalkes. Das Klafter wurde mit 1 Gulden 5 Batzen bewertet.

An weitem Materiallieferungen des Klosters sind noch zu erwähnen: Wein und Öl als Zusätze zum Anmachwasser für den Gips und den Mörtel des Fassadenverputzes, ferner zu

den Malerarbeiten, im Gesamtwerte von rund 82 Gulden, und der Verbrauch von 150 Pfund altem vorhandenem Blei.

3. Angefertigte Baumaterialien.

Neben der Hauptverwendung von Bruchsteinen zum Mauerwerk forderten die Vorarlberger Baumeister in größerem Maße Ziegelsteine, mit denen im besondern die Pilastervorsprünge, die Ecken und die ausladenden Gebälke gut ausgeführt werden konnten, da sie keine zu große Arbeit für das Zurichten verlangten. Wie bei der technischen Beschreibung der Maurerarbeiten näher ausgeführt wird, bestehen auch die mächtigen Hauptgewölbe der Kirche zum größten Teile aus Ziegelsteinen.

Die Herstellung dieser Ziegel übernahm das Kloster selber. Schon im Jahre 1701 hat Abt Gerold II. wohl im Hinblick auf die beabsichtigten großen Bauten eine neue Ziegelhütte in der Fischergasse erstellen lassen und diese im Jahre 1705 für die Magazinierung größerer Ziegemengen noch erweitert. Die Ziegler mußten meist erst angelernt werden, und so haben die Ziegler von Rheinau zuerst in Muri gearbeitet. Sogar das Kloster St. Urban, das im 13. Jahrhundert seine berühmten ornamentierten Backsteine geliefert hatte, mußte vor der Ausführung der Barockbauten seine Ziegler erst auswärts in die Lehre schicken.

Die Ziegelhütte Rheinau hat in den Jahren 1704—1708 nach der Aufstellung des Klosters 302 376 Stück hergestellt, und zwar wie folgt verteilt:

1704	1705	1706	1707	1708
8 920	55 926	81 000	72 666	83 864 Stück

Diese Lieferungen verteilen sich auf:

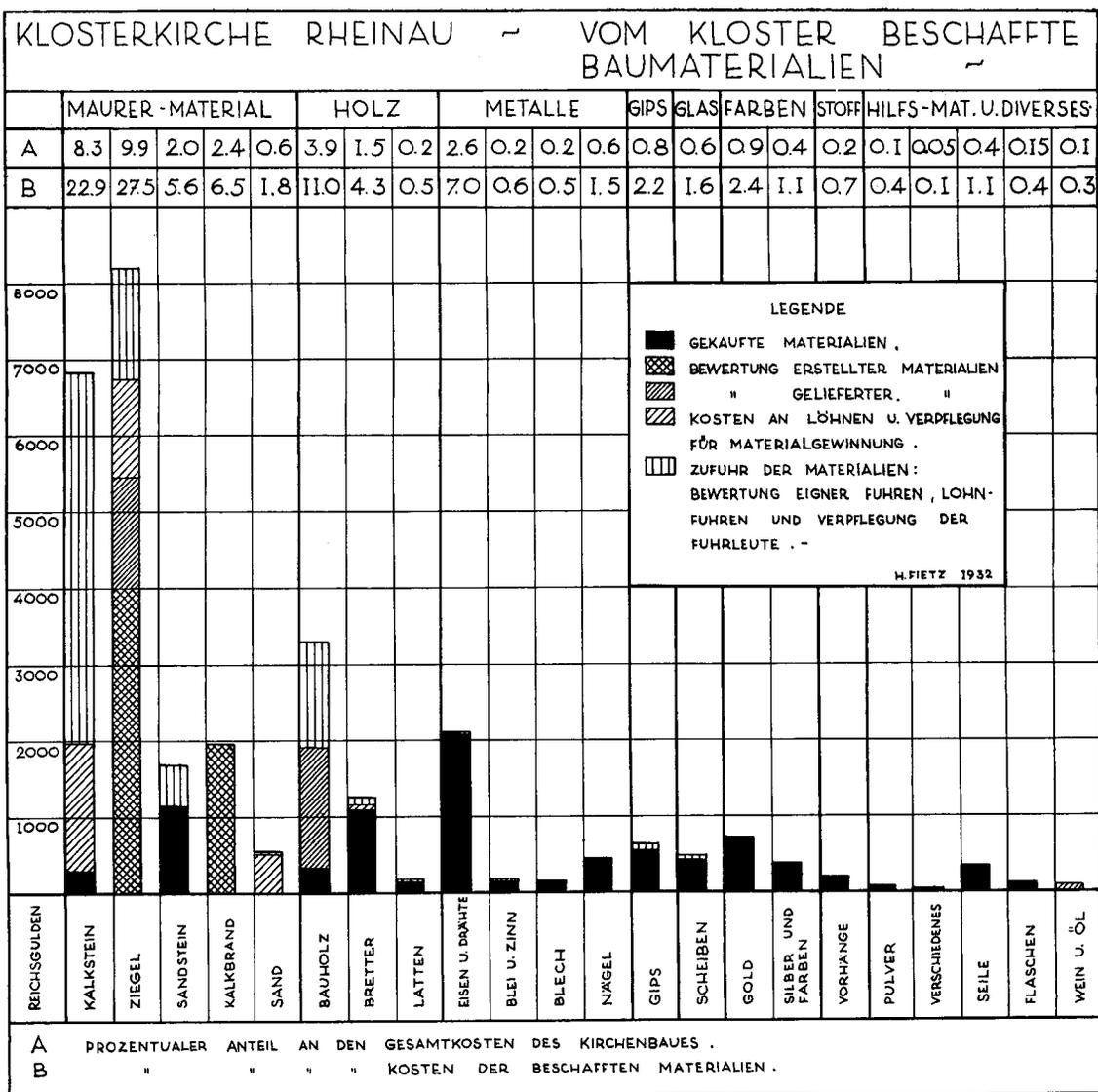
99 138	Ziegelplatten für die Eindeckung des Daches und zum Teil zum Vermauern,
91 033	gewöhnliche Ziegelsteine,
109 424	große Gewölbesteine,
2 600	Spitzplatten zur Rinne (gemeint sind jedenfalls die Kehlen zwischen Querschiff und Längsschiff),
181	Hohlziegel.

Das Kloster hat diese erstellten Materialien in der Baurechnung zu folgenden Ansätzen bewertet:

100 Ziegelplatten	zu 1 Gulden
100 gewöhnliche Ziegelsteine	» 1½ »
100 große Gewölbesteine	» 2¼ »
100 Spitzplatten	» ½ Thaler = 13 bz. 2 x.
100 Hohlziegel	» 20 Gulden

Von der Totalsumme wurden die Unkosten des Zieglers selber abgezogen und der Rest in die Baurechnung eingesetzt. Eigentlich hätten allerdings hier auch die übrigen, die Baurechnung belastenden Posten für Ziegelholz und für das Graben und die Zufuhr des Lehm abgezogen werden sollen.

In der Ziegelhütte wurde auch der Kalk für den Mörtel gebrannt. 44½ Kalkbrände während den Jahren 1704—1709 lieferten 489½ Fuder Kalk; das Fuder wurde zu vier Gulden bewertet.



4. Überblick.

Die vorstehende Tabelle gibt einen Überblick über die sämtlichen vom Kloster beschafften Baumaterialien und ihre Lieferungsart. Es wurden dabei auch die entsprechenden Kosten für die Gewinnung der Materialien und die Zufuhr auf die Baustelle dazugesetzt, über die im nachfolgenden nähere Angaben zu bringen sind.

Das Material für die Maurerarbeiten beträgt rund 64 Prozent des Gesamtmaterialbedarfes. An erster Stelle stehen dabei die Ziegelsteine, wobei allerdings die große Bewertung der Selbsterstellung zu bemerken ist. Die Holzlieferung umfaßt rund 16 Prozent, dabei sind besonders beim Bauholz große eigene Lieferungen und Fuhren enthalten. Die Metalle erreichen rund 10 Prozent und mußten fast ausschließlich gekauft werden, wie auch die übrigen Baumaterialien.

B. Arbeitsleistung für die Materialgewinnung.

Die Arbeitsleistungen für die Materialgewinnung verteilen sich in der Hauptsache auf drei Posten. Erstens das Brechen des zum Mauern benötigten Kalksteines, zweitens die Löhne für das Graben des Lehmes für die Ziegel und die Entlohnungen des Zieglers selber und drittens die Löhne für das Graben des Sandes für den Mörtel. Dazu kommen noch als kleinere Posten der Lohn für das Sägen von Brettern und der Macherlohn für Bauklammern.

Die Arbeitsleute für die erwähnten Arbeiten wurden von der Ökonomie des Klosters angestellt und entlohnt. Sie erhielten neben dem Lohn fast ausnahmslos noch Speise und Trank. Nur in unbedeutendem Maße haben eigene ständige Angestellte des Klosters beim Sandgraben geholfen. Ihre Arbeit ist zum gleichen Taglohnansatz von 6 Batzen pro Tag bewertet worden, wie man ihn den Maurern Beers, die einige Zeit im Kalksteinbruch im Nohl gearbeitet haben, bezahlen mußte. Diese Mitarbeit der Maurer bezog sich jedenfalls auf eine Anleitung und auf die Kontrolle über die Eignung des gebrochenen Materiales, ferner auf das Behauen der Ecksteine.

Im folgenden ist das Verhältnis der Lohn- und Verpflegungskosten für die einzelnen Arbeitsleistungen zusammengestellt:

Total der Löhne	2413 fl.	14 bz.	2 x.	— hlr.					
Verpflegungskosten	1202 »	11 »	1 »	3 »					
					Löhne		Verpflegungskosten		
	fl.	bz.	x.	hhr.		fl.	bz.	x.	hhr.
1. Kalksteinbrechen	1131	12	2	—		564	4	—	3
2. Ziegler	657	10	—	—		349	3	—	—
3. Sandgraben	305	6	—	—		218	4	—	—
4. Lehmgraben	216	1	—	—		70	4	1	—
5. Diverses	103	—	—	—		—	11	—	—

Die Einzelansätze betragen für das Kalksteinbrechen (und das Sandsteinbrechen im Riedt bei der Rheinbrücke): Der Taglohn für Männer 4½ Batzen, der Taglohn für Frauen, deren Taglohnzahl zum Beispiel beim Sandsteinbrechen im Riedt doppelt so groß wie die der Männer ist, 3 Batzen.

Als Entlohnungen im Athenhauser- und Altenburger-Steinbruch und im Nohl zahlte man in den Jahren 1705—1706 entweder 3 Batzen Lohn und verabreichte dazu täglich ein paar Brote im Werte von 5 Kreuzern, oder man bezahlte 5 Kreuzer und verabreichte Speise und Trank im Werte von 3 Batzen.

Die Löhne für das Lehm- und Sandgraben betragen in der Regel pro Tag 4 Batzen, wovon 2 Batzen auf Geld und 2 Batzen auf die Ausrichtung von Speise und Trank entfallen.

Als Sägerlohn für die Bretter zahlte man pro Stück 3 Batzen 2 Kreuzer; für 100 Bauklammern 1 Gulden Macherlohn.

Die Baurechnungen geben keine Anhaltspunkte dafür, daß bei den Arbeiten für die Materialgewinnung in wesentlicher Art Frondienste geleistet worden sind. Es ist lediglich einmal bemerkt, daß Leute der Gemeinde Jestetten ohne Entgelt in der Lehmgrube das Wasser abgeleitet hätten.

C. Die Fuhrleistungen.

Rund zehn Prozent der ganzen Baukosten entfallen auf die Fuhrleistungen. Trotzdem das Kloster Rheinau an einem schiffbaren Flusse lag, konnte nur ein geringer Teil der Fuhren auf dem Wasser ausgeführt werden. Das Haupthindernis war der Rheinfluss. Der bedeutende Teil der Transporte aus der Umgebung des Bodensees und aus dem Allgäu erfolgte allerdings ausnahmslos auf dem Wasser zu Lasten des Liefernden. Dagegen mußten aber die Transporte vom Kloster in Schaffhausen übernommen und von dort nach Rheinau gebracht werden.

Die für den ganzen Kirchenbau erforderlichen 6300 Fuhren verteilen sich gemäß folgender Aufstellung:

<i>Landfuhren:</i>	1704	1705	1706	1707	1708	1709	1710	1722	Total
1. Klosterfuhren . . .	130	259	502	332	481	350	106	27	2187
2. Lohnfuhren	4	623	859	1246	316	68		7	3123
3. Ehrtauwenfuhren . .		145	433	402				10	990
	134	1027	1794	1980	797	418	106	44	6300

1. Klosterfuhren:

Die Ökonomie des Klosters war aus eigenem Bedürfnis für Fuhrleistungen eingerichtet und unterhielt einen entsprechenden Wagenpark und Pferde, namentlich für das Einholen der Zehnten. Diese eigenen Fuhren konnten ungefähr ein Drittel der gesamten Transporte bewältigen.

Die Rechnungen bewerten diese Klosterfuhren, wie wenn sie hätten bezahlt werden müssen und zwar eine normale Klosterfuhr mit 2 Gulden, Ziegelholzfuhren mit 1 Gulden und 5 Batzen und die Lehmfuhren aus dem Korb und Seewadel mit 1 Gulden.

2. Lohnfuhren:

Weitaus den größten Teil der Transporte bewältigten die Fuhrleistungen, die um den Lohn an Leute Rheinaus und der Umgebung und zum Teil auch an die Pächter von Klostergütern, wie zum Beispiel des Azenhofes, übertragen wurden. Diese Fuhren, die ungefähr die gleichen Transporte wie die Klosterfuhren vornahmen, sind nach folgenden Ansätzen entschädigt worden, wozu aber noch die Verpflegung kam.

1 Fuhr von Rheinheim 6 Gulden.

1 Fuhr von Schaffhausen oder Erzingen 1 Gulden 12 Batzen.

1 Fuhr aus dem Altenburger Steinbruch, aus dem Seewadel oder eine Ziegelholzfuhre 13½ Batzen, auch 7 Batzen oder ½ Gulden.

1 Fuhr vom Kaufhaus bei der untern Rheinbrücke bis ins Kloster 3 Batzen.

Für die Zufuhr der Scheiben wurden für 100 Stück ½ Gulden Fuhrlohn geleistet, also ein Viertel des Preises für den Ankauf.

3. Ehrtauwenfuhren:

Während weder bei der Materialgewinnung noch bei der Bauausführung der Kirche Fronarbeiten festzustellen sind, so ist den Rechnungen zu entnehmen, daß gegen 1000 Fuhr-

leistungen aus den vom Kloster abhängigen Gemeinden entschädigungslos gemacht wurden. Wohl übernahm aber das Kloster bei allen diesen Fuhren die Verpflegung der Fuhrleute und die Lieferung des Habers für die Pferde.³⁴⁾ Wenn man die hierfür ausgesetzte Summe von rund 550 Gulden berücksichtigt, so kam eine solche Fronfuhr das Kloster doch immer noch auf über einen Gulden zu stehen.

Ehrtauwenfuhren leisteten die Gemeinden: Benken, Wildensbuch, Marthalen und Flaach, dann Jestetten, Altenburg, Lottstetten, Nack und Balm; ferner Grießen, Geißlingen, Bühl, Dettighofen, Unter- und Ober-Riedern, Erzingen, Osterfingen, Wilchingen und Trasadingen. Bei einem Teil der Fuhren sind die Ausführenden nicht festzustellen.

4. *Verpflegung der Fuhrleute:*

Die Baurechnungen bemessen die Verpflegungskosten für die Fuhrleute zusammen mit rund 1200 Gulden, wovon ungefähr die Hälfte auf die Verpflegung der Fronfuhren fällt. In der Verpflegung der Fuhrleute bestand keine Einheitlichkeit, es handelte sich bald nur um die Verabreichung von Brot und Wein, dann aber auch von Speise, Trank, Haber und Wein. Als Ansätze sind zu treffen: pro Fuhr 10 Batzen, 12 Batzen, 6 Kreuzer, 5 Kreuzer und 3 Kreuzer. Der Wein wurde pro Saum zu 4 bis 6 Gulden je nach dem Jahre in Rechnung gesetzt, ein Brot zu 1½ Kreuzern, das Fleisch zu 5 Kreuzern das Pfund.

5. *Wasserfuhren:*

Das Kloster Rheinau besaß keine eigenen Schiffeleute, die größere Transporte ausführen konnten, und mußte die Fuhren zu Wasser entlohnen. 300 Weidlinge Kalkstein wurden vom Athenhauser Steinbruch am Rhein unterhalb Altenburg bis zur ehemaligen Kanzlei am kleinen Rhein geführt und dafür pro Weidling 4 Batzen bezahlt. Der größte Wassertransport betrifft 2376 Weidlinge Kalkstein vom Steinbruch im Nohl bis zur Kanzlei, wofür pro Weidling 6 Zürichbatzen (16 = 1 Gulden) Schifflohn entrichtet und außerdem 1 Brot und eine halbe Maß Wein zu 1 Batzen verabreicht wurden. In den Jahren 1706 und 1707 erfolgte die Zufuhr von 100 großen Stumpen Holz von Mammern bis nach Schaffhausen zum Preise von 2 Batzen pro Stumpen. Außerdem hatten 48 Personen Gips von Schinznach auf dem Wasser nach Rheinau geführt und dafür Lohn und Verpflegung empfangen.

D. Die Arbeitsleistungen.

1. *Akkordarbeiten:*

Bei der folgenden Aufstellung handelt es sich ausnahmslos um Arbeitsleistungen ohne jede Materiallieferung, die nach einem vereinbarten Akkorde ausgeführt wurden, sei es ein Pauschalakkord für die ganze Arbeit oder seien es Einzelakkorde für Teilleistungen.

³⁴⁾ Beispielsweise: «8 Fuhren Ehrtauwen von Benckhen, Widlisbuoch und Martalen, von Schaffhausen Sandstein abgeholt, vor 15 Mütschlin à 1½ x., Wein 2 Viertel, 1 Kopf à 3 x., Fleisch 15 Pfund à 5 x., umb übriges 4 fl. 12 bz. 3 hlr., alles zuosamen 7 fl. 5 bz.»

Zusammenstellung der im Akkord ausgeführten Bauarbeiten:

	fl.	bz.	x.	hr.
1. Baumeister Franz Beer	8570	—	—	—
2. Stukkateur Franz Schmutzer	1745	—	—	—
3. Zimmerleute	904	3	2	3
4. Maler F. A. Giorgioli	900	—	—	—
5. Glaser für die Kirchenfenster	393	13	—	—
6. Fassung der Hauptorgel	280	—	—	—
7. Schlosser zu den Kirchenfenstern	172	13	—	3
8. Bildhauerarbeiten zum Chorgestühl	128	—	—	—
9. Erstellung von Epitaphien	113	12	2	—
10. Schreiner zum Kirchengestühl	66	—	—	—
11. Steinhauer für Turmportal	58	—	—	—
12. Bildhauer zur Chororgel	10	—	—	—
13. Macherlohn für Lot	9	14	2	3
14. Bildhauerarbeiten am Taufstein	8	—	—	—

An der Spitze steht der Pauschalakkord mit dem Baumeister Beer über die Ausführung der Maurerarbeiten zum Kirchengebäude, wie er auf Grund der angefertigten Risse abgeschlossen wurde. Bei der technischen Beschreibung der Bauarbeiten ist angegeben, welche Arbeiten der Baumeister zur vereinbarten Summe auszuführen hatte. Die Übernahme eines so großen Baues zeugt für die praktische Erfahrung der damaligen Baumeister. Der Berechnung dieser Summe mußte eine Schätzung der benötigten Arbeitszeit zu Grunde liegen. Von großer Wichtigkeit war dabei, daß der Bauunternehmer eine Gruppe zuverlässiger Arbeiter auf Jahre hinaus zu den gleichen Bedingungen zur Verfügung hatte. Wie aus der Bauchronik zu entnehmen ist, waren dies Saisonarbeiter, die im Frühling aus dem Bregenzerwalde auszogen, im Spätherbst wieder nach Hause zurückkehrten und den Winter über dort blieben. Sie lebten wahrscheinlich auf ihren eigenen Kleinbauerngütern, die während des Sommers von den Frauen und den übrigen Familiengliedern bewirtschaftet wurden.

Ähnlich lagen die Verhältnisse bei den Stukkateuren, nur daß natürlich die Arbeitsgruppen viel kleiner waren, meistens nur der Meister und einige Gesellen.

Im Akkord für die Deckengemälde sind die Übernahmsbeträge für die einzelnen Gemälde festgesetzt.

Auch die Bezahlung der übrigen Handwerkerarbeiten fußte auf Einzelpreisen. So wurde die Arbeitsausführung einer Kirchenbank beim äußern Kirchengestühl für 1½ Gulden vergeben, das Schnitzen einer großen Docke zum Chorgestühl für 5 Gulden, 1 Figur zum Chorgestühl für 7 Gulden. Das Fällen und Beschlagen eines großen Stumpens im Walde kostete ½ Gulden. Beim Dachstuhl der Kirche wurden diese Arbeiten allerdings für die ganze Konstruktion samt dem Aufrichten pauschal verdingt. Für die Verglasung der Kirchenfenster zahlte man pro Fenster ineinander gerechnet 10 Gulden, für das Stricken von 94 Fensterflügeln mit Draht pro Flügel 7 Gulden. Für die Eisenkonstruktion der Fenster, von denen die ersten im Taglohn ausgeführt worden waren, wurde später ein Verding auf 5 Gulden pro Fenster und auf 2½ Kreuzer pro Windstängli getroffen.

2. Die Taglohnarbeiten:

Die im Tag- und Wochenlohn, also Lohn nach Arbeitszeit, ausgeführten Bauarbeiten, die ihrem Werte nach ungefähr ein Drittel der im Akkord verdingten Arbeitsleistungen ausmachen, umfassen zum Teil Beihülfen und Nebenarbeiten des Baumeisters und Zimmermanns, dann aber vor allem den Hauptteil der Holzbildhauer-, Schreiner-, Schlosser- und Malerarbeiten (die Deckengemälde ausgenommen).

Die folgende Aufstellung gibt einen Überblick über die bezahlten Löhne bei den einzelnen Arbeitsgattungen, wozu zu bemerken ist, daß auch hier in den meisten Fällen zu den Löhnen noch eine Verpflegungsleistung durch das Kloster hinzukam.

1. Maurer:	Maurer und Steinhauer Beers . . .	pro Tag	6 bz.
	andere Maurer	„ „	3 bz.
2. Zimmerleute:	Demuoth Meister	„ „	5 bz.
	Gesell	„ „	3 bz.
	Lehrjunge	„ „	10 x.
3. Stukkateure:	Ballier	„ „	40 x.
	Gesell	„ „	36 x.
4. Schlosser:	Reuttimann	„ „	6 bz.
	Handlanger für Speis und Lohn	„ „	5 bz.
	Für Beihilfe in der Hammerschmiede	„ „	3 bz.
5. Kefler und Decker:	Rueger Meister	„ „	8 bz. 2 x.
	Sohn	„ „	5 bz.
	Kefler	„ „	4 bz.
6. Glaser:	von Rheinau	„ „	4 bz.
7. Schreiner:	Die Schreiner arbeiteten im Wochenlohn	„	Woche 8 bis 12 bz.
8. Holzbildhauer:	Füeg	„ „	2 fl. 10 bz. 2 x.
		„	Tag 5 bz.
	Sichelbein	„ „	6 bz.
	Auer	„ „	1/2 fl.
	Gesellen Kälin	„	Woche 1 fl. 3 bz.
	Bertschi	„ „	13 bz. 2. x.
9. Maler:	Oertlin Meister	„ „	3 fl.
	Frau	„ „	2 fl.
	Gesell	„ „	1 fl.
	Lampardt	„ „	2 fl. und 2 1/2 fl.
	Giorgioli Sohn	„ „	2 1/2 fl.
10. Handlanger in Speise- und Jahrlohn	(Verpflegungskosten inbegriffen.)	„ „	1 fl. 3 bz.
		„	Tag 4 bz.

3. Eigene Arbeiten:

An eigenen Arbeiten hat das Kloster die Arbeitszeit des Laienbruders Heinrich Fech, der am Chorgestühl und an andern Schreinerarbeiten beschäftigt war, zusammen mit rund 560 Gulden bewertet.

E. Die Arbeitsakkorde.

Diese Gruppe der Arbeiten umfaßt die Tätigkeit der Künstler und Kunsthandwerker, das heißt solche Arbeiten, die zu einem großen Teil in auswärtigen Werkstätten ausgeführt und nachher auf dem Bau aufgestellt oder in den Bau abgeliefert wurden, und Arbeit und Materiallieferung durch den Beauftragten in sich schlossen.

Meistens geschah die Verrechnung zu Pauschalbeträgen, zum Teil erfolgte, wie z. B. beim neuen schmiedeisernen Chorgitter, auch eine Vereinbarung eines Einheitspreises nach dem wirklich abgelieferten Gewicht des Werkes.

Rund ein Fünftel der gesamten Kirchenbaukosten entfallen allein auf die beiden großen Akkorde der Hauptorgel und des Hochaltares. Daneben bestanden Akkorde für die Chororgel, für die Bildhauerarbeiten und Fassungen der Altäre, für die Lieferung der Altarblätter und für die Erstellung des Fintansgrabes und der Levitensitze. Bei den Altären der heiligen Fintan und Basilius und des heiligen Josef und der Schutzengel umfassen die Akkorde nur Teilleistungen des ganzen Werkes, ein größerer Betrag wurde daneben für Arbeitsausführungen im Taglohn noch ausgegeben. Bei den andern Akkorden kamen meistens nur unbedeutende Nebenleistungen und Beihülfen, wie beim Aufrichten, sowie kleinere Schlosser- und Schmiedearbeiten dazu.

Die nachfolgende Zusammenstellung gibt eine Übersicht über die einzelnen Akkorde:

		fl.	bz.	x.	hhr.	fl.	bz.	x.	hhr.
1. Hauptorgel:	Akkordsumme	6500	—	—	—				
	für Zinsen	300	—	—	—				
	an alter Orgel	373	7	2	—				
	Bildhauer	400	—	—	—	7573	7	2	—
		<hr/>							
2. Chororgel:	Akkord	135	—	—	—				
	Vermehrung	30	—	—	—	165	—	—	—
		<hr/>							
3. Hochaltar:	Akkord	5725	—	—	—				
	4 Säulen mehr	750	—	—	—				
	an Wein	30	—	—	—	6505	—	—	—
		<hr/>							
4. Kreuz- und Muttergottesaltar:	Bildhauer	578	—	—	—				
	Fassung	560	—	—	—	1138	—	—	—
		<hr/>							
5. Fintans- und Basiliusaltar:	Bildhauer	500	—	—	—	500	—	—	—
		<hr/>							
6. Blasius- und Benediktsaltar:	Akkord	450	—	—	—				
	Antipendia	48	—	—	—				
	Umhang	305	7	2	—	803	7	2	—
		<hr/>							
7. Altarblätter:	Stauder: Hochaltarbild	680	—	—	—				
	Kreuz- und Muttergottesaltar								
	2 große Stück à 100	200	—	—	—				

	fl.	bz.	x.	hkr.	fl.	bz.	x.	hkr.
Fintan- und Basiliusaltar								
2 große Stücke à 80								
2 kleine Stücke à 10	180	—	—	—				
Bergmüller: Benedikt- und Blasiusaltar								
2 Stück à 75 Gulden	150	—	—	—				
8. Chorgitter: 1 Zentner à 30 Gulden, 1 Pfund à 18 Kreuzer								
(95 Zentner 3 Pfund total)					2850	13	2	—
9. Fintansgrab: Bildhauer	300	—	—	—				
2 Felder mehr	10	—	—	—	310	—	—	—
10. Statuen an der Fassade					340	—	—	—

In verhältnismäßig geringem Betrage wurde Fertigarbeit von Handwerkern zu Akkordpreisen ausgeführt. Der Schlosser vor allem lieferte Beschläge zu festen Preisen. Dem Kupferschmied wurden die kupfernen Rinnen am Dach zu einem festen Pfundpreise für die Materiallieferung und als Macherlohn übertragen. Die Kosten des Materiales betragen pro Pfund rund 1/2 Gulden, während der Macherlohn je nach der Arbeit wechselte, nämlich für einfache Rinnen 2 Kreuzer pro Pfund, für Stiefel 5 Kreuzer und für kunstvollere Arbeiten, wie Heiligenscheine und Strahlen der Statuen in der Fassade 9 1/2 Batzen. Für die besondern Arbeiten der Turmkuppel samt den aus Kupfer getriebenen großen und kleinen Drachen bezahlte man für den Zentner Material 60 Gulden und pro Pfund einen Macherlohn von 1 1/2 Gulden.

Die Fenster des Nordturmes hat man im Gegensatz zur Kirche im Akkord samt Materiallieferung erstellen lassen und dabei die Eisenkonstruktion pro Fenster mit 19 Gulden und die Verglasung pro Fenster mit 16 Gulden bezahlt.

F. Die Verpflegungskosten.

In den Verträgen für die Bauarbeiten übernahm das Kloster in den meisten Fällen eine Verpflichtung zur Verpflegung der Bauhandwerker. Eine solche war auch bei den im Taglohn arbeitenden Leuten im allgemeinen üblich. Bei den großen Hauptarbeits-Akkorden erstreckte sich aber diese Verpflichtung nur auf den Handwerksmeister und seine Vorarbeiter, die Verpflegung der Arbeitergruppen war Sache des Unternehmers; für die Arbeiter Beers hat diesen das Kloster allerdings ein Haus als Logis und Stroh zuweisen müssen. Auf der andern Seite verpflichtete das Kloster in diesen Fällen den Handwerksmeister, die für die Verpflegung seiner Arbeiter nötigen Lebensmittel bei der Ökonomie zu beziehen.

Man unterschied bei der Klosterkost den Hoftisch und den Nachtsch bei Hof.

Die für den Hoftisch Privilegierten waren die Handwerksmeister, Franz Beer, Franz Schmutzer, der Maler Giorgioli, der Bildhauer Tschupp, die Altarbauer Sichelbein und Wiederkehr, die Orgelbauer Leu und Albrecht und die Schlossermeister des Chorgitters. Für eine Woche Verpflegung am Hoftisch rechnete man zwei Gulden. Im Vertrag mit dem Stukkateur Schmutzer regelte man das Menu für den Fall, daß er die Klosterkost nicht vertragen möchte. (Anhang, VI S. 116.)

Am Nachtsch bei Hof, umfassend täglich drei Speisen, 1 Paar Weißbrot und 1 Maß Wein wurden verpflegt die Balliere Beers und Schmutzers, die Spengler, die Bildhauer und Schreiner am Chorgestühl, die Söhne der Handwerksmeister, die dem Vater bei der

Ausführung der Arbeiten behilflich waren, so der junge Giorgioli, ein Sohn Tschupps, dann die Gesellen der Altarbildhauer und Orgelbauer und die im Taglohn arbeitenden Maler. Für eine Woche Verpflegung rechnete man normal 1 Gulden und 3 Batzen, dann auch 1 Gulden 5 Batzen, wozu in den Rechnungen die Begründung zu finden ist, daß hier ein Brot mehr als andern verabreicht worden sei.

Auch die übrige Verpflegung der Arbeiter muß ungefähr dem Nachtsch bei Hof entsprechen haben, da für den Tag zwei Batzen verrechnet werden, was rund den gleichen Wochenbetrag ergibt.

Neben den regelmäßigen Verpflegungen erfolgten auch besondere einmalige Zuwendungen, so wurden den Gipsern zum Einstand, d. h. beim Beginn der Arbeiten eine größere Menge Fleisch, Wein und Brot übergeben, den Schreibern am Chorgestühl reichte man im Juni, Juli und August neben dem ordinären Trunk noch einen besondern Abendtrunk. Dem Decker der beiden Türmchen hat man nur das Brot, den Wein und das Fleisch gegeben, was darauf schließen läßt, daß er sich sein Essen selber zugerichtet hat. Dem Meister gab man an Brot und Wein das doppelte Quantum des Sohnes.

G. Spesen.

Eine kleine Summe der Bauabrechnung entfällt auf einige allgemeine Spesen für Reiseunkosten und dergleichen, vor allem aber auf Gebühren, die in Schaffhausen bei der Umladung der dort ankommenden Baumaterialien entstanden, so den Aufzugslohn für die Steinquader, deren 188 Stück à 3 Kreuzer.

H. Verehrungen.

Bei den meisten Bauarbeiten war nach völliger Fertigstellung die Ausrichtung einer Verehrung oder eines Trinkgeldes üblich, zum Teil sogar vertraglich festgelegt. Wo solche Verehrungen an den Meister fehlen, liegt der Grund meistens darin, daß über die Abrechnung kleinere Differenzen entstanden, die man dann gütlich erledigte und bei denen in allen Fällen das Kloster der nachgebende Teil war, dagegen dann die Ausrichtung eines besondern Trinkgeldes nicht mehr für nötig hielt. Dagegen erhielt der Sohn des Meisters oder sein Gesell, der ja an der Differenz unschuldig war, doch noch ein Trinkgeld.

Den Arbeitern gab man in der Regel einen Gulden, den Vorarbeitern und Bedienten deren zwei bis drei, handelte es sich um einen Vorarbeiter, der an der Ausführung der Arbeiten ein besonderes Verdienst hatte, auch vier, sechs und mehr Gulden. Die Meister selber erhielten an Geld von 12 bis zu 20 Gulden.

Diese Verehrungen wurden zum Teil auch dem Charakter des Geschenkes entsprechend in besondern Münzsorten gemacht, sei es ein französischer Thaler, ein Dublon oder ein zwei- oder dreifacher Rheinauerdukaten, wie sie mit dem Bildnis des Abtes Gerold II. geprägt worden waren.

Nach der Ablieferung der Altarblätter zum Kreuz- und zum Muttergottesaltar erhielten die Frau des Malers Stauder und seine Magd auch ein Geschenk von acht und zwei Gulden, was vielleicht damit zusammenhängt, daß die beiden dem Maler Modell stunden. Mitunter trat an Stelle des Geldgeschenkes auch ein Naturalgeschenk. So erhielt der Maler Stauder nach der Ablieferung des Hochaltargemäldes ein Silbergeschirr im Werte von 25 Gulden und 9 Batzen und die Frau des Altarbauers Sichelbein ein solches im Werte von 31 Gulden und 9 Batzen. Dem Orgelbauer Leu hat man die Übernahme von 37 Wochen Verpflegung, zu der man nicht verpflichtet gewesen wäre, als Verehrung angerechnet.

Die Tilgung der Baukosten.

1. Allgemeines.

Die Angaben der Baurechnungen zeigen, daß Abt Gerold II. seine großen Bauunternehmungen ohne bedeutende Zuschüsse von fremder Seite ausgeführt hat. An die Totalkosten des Kirchenbaues im Betrage von rund 84 000 Gulden erfolgten nur die beiden Stiftungen von Muri im Betrage von 1178 Gulden. — Auch im Verhältnis zu den Total-einnahmen im ordentlichen Verkehr während der Regierungszeit Gerolds II. von rund 480 000 Gulden erreichen die Stiftungen und Vergabungen nur rund 6600 Gulden.

Es fällt auch auf, daß die Bezahlung der Bauleute innert kurzen Fristen erfolgte, und daß die ganze Tilgung der Baukosten kurz nach der Fertigstellung des Baues beendet war.

Nach einer besondern Aufstellung (Verzeichnis der von Abt Gerold II. errichteten Bauten. Manuskript R. 155 im Stiftsarchiv Einsiedeln) hat das Kloster noch große andere Bauunternehmungen durchgeführt, die zusammen mit den Kosten der Kirche eine Totalausgabe für Bauten von 221 435 Gulden bedingten.

Diese Aufstellung enthält von 1698 bis 1733 52 Bauunternehmungen, von denen die größern sind:

Nr.	Jahr		fl.	bz.	x.	hr.
1	1698	Choralter in der Kirche Rheinheim	962	11	1	—
2	1698	Neues Portal zwischen dem großen Keller und der Küferei	228	8	—	—
4	1699	Neuer Anstoß zum großen Keller	433	11	2	—
8	1700	Neue Mühle Jestetten	635	14	1	—
9	1701	Neue Ziegelhütte in der Fischergasse	256	14	3	—
13	1703	Neues Zoll- u. Kaufhaus bei der untern Rheinbrücke	2 985	11	—	2
14	1704	2 neue Häuser in der Spitalwiese	711	8	3	5
17	1705	Mühle, Öltrotte und Ribl zu Mammern	907	5	2	1 ½
18	1705	Neues Kirchengebäude bis 1728	66 812	1	—	½
19	1706	Neuer Turm	14 683	6	—	3
22	1709	Anstoß zwischen der neuen Kirche und Abtei . . .	827	8	3	2
23	1711	Kirche Altenburg	2 335	5	—	4 ½
27	1712	Neue Konventgebäude bis 1726	56 466	12	1	1 ¾
28	1713	Neue Scheune zu Oftringen	2 051	12	2	5 ¼
34	1715	Eichrüti-Hof auf dem Berg zu Oftringen	2 013	10	1	3
36	1719	Neuer Stall zwischen der Scheune und dem Keller außerhalb der steinernen Klosterbrücke	2 287	4	1	3
41	1721	Ausbau der Abteikapelle	287	2	2	3
42	1721	Neue Ställe bei dem Salmen und Kaufhaus . . .	881	12	2	—
45	1723	Ringmauer im Korb, teils neu, teils verbessert vom obern Tor an bis unten am Rhein unter dem Wein- garten	1 475	3	1	2

Nr.	Jahr		fl.	bz.	x.	hfr.
46	1723	Fortsetzung der Ställe beim Salmen	882	9	2	2 1/4
48	1725	Wasserleitung aus dem Rhein in Hof und Küche . .	259	13	2	3
50	1726	Für das neue Hofgebäude von 1726—1734, nämlich über die alten Ställe bis zur Mühle. 2. Vom Anfang der Mühle bis zum Ende darauf der große Saal steht. 3. Die neue Metzg und die darauf stehende Galerie	27 283	12	1	—
51	1730	Die Pfarr-Scheune zu Erzingen von 1730 bis 1733 .	5 212	10	3	—
52	1733	Für das neue Gebäude der Pfisterei bei der Pforte	3 515	1	—	4 1/2

Da in dieser Aufstellung auch das Kirchengebäude mit dem totalen Bauwert eingesetzt ist, darf angenommen werden, daß auch die Kosten für die übrigen Bauunternehmungen Abt Gerolds, für die uns mit Ausnahme der Kirche Altenburg detaillierte Angaben fehlen, wieder die *Inventarwerte* der Gebäude darstellen. Für die effektive Bezahlung kommt dabei, wie weiter unten ausgeführt wird, nur ein Teilbetrag in Frage, da die Bewertungen der eigenen Lieferungen vorhandener Baumaterialien und die Leistungen der Ökonomie abzuziehen sind. Für die Bezahlung selber verbleibt ein Satz von 50 bis 60 Prozent.

Es kann nicht Aufgabe der vorliegenden Studie sein, die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse des Klosters im gesamten darzustellen, dagegen soll mit den folgenden Angaben zu zeigen versucht werden, daß die wirtschaftliche Lage des Klosters im allgemeinen sehr günstig war, und daß die Bauausgaben in keinem Mißverhältnisse zu den finanziellen Fähigkeiten stunden. Abt Gerold II. hinterließ bei seinem Tode trotz seinen großen Unternehmungen das Kloster, abgesehen von der enormen Steigerung der Immobilienwerte, in noch günstigerer Lage, als er es angetreten hatte.

Leider sind gerade aus der Zeit Abt Gerolds II. über den allgemeinen Klosterhaushalt keine Rechnungsbücher vorhanden. Anhaltspunkte gibt einzig eine Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben der verschiedenen Äbte in Rusconis Geschichte des Klosters Rheinau von 1743 (Manuskript R. 31 im Stiftsarchiv Einsiedeln). Die Angaben bieten allerdings für die Beurteilung manche Schwierigkeiten, weil Einnahmen und Ausgaben, die mit Veränderungen des Vermögensbestandes zusammenhängen und Einnahmen und Ausgaben laufender Art nicht getrennt geführt sind, und ferner gerade die Baukosten nicht nur mit der reinen Geldbelastung, sondern im Inventarwert als Ausgaben eingesetzt sind.³⁵⁾ (Bei einzelnen Zahlen sind, nach vergleichenden Berechnungen zu schließen, auch Schreibfehler wahrscheinlich.)

Im folgenden ist versucht, einen Finanzbericht über die Regierungszeit Abt Gerolds II. aufzustellen, der den tatsächlichen Verhältnissen nahe kommen dürfte. (Die angegebenen Zahlen betragen immer die Summen der 38jährigen Rechnungsperiode. Der 38. Teil gibt die jährliche Durchschnittsquote, — der effektive Jahresbetrag hat natürlich gewechselt —; der Einfachheit halber sind die Summen nur in Gulden angegeben.)

Die folgende Aufstellung umfaßt die Rechnungszeit vom 16. Februar 1697 bis 30. Juni 1735.

³⁵⁾ Der verhältnismäßig große Ausgabenüberschuß des Rechnungsabschlusses in Rusconis Aufstellung darf nicht verführen, weil die verzeichneten Ausgaben um Doppelbuchungen (Baukonto und Ökonomiekonto) und um die Bewertungen selbstgelieferter vorhandener Materialien gekürzt werden müssen.

A. Ordentlicher Verkehr:

<i>Laufende Einnahmen:</i>		Jahresquote
1. Grundzinsen und Zehnten	52 005 fl.	1 369 fl.
2. Früchte, Mütten, Zinse	209 264 »	5 366 »
3. Verkauftes Brot	11 799 »	310 »
4. Verkaufte Pferde	7 804 »	
5. Ex Oblationibus, Gazophylaciis et Hostiis	2 752 »	
6. Stiftungen und Vergabungen	6 593 »	173 »
7. Ex Haereditatibus Fratrum	15 087 »	397 »
8. Ex Redemptione Parochorum	1 285 »	
9. Von Oftringen	12 011 »	316 »
10. Von Mammern	37 243 »	980 »
11. Vom Kaufhaus und Wirtshaus	22 168 »	583 »
12. Verschiedenes	66 887 »	1 760 »
13. Wachsgeld der Zunft Rheinau	143 »	
14. Für Salz 1716—1725	4 346 »	
15. Für Wein	6 590 »	
16. An Reichsgeld nach und nach gewonnen von 1697—1714 .	24 170 »	1 422 »
<i>Total der Einnahmen</i>	480 147 fl.	12 635 fl.

<i>Laufende Ausgaben:</i>		Jahresquote
1. Kirchliches	1 968 fl.	
2. Für gekaufte Pferde	12 843 »	
3. In die Kirche, Paramenten etc.	24 776 »	652 fl.
4. Vereins-Unkosten	2 080 »	
5. Kongregations-Unkosten	2 924 »	
6. Für die Ökonomie	64 849 »	1 707 »
7. Für Bücher	3 032 »	80 »
8. Verschiedenes	51 613 »	1 358 »
9. Leibting Andreas Erben	3 799 »	
10. Reisegelder	7 974 »	210 »
11. Pfrundgelder pro Parochis	3 008 »	
12. Vestiarium	12 593 »	331 »
13. Extra-Vestiarium	1 121 »	
14. Für Salz	4 326 »	
15. Ernte, Schnitter etc., Unkosten	2 142 »	
16. Zehnten-Verleihungs-Unkosten	1 092 »	
17. Grundzins-Einzug	5 788 »	
18. Gekaufter Wein	6 590 »	
<i>Total der Ausgaben</i>	212 518 fl.	5 593 fl.

Die laufenden Ausgaben im Betrage von 212 518 Gulden von den laufenden Einnahmen im Betrage von 480 147 Gulden abgezogen, ergibt einen Einnahmenüberschuß von 267 629 Gulden.

Dazu kommt eine Einnahme von 40 141 Gulden durch Verkauf von Liegenschaften und erhöht die Einnahmen auf 307 770 Gulden.³⁶⁾

Der Zinsendienst ergibt bei 59 089 Gulden eingenommenen Zinsen für ausgeliehene Kapitalien und 83 326 Gulden ausgegebenen Zinsen für entlehnte Kapitalien einen Zinsverlust von 24 237 Gulden.

An entlehnten Kapitalien hat der Abt Gerold II. 115 295 Gulden aufgenommen und 183 316 Gulden zurückbezahlt, mithin eine Schuldenamortisation von 68 021 Gulden vorgenommen.

An ausgeliehenen Kapitalien sind 37 166 Gulden zurückbezahlt und 63 384 Gulden neu angelegt worden. Es erfolgte daher eine Mehranlage von 26 218 Gulden.

Zum Kauf neuer Grundzinse und Zehnten wurden 73 712 Gulden angewendet.

Ein Zusammenzug der Ausgaben für Zinsen, Kapitalamortisationen, Kapitalanlagen und Käufe von Einkünften ergibt die Summe von 192 188 Gulden.

Wird diese Summe vom Einnahmenüberschuß abgezogen, so verbleibt zur Deckung des außerordentlichen Verkehrs, d. h. für *Bauten*, der Betrag von 115 582 Gulden.

Diese sind nun aber total mit 221 435 Gulden Inventarwert eingesetzt, so daß der für Bauten zur Verfügung stehende Betrag einem Bedarf an effektiver Zahlung von 52 Prozent entspricht.

Bei der Tilgung der Baukosten des Kirchenbaues läßt sich das Verhältnis der Geldzahlungen des Abtes zu den gesamten Baukosten genau ermitteln. Sie betragen dort 56 Prozent.

Es folgt daraus, daß das im Finanzbericht erhaltene Resultat ungefähr stimmen kann. Es ist wohl möglich, daß die laufenden Einnahmen tatsächlich noch etwas größer gewesen sind, als sie Rusconi verzeichnet und damit auch für das Bautenkonto größere Mittel zur Verfügung standen. (Vermutlich war Titel 1 der Einnahmen an Grundzinsen und Zehnten größer. Es fällt auf, daß während der neunjährigen Rechnungsperiode des nachfolgenden Abtes Benedikt Ledergerber der auf den Heller genau gleiche Betrag an Zehnten-Einnahmen eingesetzt ist, wie während der 38jährigen Amtszeit Gerold II., so daß bei diesem Posten ein Schreibfehler vorliegen könnte.)

Wir wissen, daß beim Tode Gerold II. die totalen Passiv-Schulden den Betrag von 20 500 Gulden ausmachten. Bei einer Amortisation von 68 021 Gulden (siehe oben) hat also Gerold II. die angetretene Schuldenlast von 88 521 Gulden ganz erheblich vermindert. Wie groß die Aktivkapitalien am Schlusse seiner Regierungszeit waren, ist leider nicht verzeichnet, dagegen läßt sich feststellen, daß eine Mehranlage von 26 218 Gulden erfolgte. Wenn die Angaben Rusconis, daß Abt Basilius Iten bei seinem Tode ungefähr 45 000 Gulden Aktivkapitalien hinterlassen habe, stimmen, so ergäbe sich für den Zeitpunkt des Ablebens Gerold II. rund die Summe von 71 000 Gulden.

Außerdem soll Abt Gerold II. 18 120 Gulden baren Geldes hinterlassen haben, gegenüber nur 729 Gulden seines Vorgängers.

Daß bei dem außerordentlich günstigen Resumé der finanziellen Verhältnisse die Tilgung der Kosten des Kirchenbaues keine Schwierigkeiten bot, liegt auf der Hand.

³⁶⁾ Über den Kauf, Verkauf und Tausch von Liegenschaften und über die Veränderungen von Grundzinsen und Zehnten existiert aus der Amtszeit des Abtes Gerold II. ein genaues Verzeichnis (Manuskript R. 153 im Stiftsarchiv Einsiedeln). Es sind auch eine Reihe von Plänen mit Einzeichnung der Klosterbesitzungen bekannt.

2. Die Tilgung der Baukosten.

Die folgende Aufstellung gibt nach Totalbeträgen einen Ausweis, wie die gesamten Baukosten abgetragen wurden, einmal durch die Zahlungen der «Camera Abbatialis» an Geld, dann durch die Leistungen der Ökonomie, teils durch Ankauf von Waren, teils durch Entlohnungen, teils durch die Lieferung von Baumaterialien und teils durch die Verpflegung von Bauhandwerkern. Die Leistungen des Granariums für Korn und Brot sind als wirtschaftlich entsprechend zu den Leistungen der Ökonomie gesetzt worden. Eine Summe von 14,5 Prozent der gesamten Baukosten bezahlte sich selbst. Es betrifft dies die Bewertung vorhandener Baumaterialien aus dem Besitz des Klosters und die Bewertung eigener Fuhrleistungen und eigener Arbeiten. Die Stiftungen Muris betragen nur 1,5 Prozent der Baukosten.

In der graphischen Übersicht (Seite 71) sind die Bezahlungen nach Baujahren aufgeteilt. Den höchsten Betrag erreicht das Jahr 1708 mit gegen 12 000 Gulden, die größte reine Geldleistung brachte das Jahr 1711 mit etwas über 6000 Gulden. Die scheinbaren Lücken von 1715 bis 1719 und 1726 bis 1731 waren in Wirklichkeit ausgefüllt durch die Zahlungen an andere Bauunternehmungen, 1715 bis 1719 vornehmlich der Konventgebäude und 1726 bis 1731 des Gasthausflügels mit dem Mühlesaalbau.

Tilgung der Baukosten:

	fl.	bz.	x.	blr.		fl.	bz.	x.	blr.		
Kirchenbaukosten	68 388	14	2	$2\frac{1}{2}\frac{2}{3}\frac{2}{5}$							
Turmbaukosten	14 741	6	2	3							
Einweihung	661	11	1	3							
Total	83 792	2	2	$2\frac{1}{2}\frac{2}{3}\frac{2}{5}$							
1. Zahlungen an Geld der «Ca-											
mera Abbatialis»	38 047	4	1	$3\frac{2}{3}\frac{1}{4}\frac{1}{5}$	Kirche	8 930	14	2	3	=	56 %
an Materialkauf	3 340	2	1	—		50	10	2	—		
an Entlohnungen	6 136	9	3	5		1 684	7	2	—		
an Naturallieferungen	685	9	3	—		21	8	2	—		
an Verpflegung	7 073	3	3	$3\frac{1}{4}$		2 486	—	3	3		
Granarium an Korn	769	2	3	—							
Ökonomie Mammern	1 264	6	2	—							
Total-Ökonomie	19 269	5	—	$2\frac{1}{4}$		4 242	12	1	3	=	28 %
3. Zahlungen per se											
an Materiallieferungen	7 430	11	3	$1\frac{1}{2}\frac{1}{5}$		77	6	—	—		
an Fuhrleistungen	2 058	9	2	—		1 992	—	—	—		
an eigener Arbeit	404	7	2	$1\frac{1}{2}$		160	—	—	—		
Total	9 893	13	3	$3\frac{1}{5}$		2 229	6	—	—	=	14,5 %
4. Stiftungen											
seitens des Klosters Muri	1 178	6	1	—						=	1,5 %
Total wie oben	68 388	14	2	$2\frac{1}{2}\frac{2}{3}\frac{2}{5}$		15 403	2	4	—	=	100 %

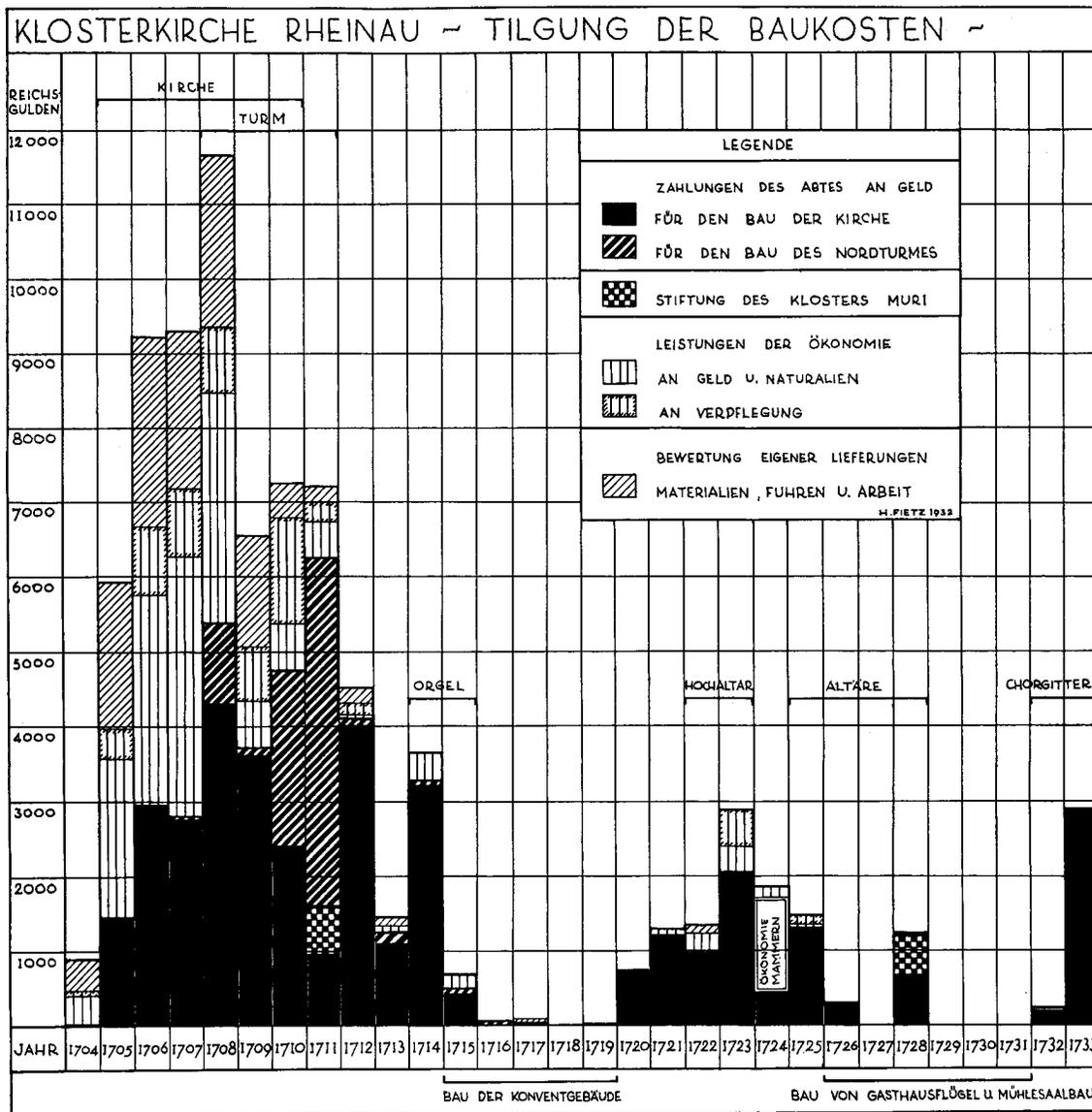


Abb. 12

Formelle Anordnungen.

Für die größern Bauarbeiten und wichtigern Lieferungen hat das Kloster die getroffenen Abmachungen in schriftlichen Verträgen niedergelegt.

Es war seit Alters her üblich, Bauverträge schriftlich aufzustellen, und auch die Form entsprach früherer Gewohnheit, wie aus einem Bauvertrag von 1674 mit dem Architekten Thomas Comacio zu entnehmen ist (Anhang II, S. 113). Frühere Verträge sind auch bekannt vom Bau der Magdalenenkirche im Spitz 1587 und vom Bau der Abtei 1611.

Für den Bau von Kirche und Turm sind 29 Verträge in Abschriften vorhanden, von denen sich 13 auf Arbeitsausführungen beziehen. Ebenfalls 13 Verträge regeln die größeren Akkorde mit Künstlern und Kunsthandwerkern, zwei Verträge behandeln die Beschaffung von Baumaterialien, nämlich die Lieferung von Gips und die Pacht des Kalksteinbruches im Nohl. Eine Abmachung bezieht sich auf die Regelung der Garantieverhältnisse mit dem Baumeister Franz Beer.

Bei der Aufstellung der Verträge besteht im allgemeinen eine einheitliche Form. Sie erwähnen eingangs die beiden vertragsschließenden Parteien, voran den Auftraggeber, in unserem Falle Abt Gerold II. (... daß Ihre Hochwürden undt Gnaden der Hochwürdige Herr Hr. Geroldus Abbt des Eximierten Gottshauses und Herr zu Rheynau ...) und hierauf den Auftragnehmer.

Die Abmachungen sind nach Punkten geordnet. Zuerst werden die Pflichten des Auftragnehmers stipuliert. In diesen Abschnitten sind angegeben: die besondern Grundlagen des Auftrages, wie Risse, Spezifikationen und dergleichen, dann die Natur der Arbeiten und ferner besondere Vorschriften über die Art und Weise der Ausführung, mitunter auch über den Zeitpunkt des Arbeitsbeginnes und der Fertigstellung, und für die wichtigern Arbeiten die Regelung der Garantien.

Wiederum nach Punkten geordnet, folgen die Pflichten des Auftraggebers, also des Klosters, vor allem die Entschädigung für das Werk mit Angabe von Währung, Art der Bezahlung und mitunter auch von Zahlungsterminen, dann die weitere Verpflichtung zur Bereitstellung von Materialien, zum Unterhalt von Werkzeugen und dergleichen, ferner die Regelung von Verpflegungs- und Unterkunftsfragen und vielfach auch die Festsetzung eines Trinkgeldes.

Rechtliche Verhältnisse.

a) Zahlungen:

Wie aus den Bemerkungen über die Baukosten und deren Tilgung zu ersehen ist, erfolgte die Bezahlung zum Teil in Geld, wofür die Währung, in unserem Falle die Reichswährung oder auch «gute Schaffhauser Müntz» vorgeschrieben war. Zum Teil mußten als Bezahlung für die Arbeiten auch Korn und Wein übernommen werden.³⁷⁾ In diesem Falle bestimmen die Verträge nur den Totalbetrag der in Geld zu zahlenden Summe, während von den Mehrleistungen an Naturalien nicht der Geldwert, sondern nur die Quantitäten verzeichnet werden. Das Kloster hat dann nachher in der Baurechnung diese Leistungen nach eigenem Gutdünken bewertet.

Die Zahlungstermine sind besonders bei länger dauernden Arbeiten vereinbart. Es fällt auf, daß grundsätzlich mit der vollständigen Fertigstellung des Werkes auch die Zahlungen fällig waren. In den Baurechnungen sind keine Anhaltspunkte dafür zu finden, daß einzelne Zahlungen, zum Beispiel bis nach Ablauf der Garantiezeit, aufgeschoben worden wären.

In vereinzelt Fällen ist mit Vertragsabschluß eine Anzahlung des Klosters festzustellen, z. B. bei Bildhauer Tschupp für die Statuen der Fassade (hier: «... zur Bekräftigung

³⁷⁾ So mußte beispielsweise der Zimmermeister Jakob Demuoth 1706 an Zahlung übernehmen: Korn 5 Müt zu 3 fl. 10 bz., Roggen 1 Müt zu 2 fl., Wein 1 Saum zu 5 fl., ferner der Bildhauer Sichelbein: 37½ Saum Wein, den Saum zu 6 fl.

dessen...»). Eine solche Anzahlung, die gerade bei den großen und länger dauernden Akkorden fehlt, kann im allgemeinen nicht als Sicherstellung für den Auftragnehmer aufgefaßt werden, sondern ist eher als eine Eröffnung von Betriebsmitteln an finanzschwächere Unternehmer zu betrachten. Bei den länger dauernden Akkorden, zum Beispiel des Baumeisters, kam eine Vorausbezahlung schon deshalb nicht in Betracht, weil diese Handwerker ja die Arbeiten ohne vorherige wesentliche Auslagen beginnen konnten und die Zahlungen, die mit dem Fortschreiten der Arbeit erfolgten, ihnen auch gleichzeitig die Ausrichtung der Löhne an ihre Arbeiter ermöglichten. So sind die Zahlungen an den Baumeister zum Teil während der Bauzeit an seine Balliere geleistet, und es sind diesen auch Lebensmittel zum Unterhalt der Arbeitergruppe à conto zur Verfügung gestellt worden. Bei den jeweiligen persönlichen Besuchen des Baumeisters erteilte dieser dann summarische Quittungen und empfing bei diesen Anlässen gewöhnlich noch den Differenzbetrag bis auf eine runde Zahlungssumme.

Im Vertrag für die Orgel, bei deren Erstellung der Orgelbauer lange vor der Ablieferung erhebliche Beträge zu Materialankäufen (Pfeifen und dergleichen) und zu Arbeitsleistungen in seiner Werkstatt aufwenden mußte, hat sich das Kloster zu einer Zinsvergütung von 300 Gulden verpflichtet.

b) *Garantien.*

Bei allen wichtigen Arbeiten wurden Garantien vereinbart, mit dem Baumeister Beer durch einen besondern Garantievertrag. (Anhang IV, S. 116.) Die Garantien umfaßten alle vom Handwerker ausgeführten Arbeiten und bestimmten, daß für den Fall, daß diese schadhaft werden oder zerfallen sollten, der Unternehmer zu vollem Ersatz verpflichtet sei und zwar in dem Umfange, daß durch die Wiederherstellung dem Kloster keinerlei Kosten entstehen durften. Es liegt also der bemerkenswerte Fall vor, daß der Unternehmer zwar in der Regel nur die Arbeitsleistung auszuführen hatte, dann aber zum Schluß die Garantieverpflichtung für das gesamte Werk übernehmen mußte, d. h. bei einem nötigen Ersatz nicht nur die Arbeit zu leisten, sondern auch für eine neue Materiallieferung den Auftraggeber schadlos zu halten hatte. Darauf ist besonders hinzuweisen, weil dadurch der Handwerker verpflichtet war, die empfangenen Baumaterialien zu kontrollieren, und ungenügende zurückzuweisen, aus solchen Gründen ergab sich, wie bereits angegeben worden ist, eine Mitarbeit von Leuten des Baumeisters beim Brechen der Bausteine und eine Änderung im Bezug des Gipses.

Die Garantiezeit dauerte in der Regel zehn Jahre, also bedeutend länger als heute.³⁸⁾

Als Sicherstellung für die Garantiepflicht kennen wir nur in einem Falle die Stellung eines besondern Bürgen, dagegen war es allgemein üblich, daß für die Garantie nicht nur der Übernehmer, sondern auch seine Erben in vollem Umfange mit allem Hab und Gut, Geld und Immobilien, auch mit späterem nach dem Auftrag erworbenem Gut haftbar waren. So mußte zum Beispiel mit Rücksicht auf diese Garantiepflicht der Übernahmevertrag mit dem Orgelbauer auch von seiner Frau unterzeichnet werden.

Der Tod eines Unternehmers vor Vollendung der übernommenen Arbeiten löste das Vertragsverhältnis nicht auf. An seiner Stelle mußten die Erben für die Fertigstellung eintreten. In dem Vertrag mit dem Stukkateur Franz Schmutzer wurde festgelegt, daß im Falle eines vorzeitigen Todes sein jüngerer Bruder Josef Schmutzer die Arbeiten zum vereinbarten Preis beendigen müsse.

³⁸⁾ Ausnahmsweise war in einzelnen Fällen die Garantiezeit auf 5 Jahre beschränkt.

c) Differenzen.

Es konnte beim Bau der Klosterkirche von Rheinau kein Fall beobachtet werden, bei dem die ausgeführten Arbeiten in bezug auf ihre Qualität damals nicht entsprochen hätten. Eine Beanstandung am Orgelwerk beruhte wohl nicht auf mangelhafter Qualität der Ausführung, sondern auf einem ästhetischen Bedenken. Als nämlich das Kloster mit der Ausführung des Glockenspieles bei der Orgel nicht zufrieden war (es war im Vertrag vorgesehen, aber man fand es dann nicht «anständig»), wurde ein Ergänzungsvertrag mit dem Orgelbauer abgeschlossen über den sofortigen Ersatz durch ein Flötenwerk, wobei das Kloster dem Handwerker noch durch das Zugeständnis einer teilweisen Leistung an die entstehenden Kosten entgegen kam.

Im Verhältnis zur großen Bauaufgabe waren die während des Baues aufgetretenen Differenzen geringfügiger Art. Soweit sie finanzielle Folgen hatten, sind sie in der Baurechnung erwähnt. Es ist anzunehmen, daß übrige kleinere Unstimmigkeiten, die finanziell bedeutungslos waren, auch vorgekommen sind, aber sicher eine rasche Erledigung gefunden haben.

Die uns bekannten Differenzen bezogen sich auf die Auslegung des Vertrages im Verhältnis zur ausgeführten Arbeit bei der Abrechnung. So hat der Maler Giorgioli für die acht Bilder der Evangelisten und vier großen Kirchenväter, die er neben dem Hauptgemälde der «Gloria Omnium Sanctorum» ausführen mußte, eine Ergänzungsforderung gestellt. Er war der Ansicht, diese Heiligen seien wohl in der Spezifikation enthalten, es müßte aber entsprechend dem übrigen Vertrag für sie ebenfalls ein Einzelpreis entrichtet werden. Das Kloster berief sich natürlich auf die Spezifikation, die nun tatsächlich die Darstellung der betreffenden Personen vorschreibt mit dem Zusatz «Scutis inserendis», d. h. daß sie in den Schilden zu malen seien, allerdings ohne Aussetzung eines besondern Preises, während die übrigen Preisangaben sich immer auf ein geschlossenes Gemälde bezogen. Um die Beschwerde zu beseitigen («ad redimendam vexam»), hat dann der Bauherr seinen Standpunkt verlassen und die Mehrforderung des Malers von 32 Gulden beglichen, dabei aber nur noch dem Sohne ein Trinkgeld gegeben. Ein ähnlicher Fall lag vor bei der Abrechnung mit dem Goldschmied Läublin über eine Nachforderung für das Stiefelrohr des Engels auf dem neuen Turm, das im Vertrag nicht besonders angeführt war und wozu der Rechnungsführer des Klosters die Auffassung vertrat, daß dieser Stiefel im Preise inbegriffen «gemeint» gewesen sei. Auch hier erfolgte die Erledigung «ad instantiam des Löblins und ad redimendam vexam zu mahlen auch pro honorario». Aus allem dem ist ersichtlich, wie wichtig es war, Bauverträge exakt und vollständig zu formulieren und welche Verantwortlichkeit dabei der leitende Sachverständige des Klosters hatte, weil auch schon damals Ungenauigkeiten sehr rasch für den Bauherrn von finanzieller Tragweite wurden.

d) Ausfertigung.

Die Verträge wurden meistens im Doppel ausgefertigt und von beiden Teilen unterschrieben und gesiegelt. Leider sind die Originalverträge nicht mehr vorhanden, sondern nur die Abschriften. Dagegen hat sich ein Originalvertrag aus wenig späterer Zeit erhalten, nämlich der für den Bau der neuen Felix- und Regulakirche, abgeschlossen mit dem Sohne Franz Beers, dem Baumeister Johann Michael Beer, der auch die Unterschriften und entsprechenden Siegel trägt.

Die Werkverträge, zum Teil von der Kanzlei des Klosters ausgestellt, zum Teil von Pater Fintanus Knöpflin, dem Inspektor des Gebäudes namens des Klosters, erforderten keine weiteren Bekräftigungen, da das Kloster in allen diesen Dingen souverän war, dagegen unterlag der Pachtvertrag über das Grundstück des Nohler Kalksteinbruches³⁹⁾ noch der Besiegelung durch den zürcherischen Obervogt in Lauffen. Sehr umständlich sind dabei die vielen Titel, die damaligem Gebrauch und besonderer Vorschrift entsprachen. Beispielsweise: «Alles in Kraft dies, welches zu Urkundt und auf beider Parteien Ansuchen, von dem wohl Ehrenvesten, frommen, fürnemen, fürsichtigen und weisen Herren Joh. Jacob Frießen, alt Hauptman und des Regimentes in Löbl. Statt Zürich dermahlen regierendten Obervogt der Herrschaft Lauffen, mit seinem eigenen anerbohrnen Secret Einsiegel gesiglet (Jedoch Ihme, seiner Verwaltung und seinen Erben in allweg ohne schaden). So beschechen auf den 9. Tag Herbstmonat als man von der Gnaden reichen geburth Jesu Christi gezelt, 1706 Jahre. L. S. Amtschreiber Wisser zu Uhwisen.»

Festlichkeiten.

Die Grundsteinlegung der Kirche.

Am 22. Juli 1705 fand die feierliche Grundsteinlegung für die neue Kirche statt, über die in den Akten des Klosters die Abschrift der eingelegten Urkunde (Anhang XIII, S. 127) vorhanden ist. In dieser wird berichtet, daß der Grundstein (Lapis angularis) als erster Stein über dem Fundament oberhalb des Erdbodens an der Südseite des Querschiffes gegen das Konventgebäude gelegt worden ist. Er ist von außen sichtbar und besteht aus rötlichem Sandstein (wahrscheinlich vom alten Münster herrührend). Alle sechs Seiten sind mit eingehauenen Kreuzen, die außenliegende Fläche außerdem mit der Jahrzahl 1705 bezeichnet.

Die Grundsteinlegung geschah im Beisein des ganzen hochwürdigen Konventes, ferner in Gegenwart des obersten Präfekten des Klosters und des Bauleiters und Architekten Franz Beer. Der Abt hat mit eigener Hand neben der Urkunde eine Anzahl geweihter Gegenstände (Kreuze, Reliquien, Wachs) eingemauert. Die Urkunde mit den Namen der Mitglieder des Konventes enthält noch den bemerkenswerten Satz, der auf den spanischen Erbfolgekrieg anspielt: «Gerade in jener Zeit, in der die grausame Kriegsfurie fast ganz Europa mit Feuer und Schwert verwüstete, erfreute sich allein die Schweiz der vollen Freiheit und des Friedens, im Überfluß von Korn und Wein».

Grundsteinlegung des neuen Turmes.

Auch über die Grundsteinlegung des neuen Turmes am 9. Mai 1706 hat sich die Abschrift der eingelegten Urkunde (Anhang XIV, S. 128) erhalten. Der Grundstein liegt auf der Südseite gegen den alten Turm.

³⁹⁾ Das Grundstück im sogenannten Moos, auf dem sich bereits ein Steinbruch befand, gehörte einem Johannes Nohl. Das Kloster erwarb gegen eine Entschädigung von 7½ Kreuzern pro Weidling abgeführtem Material das Recht, die Steine auf eigene Kosten zu brechen. Der Eigentümer des Steinbruches durfte ohne besondere Einwilligung des Pächters selber keinen Kalkstein mehr brechen. Für den Fall, daß ihm das Kloster eine Lizenz erteilen würde, mußte er an die allgemeinen Unkosten beitragen. Sollten durch das Brechen des Steines auf den Nachbargrundstücken Schäden durch Erdrutschungen entstehen, so verpflichtete sich das Kloster zu Schadenersatz nach einer Schätzung durch unparteiische Leute.

Die Kirchweihe am 5. Oktober 1710.

Wie aus den Rechnungen des Klosters zu ersehen ist, kamen am 2. Oktober zwei Beauftragte des Bischofs von Konstanz nach Rheinau, um die nötige Visitation vor der Weihe vorzunehmen. Am 5. Oktober erfolgte die eigentliche Weihe durch den Weihbischof Konrad Ferdinand Geist von Konstanz, nach folgendem Ritus⁴⁰⁾:

Nach der Vorbereitung der Reliquien für die Altäre besprengt der Bischof die Kirche dreimal von außen und klopft dreimal an das Kirchenportal. Nach seinem feierlichen ersten Einzug in das neue Gotteshaus zeichnet er in ein großes Aschenkreuz auf dem Fußboden der Kirche das lateinische und griechische Alphabet und besprengt dann die Altäre, die Kirchenwände und den Fußboden mit Weihwasser. Darauf folgt der feierlichste Akt der ganzen Kirchenweihe, nämlich die Beisetzung der Reliquien. Unterhalb der Mensa (Altarplatte), im Oberteil des Stipes (Altarunterbau) befindet sich eine Vertiefung. Der Altar wird mit Chrisam gesalbt und nun mauert der Bischof mit eigener Hand die für jeden Altar bestimmten Reliquien in diese Vertiefungen ein. Auf dem Altar werden fünf kleine Wachskerzen mit Weihrauch verbrannt und außerdem in der Kirche zwölf Apostelkerzen. Die Fugen zwischen Platte und Unterbau am Altar werden gesalbt. Dann weiht der Bischof noch die Geräte und das Antependium des Altares. (Die ersten sieben Altäre wurden am 5. Oktober geweiht, die letzten vier am folgenden Tage.)

Am 5. Oktober hielt der Weihbischof auch das erste feierliche Amt, am 6. Oktober der Abt Maurus von Mariastein, am 7. Oktober Abt Gerold II., am 11. Oktober der Abt Augustinus von St. Blasien, am 12. Oktober der Fürstabt Placidus von Muri, der Bruder Gerolds II., und am 13. Oktober beendete Abt Gerold II. die Weihefeierlichkeiten. Über die Weihe der Kirche und der Altäre und die eingemauerten Heiligenreliquien stellte der Bischof eine Zeugnisurkunde aus, die zugleich die Gewährung eines Ablasses von 40 Tagen enthielt. Diese Urkunde ist erhalten. (Anhang XV, S. 129.)

Zu Ehren der wichtigen Feier fanden sich in Rheinau eine größere Zahl von Gästen ein, die vom Kloster bewirtet wurden. Die Rechnungen sind für ein großes Gastmahl am 12. Oktober mit 200 Gulden und für weitere Bewirtung mit 300 Gulden belastet. Der Weihbischof und seine Assistenten erhielten als Ehrengeschenke silberne Schalen. Zur Erinnerung an die Kirchenweihe hat Gerold II. eine Gedenkmünze mit der Darstellung des neuen Münsters prägen lassen.

Turmvollendung.

Der Turmbau fand seinen Abschluß mit der Aufrichtung des Engels, in dessen Posaune einst eine eingesetzte Stimme im Winde ertönte. In der großen Kugel am Turmkreuz wurde auch eine Urkunde eingelötet. Sie enthält neben der Beschreibung des Engels mit den Maßen auch die Angabe, daß die Turmkuppel damals rot, blau, weiß und gelb vorzüglich gemalt worden sei. (Anhang XVI, S. 130.)

Anmerkung: Ein Aufrichtfest ist weder für Kirche noch Turm erwähnt.

⁴⁰⁾ Pontificale Romanum Clementis VIII. Pont. Max. iussu Restitutum acque editum. Romae. MDXCV Tom. II pag. 297.

Einzelheiten der Bauausführung und technische Angaben.

1. Maurerarbeiten.

Der Baumeister Franz Beer kam am 8. Mai 1704 nach Rheinau (s. Bauchronik S. 35. Dazu Anhang III u. IV, S. 114 u. 115). Leider sind seine Originalpläne verschwunden. Aus den Bestimmungen des ersten Vertrages (vom 26. Mai) und seiner Ergänzungen können wir aber entnehmen, daß schon der erste Plan, namentlich für die rückwärts liegenden Teile der Ordenskirche, im großen und ganzen dem spätern Bau entsprachen. Dagegen war in diesem ersten Plan nur ein Turm vorgesehen und die Kirche hätte daneben noch eine besondere Kuppelgewölbekapelle erhalten sollen. Die Leitung des Klosters dachte ursprünglich auch daran, die ganze Kirche nicht auf einmal auszuführen, sondern zunächst nur die Ordenskirche.

Sicher war der Platzbedarf des Mönchschores wegen der starken Zunahme der Klosterinsassen der Hauptanstoß zum Neubau. Schon 1702 hatte man den Holzbildhauer Ursus Füg⁴¹⁾ wegen neuer Chorgestühle nach Rheinau kommen lassen, man sah dann, daß eine gute Lösung im alten Münster nicht gefunden werden konnte. Dazu kam der allgemeine Baueifer der erstarkten Klöster, der von einem Abt auf den andern ansteckend wirkte. Dem Rheinauer Abte war sein Bruder Placidus in Muri mit einem vergrößernden genialen Umbau seiner Klosterkirche vorangegangen. Es entsprach ganz dem Charakter Abt Gerolds, vorerst eine sparsame Lösung zu versuchen und nicht sofort ins volle Zeug zu schießen. Jedenfalls ist es aber dann den Bemühungen des Baumeisters Beer gelungen, seinen Auftraggeber zu veranlassen, den Bau nach einem Plane auszuführen, der dem damaligen Typus einer modernen barocken Klosterkirche entsprach.

Ein Ergänzungsvertrag darüber kam am 14. Mai 1705, einen halben Monat vor dem definitiven Baubeginn, zustande. Beer hatte einen Gesamtplan erreicht, der an seinen letzten Bau, die Klosterkirche Irsee, im allgemeinen unmittelbar anschloß, dagegen im einzelnen manche Weiterentwicklung der Architektur brachte.

Ein Kompromiß war aber nicht zu vermeiden. Aus Sparsamkeitsgründen übernahm man für die doppeltürmige Kirchenfassade, die schließlich doch für eine Klosterkirche unerläßlich schien, den Mittelturm des alten Münsters, und stellte ihm eine in den Einzelheiten getreue Kopie an die Seite. Diese Tatsache ist ein interessantes Beispiel dafür, wie

⁴¹⁾ Bildhauer Ursus Füg von Pruntrut war 1701, 1703 und 1704 in St. Urban beschäftigt. Von 1707 bis 1710 arbeitete er ununterbrochen am Rheinauer Chorgestühl. 1714/15 hat er wiederum 17 Wochen am Chorgestühl in St. Urban gearbeitet. Wahrscheinlich wurde in jenem Winter das Chorgestühl in der neu erbauten Klosterkirche aufgestellt. Siehe: Dr. H. Meyer-Rahn: Das Chorgestühl in der Kirche der ehemaligen Cisterzienser-Abtei St. Urban. Neujahrsblatt der Kunstgesellschaft Luzern 1913.

die Symmetrie die Baugedanken des Barock in entscheidendem Maße beeinflusste. Allerdings lag schon der alte Südturm mit Galerie und Aufbau, mit den fast rundbogigen Schallöffnungen und der von einem Engel überragten Zwiebelkuppel nahe an barocker Formgebung.

Ein dritter Vertrag mit Beer zu Ende des ersten Baujahres regelte die Garantieverhältnisse, die das Kloster vor der Einwölbung, dem technischen Hauptproblem des Baues, geordnet wissen wollte. Ein vierter Ergänzungsvertrag zu Ende des zweiten Baujahres befaßte sich mit einigen Detailfragen. Beer hatte nicht, wie vorgeschrieben, die Fenstereinfassungen mit gehauenen Sandsteinen ausgeführt und mußte dafür an der Hauptfront in vermehrtem Maße Hausteindekorationen anwenden.

Schon im ersten Bauvertrag wurde der Baumeister verpflichtet, die alte Kirche außer dem Dachstuhl abzubrechen und die Steine auseinander zu lesen. Das gewonnene Steinmaterial wurde wieder zum Mauern verwendet, da und dort, besonders an den Mauerecken, sind rote Sandsteine zu beobachten, die jedenfalls vom alten Münster herrühren. Mittelalterliche Skulpturen, wie sie von den Maurern mitunter gerne, besonders in den Turmmauern, sichtbar eingesetzt wurden (Einsiedler Klosterturm), konnten keine gefunden werden. Dagegen benützte man für die beiden Voluten des Fassadenaufsatzes alte Grabplatten und meißelte die neuen Formen auf der Rückseite aus. Als man im Jahre 1924 diese Stücke zufolge eingetretener Verwitterung erneuern mußte und die Platten löste, kamen die unberührten, mit Wappen geschmückten Vorderseiten der Grabplatten zum Vorschein. (Die eine eines Grafen von Landenberg befindet sich heute im Schlosse Hegi, die andere im Schweizerischen Landesmuseum).

Nachdem der Bauplatz geräumt war, hatte der Baumeister die Fundamente des Gebäudes auszuheben und zu mauern. Die Fundierung der Kirche bot keine großen Schwierigkeiten, da der Untergrund der Insel aus Felsen besteht. Der Baubericht hat die Maße der Fundamente in richtiger Beurteilung der Wichtigkeit dieses Bauteiles, besonders für den Fall späterer Schäden, festgehalten.

Die Fundamentmaße betragen:

«Ist versus orientem auf der halben Seiten	Sch.	Zol
versus Septentrionem tief 9 bis	9	6
Auf der halben Seiten aber versus meridiem .	tief 6	6
Item der Lenge nach versus Septentrionem		
(war da verworfen erdt) tief	14	—
und versus meridiem tief	5	6
versus occidentem tief	8	—
Durch und durch breit	6	—»

Die Fundamentmaße des neuen Turmes betragen:

«Ist versus orientem tief	16	—
versus occidentem tief	15	6
versus meridiem tief	13	—
versus aquilonem tief	17	—
Durch und durch breit	14	—»

Von dem Kirchenpflaster an bis unter das Gewölbe oder das Dach hatte der Baumeister die Mauern 63 Schuh (rund 19 m, gemeint ist bis unter das Dachgebälk) aufzuführen.

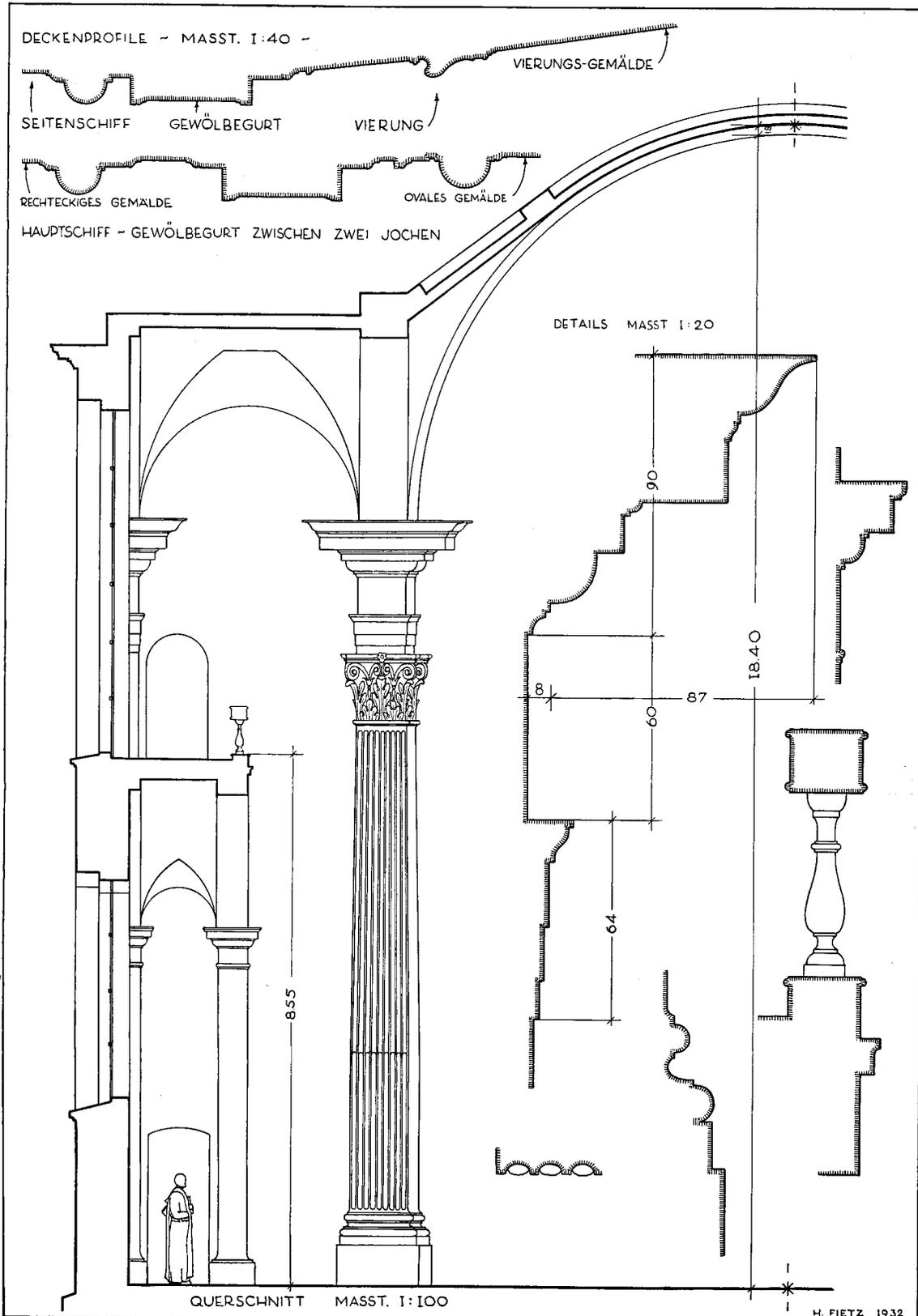


Abb. 13

Die Fenstereinfassungen und Mauerecken wurden später glatt verputzt, dagegen hat man auf dem Putz eine Einfassung um die Fenster und Eckklisenen besonders abgetönt, wie aus einzelnen Spuren auf alten Verputzpartien festgestellt werden kann.

Die Ausführung der Mauern geschah in Bruchsteinmauerwerk aus Kalkstein. Die Mauerdicken betragen bei den Außenmauern rund 85 cm, bei den Strebepfeilern und den Querschiffmauern rund 1,20 m. Baumeister Beer hatte richtig erkannt, daß die Außenmauern gegenüber den Strebepfeilern geringere Belastungen auszuhalten hatten und hat dementsprechend diese auch schwächer dimensioniert, während zum Beispiel bei der Kirche in Ober-Marchtal die Außenmauern die Stärke der Strebepfeiler teilweise noch übertreffen.

Die Mauerecken im Innern des Gebäudes und vor allem die zahlreichen Pilaster waren von Anfang an in Ziegelsteinmauerwerk vorgesehen, und schon der erste Vertrag enthält für das Kloster die Angabe, daß dafür 50—60 000 Ziegelsteine erforderlich seien. Die stark ausladenden Gebälke bei den einzelnen Pfeilern, die wir bei den Bauten Beers fast überall antreffen, sind bis zu den Rohprofilen in Ziegelsteinen auskragend gemauert, ferner auch die einzelnen Gebälkecken zwischen den Strebepfeilern und Außenmauern über den Emporen. Diese konstruktive Tatsache beweist, daß die architektonische Gliederung des Baues vom Baumeister stammt und schon im grundlegenden Riß bis in Einzelformen bearbeitet war, obwohl die letzte Fertigstellung dem Stukkateur überlassen blieb.

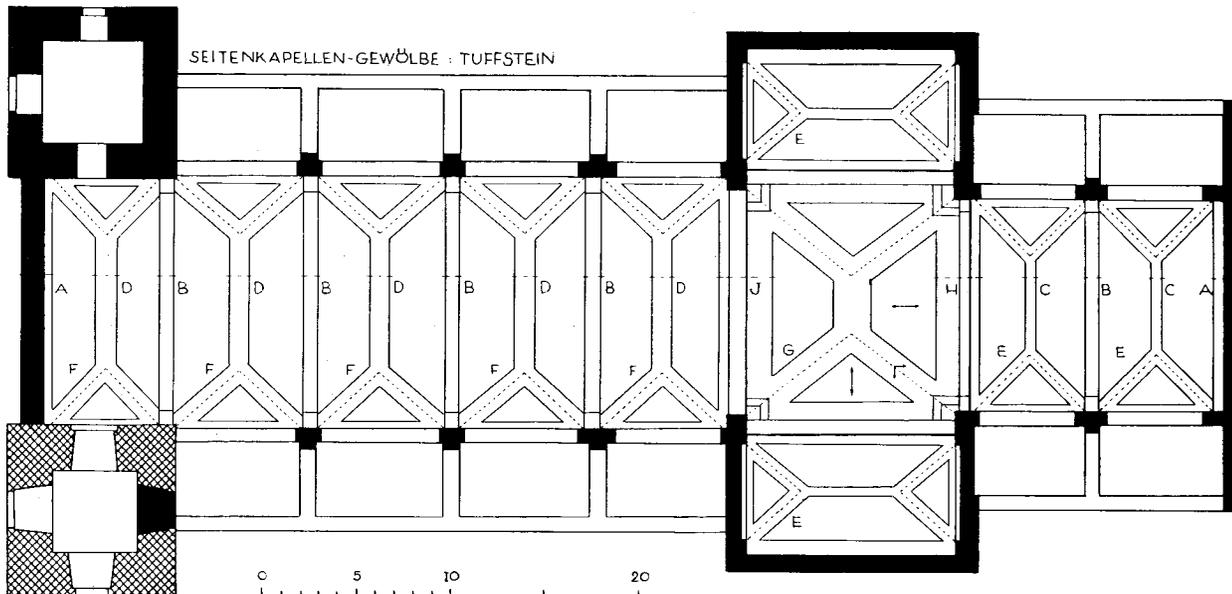
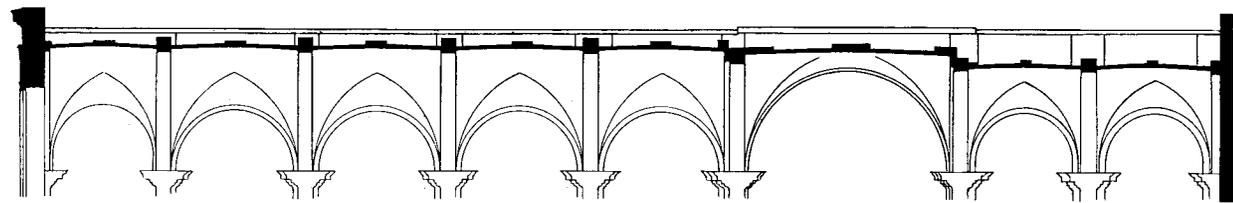
Waren die Mauern hochgeführt, so hatte der Baumeister das große Hauptgewölbe und alle kleinern Gewölbe der Kapellen und Galerien zu erstellen. Der Vertrag erlaubte ihm, in Rheinau die kleinern Gewölbe in Tuffstein auszuführen, dagegen mußten die Hauptgewölbe auf alle Fälle aus Ziegelgewölbesteinen gemauert werden.

Die Konstruktion des Gewölbes ist in nebenstehender Zeichnung dargestellt. (Abbildung Seite 81.) Als Baustein wurde ein sogenannter großer Gewölbestein von ungefähr 35/18/8 cm angewendet. Zwischen den einzelnen Jochen liegen Gurten in einer Stärke von vier Steinen und mit einem Vorsprung von einer Steinstärke (18 cm) nach unten. Ihre Breite beträgt an den Außenmauern eine Steinlänge, zwischen den Jochen zwei. Die Gurten beim Querschiff sind stärker und haben $2\frac{1}{2}$ bis 3 Steinlängen im Querschnitt. Die Gewölbe­flächen selber sind ein Stein (18 cm) stark und quer in der Mitte der Joche mit nach oben springenden Verstärkungsrippen in doppelter Steinstärke versehen, die sich, den Gratlinien der Stiehkappen folgend, auf die Mauerpfeiler stützen. Die Steinrichtung ist im allgemeinen senkrecht zum Querschnitt. Die Verstärkungsrippen der Gewölbe­grate fügen gewissermaßen als Nähte die beiden Richtungen zusammen.

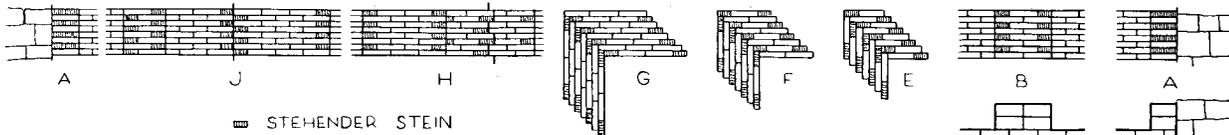
Das ganze Gewölbe ist im Verband gemauert. Um die Vierung und gegen die Giebelmauern bestehen Dilatationsfugen zum Teil mit gerader, zum Teil mit gezahnter Flucht. Die ganze Gewölbe­konstruktion ist solid und kräftig gemauert und begehbar.

Nach Beobachtungen an andern Gebäuden aus der Barockzeit, zum Beispiel der Klosterkirche von Einsiedeln, entsprach diese Wölbungsart allgemeinem Handwerksbrauch und ist dort auch bei Kuppelgewölben sinngemäß angewendet worden.

Das Eindecken des Kirchendaches mit Ziegeln war Sache des Baumeisters. Den Dachdecker als Vertreter eines eigenen Berufes kannte man damals noch nicht, nur der Spengler oder Keßler erschien als Decker dort, wo es sich um die Verschindelung mit Metallschindeln handelte.

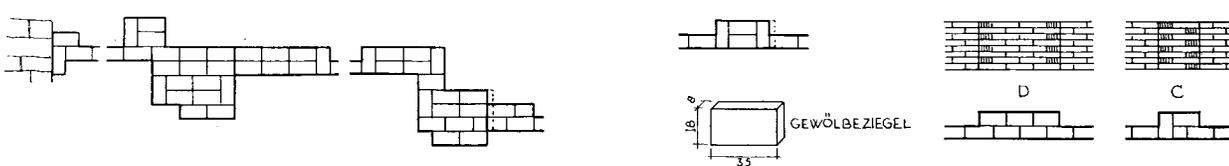


AUFSICHT



■ STEHENDER STEIN

SCHNITTE



GURT

GURTBÖGEN AN DER VIERUNG

GEWÖLBE - GRATE

GURTE U. VERSTÄRKUNGEN

Abb. 14. Konstruktionszeichnung des Kirchengewölbes

Aufgabe des Baumeisters war ferner, den Kirchenboden mit Stein- oder Ziegelplatten zu belegen («pflastern»). In Rheinau hat die Ordenskirche einen Boden aus Sandsteinplatten, der Gangboden in der Laienkirche bestand aus Ziegelplatten. (Die heutigen Solnhoferplatten entstammen einer Erneuerung.)

Waren die Chorstufen und Böden gelegt, so mußte der Baumeister im Innern noch die Altarmauern aufrichten und die Altarplatten behauen und versetzen. In diesen Altarsteinen

waren kleine Behälter mit einem Deckel auszusparen, in die bei der Kirchenweihe Reliquien eingeschlossen wurden. Die Altarsteine selber sind später auf der Vorderseite durch die hölzernen Altarbauten verdeckt worden. Die Altarplatten, auf denen der Kelch bei der hl. Messe stehen muß, blieben frei.

Der innere Verputz der Kirchenmauern war Sache des Stukkateurs, dagegen mußte der Baumeister den Außenverputz des Kirchengebäudes ausführen. Der Mörtel des Verputzes erhielt in der Regel einen Zusatz von Wein.

Die zur Ausführung der Bauarbeiten nötigen Gerüstungen und die Lehrbögen für die Gewölbe führte der Baumeister aus. Das Gerüstmaterial mußte ihm vom Kloster geliefert werden. Der Baumeister verlangte dabei, daß ihm eine genügende Anzahl Bretter für die Gerüstläufe und die Träger, die als Bretter-Dreiecke genagelt wurden, zur Verfügung stehen mußten, «so daß seine Maurer von einem Gerüst zu dem andern gehen könnten, ohne daß dasjenige, worauf sie gestanden, zuerst abgebrochen werden müsse», d. h. daß also genügend Brettermaterial für zwei Gerüstläufe vorhanden sein müsse. Daraus ist zu ersehen, daß man wie heute mit dem Fortschreiten des Gebäudes die Gerüstbahnen nach und nach erhöhte.

Die vom Kloster gelieferten Baumaterialien mußten so nahe als möglich auf den Bauplatz gebracht werden. Vom Baumeister wurde nur das Stellen der Arbeitskräfte verlangt, auch hatten die Maurer nichts anderes als Hammer und Kellen mit sich zu bringen. Allen Maurergesellen und Handlangern, die der Baumeister nach Rheinau brachte, mußte das Kloster eine Behausung, wo sie kochen und schlafen konnten, samt dem nötigen Holz und Stroh zur Verfügung stellen. Wenn der Baumeister, der zu Pferd reiste, nach Rheinau kam, sollte er die Tafel und sein Pferd den Haber bekommen. Die Maurer- und Steinhauer-Vorarbeiter mußten am Nachtschiff gepflegt werden und ein Logis erhalten.

Die Angabe über die Beihilfe beim Aufrichten des Dachstuhles erwähnt, daß dabei 26 Maurer Beers während sieben Tagen beteiligt gewesen seien, was ungefähr der Zahl der vom Baumeister beschäftigten Maurer entsprechen dürfte, da während des Aufrichtens kaum eine größere Anzahl von Leuten anderweitig arbeiten konnte.

Im allgemeinen muß noch die große Genauigkeit der Bauausführung erwähnt werden.⁴²⁾ Die Balliere mußten über eine gute Meßtechnik verfügen und im Abstecken und Aufreißen großer Gebäude erfahren sein.

Über die tägliche Arbeitszeit geben die Bauakten Rheinaus keine direkte Auskunft. Nach den Vorschriften über die Verpflegung zu schließen, muß man schon morgens 4 Uhr oder 5 Uhr begonnen und mit einer Unterbrechung um 7 Uhr und zu Mittag bis zum Abendläuten gearbeitet haben.

2. Zimmerarbeiten.

Im Jahre 1706 konnte man voraussehen, daß während des Jahres 1707 die Gewölbe der Kirche fertig gestellt sein würden. Der Zimmermann Klaus Egger in Mammern, dem man das Kirchendach in Auftrag gegeben hatte, war vorzeitig gestorben, und so schloß man am 7. Juni 1706 mit Jakob Demuoth, Zimmermann von Griesen, einen neuen Vertrag ab. Der Verding umfaßte die Erstellung des Dachstuhles über der Kirche mit der Holzkonstruktion der beiden Türmchen über dem Querschiff und die Lieferung der Gebälke und Treppen im

⁴²⁾ Bei den Aufnahmen des Kirchengebäudes zeigten sich nur geringfügige Abweichungen der wirklichen Maße gegenüber den Maßen der geometrischen Aufrisse.

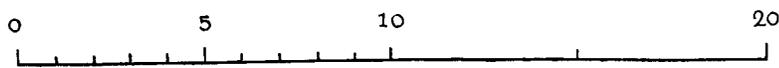
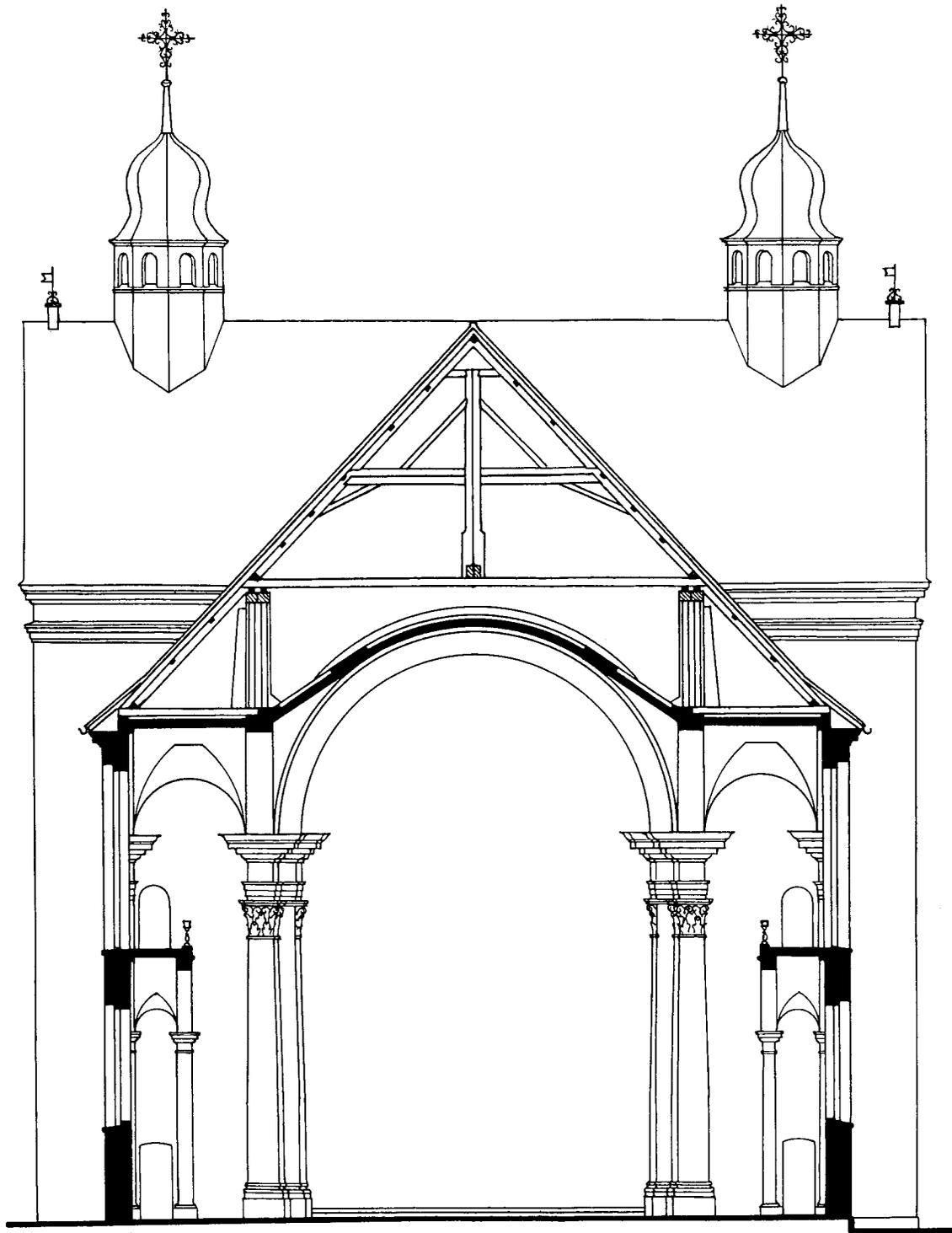


Abb. 15

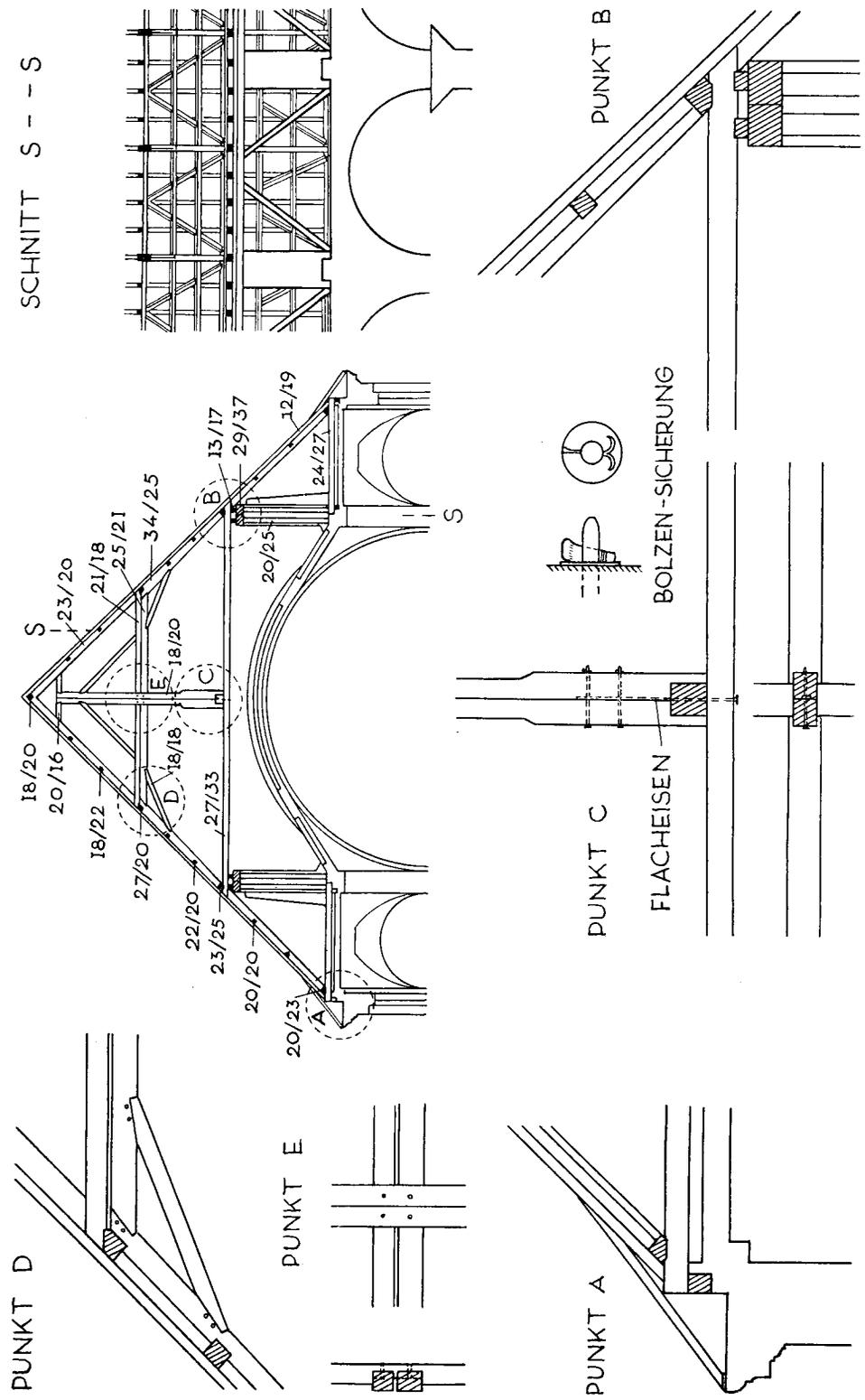


Abb. 16. Schnitt und Details zum Dachstuhl

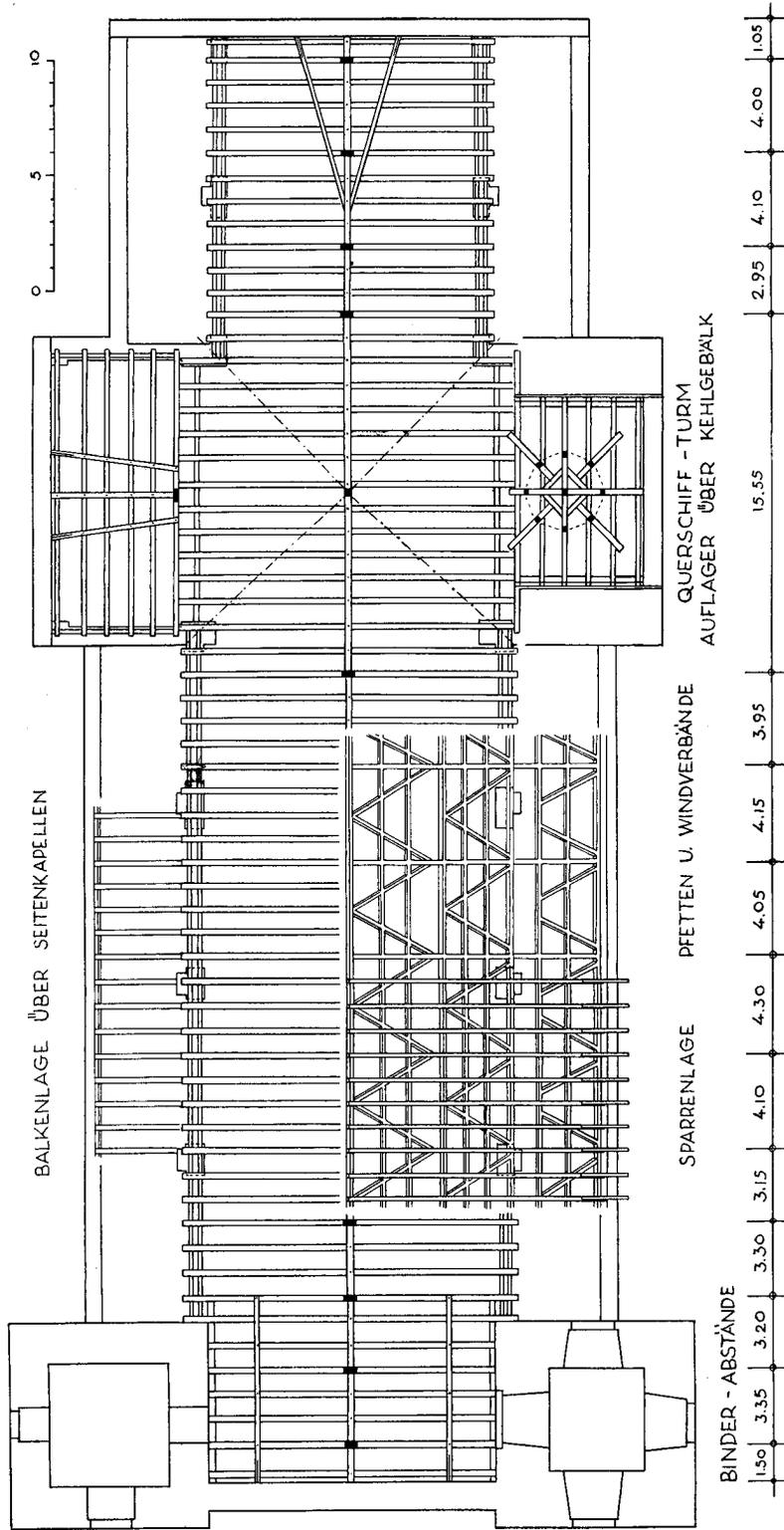


Abb. 17. Grundplan der Zimmerarbeiten

neuen Kirchturm. Für den Fall, daß man durch das Vorhallengewölbe im alten Südturm eine Öffnung brechen würde, hätte der Zimmermann auch dort eine Treppe erstellen müssen. Für die Konstruktion des Dachstuhles wurde vorgeschrieben, daß keinerlei Belastung der Gewölbe zulässig sei.

Die Konstruktion des Dachstuhles ist in den Abbildungen eingehend dargestellt (Abbildungen Seite 83, 84 und 85 und Längsschnitt Seite 32/33). Das Dachgebälk überspannt die ganze Weite des Mittelschiffes und ruht beiderseits auf Gebälken, die auf Mauerpfeilern über den Strebemauern liegen. In der Mitte ist das Gebälk an einem Überzuge befestigt, der im Abstand von rund vier Metern durch Hängesäulen mit den Dachbindern verbunden ist. Die Binder sind regelrechte Hängewerke. Die Dachpartie über den Seitenkapellen hat konstruktiv die Bedeutung eines Schleppdaches mit einer Fußfette auf den Außenmauern. Die ganze Dachkonstruktion belastet also in der Hauptsache die Strebepfeiler über den Fußpunkten des Hauptgewölbes und bildet dort gegenüber dem Gewölbeschub eine günstige vertikale Komponente, während die Außenmauern nur eine ganz geringe Belastung durch das Dach erfahren. Man spürt auch in dieser konstruktiven Anordnung ein Nachleben der mittelalterlichen Verhältnisse, indem die wirksame Konstruktion eigentlich dem Dache eines Mittelschiffes entspricht, an welches die Pultdächer der Seitenschiffe hinaufgerückt sind. Der einheitlichen äußern Dachhaut entspricht also nicht eine einheitliche Konstruktion von den Fußpunkten des Daches aus.

Gegenüber den Holzkonstruktionen des 17. Jahrhunderts fällt vor allem eine starke Vermehrung der Pfetten und Windverbände auf, die dem Dachstuhl in der Längsrichtung einen ganz bedeutenden Halt geben. Die Giebelmauern haben denn auch für den Längsverband der Dachkonstruktion keine Bedeutung, sondern sind im Gegenteil durch Schlaudern an die Dach- und Kehlbalkenlage befestigt. Es ist dabei zu bemerken, daß die Schlaudern an Überzügen festgemacht sind, die meist mit einer größern Anzahl von Balken verbunden sind.

Die einzelnen Holzverbindungen bestehen noch überwiegend in Überplattung und Zapfen.

Während bei den Dachkonstruktionen des 17. Jahrhunderts die Streben der Binder unmittelbar in den das Zugband bildenden Balken eingezapft waren, erscheint seit dem 18. Jahrhundert die Übertragung durch eine dreieckig behauene Fußfette, die in alle Deckenbalken eingeschnitten ist und auf die sich die Streben mit Verzapfung stützen.⁴³⁾ Die Versatzung erscheint als Verbindung der Strebe mit dem Riegel auf Kehlgebälkshöhe und bei den Bügen der Binder. Die Versatzzapfen sind mit eichenen Dübeln in ihrer Lage festgehalten.

Die Verbindung zwischen Dachgebälk, Überzug und Hängesäulen geschah durch Flacheisen mit eisernen Bolzen. Bemerkenswert ist, daß dabei die Schrauben noch völlig fehlen; die Sicherung erfolgte durch eine Unterlagsscheibe und durch einen keilförmigen Splinten, der durch einen Schlitz des Bolzens getrieben und gegen das Lösen durch Umschlagen der Spitze gesichert ist.⁴⁴⁾

Die Holzkonstruktion für die beiden Türmchen über dem Querschiff wurde erst auf Kehlgebälkshöhe auf die Dachkonstruktion gesetzt, dabei wurden besonders die Büge der darunter liegenden Binder kräftig ausgebildet.

⁴³⁾ Diese Konstruktionsart erscheint zum Teil auch schon bei Bauten aus dem letzten Drittel des 17. Jahrhunderts. (Riegelbauten.)

⁴⁴⁾ Für die eisernen Konstruktionen hat man vorerst die Form der gebräuchlichen Holzverbindungen übernommen.

Im gesamten muß die Dachkonstruktion als vorzüglich bezeichnet werden, und sie hat sich auch im Laufe der zweihundert Jahre ausgezeichnet gehalten. Nur die Konstruktion über der Vierung mußte erneuert werden, weil sich dort der Dachfirst erheblich gesenkt hatte. Diese Senkung war aber nicht durch Mängel der Zimmermannsarbeit verschuldet, sondern durch ungenügende Abdichtung der Kehlen gegen eindringendes Wasser, weshalb die Fußpunkte wichtiger Binderteile faulten.

Für die Dachkonstruktion stellte das Kloster das Holz aus seinen Wäldern und zu einem unbedeutenden Teil durch Kauf zur Verfügung. Der Zimmermann war verpflichtet, die Bäume im Walde auszusuchen, zu fällen und in den notwendigen Querschnitt zu beschlagen. Die Balken wurden nicht gesägt, sondern ausnahmslos mit der Breitaxt kantig gehauen. Die Zufuhr des Holzes war wieder Sache des Klosters, auf der Baustelle erfolgte dann der Abbund und das Aufrichten durch den Zimmermann. Der Meister und sein Bruder bekamen vom Kloster das Logis und alle Zimmerleute beim Aufrichten Speise und Trank.

3. Fensterkonstruktion.

Die Kirche enthält 16 niedere untere und 16 höhere obere Fenster, ein großes Mittelfenster hinter der Orgel und zwei seitliche Fenster neben dem Hauptportal.

Für den Abschluß der Fensteröffnungen hat der Schlosser zunächst ein Eisengerippe erstellt, an dem nachher die Verglasungen befestigt wurden. Dieses Gerippe besteht aus senkrechten Flacheisenstangen und wagrechten, sogenannten «Überzwerchstangen», die an den Kreuzungsstellen mit den aufrechten Stangen nach außen überkröpft sind. Die so gebildeten Felder sind durchschnittlich 65 cm breit und 85 cm hoch. Die Eisen sind ohne seitlichen Abschlußrahmen direkt im Mauerwerk befestigt. In einem Verputzschlitz wurden auch die Verglasungen ohne Anschlag eingesetzt.

Die einzelnen Verglasungsfelder kamen auf die Eisenkonstruktion zu liegen und wurden mit einem zweiten Bandeseisen, das mit der Hauptkonstruktion vorerst noch verkeilt (großes Hauptfenster), nachher verschraubt wurde, festgehalten. Das Besondere dieser Fensterkonstruktion besteht im Fehlen von Winkeleisen oder sonstwie ausgebildeten Fälzen. Zur Versteifung der Bleiverglasung wurden in jedem Feld außen zwei senkrechte, innen zwei wagrechte Wind- oder Fensterstänglein angebracht. Einzelne Fensterpartien waren schon ursprünglich als Flügel ausgebildet, sind aber in der Zwischenzeit durch Neukonstruktionen ersetzt worden.

Die Ausführung der Verglasungen besorgten drei Rheinauer Glasermeister solidarisch. Das Kloster stellte ihnen die Glasscheiben und Blei und Zinn zur Verfügung. Die Verglasungsfelder zeigen Sechseck-Scheibchen in Wabenform. Die zum Teil noch vorhandenen ursprünglichen Scheibchen lassen in der Durchsicht spiralförmige, aber unregelmäßige Zeichnungen schwach erkennen. Diese Scheiben wurden wahrscheinlich nicht wie die früheren runden Butzen-Scheiben geblasen, sondern in einem Pfännchen aus dem Tiegel von Hand gegossen, und die Zeichnung rührt von der Erstarrung des Glases her. Dies wird bestärkt durch die Beobachtung, daß die Ecken der Scheiben ganz leicht aufgebogen sind. Die Scheiben sind rund gegossen und dann in ihre Sechseckform geschnitten worden.

Das Blei für die Verbindung der Scheiben wurde zuerst in Stangen von H-förmigem Querschnitt gegossen. Diese passierten dann nach einem Vorstadium, das man das Brechen des Bleies nennt, den eigentlichen Bleizug, der die für die Verglasung dienliche

Querschnittform lieferte. Zwei gegeneinandergestellte gerippte Rädchen entsprachen der Dicke des zu fassenden Glases, zwei seitlich gestellte Backen bestimmten die Breite des Bleisprossens. Auf einem Brettrahmen wurden dann die Scheiben mit den Bleisprossen zusammengesteckt, die Borten der Bleisprossen mit einem Holz gegen die Scheiben gepreßt und zum Schlusse auf ihrer ganzen Länge verlötet unter Verwendung eines Lotes, das der Zinngießer aus einer Mischung von $\frac{1}{3}$ Blei und $\frac{2}{3}$ fein Zinn hergestellt hatte. Die Leitung des Klosters hat den Ausführenden besondere Sorgfalt in der Anwendung der Materialien anbedungen und sie gegenseitig verpflichtet, dafür zu sorgen, daß nichts verdorben oder abhanden kommen würde; die Handwerker mußten in einem solchen Falle dem Kloster sofort Anzeige machen. Die Baurechnungen enthalten denn auch einen genauen Ausweis über den Verbrauch an Glasscheiben. Von den 20 600 gekauften Scheiben waren in die Fenster 17 808 eingesetzt, 350 blieben übrig, so daß durch die Arbeit 2442 Scheiben verloren gingen, die zum Teil zerbrochen waren, zum Teil als unnütz hätten weggeworfen werden müssen, weil sie zu klein geschnitten worden seien. Auch beim Eisenbedarf für die Fenstergerippe wird berechnet, daß von den rund 150 Zentnern gekauften Eisens 35 Zentner und 40 Pfund im Feuer und mit dem Lothen aufgegangen seien.

4. Spenglerarbeiten.

Nur bei den Anschlüssen des Kirchendaches an die Türme übertrug man dem Spengler die Anbringung von Rinnen. Das übrige Dach schloß am Fuße mit vorspringenden Ziegeln ab und ließ das Wasser einfach abtropfen. Als man 1717 den zwischen der Kirche und dem Kreuzgang gelegenen Hof als Begräbnisplatz für die Patres weihte, ließ man darüber zwischen dem Südturm und dem Vorsprung des Querschiffes am Dach noch eine kupferne Rinne anbringen. Es war nicht allgemein üblich, an diesen Konstruktionen so zu sparen wie in Rheinau; in St. Urban z. B. wurden von Anfang an längs des ganzen Kirchendaches Rinnen mit Ablaufrohren ausgeführt. Die Hauptspenglerarbeiten erforderte die Kuppel des neuen Kirchturmes, bei der alle Einzelheiten des alten Turmes genau wiederholt wurden.

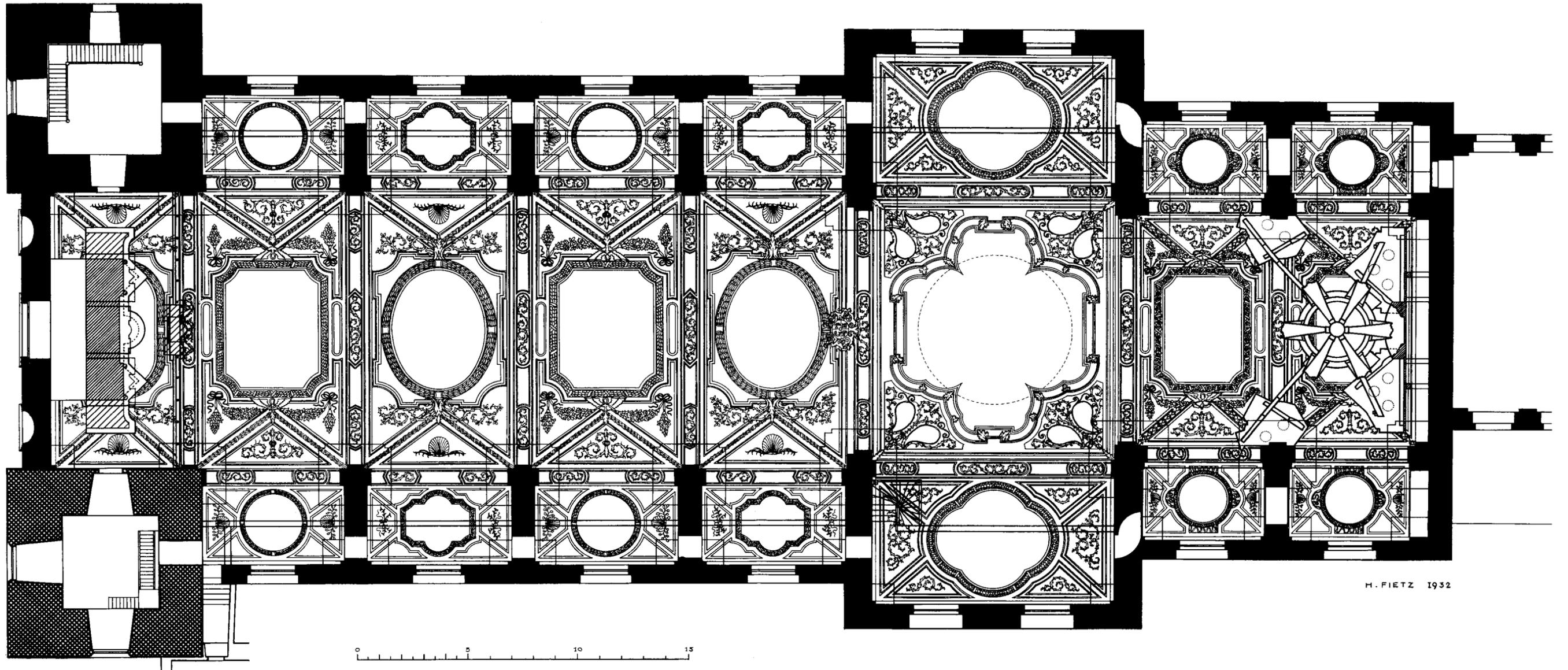
5. Stukkaturarbeiten.

Die starke Zusammenwirkung zwischen Architektur und Stuckdekoration des Innenraumes ist ein Charakteristikum der Vorarlberger Bauten wie der meisten Barockkirchen überhaupt.

Dem oberbayrischen Wessobrunn entstammte die Stukkateurfamilie der Schmutzer, die meistens mit Beer zusammenarbeitete. Ihrem bedeutendsten Vertreter Franz Schmutzer übertrug das Kloster mit Verding vom 29. Oktober 1707 die Ausführung. (Anhang, VI. S. 116.) Diese Arbeiten umfaßten den gesamten Innengipsüberzug der Mauern des Kirchenraumes und der Gewölbe, dann die Einzeldurchbildung der kannelierten Pilaster mit korinthischen Kapitellen, das Ausführen der Profilierungen von Gesimsen und Gebälken, und vor allem die dekorative Aufteilung der Deckengewölbe, die ursprünglich mit Stukkaturen allein, später wie in Rheinau unter Zwischenschaltung von Deckengemälden bereichert wurden.

Grundlage für die Ausführung der Arbeiten war, wie beim Baumeister, ein Riß. Die Komposition der Stukkaturen ist auf dem Plan der Kirchendecke dargestellt (Abbildung Doppeltafel Seite 88/89).

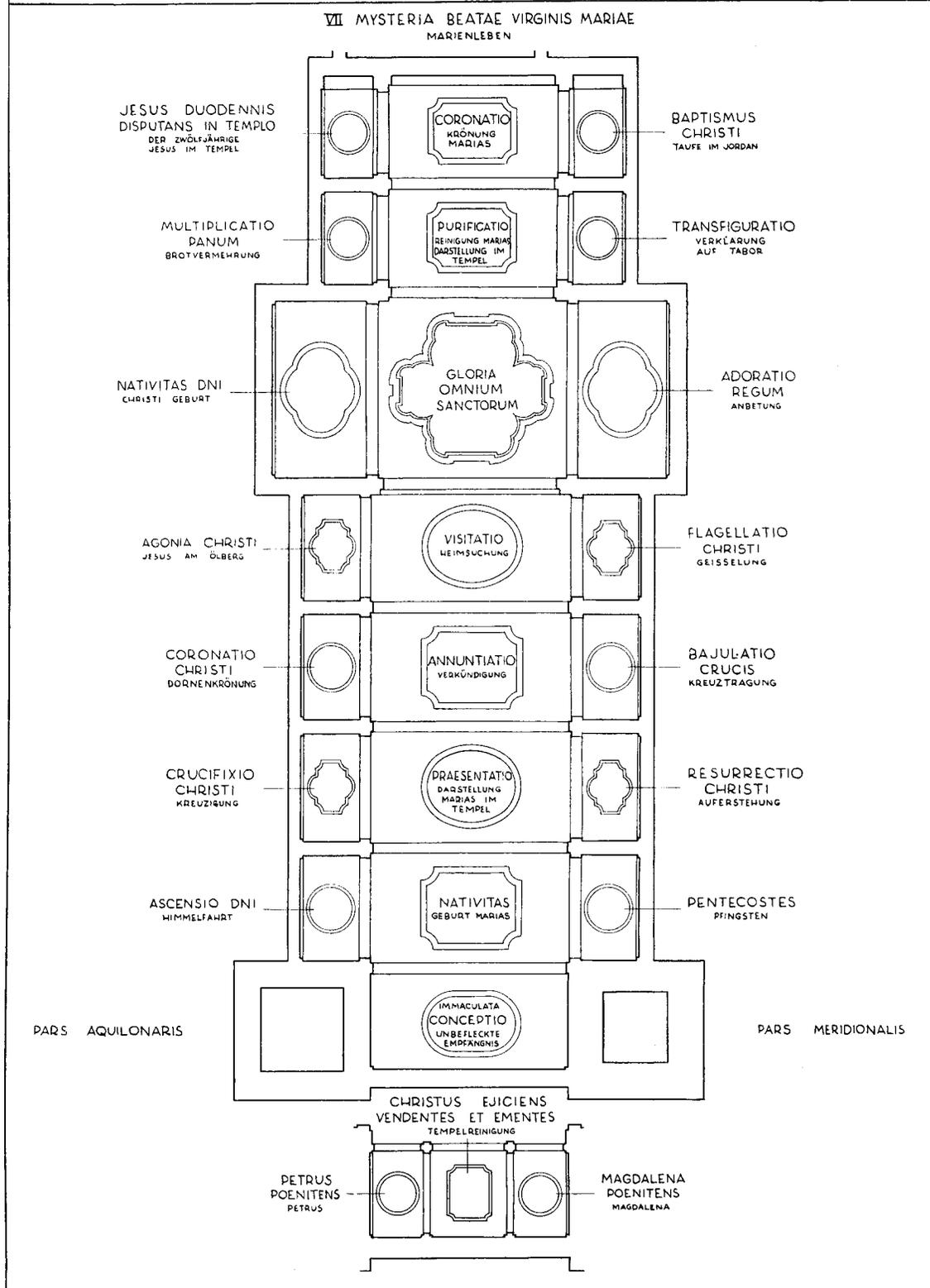
Der Stukkateur war verpflichtet, die notwendigen Gerüste selber zu erstellen, nach Fertigstellung der Arbeit abzurechen und alles Gerüstmaterial aus der Kirche auszuräumen.



H. FIETZ 1932

Deckenplan der Klosterkirche M = 1 : 200

KLOSTERKIRCHE RHEINAU - DECKENGEMÄLDE -



Die notwendigen Werkzeuge mußte er selber mitbringen, dagegen verpflichtete sich das Kloster, allfällige Reparaturen der Werkzeuge ausführen zu lassen. Ebenso mußte der Gips geliefert werden. (Anhang, VII S. 117.) Der zuerst gelieferte gebrannte Gips scheint aber den Stukkateuren nicht gepaßt zu haben, man bezog ihn nachher von einem neuen Lieferanten in ungebranntem Zustande und brannte ihn in Rheinau selber. Dem Anmachwasser des Gipses wurde Wein beigemischt. Als man den abgestandenen und nicht mehr trinkbaren Wein aufgebraucht hatte, verwendete man noch eine Zeitlang guten Wein, nachher aber an Stelle dessen Nußöl.⁴⁵⁾ Die eigentlichen Stuckdekorationen, wie die Deckengemälderahmen aus Blumen und Blattkränzen, die aufgehängten Fruchtkränze und Muscheln in den Gewölbeflächen wurden auf den glatten Grund unter Verwendung von Nägeln aufgesetzt. Die Ausführung der Arbeiten zeigt, daß ein größerer Teil der Dekorationen nicht an Ort und Stelle aufgetragen, sondern in Formen vorher angefertigt und nachher versetzt wurde, besonders bei den Kapitellen können wir feststellen, wie sie aus einzelnen Teilen zusammengesetzt worden sind.

Die Deckengemälde sind in der Kirche von Rheinau in Freskomalerei gleichzeitig mit den Stukkaturen ausgeführt worden. Der Stukkateur war verpflichtet, dem Maler nach seinem Wunsche den notwendigen frischen Anwurf zu machen und ihm dazu täglich einen Arbeiter zwei Stunden lang zur Verfügung zu stellen.

Die fertiggestellten Stukkaturen erhielten keinen Anstrich.

6. Deckenfresken.

Die Deckengemälde wurden am 18. November 1707 dem Tessiner Maler Francesco Antonio Giorgioli übertragen, der vorher die Klosterkirche von Pfäfers, dann die von Muri ausgemalt hatte und jedenfalls auf Empfehlung des dortigen Abtes nach Rheinau kam. (Anhang, VIII S. 118.) Das Kloster schrieb dem Künstler in einer genauen Spezifikation vor, was er zu malen hatte, und legte ihm ans Herz, «solch gute Arbeit vorzustellen, daß er den Ruhm davon tragen möge, dieselbe mit einem goldenen Pinsel verfertigt zu haben».

Eine Übersicht der Deckengemälde (Abbildung Seite 89) gibt den Inhalt der Spezifikation wieder, und im besondern eine Legende zu dem Hauptgemälde der Gloria omnium Sanctorum (Abbildung Seite 93) über dem Mönchschor, worauf der Maler in verhältnismäßig kleiner Fläche eine große Heiligenschar mit ihren Attributen darstellen mußte, die er auch der Spezifikation entsprechend gruppierte.

Die Ausführung der Deckengemälde geschah mit Wasserfarben auf den frischen Putz. Die Technik Giorgiolis zeichnet sich durch Flächigkeit und Feinheit in der Modellierung aus. Über den Grundtönen, die rasch mit dem Abbinden des Kalkanwurfes angelegt wurden, sind die Einzelheiten in feiner Pinselzeichnung mit Betonung der Konturen gemalt. Die Farbgebung verwendet die in jedem Gemälde wiederkehrenden wenigen Töne von rot, braun, blau und grün.

Die Deckengemälde befinden sich heute noch im ursprünglichen Zustande und wurden nur an einigen wenigen Stellen, bei denen Zerstörung durch Feuchtigkeit eingetreten war, ausgebessert. Sie haben ihre auffallende Frische behalten und zeigen keine Spuren von Nachdunkelung.

⁴⁵⁾ Den abgestandenen Wein berechnete man per Saum zu 4 fl., den guten per Saum zu 6 fl. 6 bz., das Nußöl per Maas zu ½ fl.



Abb. 19. Deckengemälde im Schiff: Mariae Verkündigung



Abb. 20. Mariae Heimsuchung



Abb. 21. Decke über dem Mönchschor, „Gloria omnium Sanctorum“,
Stukkaturen von Frantz Schmutzer, Malereien von F. A. Giorgioli, 1708—09

GLORIA OMNIUM SANCTORUM

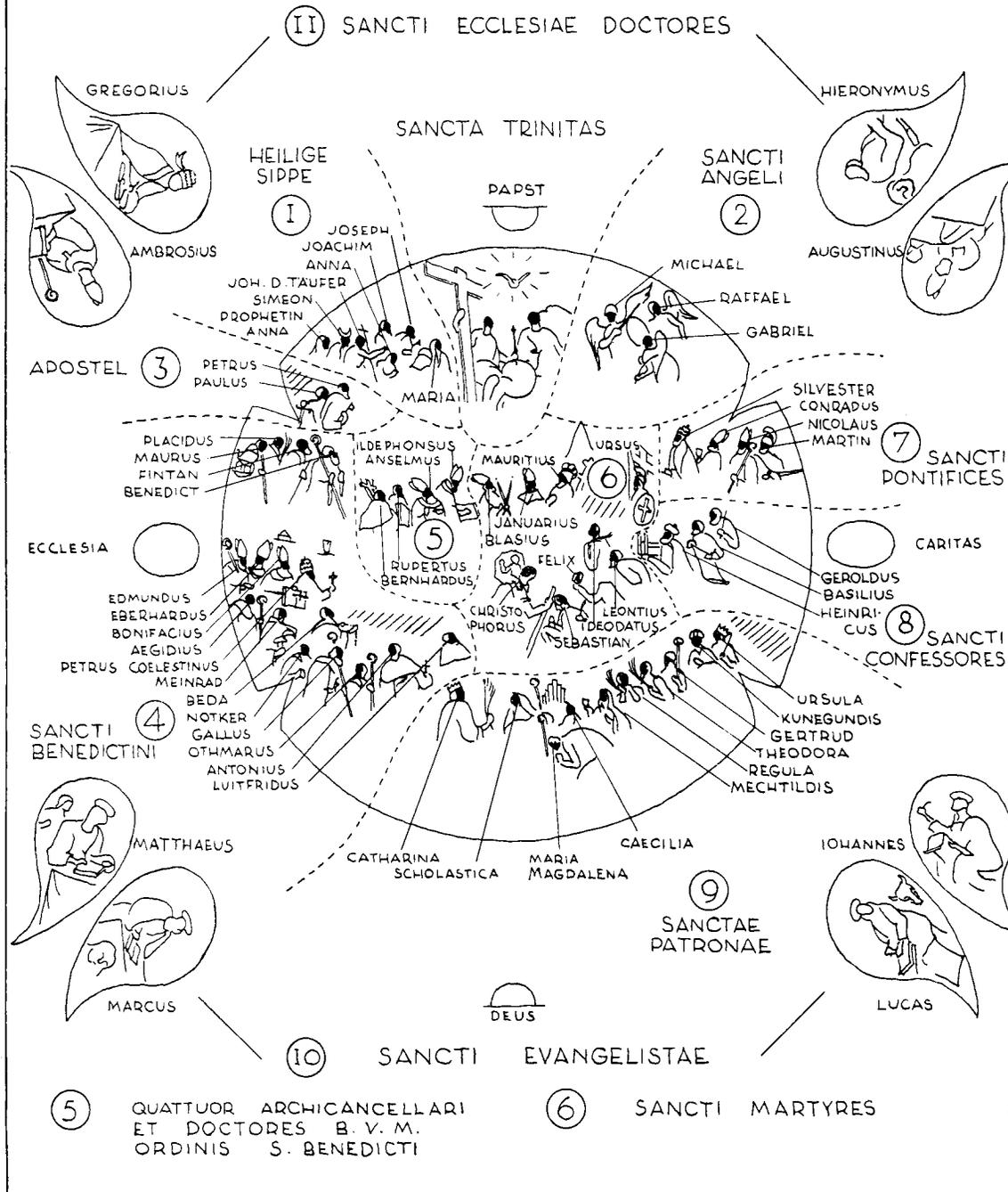


Abb. 22. Spezifikation zum Hauptdeckengemälde über dem Mönchschor

Aufstellung der zur Ausführung der Deckengemälde verwendeten Farben: ⁴⁶⁾

Rothe Minin	1/2 Pfd. zu 14 x
Zinnober	7 loth zu 10 x
Grüne Erden	3 Pfd. zu 18 bz.
Englische Erden	1/2 Pfd. zu 5 bz.
Kaselbraun	1 1/2 Pfd. zu 3 1/2 x.
Schmalten	1 1/2 Pfd. zu 12 bz.
Beste Schmalten	1/4 Pfd. zu 1 fl. 3 bz.
Blaue Schmalten	4 Pfd. zu 7 bz.
Tirolisch Berggrün	1 Pfd. zu 12 bz.
Umbra von der Bessern	2 Pfd. zu 4 bz. 2 x.
Umbra von der Mittlern	1 Pfd. zu 15 x.
Weiße Kreiden	3 Pfd. zu 3 1/2 x.
Rothe Kreiden	3 Pfd. zu 3 1/2 x.

7. Schreinerarbeiten.

Die wesentlichsten Schreinerarbeiten bestanden in der Anfertigung des Chorgestühles, des äußern Kirchengestühles, der Baluster der Galerien und verschiedener kleinerer Innenausbauten. Sie wurden zum größten Teil in den Werkstätten des Klosters ausgeführt.

Die Abbildung Seite 95 gibt die Anordnung des Chorgestühles wieder. Die folgende Aufstellung gibt die Maße:

Länge der 10-plätzigcn Stuhlreihe	7,50 m
» » 4-plätzigcn Stuhlreihe	3,05 m
» » 3-plätzigcn Stuhlreihe	2,25 m
Sitze von Mitte zu Mitte 75 cm, zwischen den Armlehnen 48—50 cm	
Ausladung der Armlehnen	45 cm
Sitzbrettiefe	37 cm
Stärke der Docken	7 cm, der Armlehnen 10 cm
Höhe der Docken	96 cm, mit Armlehnen 1,06 m
Höhe der Sitzbretter	49 cm
Höhe der Rückwand von Armlehne bis unter das Gesims	2,15 m
» » Halbpilaster ohne Konsolschnitzereien	1,75 m
» des Gebälkes 44,5 cm	Architrav 12,5 cm
	Fries 15 cm
	Gesims 17 cm
Höhe der rückliegenden Sockelgesimse	21 cm
» » Figurenpostamente	29 cm, Breite 23 cm
Mittlere Figurenhöhe	1,00 m
Geschnitzte Kartuschen	91 cm.

⁴⁶⁾ 1708 und 1709 von Frau Grießer in Schaffhausen bezogen. Totalkosten der Farben 10 fl. 8 bz. 3 x 3 hr. Dazu lieferte man dem Maler Giorgioli 4 große Pinsel, 8 mittlere Pinsel, 4 1/2 Dutzend kleine Pinsel, 1 Reißstänglein und 15 größere und 26 kleinere irdene Becher.



Abb. 23. Detail zum Chorgestühl und Chororgel, Evangelienseite ⁴⁷⁾

Zur Konstruktion ist zu bemerken, daß die Friese und Profilstäbe in Massivnußbaumholz ausgeführt sind, die Spiegel der Füllungen dagegen furniert wurden. Die ganze nußbaumene Front wurde auf ein vollständiges Blindtäfer aus Tannenholz befestigt und dieses auf der Rückseite durch aufrechte kräftige Hölzer verstärkt.

⁴⁷⁾ Wappen über Abtsitz: Gerold II., über dem Sitz des Dekans: Kiburger. Statuen (Reihenfolge von der Mitte aus): Epistelseite: Christus, Petrus, Andreas, Johannes, Bartholomäus, Thomas, Simon. Evangelienseite: Maria, Paulus, Jakobus Maior, Philippus, Jakobus Minor, Matthäeus, Matthias. Kartuschen: Epistelseite: Geroldus, Joseph, Blasius, Mauritius, Basilius. Evangelienseite: Benedikt, Fintan, Januarius, Deodatus, Theodora.



Abb. 24. Hochaltar, ausgeführt von Bildhauer J. Th. Sichelbein, 1723, Altarblatt von Maler Carl Stauder

8. Altarbauten.

Alle Altarbauten der Klosterkirche von Rheinau bestehen aus Holz und zeigen eine große Fertigkeit in der Holzschnitzerei, besonders von großen Stücken. Stuckaltäre scheinen um diese Zeit noch nicht üblich gewesen zu sein, es sei denn, daß es sich um Arbeiten italienischer Meister handelte.

Für die Altäre sind vor der Ausführung Risse und auf Grund dieser Modelle erstellt worden. Verschiedene Angaben zeigen, daß diese Risse und Modelle nach Epistel- und Evangelienseite meistens verschiedene Entwürfe zeigten. Der Bildhauer, dem die endgültige Ausführung übertragen wurde, mußte in seinem Auftrage mitübernehmen, das Modell nach dem ausgewählten Entwurfe zu vervollständigen. Die größern Holzstücke der Gesimse, Voluten und anderes mehr bestanden nicht aus einem Stück, sondern sind aus einzelnen Brettern zusammengesetzt.

Beim Hochaltar wurde hinter dem Rahmen des Altargemäldes ein Kasten ausgespart, um verschiedene Gemälde aufzunehmen, die je nach dem besondern Anlasse sichtbar in den Rahmen eingesetzt werden konnten.

Der Hochaltar, die Altäre der heiligen Benedikt und Blasius, der Kreuz- und Muttergottesaltar wurden an die Altarbauer vollständig verdingt und von diesen samt der Lieferung der nötigen Materialien und samt der Fassung in ihren Werkstätten ausgeführt, in Kisten verpackt, nach Rheinau spediert und dort in der Kirche in verhältnismäßig kurzer Zeit aufgestellt.

Für die Altäre der heiligen Fintan, Basilius, Joseph und der Schutzengel schloß man einen Vertrag mit dem Bildhauer ab, der die Leitung der Arbeiten und die Ausführung aller Bildhauerzutaten umfaßte, während die eigentlichen Schreinerarbeiten in den Klosterwerkstätten und an Ort und Stelle durch Gotteshauschreiner geschahen.

Der Verding des Hochaltares (Abbildung 24), als größtem Einzelwerk des Ausbaues und der Ausstattung der Kirche, ist im Anhang (X S. 123) wiedergegeben.

In der Fassung der Altäre ist in Rheinau eine Wandlung festzustellen. Der erste Verding des Kreuz- und Muttergottesaltares an die Bildhauer Wiederkehr in Mellingen schrieb vor, daß die beiden Altäre auf nachfolgende Manier gleich gefaßt werden sollen: «das ganze Korpus und alle glatte Arbeit, wie auch das Innere der Blindflügel, sollte mit geriebenem Metall überzogen werden, dagegen das Laubwerk, die Kapitelle, Strahlen, Rahmen und Zieraten mit gutem Glanzgold, die Zieraten an den Postamenten, die Engel, wie auch das in der Höhe des Altares stehende Kreuz, der Heilige Geist und die angehängten Zieraten in den beiden obern geschnitzten Blättern mit gemahlenem Silber».

Während der Arbeiten, ungefähr drei Vierteljahre später, am 16. Juli 1708, wurde über die Fassung der beiden Altäre ein abgeänderter Nachtragsverding aufgestellt und dabei neu vorgeschrieben: «daß die Säulen blau auszumachen seien mit Goldadern, die Gesimse schwarz mit weißen Adern nach Marmorart, die Füllungen der Postamente und die Haupt- und Fußgesimser auf rote Marmorart, die Zieraten zu vergolden, die Engel, Blumen und der Heilige Geist mit gemahlenem Silber, die Wolken mit Kupfer auszumachen und die Strahlen mit Silber- und Goldfirnis».

Es scheint also, daß um diese Zeit die Marmorierung von Holzwerk beliebter wurde. Die beiden Altäre waren zur Zeit der Aufstellung auch der Vorschrift entsprechend gefaßt und sind erst später durch eine Übermalung der Farbgebung des Hochaltares angepaßt worden.

9. Altargemälde.

Die Altargemälde wurden dem Kunstmaler Franz Karl Stauder verdingt (Anhang IX, S. 122), der 1709 die beiden Blätter für den Kreuz- und den Muttergottesaltar zur Zufriedenheit des Klosters geliefert hatte.

Wie bei den Deckengemälden erhielt der Maler auch hier eine bis ins Detail gehende Vorschrift, die im Anhang enthalten ist. Die beiden Blätter des Fintans- und Basiliusaltars sind denn auch genau nach der Spezifikation ausgeführt, während die Künstler der spätern Blätter, die zum Teil nicht mehr vom ältern Stauder ⁴⁸⁾ stammen, die Arbeiten freier ausführten.

10. Kunstschlosserarbeiten.

An Kunstschlosserarbeiten sind zu nennen: In erster Linie das große schmiedeiserne Gitter und die geschmiedeten Dachkreuze auf den Türmen der Kirche und auf dem Giebel der Hauptfront.

Das große Chorgitter besteht aus einem Skelett von kräftigen bis 9 cm starken Vierkant-eisen. An diesen Haupteisen sind die Flacheisenrahmen für die einzelnen Felder mit feinen dekorativen Arbeiten befestigt. Auch auf der Vorder- und Rückseite sind auf den Haupteisen dünnere Flacheisen mit geschmiedeten Schmuckformen angebracht. Das ganze Gitter konnte demnach in den Werkstätten in Konstanz in seinen einzelnen Teilen fertiggestellt und brauchte in Rheinau nur zusammengesetzt zu werden. Das Gitter ist seitlich in die Pfeiler eingemauert. Sechs ungefähr 9 auf 12 cm starke Eisenpfeiler von ca. 2,50 m Höhe sind in die Chorritze mit Klauen eingelassen und mit Blei verstemmt.

Die solide Befestigung hat es 1883 verunmöglicht, das Gitter, wie beabsichtigt war, an die Schweizerische Landesausstellung zu bringen.

11. Orgelbau.

Die Leitung des Klosters befaßte sich zuerst mit dem Gedanken, in die neue Klosterkirche die Orgel des alten Münsters mit Verbesserungen wieder aufrichten zu lassen. Man ließ darüber einen Orgelmacher von St. Blasien eine Offerte machen, die aber zu hoch erschien. Im Chor wurde zunächst durch den Orgelbauer Albrecht von Waldshut im Jahre 1710 ein sogenanntes Positiv errichtet; die größeren Pfeifen seiner Pedalregister standen an der Rückwand des Chorgestühles.

Am 16. Juni 1711 übertrug das Kloster dann dem Orgelbauer Christoph Leu, fürstlich Mainzisch-Bambergischem Hoforgelbauer und Landorgelinspektor zu Augsburg, eine große Hauptorgel auf der Empore über der Eingangsvorhalle. (Anhang XI, S. 124.)

Der Verding umfaßte die Erstellung eines Orgelwerkes samt Rückwerk von 42 Registern mit einem Glockenspiel zu 45 Glocken. Der Orgelbauer übernahm die Verpflichtung, das ganze Werk samt Orgelkasten in Nußbaumholz und samt dem Orgelprospekt auf seine Kosten und unter eigener Lieferung der Materialien zu der Pauschalsumme des Verdings auszuführen und in der Kirche fix und fertig aufzustellen. In einem Ergänzungsvertrag vom 26. August 1711 wurde ihm auch noch die Ausführung der Bildhauerarbeiten am Orgelgehäuse überbunden.

Die Vorarbeiten in der Werkstatt des Orgelbauers dauerten rund zwei Jahre.

⁴⁸⁾ Die Blätter des Joseph- und des Schutzengelaltars stammen vom jüngern Jakob Karl Stauder, die des Benedikt- und des Blasiusaltars von Georg Bergmüller und die des Deodat- und des Theodoraaltars von Ludwig Hermann.



Abb. 25. Klosterkirche gegen Orgelempore, Orgel von Christoph Leu, 1711—13⁴⁹⁾

Dem Vertrag für die Orgel wurde ein Verzeichnis für die Disposition der Register beigegeben. (Die mit einem * und † bezeichneten Register sind heute noch im Orgelwerk vorhanden, die in Klammern gesetzten entstammen spätern Abänderungen, die mit † bezeichneten sind in der ersten Disposition nicht enthalten, müssen aber doch schon damals in die Orgel eingebaut worden sein. Siehe Seite 100 und 101.)

Es ist zu bemerken, daß die Zahl der 42 Register sich auf die Zahl der Registerzüge bezieht und nicht im heutigen Sinne der sogenannten klingenden Register aufzufassen ist. Diese Zahl hätte nach dem ursprünglichen Verding mit dem Glockenspiel 30 betragen, heute sind es 39. Die Verteilung der Register erfolgte in Pedal, Manual und sogenanntes Rückwerk an der Emporenbrüstung im Rücken des Orgelspielers. Für die Orgel waren vier Klaviere zu 45 Tasten vorgeschrieben (Pedal 18 Tasten), eines im Pedal und drei als Tastenreihen. Die oberste Reihe diente ursprünglich dem Glockenspiel und ist nachher für das Flötenwerk verwendet worden.

⁴⁹⁾ Es ist zu beachten, daß trotz der äußern Symmetrie des Orgelprospektes die einzelnen Pfeifen die genaue Tonlänge haben. Sogenannte Überlängen aus formalen Gründen des Prospektes konnte man nicht.

Disposition der Orgel:

«Verzeichnis der Register so sich in der Neüwen Orgell befinden.»

In dem Pedal:

* 1. Bourdon oder Principal von Zinn (Prospekt)	16	Fuß
* 2. Bombardon von Zungenwerk von Zinn (Posaune)	16	»
* 3. Subbaß von Holz gedeckt	16	»
* 4. Octav von Zinn	8	»
* 5. Octav von Zinn	4	»
* 6. Quinte von Zinn	2 ² / ₃	»
* 7. Mixtur vierfach (im Vertrag 6fach)	4	»
(Die obigen Register je zu 9 Tönen auf zwei Laden links und rechts verteilt. Reihenfolge der Register von vorn nach rückwärts: 1, 4, 7, 6, 5, 3, 2.)		
† 8. Principalbaß von Holz	16	Fuß
† 9. Flöte	8	»
† 10. Quintflöte	5 ¹ / ₃	»
(Die obigen drei Register je zu 9 Tönen auf zwei Laden in den seitlichen Ausbauten verteilt in der Reihenfolge: 10, 9, 8.)		
* 11. Trompete	8	Fuß
(Je 9 Töne links und rechts auf einer besondern Lade im Unterteil des Gehäuses.)		

In dem Manual:

* 1. Principal von Zinn im Prospekt	8	Fuß
* 2. Octav von Zinn	4	»
* 3. Quint von Zinn	2 ² / ₃	»
* 4. Superoctav von Zinn	2	»
* 5. Mixtur vierfach von Zinn	2 ² / ₃	»
6. Zymbal dreifach von Zinn	1 ¹ / ₂	»
7. Hörnle zweifach von Zinn	1	»
8. Sedecima einfach von Zinn	1	»
* 9. Rohrflöte von Zinn	4	»
* 10. Spitzflöte von Zinn	8	»
* 11. Salicional oder Salicet (Viola di Gamba)	8	»
* 12. Coppel von Zinn (Bourdon)	8	»
* 13. Fagott von Zinn (Trompete)	8	»
14. Ventil		
† 15. Cornett fünffach	2 ² / ₃	»
† 16. Bourdon	16	»
† 17. Doppelflöte	8	»
(Die heute auf dem Manual vorhandenen 13 Register sind auf einer in der Mitte geteilten Lade in der Orgelmitte, von vorn nach rückwärts in folgender Reihenfolge angeordnet: 1, 15, 5, 4, 3, 9, 2, 11, 10, 12, 17, 16, 13.)		

In dem Ruckwerk:

* 1. Principal von Zinn im Prospekt	4	Fuß
* 2. Coppel von Holz (Bourdon)	8	»
* 3. Superoctav von Zinn	2	»
4. Quint von Zinn	1 ¹ / ₂	»
* 5. Mixtur dreifach von Zinn	2	»
6. Zymbal doppelt von Zinn	1 ¹ / ₂	»
7. Sedecima von Zinn	1	»

* 8. Flöte von Zinn	4 Fuß
* 9. Nachthorn von Zinn jetzt Fugara	4 »
10. Tremulant	
†11. Salicional	8 »
†12. Flaute amabile	8 »
(13. Vox humana freischwingend.)	

(Die heute auf dem Ruckwerk vorhandenen Register sind in einer ungeteilten Lade von vorn nach rückwärts wie folgt angeordnet: 1, 5, 3, 9, 11, 8, 12, 2, 13.)

«Nebent-Register.»

Vogelgesang.

Registerzug beide Werk miteinander zu spilen.

Registerzug den windt auszulassen.

Der umlaufende Stern.

(Die Kopplung der beiden Werke ist noch vorhanden und geschieht durch das Zurückziehen der untersten Klaviatur unter Ansätze der mittleren Klaviatur, wodurch beim Spielen auf der mittleren Klaviatur auch die untern Tasten gedrückt werden. Die Neben-Register Vogelgesang und der umlaufende Stern sind nicht mehr vorhanden. Das letztere Register war ein durch Luft gedrehtes Rad mit kleinen Glöcklein (Zymbelstern).

In dem obern Werk:

* 1. Coppel von Holz (Lieblich gedackt)	8 Fuß
* 2. Octavflöte von Holz gedackt	4 »
* 3. Flöte von Holz (Dolce)	4 »
* 4. Flöte von Zinn	4 »
5. Sedecima von Zinn	
6. Geygen-Regal	
† 7. Octav	2 »
† 8. Harmonica von Holz	8 »

(Die heute vorhandenen 6 Register sind auf einer Lade wie folgt angeordnet: 7, 8, 2, 3, 1, 4. Die Prospektpfeifen sind blind.)

Eine Betrachtung über die Disposition der Orgel und die einzelnen Register ginge in das Gebiet der Musikwissenschaft, dagegen soll im folgenden eine Beschreibung der technischen Anordnungen gegeben werden.

Die Orgel der Klosterkirche Rheinau, die sich mit Ausnahme der Blashälge heute noch ganz im technischen Zustande der Erbauungszeit befindet, ist in ihrer Anordnung ein typisches Beispiel für die damalige Orgelbautechnik, die später bis gegen das Ende des 19. Jahrhunderts nach den gleichen Konstruktionsprinzipien gearbeitet hat. Eine Darstellung rechtfertigt sich auch deshalb, weil derartige alte Werke heute selten sind, immer mehr verschwinden oder durch moderne Einrichtungen im alten Gehäuse ersetzt werden.

In der Konstruktion der Pfeifen unterschied man schon damals die beiden Gruppen der Labialpfeifen, bei denen der Ton durch den in Schwingung versetzten Luftkörper an der Stimmritze entsteht, und die der Zungenpfeifen, bei denen eine in die Pfeife eingebaute Metallzunge durch den Luftstrom in Bewegung gesetzt wird.

Nach den Tönen abgestufte Pfeifen der einzelnen Register wurden auf einer sogenannten Windlade so aufgestellt, daß die den gleichen Tönen der verschiedenen Register entsprechenden Pfeifen auf einer Linie hintereinander zu stehen kamen. Unterhalb dieser Tonreihen verlaufen Luftkanäle, die an dem einen Ende, bei größern Laden an beiden Enden, durch eine

KLOSTERKIRCHE RHEINAU ~ HAUPTORGEL ~

SENKRECHTE SCHNITTE
KONSTRUKTIVES SCHEMA

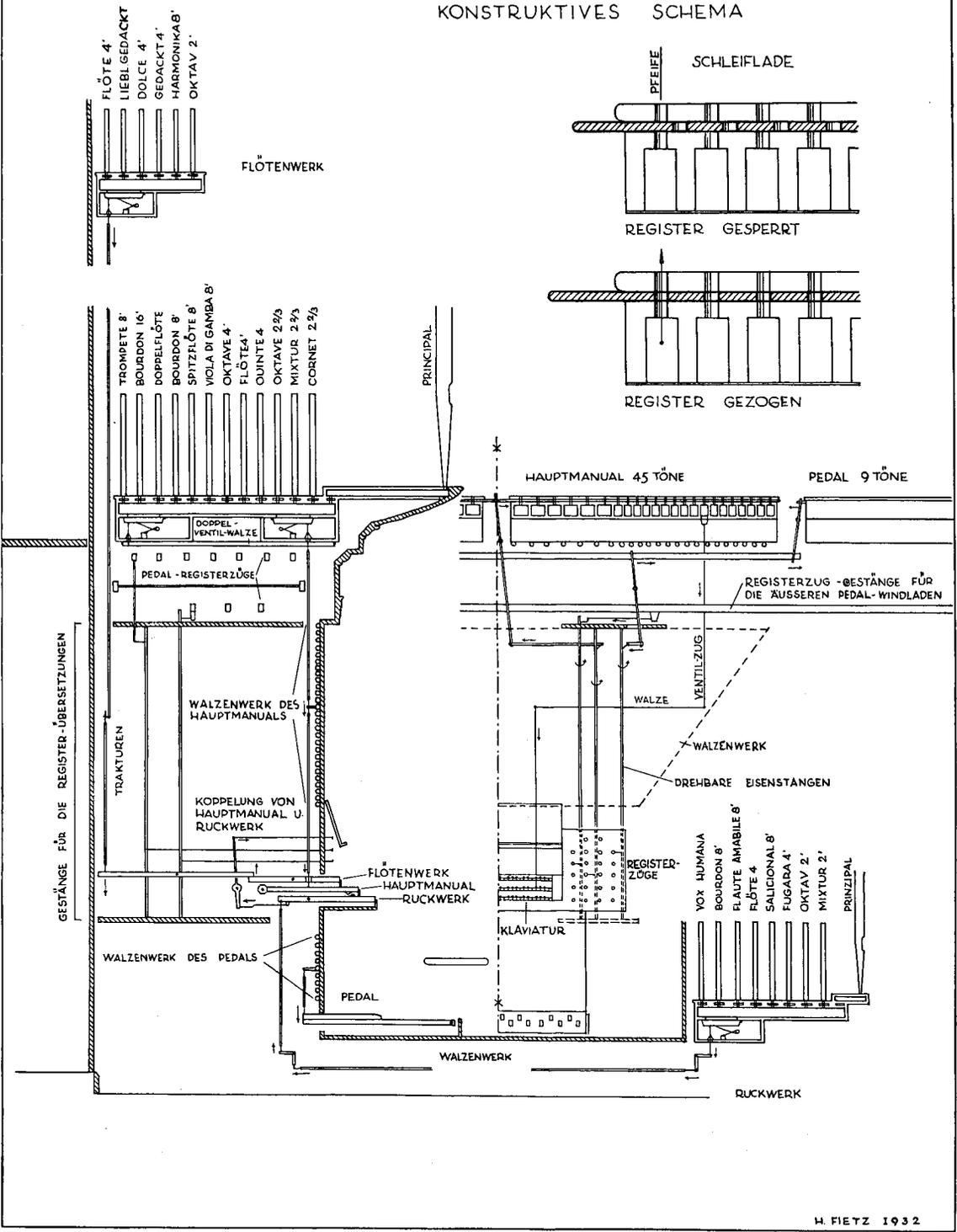


Abb. 26

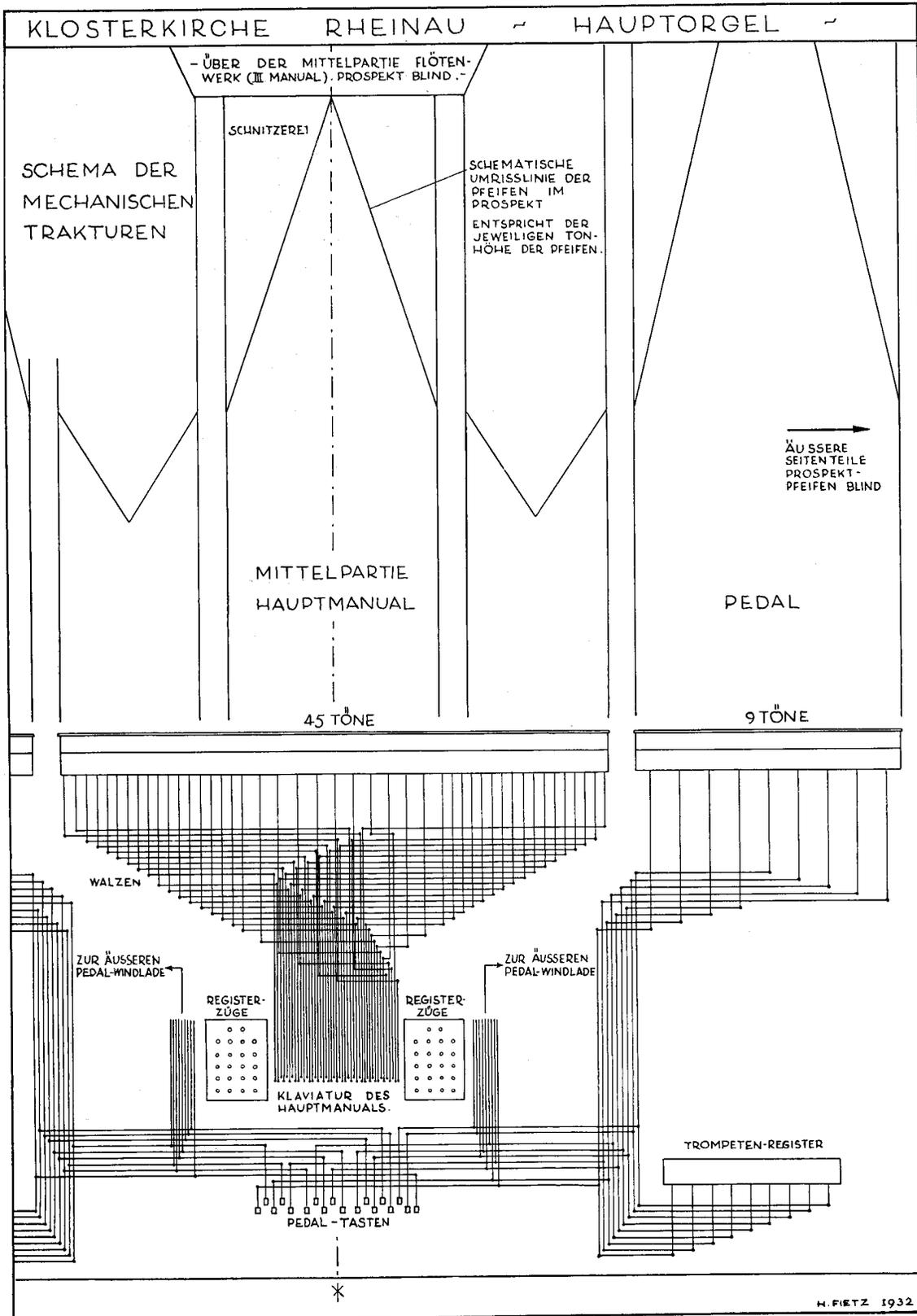


Abb. 27

Ventilklappe mit einem senkrecht dazu liegenden Luftraum in Verbindung stehen, in den die Luft vom Blasbalg aus zugeleitet wird. Damit nun bei der Öffnung eines Tonventils, die durch das Drücken der entsprechenden Taste geschieht, nicht die zugehörigen Tonpfeifen aller Register ertönen, wurden unterhalb der Pfeifen in der Richtung der Register verschiebbare, mit Löchern versehene Holzstreifen (Schleifen) eingebaut, die entweder die Pfeifen des Registers mit den einzelnen Tonkanälen (Kanzellen) in Verbindung lassen oder sie gegen diese absperren. Die ganze Einrichtung bezeichnet man als Schleiflade.

(Ihr Prinzip besteht darin, daß die Betätigung eines Ventiles die Luft für alle Pfeifen gleicher Tonhöhe und verschiedener Register auf derselben Lade frei gibt, während das Öffnen oder Schließen der einzelnen Pfeifen durch das Verschieben der Registerschleifen erfolgt, im Gegensatz zu dem heutigen Prinzip, bei dem der Registerzug zunächst die Luft dem ganzen Register zuführt und jede einzelne Pfeife durch ihr Ventil von der Taste aus betätigt wird.)

Die übrigen technischen Einrichtungen hatten nun einzig die Aufgabe, eine mechanische Verbindung herzustellen zwischen den Tontasten der Klaviere und den entsprechenden Ventilen einerseits und den Registerzügen mit den verschiebbaren Registerschleifen andererseits. Die mechanische Übertragung für die Ventile erfolgte in der Hauptsache durch Zugverbindungen aus ca. 12 mm breiten und ca. 2 mm dicken Holzstäbchen (Abstrakten) mit Hebelübersetzungen.

Es ist bezeichnend für die Barockorgeln, daß die Prospektpfeifen meistens alle tönen, und genau die Länge, die ihrem Ton entspricht, haben. Trotzdem war man bestrebt, die Pfeifen symmetrisch nach einer bestimmten Zeichnung anzuordnen. In der Mitte steht meistens die größte Pfeife des tiefsten Tones. Die folgenden Töne folgen abwechselnd links und rechts und stehen also nicht in der Reihenfolge der Tasten der Klaviere.

Durch die Zwischenschaltung von wagrechten Holzwalzenwerken (Wellenbretter oder Wellaturen) erfolgt die Übersetzung von der schmalen Klaviatur auf die größere Breite der Lade und zugleich die Umstellung in der Reihenfolge der Ventile (nach der Anordnung der Pfeifen im Prospektbild) gegenüber der Reihenfolge der Tasten.

Die Windladen des Hauptmanuals mit 45 Tönen befinden sich in der Mitte der Orgel. Die Windladen der Pedalregister, die im ganzen 18 Töne umfassen, sind in zwei symmetrische Hälften zu neun Tönen geteilt und links und rechts neben der Mittelpartie angeordnet. Die mechanischen Verbindungen für die Pedalregister werden dadurch länger und schwerer zu betätigen, was aber für das Pedal eine geringere Rolle spielt.

Die Blasbälge der Rheinauer Orgel waren vier sogenannte Froschbälge, die hinter der Orgel auf Gebälken in der Höhe angebracht waren und durch Seilzug betätigt worden sind.

Die gute musikalische Wirkung der Orgel beruht sicher nicht allein auf der Beschaffenheit der Pfeifen und der technischen Durchführung des Werkes, sondern auch auf der hervorragenden Akustik des ganzen Kirchenraumes, die von der Größe, den seitlichen Unterteilungen mit ihren schallabsorbierenden Holzeinbauten und von den verhältnismäßig kräftigen schallbrechenden Stukkaturen der Decken und Wände wesentlich bestimmt wird.

Verzeichnis der am Bau beschäftigten Künstler und Handwerker und der Lieferanten von Baumaterial.

(* = außerhalb der Bauzeit unter Abt Gerold II.)

1. *Baumeister:*

Franz Beer von Bezau im Bregenzerwald.

Entwurf und Bauausführung der Klosterkirche und des Nordturmes 1704—11.

2. *Maurerballiere:*

Peter Thum 1704—07.

Gabriel Beer 1705—07.

Jakob Felder 1706—09.

Franz Albrecht

Steinhauerballier am Turm 1708—11.

3. *Steinhauer:*

Christian Berwich von Bregenz.

Steinernes Portal am neuen Turm 1716.

Bartle Neücham von Rheinau.

Grabplatte des Abtes Placidus Zurlauben von Muri 1723.

4. *Zimmerleute:*

Jakob Demuoth von Grießen.

Dachstuhl der Kirche, Turmgebälke und Glockenstuhl 1707—11, Arbeiten an der Kirchenbestuhlung und der Galerie 1710, Bodenlegen für das Chorgestühl 1710.

Claus Egger in Mammern.

Erste Übernahme des Kirchendachstuhles und Holzfällen 1705.

Joseph Schlachter in Dießenhofen.

Fällen und Beschlagen von Bauholz aus dem Kloster St. Katharinental 1706.

Basche Huober in Erzingen.

Beschlagen von Bauholz 1708.

Caspar Stoll in Erzingen.

Beschlagen von Bauholz 1708.

5. *Keßler und Decker:*

Lienardt Rüeger von Frauenfeld.

Johann Rüeger von Frauenfeld, des obigen Sohn.

Caspar N. von Baar.

Decken der beiden Türmchen über dem Querschiff 1708.

6. *Kupferschmiede:*

Abraham Müller von Rheinau.

Rinne zwischen der Kirche und dem alten Turm 1707, Rinne zwischen der Kirche und dem neuen Turm, Kupferne Knöpfe und Stiefel zu den beiden Türmchen und den Kreuzen, Knöpfe zum Kreuz auf der Fassade 1708, Krone, Szepter, Schein und Strahlen für die Statuen der Fassade 1709, Kupferne Lichtstöcke zum Chorgestühl 1710.

Hans Michel Moser von Schaffhausen.

Turmdecke des neuen Turmes samt den Drachen 1710—11, Kupferner Taufsteinkessel 1715.

7. *Goldschmied:*

Hans Jacob Läublin in Schaffhausen (1664—1730).

Feuervergoldungen an der Marienstatue der Fassade 1709, neuer Posaunenengel auf dem Nordturm 1710.

8. *Zinngießer:*

Johan Pfander in Schaffhausen.

Lot zu den Fenstern gemacht 1708—09.

9. *Schlosser:*

Hans Jakob Reüttimann von Rheinau.

Eisenkonstruktion der Kirchenfenster samt Gitterrahmen, großes Kreuz auf der Fassade 1707—10, Schlauderstange unter der Orgel, das Wetterzeichen des alten Münsters auf dem Chor neu aufgerichtet 1708, Lieferung von Fensterstängli und Gitterrahmen zu den Fenstern 1709—11, Neue Schlösser zu Türen in der Kirche, Beschläge zum großen Kirchenportal, 4 Glöcklein in die zwei Türmchen aufgehängt, Beschläge zum Chorgestühl, Beschläge und Registerzüge zum Positiv im Chor, Schrauben zum Fintansgrab, Beschläge zum hölzernen Chorgitter 1710, ein Gesangskasten beschlagen, Beschläge zu den Altären Fintans und Basilius, Beschläge zum äußern Kirchengestühl, Stangen für den Engel und das Kreuz, Stützen für die Drachen, Eiserne Läden am Nordturm 1711, Neue Uhrtafeln am Nordturm, Fenster im Nordturm 1713, Schlüssel zu den Türen im Turm, Beschläge für die Geländer der Kapellen, Band und Klammern für den Deckel des Taufsteines, Schloß und Gitter für die beiden Turmportale 1715, Beschläge zum hölzernen Gitter unter der Orgel, Schrauben zu den Levitensitzen, Band zu den Gittern des Hochaltares 1723.

Hans Konradt Weißenberg zu Erzingen.

Zwei Malschlösser zum Fintans- und Basiliusaltar 1717.

Hans Jörg Allweiler von Konstanz.

Neues Chorgitter 1731—32.

Franz Scheirmann von Konstanz.

Mitarbeit am Chorgitter 1731—32.

10. *Glaser:*

Basche und Hans Bernardt Meyer von Rheinau.

Kirchenfenster 1708—09.

Basche Kempf von Rheinau.

Kirchenfenster 1708—09, Turmfenster 1713.

Sebastian Meyer von Rheinau.

Turmfenster 1711 und 1713, Runde Fenster in der Fassade 1713, Große Gitter von eisernen Drähten gestrickt 1715.

Bernardt Meyer von Rheinau, des obigen Sohn.

Turmfenster 1711—13.

11. *Stukkateure:*

Franz Schmutzer von Wessobrunn.⁵⁰⁾

Stukkaturen der Kirche 1708—10, Epitaphien Bonaventura I. von Wellenberg und Gerold I. 1710, Epitaph Hartmanns von Habsburg 1716—17.

Johannes Bintz von Weißenohr.

Epitaph Hartmanns von Habsburg verdingt 1716.

Pontian Guggel, Ballier, von Wessobrunn.

Michel Schnell von Wessobrunn.

Epitaph Placidus Zurlauben von Muri 1723.

Jakob Appiani von Porto.

Stifterepitaph 1728.

⁵⁰⁾ Die Hauptvertreter der Wessobrunner Stukkateure sind der Vater Johann Schmutzer (Kirchen von Obermarchtal und Friedrichshafen, Wallfahrtskirche von Vilgertshofen), der ältere Sohn Franz Schmutzer (Mitarbeit in der Kirche Friedrichshafen, Sakristei in Obermarchtal, Klosterkirche Weingarten und Weißenau) und der jüngere auch als Architekt tätige Sohn Josef Schmutzer (Mitarbeit in Friedrichshafen, Klosterkirche von Irsee, Klosterkirche von Donauwörth, Wallfahrtskirche Ettal, verschiedene Pfarrkirchen).

* Sebastian Zureich.

Epitaph Gerold II. 1735.

12. *Maler:*

Francesco Antonio Giorgioli von Meride (gest. 3. II. 1725, 70jährig).

Deckengemälde in der Kirche 1708—09.

Johan Giorgioli, des Francesco Sohn von Meride.

Sonnenuhr gemalt, Großes Kreuz auf der Fassade gemalt, Wetterzeichen über dem Chor gemalt, zwei Türmchen über dem Chor gestrichen 1708.

Joseph Billi von Luzern.

An der Fassade das Wappen und die Schrift gefaßt 1709.

Hans Bernardt Keller von Baden.

Anstrich der Turmdecke des Nordturmes 1711.

Frantz Ab Egg von St. Fiden.

Schrift auf Epitaphien Bonaventura I. von Wellenberg und Gerold I. gemalt 1712, Wappen an der Fassade des Nordturmes gefaßt 1713.

Bartholomäus Oertlin von Wangen.

Orgel gefaßt 1713—14, Uhrtafeln für den Nordturm gemalt 1713, Gitter auf der Orgel gefaßt 1714.

Hans Martin Lampardt von Thiengen.

Baluster der Galerie gestrichen 1717, Levitensitze entworfen und gefaßt 1721 und 1723, Epitaph Placidus von Zurlauben gefaßt 1723.

13. *Altarmaler:*

Frantz Carl Stauder von Solothurn, später von Konstanz.⁵¹⁾

Altarblätter der Kreuz- und Muttergottesaltäre 1709, Altarblätter des Fintan- und Basiliusaltares 1712, Hochaltarblatt 1723.

Jacob Carli Stauder, jun., von Konstanz.

Altarblätter zum Joseph- und Schutzengelaltar 1726.

Johan Georg Bergmüller von Augsburg.

Altarblätter zum Benedikt- und Blasiusaltar 1728.

* **Ludwig Hermann aus Kempten.**

Altarblätter zum Deodat- und Theodoraaltar 1750.

14. *Altarbauer und -Fasser.*

Franz Xaver Widerkehr von Mellingen.

Kreuz- und Muttergottesaltar 1707—09.

Johann Balthasar Widerkehr, Stadtschreiber in Mellingen.

Johan Heinrich Hagenweiler von Baden.

Fassung des Kreuz- und Muttergottesaltares 1708—09.

Judas Thadäus Sichelbein von Wangen.

Fassen des Ruckwerkes der Orgel 1712, Hochaltar 1720—23, Veränderung des Tabernakels 1728, Altäre Benedikts und Blasius 1726—28.

* **Bruder Stephan Engist aus Zell.**

Deodat- und Theodoraaltar 1750, Beichtstühle 1755—59.

⁵¹⁾ Die Angaben über die Maler Stauder in Dr. H. Ginter: «Südwestdeutsche Kirchenmalerei des Barock» müssen dahin berichtet werden, daß das Altarblatt des Muttergottesaltares mit F. C. Studer signiert ist und wie die Blätter des Kreuz-, Fintan- und Basiliusaltares vom ältern Stauder stammt. Die Rechnung über das Hochaltarblatt, das nur mit Carl Stauder signiert ist, erwähnt dagegen als Rechnungssteller Franz Carl Stauder und muß deshalb auch noch vom ältern Stauder stammen. Die beiden Blätter zum Joseph- und Schutzengelaltar sind mit Jacob Carli Stauder jun. signiert. Der Vater Stauder muß daher erst um 1725 gestorben sein.

15. *Schreiner:*

Heinrich Fech, Laienbruder, in Rheinau.

An den Chorgestühlen gearbeitet 1707—10, an den Zeittafeln des neuen Turmes gearbeitet 1713.

Antoni Reüttimann, Statthalter, von Rheinau.

Am Chorgestühl gearbeitet 1707—10, an der Galerie gearbeitet 1710—12, an den Fintans- und Basiliusaltären gearbeitet 1712—13, an den Geländern in den Kapellen gearbeitet 1713—14.

Matheis Burger von Gündelwangen, später in Oftringen.

An den Chorgestühlen gearbeitet 1708—10, an der Galerie gearbeitet 1710—12, an den Joseph- und Schutzengelaltären gearbeitet 1725.

Matheis Pabst von Ehrenstein aus dem Straßburgischen.

An den Chorgestühlen gearbeitet 1708.

Jakob Totzmann von Fischingen.

An den Chorgestühlen gearbeitet 1709—10, an der Galerie gearbeitet 1710—11, an den Fintans- und Basiliusaltären gearbeitet 1711—12.

Joseph N. von Lauffenburg.

An den Altarmodellen gearbeitet 1710.

Christoph Glöckler von Waldshut.

Altarmodelle 1710.

Niklaus Wolf von Muri.

An den Altarrissen gearbeitet 1710.

Lorentz und Heinrich Ammann von Ülingen.

Äußeres Kirchengestühle erstellt 1710.

Christoph Büchlin von Stuelingen.

Geländer in den Kapellen und anderes mehr ausgeführt 1714.

Hans Jörg Schwarz von Kleinen-Rüssendorf.

An den Geländern in den Kapellen gearbeitet 1715.

Caspar Waggeg von Wangen.

An Joseph- und Schutzengelaltar gearbeitet 1722—25.

Balthasar und Moritz Schmiden, Gebrüder, von Rheinau.

Hölzernes Gitter unter der Orgel erstellt 1723.

Johan Moritz Reüttimann von Rheinau.

Eberhardt Müller von Rheinau.

An Joseph- und Schutzengelaltar gearbeitet 1725.

16. *Bildhauer:*

Ursus Füeg von Pruntrut (gest. 12. XI. 1750 ca. 80jährig).

Am Chorgestühl gearbeitet 1707—10.

Jakob Kälin von Einsiedeln. Gesell.

Am Chorgestühl gearbeitet 1707—09.

Adam Bertschi von Meiringen. Gesell.

Am Chorgestühl gearbeitet 1710.

Anton Josef Tschupp von Villingen (dortiger «Lilienwirt»).

Figuren an der Fassade, an der alten Kanzel ausgebessert 1709, Fintansgrab 1709—10, Statuen am Chorgestühl, Neue Zieraten an der alten Kanzel und Aufrichten, Holzbildhauerarbeiten am Positiv im Chor, Grabstein der Kiburger, Hölzernes Modell für den Engel auf dem Nordturm 1710.

Johan Josef Auer von Siblingen (tätig in Rorschach und Jestetten).

Riß für die Altarmodelle 1710—11, Altäre Fintan und Basilius 1711—13, Taufstein 1715, Kapitelle und Bögen zum Hochaltarmodell 1719, Bildhauerarbeiten zu den Levitensitzen 1722—23, Joseph- und Schutzengelaltäre 1722—26, an Blasius- und Benediktusaltar gearbeitet 1728, Engel zum Tabernakel des Hochaltars 1728.

* Johannes Reindl aus Konstanz.

Neue Kanzel im Münster 1756.

17. *Dreher:*

Hans Conrad Himmel von Andelfingen.

Rohr für Glocken- und Ampelseiler durch die Gewölbe 1708.

Johann Ludwig Koller von Schaffhausen.

Zum Hochaltarmodell, eine Krone, ein Ring, sechs Säulen und acht kleine Kugeln angefertigt 1719,
Knöpfe auf das Gitter der Orgelempore 1714.

Martin Merck von Rheinau.

Dreherarbeiten zum Joseph- und Schutzengelaltar 1724.

18. *Seiler:*

Eberhardt Müller von Rheinau.

Aufzugseile für den Turmkran 1706—10, Seile zum Orgelblasbalg 1714.

19. *Orgelmacher:*

Johann Christoph Albrecht von Waldshut.

Chororgel 1709—10.

Johann Christoph Leu von Augsburg.

Neue Hauptorgel 1711—15.

Josef Antoni Fisch von Stempf bei Rorschach.

Gesell an der Hauptorgel 1713—15.

20. *Uhrmacher:*

Jakob Zöpfel von Konstanz.

Erneuerung der Schlaguhr in der Kirche, Turmuhr, Zifferblätter und Zeiger 1713.

21. *Glockengießer:*

Tobias Schalch in Schaffhausen.

Messingene Flaschen zu den Flaschenzügen des Turmkranes 1708.

22. *Experten:*

Leonardt Johan Wildmann, Pfarrer, von Mannenbach.

Entwurf der Sonnenuhr im Hof 1708.

Bruder Alexius Stultz von St. Blasien.

Überschlag zur Vergoldung des Turmengels 1710.

Pater Carolus Müller von St. Gallen.

Altarmodelle 1710.

Pater Joachim Seiler von Fischingen.

Examinierung der Orgel 1715.

Bruder Kaspar Moosbrugger von Einsiedeln.

Entwurf zum Hochaltar 1719.

Handlanger:

Bernardt Neücham von Rheinau.

Farben gerieben 1708.

Matheis Neücham von Rheinau.

Gips geschlagen 1708.

Joseph Schilling von Altenburg, Köchlin genannt.

Gearbeitet und aufgeräumt 1706—08.

Basche Scherrer, Spitäler von Rheinau.

Verschiedenes dem Schlosser geholfen 1708.

Johannes Spüöhler.

Arbeiten an den Chorritten 1732.

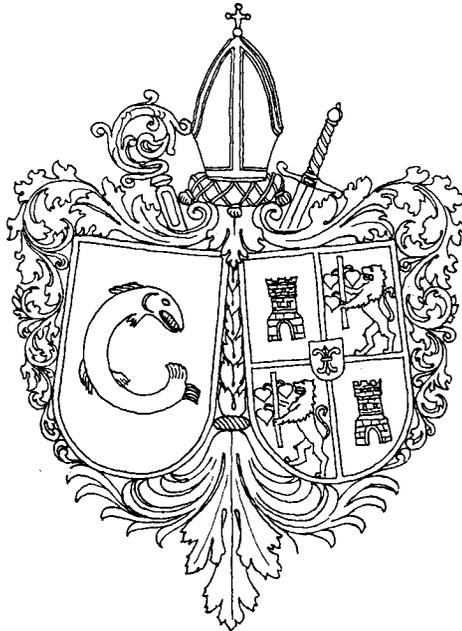
Melcher Müller von Jestetten.
 Hans Ulrich Schuomacher.
 Dominicus Boß.
 Hans Ulrich Holzscheiter.
 Ulrich Selfinger.
 Josef Holzscheiter Schmidt.
 Fridle Tanegger.
 Mathäus Keller Büel.
 Alle Lehm gegraben 1708.
 Hans Jörg Spitznagel von Hüffingen.
 Michel Haller von Hüffingen.
 So die Freiheit genossen 1708—12.

Lieferanten von Baumaterial.

1. *Kalkstein:*
 Johannes Nohl aus dem Nohl unter dem Lauffen 1705—08.
2. *Ziegel:*
 Heinrich Neücham mit zwei Söhnen Josef und Michel und Edmund Neücham, Ziegler, in Rheinau, 1704—09.
3. *Sandstein:*
 Jakob Speth von Rorschach 1706—08.
 Hans Jörg Bladtner von Ermadingen 1708—10.
 Hans Jörg Sigrist in Schaffhausen 1715.
4. *Holz:*
 Gotteshaus St. Katharinental 1706.
 Vogt Jörg Morandt von Berlingen 1710.
 Josef Morandt Meyer zu Buggenried 1710.
5. *Bretter:*
 Rauschenbach in Schaffhausen 1705.
 Wilhelm Maurer, Holzamann in Schaffhausen 1708.
 Hans Jörg Matzung zu Buggenried 1708.
 Amtmann in Rheinheim 1708.
6. *Eisen:*
 Hammerschmitten im Lauffen, Herrn Mathäo Schalch und Compagnie 1706—08, idem David Oschwald 1709.
 Hammerschmitten zu Eberfingen 1708.
 Alexander Hurters Wittwe in Schaffhausen 1708.
 Hans Jörg Schalch, Kupferschmied in Schaffhausen 1709—10.
 Johann Wischer, Schaffhausen 1709—10.
 Frantz Peyer und Compagnie des Bergwerks zu Eberfingen 1723, David Peyer zur Engelburg, Schaffhausen 1723.
7. *Blei und Zinn:*
 Johann Wachter von Memmingen 1708.
 Sebastian Griebel Schaffhausen, Agent.
 Johann Wischer, Schaffhausen 1709.

8. *Blech:*
 Jakob Oth in Schaffhausen 1707.
 Verstorbenen Schalchen Wittwe, Schaffhausen, 1708.
9. *Nägel:*
 Hans Ulrich Schrodin in Neuhausen 1706—07.
 Basili Schilling von Altenburg 1708—10.
 Johannes Schilling von Altenburg 1723.
10. *Gips:*
 Ludwig Zaha, von Schinznach 1708.
 Johan Fehr, von Ermadingen 1708—10.
 Heinrich Keller von Schleiten 1709.
11. *Scheiben:*
 Adam Schmidt im Wald bei Sigmaringen 1708.
 Hans Konrad Rauschenbach, Schaffhausen 1708—09.
 Abraham Schmidt im Wald bei Sigmaringen 1709.
 Ein Wäldermann 1709.
12. *Gold und Farben:*
 Frau Grießerin in Schaffhausen 1709—10.
 Johann Ott zum Affenladen in Schaffhausen 1713—14.
 Hans Jörg Pfeiffer in Memmingen 1713.
 Daniel Hummel in Lindau 1713—14.
 Johan Amman, Schaffhausen 1723.
13. *Vorhänge:*
 François Jaques de Foisigni Savoyard 1710.
 Heinrich Trippel in Schaffhausen 1732.

Wappen Rheinaus und Gerold II. Zurlauben



Anhang: Abschriften von Originalbauakten.

I. Gutachten von P. Jodocus Mezler aus St. Gallen über den Bau des Konventes 1614.

Van der Meer Miscellanea XXXV. Nr. 41.

(Das Manuskript ist teilweise beschädigt).

(Bed) enckhen vber den (Vor)schlag vnd aufgestellte (Vi)sierung des Convent (B)aws zue Reinaw.

Bei allen Bauten ist fürnehmlich fleißig in obacht zunehmen, daß dieselbigen also gestelt werden, daß die Sonn, Liecht vnd Ostwind darinn, sovil immer möglich erbracht werden. Das hierdurch ein Baw vill vnd große Vortheil bekhombt, vnd benamtlichen wirt vill desto häller, desto ringer, desto gesünder, für sich selbst vnd für die Inwohner. Sparrt vill Brennholz vnd vill Liechter.

Dahero das Refectorium in disem Baw nicht in die Mitten desselbigen, sondern in das Egg gegen Aufgang kommen solle, vnd consequenter die Kuchi auch neher gezogen werden, wo aber ietzo die Kuchi, gibt es ein ledig gemacht, das allenweges offen stehet, darin man Holz beigen, auch etwas Kästen, oder anders, so man in der Kuchi nit gern hat, item ein Brunnenrören vnd Wasser etc. ordnen kann.

Vnnd solle man kein absünderliches Kuchilin zum Refectorij einfeuren machen, sonder aus der Kuchi das Refector einfeuren, vnd das Mundloch des Ofens also auf die linggen Hand des Herdts richten, daß der Rauch in ein Camin khommend. Sonsten neben dem das Kuchilin gefarlich ist, kombt das einfeuren, vnd die Holz legi ins Convent, da es gar nit sein soll.

Vnd damit des 7 Schuch auff eine Säul bekhomme

Wo der Knaben Cammer vnd Schul sein solte, dunckt mich seye nit guet, das die Knaben nit beim Convent, sondern abgesöndert sein sollen, an dasselbige Orth kan die Recreationsstuben khommen, die feuwert man im Gang, so in Garten füert. Vnd in dise Stube khombt auch das Lavatorium oder concha lotionis manuum vnd nit ins Refectorium, das es sonsten Platz einnimt, nit hübsch ist, vnd Ursach gibt im Refectorio ad frangendum silentium. Zue diser concha geet ein Düchel oder Rohr oben in ein Vaß, so 3. 4. oder mehr Haanen nebend ein andern bekhombt, dardurch das Wasser auf die Händt vnd in die Concha laufft, vnd durch einen andern Düchel ald vor wider hinaus in garten ald Rhein alles in der Schidmaur beide Recreation vnd Conventstuben, ald triclinij, in welchem triclinium auch ein Haan über ein concha gericht werden solle, dafür ein Thürle khomme, wie für ein Kästli, damit wer Wasser beim Disch ald sonsten manglet, es zur Hand seye, vnd nit von außen müeße gehollet werden, vnd die Becher, Gläser, Stinzen etc. khönen gespüelt werden, kombt alles in die Schidmaur vnd das Abwasser in vorgesagten Düchel ald vor.

Die Sacristia ist gar vil zue klein, dahero die stegen daran hinweg gethan, vnd an den Gang so in Garten gehet, am Capitel hinauf gericht werden solle, vnd kan man den Gang 5 ald 6 Schuoh wol nehmen vnd der Stegen geben, das Vbrig alles zur Sacristia vnd Capitel brauchen, mit gutem Durchlufft. Ein andere Stegen kombt über vnd durch das gemacht als höle vor der Kuch. Das Krankenhaus solle ganz nit auff disen Plaz khomen, nimbt dem Baw alles Ansehen, Jtem den besten Lufft, die Morgen vnd Mittag Sonn, dardurch die Kirchen, Sacristey, Capitel vnd recreationsstuben ganz verderbt, versteckt, verbawen vnd zu nichten gemacht werden. Dargegen kan man die Bibliothek, so in disen Baw hat khommen sollen (vnd doch auch zu klein were worden) auff den Kreuzgang an die Kirchen gar woll, vnd dem Convent vil gelegener, ordnen. Das Badstübli absonderlich an die ringmaur des gartens gegen Mittag bawen, vnd ein Düchel aus dem Brunnen (so vor der Recreationsstuben steen wirt). Darin abermahlen mit einem Hanen richten, Laufft alles Flätsch vnd Abwasser in Rhein, vnd wirt nit vill höher als die Ringmaur, bekhombt auch ein feines Vorstüblin, ald Gemächli, darin man sich kan abziehen vnd anlegen, vnd irret niemandt nichts.

Das Vestiarium kombt vnder den Dachstuol gegen Aufgang, da dan auch ein schilt soll wie an andern beiden Enden des Baws erbawt werden, gibt vil ein schönres Ansehen, als dises weg, auch ein gueten gesunden Durchlufft.

Desgleichen kan gegen der Kirchen, auch vnder den Dachstuol ein stübli vnd 2 Cameren für die Knaben gericht werden, da die Knaben in einer Camer, vnd ihr Pedagogus in der anderen schlaffend, bis villeicht

ein ander Baw auff das Thor, gegen Mitt nacht ald der andern Seiten der Kirchen auffgeführt wirt, da die Knaben vnden, vnd die Krankhen oben jr Gelegenheit bekhommen können. Auch in St. Vindani abseiten, durch ein Fenster ihr Meß vnd anders hören, ald selbstn halten khönnen. In deroweillen versorgt man die Krankhen in ein stübli vff dem Dormitorio, desgleichen in das ieszige Cappuzinerstübli im newen baw, ist vmb ein Gengli, das vom Convent durch den Saal gieng, vnd oben hero nur versteht oder vergäteret were (wegen Lichts im Saal) zu thun vnd habend die Krankhen ein feine Capellen, auch 2 ald 3 Camern, deren man zue Hoff wol khan entbehren vnd irret niemandt nichts. Ob man wolte, were auch für die Knaben Gelegenheit in disem Baw zu finden, mit gar geringen Kosten. — Die Studierstuben kumbt grad über das Refectorium 60 Schuch lang, nimbt über 6 Camern nit ein, vnd hat man an 32 Camern genug, vnd kan man den Hauptbaw desto ringer vnd belder zum End bringen verbleibt das auch der Garten desto schöner und größer.

Ins Egg ob dem Refecto gegen Aufgang kombt das Priorat, daraus ein Prior die beiden Seiten des Baws id e. alle Gesichter zue sambt dem ganzen Garten in seinen Augen haben khan, vnd sehen, auch hören was fürgehet. Das heimlich Gemach, soll nit das beste, sondern das schlechteste Orth haben, auch gegen den Rhein, über das verlohne Gemach, vor der Küche, vnd solle darbey auch einer Camer Weite, ein lediger Gang (ohne des heimlichen Gemachs) Gang verbleiben, Zugleich auch in der Mitten des Obern Dormitorii gegen den Rhein, wegen Lichts, wurde sonst zue dunkhel, nach der Visierung. Auff der andern Seiten gegen den Garten, ist die Stegen, die sonstn ihr öffnung hat, da durch Lufft vnd Liecht auffs Dormitorium geet. Solle auch ein Plaz gegen den Aelber (?) bey der Bibliotheca offen bleiben, ob dem Dormitorio in die Kirchen zu gehen, durch den Creuzgang ist (sonderlich zue nacht) nit duenlich, dan man das Dormitorium solle beschlossen halten, so disen weg nit khan sein, gibt auch vill Kelte vnd Wind. Dargegen aber schickt sich die Steegen von dem Dormitorio in die Abseiten von der Bibliotheca, vnd jrret ganz nichts, anderst das vmb etwas die Thüre, so in die Kirchen hinaus geet, dero man aber woll helfen kann.

Für die Scherstuben kan man (bis auff weiters) brauchen die Recreations stuben ald das Vorstübli am Schweißbad.

Auff dem Dormitorio sollend die Fenster auff der vnd der Thüren einer seiten auff die Thüren der andern Seiten gericht werden, ist sonstn ohnförmlich, und nit nur Luftshalber.

Salvo aliorum iudicio.

II. Verding mit Herr Thomas Comacio wegen dem Hofgebäuw ob der Kuchen sub Abbate Bernardo den 11. 9bris A. 1674.

Van der Meer. Misc. XXI. Nr. 35.

Erstlich verspreche ich den gantzen Bau, als Kuchi und Burg, nach Ausweisung meines hierzuo gemachten riß; mit mauren vnd gewölben, auch stein Metzner arbeit, völlig aus zuo machen vnd auf zuo bauen mit aller arbeit, was von Maurern vnd Steinmetzen arbeit erfordert oder erfordert möchte werden.

Hingegen solle ein Löbl. Gottshaus verbunden sein, alle Materialia auf den Blatz zuo liffern, als Stain, Kalch, Sand, allem Werkhzeug, was namens sie haben möchten, so von Stainmetzen vnd Maurern erfordert werden ouch erhalten, außershalb Hammer und Kellen; so ieder Maurer selbstn erhalten mueß: Jtem den Maurern die Ligerstatt vnd Quartier, vnd dann die Kost, für alle Maurer vnd Stein Metz sambt den Handtlangeren.

Darbei aber alle wochen 4 Tag Flaisch zuo Mittag iedem alle Tag ein par Müschlin, zuo Nacht Suppen vnd Gemüs; die übrigen Tag vor das Flaisch Knöpflin geben lasse; am Morgen vmb 7 Uhr ein Suppen, vmb 12 Uhr zuo Mittag vnd zuo Nacht vmb 8 Uhr; iedem Maurer gesellen vnd Stainmetz iedes Tags ein Mas Wein in 3 theillgetheilt, einem Handtlanger aber ½ Mas Wein; dem Ballierer des Tags 2 Mas Wein; Der soll allzit mit dem Maurergesellen essen vnd ihme an Knöpfletagen noch ein Speislin mehr gegeben werden: an Sonn vnd Feirtagen solle man ihne an den Nachtisch in der Hoffstuben nemmen: mihr aber, wo ich herkemme, die Taffell sambt dem Diener vnd Pferdte geben wie ich ieszunden empfangen.

Wo man abbrechen thue: solle das Gottshaus verbunden sin, ouch Lüthen Hilff beizuoschaffen: alles Abholen von Holtz solle der Zimmer Meister mit sinen Lüthen halffen verrichten vnd an gehörigem Orth verwalten: so wider helfen aufrichten zuo seiner Zeit: Item sollen die Bökh durch Zimmermann gemacht werden, wie auch die Läger zuo den Gewölben beschlagen werden, vnd vor alle dise arbeit fordere ich 375 Duggaten, solche mihr in diesen Landen gangbaren Müntz vnd Sorten: nach des Gottshaus Gelegenheit vnd Mittlen zuo

bezahlen: doch daß bei ausgefertigtem Bau ich völlig contentiert werde; Und solchen Bau und verspreche ich iahr und tag wehrhaft und bestendig bei Verpfandung meines Hab und Guets; und so er schadhafft werden sollte, wieder auf meinen Kosten auff zuo bauen; bis solcher iust und gerecht erkentt würde; und in dis Verding ist auch begriffen der Gang us der Kuchi in das Convent, wie in dem Riß angedeutet; und solle dieser Contract erst anfangen: wo man dis Gebeu anfangen bauen thut, und steht dem Gottshaus frei, in welchem iahr ihme beliebig anfangen zu bauen; doch 10 wochen zuovor, den vorhabenden Bau, anzuokünden; damit ich mich mit den Gesellen darnach zitlich wüßte zuo richten: so alles getreulich und ohngefährlich veraccordiert worden in dem löbl. Gottshaus Rheinaw d. 11. Novembris Anno 1674: also bezeuge ich:

Thomas Comacio, architetto.

III. Verding mit Frantz Beeren Bawmeister, den 26. May 1704.

R. 156 Rationes Appendix A.

Zue wüssen und kundt seye hiermit, daß auf heüt undten gesagten dato entzwischen dem Hochwürdigen Herren, Herrn Geroldo Abbtten deß Gottshauses und Herren zu Rheinaw, aines und dem wohlgeachteten Herren Franz Beer Bawmeistern auß dem Bregentzer Wald andern Theils, wegen projectierter Aufferbawung einer Newen Kirchen, nach zweyen derenthalb verfasseten, und mit Lit. A et B bezeichneten Rissen, eine ordentliche Abred und Verding getroffen worden, vermög den er Bawmeister sich zu nachfolgendten puncten, verbindtlich gemacht. Und zwar

1mo Den Riß mit Lit. A. betreffent die alte Kirch außer dem tachstuehl, abzuberechen vnd die stein auß einander zu lesen:

2do Das Fundamentum zu graben.

3tio Von dem Kirchenpflaster an, biß an das gewölb, oder vnder das tach die Mauren 63. schuoch hoch auffzuführen.

4to Die Fenster zu hawen, wie auch alle Eck Mauren mit gehawenen Steinen außwendig biß under das tach zu bringen: Inwendig aber wo die kleine Eck an den pfeilern, werden neben den rauchen Steinen ungefährlich 50 000 oder 60 000 Ziegelstein erfordert.

5to So wohl das große Haupt Gewölb, alß auch alle Gewölber der Capellen vnd Gallerien zu machen.

6to Die Kirchen zu deckhen, zu pflastern, die Altar-Mauren zue verfertigen, wie auch die Altar-Stein darauff zu hawen vnd zu belegen.

7mo Gleichwie der Stockhatorer inwendig, also Er Bawmeister außwendig die Kirchen zu bestechen, sodan

8vo Alle Gerüster wie auch die Bögen zu denen Gewölberen zu machen.

9no Die 2 Thürmlin ob dem Chor, wie auch die Rigel Mauren zu deckhen.

10mo Alle Maurer Arbeit nach Außzeichnung des Risses ohne Außnahm zu verfertigen, auch

11mo so man in wehrendtem Aufbaw der Kirchen gesonnen wäre, die Pfisterey vnd Stähl, so in Mitte des Hoffs stehen, sambt der Kirchen SS. Felicis et Regulae abberechen zu lassen, solches durch seine bestellte Leut biß auff die Fundamenta, weiters aber nicht, zu bewerkstelligen, welches auch bey abberechung der Kirchen zu verstehen: Die herausbrechung aber der alten fundamenten bleibt allenfalls dem Gottshaus vorbehalten: vnd da Man

12mo verlangte einen Creutzgang jnwendig im Creutzgarten an der Kirchen her auffzuführen, solle Er Bawmeister solches ebenmäßig zu praestieren: In gleichem:

13tio Neben denen Faldistors, auff begehren hin ein geländer auß gehawenen steinen von 2½ schuech hoch auffzuführen, vnd

14o die erforderliche Wappen zu verfertigen, vnd an ihren gehörigen Stellen einzusetzen verbunden seyn, wie nicht weniger, belangende den Riß sub Lit. B. wo der Thurn vnd Capellen neben der Kirchen zu stehen kommen, alles dasjenige waß in denen vorbeschribenen 14 punkten des ersteren Risses verfasst, zu vollziehen, vnd dan ferners

1o Die Capellen neben dem Thurn auffzuführen, die Eckh Mauren mit gehawenen steinen vnd alles waß Maurer arbeit daran ist, zu verfertigen. In gleichem die Kuppel darauff, dem Riß gemeß zu deckhen.

2o Das Frontispicium in conformitet deß Risses außzumachen, die Eckhstein vnd portal zu hawen, daß übrige aber zu mauren.

3o so Man gesinnet die Canzley, wie auch die Kirchen SS. Felicis et Regulae, so dan die pfisterey vnd die daran gesetzte, et sub Lit. A. begriffene stähl hinweg zu thun, solche abzurechen, doch anderen gestallten nicht, alß wan man dise Stein zu dem newen Kirchen Gebäw gebrauchen wollte, vnd Endtlichen

4to Daß kirchengebäw laut Riß sowohl in der Länge, als breithe vnd höche, nebst allem dem waß Maurer arbeit ist zu verfertigen.

«Dahingegen aber das Löbl. Gottshaus schuldig seyn solle

1o Den Abraum von der abgebrochenen Kirchen hinwegführen zu lassen.

2do Alle Materialia so nach als möglich auff den platz zu liefern.

3o Alle Instrumenta vnd Materialia zu verschaffen, vnd zu erhalten, also, daß der Maurer anders nichts alß Hammer vnd Kellen mit sich zu bringen habe.

4to Genugsame Bretter zu denen Gerüsten vnd schrägen dergestalten herbey zu schaffen, daß die Maurer von einem Gerüst zu dem anderen, ohne dasjenige, worauff Sie gestanden, selbsten abzutragen, vnd anderwerths anzulegen, gehen, vnd die Maurer arbeit ungehindert fortführen können.

5to Dem Steinhawer Meister, wie auch dem Maurer Ballier, wie es der Nachtsch hat, das Essen und Trinckhen vnd die Ligerstatt zu geben: sodan

6to Allen Maurergesellen, vnd Handlangeren, welche Er Bawmeister mit sich allhero bringt, eine Behausung allwo sie kochen und schlafen können, auch genugsames Holtz vnd Stroh darzu zuo verordnen. Ferners

7mo Sowohl zu denen gewölbernen, alß Bögen genugsame Ziegelstein: Da man aber vor die bögen vnd kleine Gewölber Dufftstein haben könte, hat es seinen weeg, so doch nicht von dem großen Gewölb zu verstehen.

8vo Dem Bawmeister, wan Er bey der stell, die Taffel und underhaltung des pferdts vnd Endlich

9no Ihme für seine Müeh, Direction, vnd Bestreithung dießes verdingten Bawweeßens nach anzeigung des eingang gemelten Risses mit Lit. A. an Baahrem Gelt 5500 fl. sage fünff tausent, fünffhundert Gulden. Nach ausweisung des Risses mit Lit. B. aber 6200 fl. sage sechstausent, zwey hundert Gulden, alles guter vnd gangbahrer der Stadt Schaffhausen Müntz vnd Wehrung zu reichen.

worbey noch aber sonderlich bedungen worden, daß wan man die Kirchen halbieren und den Chor zu erst auferbawen lassen wollte, alsdan nur auch der halbe Verding bezahlt werden solle, so von beeden Rissen zu verstehen.

Dessen allen zu Urkhundt bekräftig und beedseytiger Vesthaltung ist diser Verding — Receß von eingangs Hoher melt Sr Hochwrd. und Gnad. mit dero Abbtley Insigel, und von Herren Bawmeister Beeren, mit Vorstellung seines gewöhnlichen Pettschafftts nebst allseytiger Subscription gefertiget und corroboriert worden. So beschechen zu Rheinaw den 26ten May 1704

L. S. Geroldus Abbas

L. S. Frantz Beer.

IV. Verding Recess mit Frantz Beeren Bawmeister, den 14. May 1705

R. 156 Rationes Appendix B.

Zu wüssen undt kundt seye hiermit daß auf heüt zu endt gesetzten dato entzwüschent dem Hochwürdigem Herren Geroldo Abbt des eximierten Gottshauses und Herren zu Rheinaw und dem wohlgeachten Herren Frantz Beeren Bawmeister aus dem Bregentzer Wald über die schon aufgerichte und getroffene Abred wegen projectierter Erbauung einer Newen Kirchen nach einem mit Lit. B. verfassten und bezeichneten Riß nochmahlen ein accord der Kirchen sambt noch einem Thurn folgender maßen underredet und gemacht worden.

1mo daß alles in ob-angevührten getroffenen Baw. Receß eingeführt und einverleibtes bey seinen Kräfften bleiben.

2do daß annoch dises Jahr und zwar im lauffenten Monat May oder im Mitten Juny die ganze Kirchen, biß an die Maur nechst an dem Creützgang von der Custory biß an daß Hoffgebäw zu mahlen, die ganze Kirchen abgebrochen und die neüw auch gantz angefangen und continuando auffgeführt werden.

3tio anstatt der Capellen so im Riß Lit B. angezeichnet, ein Thurn nebent der Kirchen zu gleich biß über das Kirchen gewölb ungefähr 60 schue ober den fundament hoch geführt werden solle, welcher in allem nit dem gemachten Riß sondern dem schon stehenden Thurn gleich sein solle: Worfür Ihme Herren Bawmeister für seine Müeh, Direction und Bestreitung dises Verdingten Bawes von Ihre Hochw und Gnad. versprochen worden, für die Kirchen sub Lit. B.: 6000 fl. sage sechs tausent gulden und für den Newen Thurn 2500 fl. sage zweytausendfünfhundt gulden. Von dem Convent Baw aber so im ersteren Baw Receß per 2800 fl. veraccordiert

worden nur 2300 fl. sage zwey tausent treyhundt gulden verbleibe, die weilen selbiger erst nach der Kirchen vor Complicierung und Ausmachung des übergebliebenen halben Theil des Thurns aufgebawen wirdt.

Die Bezahlung der 2500 fl. für den newen Thurn betreffent solle Ihm Herren Bawmeistern so Er den Thurn auß dem fundament ungefähr 60 schue auffgeführt entrichtet werden 1300 fl. die übrige 1200 fl. aber nach vollentem gantzen Thurn, gleich dem andern welches alles also zu verstehen, daß Ihme Herren Baw. Meistern für die Kirchen sambt dem Thurn 60 schuo ohngefähr über das fundament hoch 7300 fl dan für das Conventgebäw 2300 fl und für völlige Aufführung deß Thurns 1200 fl. Summe 10 800 fl. bezahlt werden: und solle die Bezahlung also geschehen: Nemblich Jährlichen bey dem anstand 4 oder 500 fl. und dan vollgndten auch Jährlichen nach proportion der gefertigten Arbeit. Alles diß Landts gangbahrer Müntz und schaffhauser Wehrung den fl. p. 60 x gerechnet. Dessen zu urkundt bekräftigung und beyderseytigen festhaltung ist diser Baw und Verding Receß mit beyd. contrahierendten Theilen respective abbtey Insigel und gewöhnlichen Pettschaft corroboriert und gefertigt worden. beschehen Rheinaw. den 14. May 1705

L. S. Geroldus Abbas

L. S. Frantz Beer.

V. Caution deß Frantz Beeren Bawmeisters wegen der Newen Kirchen.

Den 25. Octobris 1705.

R. 156 Rationes appendix C.

Ich Frantz Beer Bawmeister auß dem Bregentzer Wald gebürtig urkunde hiermit demnach der Hochwürdige Herr Herr Gerold Abbt des Eximierten Gottshauses und Herr zu Rheinaw mir daselbstige Kirchengebäw sambt einem newen Thurn, so dem alten anoch stehndten gleich werden solle, nach einem darüber projectiert und allerseiths beliebten riß, und darnach bereits auff dem Boden aufgeführten gemäur a 12 schue hoch zu erbawen anvertrawet und Besag des darüber aufgerichteten Recessus verdinget, daß ich dargegen getrewlich angelobt, und versprochen, Lobe auch hiermit an und verspriche, gute, rechtschaffene, und daurhaffte vor Meister und Gesellen, wie man zu sagen pflegt bestehente arbeit fertigen zu lassen, also und dergestalten da sich wider alles verhoffen, darbey ein fehler ereignen, und das Gebäw oder dessen ein Theil inner 10 Jahren Zeith die wehrschaft nicht halten, oder ruinos werden, oder gar einfallen sollte, Ich und meine Erben und nachkommen verbunden seyn sollen, etwanen schaden in unseren Kosten zu verbessern, und das ruinierte Gebäw, ohne entgelt des Gottshauses wider aufzubawen, bey habhaffter Verpfändung meines Haabs und Gueths, Ligenten und fahrenten, Gegenwärtigen und Zuekünftigen so vil als hierzue von nöthen in massen Ich dises alles hiermit pro Cautione wissendt und wohlbedächtlich in bester form rechtens einsetze und verschreibe, zu dem endte, damit Man sich allen fahls, nach Genüge ohne Hinderung mein, meiner Erben und nachkommen, und sonsten jedmeniglichens zu erhohlen haben möge.

War wider weder mich, weder meine Erben und nachkommen, keinerley ausflucht, noch Exception wie die jimmer Nahmen haben möge schützen noch schirmen solle. Jedoch solle dise Caution über verfließung der 10 Jahren nach Ausfertigung des Gebäws an zu rechnen, Mich nicht mehr binden, Alles Getrewlich wider gefärde Dessen zu urkund und mehrer Bekräftigung hab Ich disen Cautionsschein mit eigner Handt unterschriben und mit meinem gewöhnlichen Pettschaft corroboriert. so beschehen zu Rheinaw den 25ten 8bris 1705.

L. S. Frantz Beer.

VI. Vertrag mit dem Stockhadorer (Frantz Schmutzer).

Den 29. octobris 1707.

R. 156 Rationes appendix O.

Zue wüssen, daß heüt unden gesetzten dato zwüschen dem Eximierten Gottshaus Rheinaw an einem, und dem Kunsterfahrnen Meister Frantz Schmutzer, Stockhadorer von Wessenbrun aus dem Beyerlandt an andern Theil wegen der in allhiesig erbawte neue Kirch zu gefertigen in zwey rissen mit Lit. A. et B. projectierter Stockhadorer Arbeit ein ordentlicher Verding und verglich nachfolgendter gestalten abgeredt und getroffen worden.

Als Imo. hat Er Mr. Frantz sich verbindlich gemacht, die nothwendige Gerüster aufzurichten, in gleichem selbige alle, so jinnerhalb der Kirchen, mit seinen Arbeitern abzubrechen, auch die gerüst Stangen helfen aus der Kirch zu raumen.

2do. Alle Nothwendige Instrumenta deren die Stockhadorer sich gebrauchen müessen, mit sich zu bringen. Jedoch so etwas daran verbrochen wurde, daß solches ex parte des Gottshaus repariert und die Instrumenta in brauchbaren weesen erhalten werden sollen.

3tio. Die Handlanger, wie auch andere seine Arbeiters Leüth alle selbsten zu underhalten.

4to. Die gantze Kirch in einem Sommer zu verfertigen, oder da solches je nicht möglich wäre, so vil als die möglichkeit jimmer zu lasset, und zwar den nächsten Sommer Ao 1708 den oberen Chor, das Creütz und die nächst daran stehendte Capellen zum wenigsten und dan darauff den folgendten Sommer 1709 den übrigen Theil der Kirchen zu verfertigen und auszumachen, auch das Gewölb under der Orgel jn form wie die Capellen auszuziehen, so dan

5to. die Früchten und wein, so vil seine Arbeiters-Leüth von nöthen haben möchten von allhiesigem Gottshaus nach jeweilig lauffendem preiß zu erkauffen und

Endtlichen 6to dem Mahler, umb den Anwurf zu machen täglich einen von seinen Arbeiters Leüthen zwey Stund lang zu gestatten: die in denen rissen bemerckte Säulen und Geländer aber an der Galerey solle nicht schuldig sein mit gibs zu machen, weilen solche aus Holz verfertigt werden sollen.

Dahingegen hat sich allhiesiges Gottshaus eingelassen

1mo. Alle Nothwendige Materialia und zwar also nahe wie es der platz und die Situation des orths komblich zugibt in gleichen auch die pemsel, und große Kellen herbey zu schaffen.

2do. Ihme Mr. so er gegenwärtig Speis und Tranks an der Hoftafel, dem Balier aber wie es die Hofbedienten haben, wie auch Ihnen Bejden das geliger zu geben: sollte sich aber füegen, daß der Mr. die Hoftafel nicht genießen könnte, solle Ihm sein Speis und Tranks absönderlich, als nemblich ein Suppen ein Voessen, ein Stuck rindfleisch, und Brates zu Mittag und zu Nacht ein Suppen, ein eingemachtes und Brattes auch nebst dem Brodt zu jeder Mahlzeit so wohl dem Balier als Meister eine Maaß Wein gereicht werden.

Die Übrige Arbeiters Leüth aber belangendt solle das Gottshaus Ihnen weder geliger noch behausung noch Speis und Trancks geben verbunden seyn, undt

Endtlichen 3tio. hat sich das Gottshaus vorbehalten aus beeden rissen einen nach Belieben zu erwählen, und aber für die Fertigung der Arbeit nach dem Riß mit Lit. A. achthundert fünfzig frantzösische Thaler, und ein fueder wein, und für den mit Lit. B. achthundert frantzösische Thaler nebst einem halben fueder wein, alles je nach proportion der gemachten arbeit zu bezahlen und zu entrichten versprochen, mit dem weiteren Geding, das fahls Er Mr. Stockhadorer vor Ausmachung diser bedingten arbeit das Zeitliche gesegnen sollte, Sein Brueder Joseph Schmutzer alsdan verbunden seyn solle, so tahlen Arbeit in dem accordierten pretio zu verfertigen. Zu letzt undt

4to. hat man Ihme Stockhadorer für seine Arbeiters-Leüth auf sein einständiges ansuoehen das Kollerische Haus zu gesagt, Jedoch also, so fern das Gottshaus selbiges jinner der Zeit für andere nöthig haben sollte, daß er Stockhadorer ein solches mit den Seinigen ohne Widerred, widerum abzutretten schuldig, und seiner Leuth anderwerths hin zu logieren verbunden seyn solle.

Dessen allen zu wahrem Urkunt und allseitiger Vesthaltung ist dieser receß jn Duplo ausgefertigt Jedem Theil Einer zugestellt und von Bejden contrahierendten Parteyen mit Hand Underschriften bekräftiget worden: so beschechen jn Rheinaw den 29ten octobris 1707.

*P. Fintanus Knopflin
Frantz Schmutzer Stockhadorer.*

VII. Vertrag wegen dem Gips, den 24. November 1707.

R. 156 Rationes. Appendix R.

Zu wüssen und kund seye hiemit das auf heüt endt gesetzten Tags entzwschen dem Löbl. Gottshaus Rheinaw an einem und dem Ehrsamem Ludwig Zaha von Schintznach an anderem Theil wegen gibs folgendte abhandlung getroffen.

1mo. Daß er Ludwig den gibs in eignen Kösten Brechen Brennen und so zart es möglich mahlen solle, und der gibs solle sauber und rein sein:

2do. daß er verbunden die fäßlin darzu zugeben, die selbige also wohl anfülle daß jedes 15 Viertel halte.
3tio. verspricht er die fäßlin also wohl zu versorgen, daß nichts verschüttet oder durch den regen verderbt möge werden, dan widrigfahls Ihme nach der gebühr was manglete an der Bezahlung würde abgezogen werden, oder Er solches zu ersetzen schuldig: ein gleiches würde geschehen, wan der gibts nicht recht gebrannt oder gemahlet wäre:

4to. Hat er sich verpflichtet auf welche Zeit oder Tag man von seiten des Gottshauses begehrt, welches doch fruezeitig geschehen solle: daß er solle schuldig sein, wie man begehrt an der Zahl die fäßlin zu liferen. Man begehrt aber in allem ohngeferde 70 fäßlin, jedannoch mit dem vorbehalt, daß wan man villeicht minder oder mehreres nöthig, von seiten des Gottshaus nicht solle gegriffen sein. Die erste Lieferung solle geschehn im Anfang oder Mite des Merzens des 1708. Jahres und wird man den Sommer des 1708ten Jahres ohngeferde 50 fäßlin, die übrige aber auff den Merzen und Sommer des 1709 Jahres nöthig sein.

Letzlich solle Er Ludwig auf sein Gefahr und Kösten alle fäßlin bis ins Gottshaus under das Dach zu lifern schuldig sein.

Hingegen verspricht ihm das Gottshaus vor jedes fäßlin zu bezahlen 5 gute guldin in Schaffhauser währung und dan denen schiffleuth jedesmahl ein suppen, ein Trunks und Brodt, und die gelährte fäßlin in der andern fuhr.

Zu Vesthaltung diser abhandlung sind 2 gleichlautende Schrifften verfasset worden, von beiden Seiten unterschriben und jedem Theil ein eingehändiget worden. So geschehen den 24. Tag Novembris 1707.

P. Fintano Knopflin
profeß zu Rhinaw.

Hans Ludi Zaha beken wie obsteht
Frantz Xaveri Widerkehr als Zeug
bezeugt Jo Baltassar Widerkehr Stattschr.

VIII. Vertrag mit dem Mahler Giorgioli, den 18. October 1707.

R. 156 Rationes Appendix S.

Zue wüssen seye hiermit, daß auf heüt endgesetzten Dato zwischen dem Hochwürdig Herren Herrn Geroldo Abbtin des Löbl. Gottshaus und Herr zu Rheinaw, an einem, und Herren Francisco Antonio Giorgioli von Merete Lawiser Vogtey, fresco Mahleren, am andern Theil, über die in allhiesig erbawenter newen Kirch zu verferdigen projectierte Mahlerey nachfolgendter gestalten ein Vergleich und Accord getroffen worden. Als

1mo. Solle er Herr Franciscus verbunden seyn, in dem großen Gewölb der Kirchen 8 große Stucks und dan in den beeden Chören a Latere in dem Kreütz 2 große Stuck und also samenthafft zehen große Stuck sodan
2do. In denen Nebent Capellen zwölf kleinere Stuck und

3tio. Under der Orgel auch noch drey Stuck alles in conformitet des Ihm hierüber zu gestellten, und allhier bej Handen behaltene Concepts in fresco zu mahlen und solch gute arbeith vorzustellen daß er den Ruhm darvon tragen möge, selbige mit einem göldinen Pemsel verfertigt zu haben. warbej pro

4to. Weiters angedungen worden, daß wan Man wegen den 4 Stuckhen in dem oberen Chor disseiths ein anders Concept verfassen würde, Er Herr Franciscus schuldig sein solle, das abfassende Concept in 4 andern Stuckhen ebenmäßig zu entwerfen. Wie auch zu aller der accordierten Mahlerey die erforderliche Farben zu reiben und zu zu rüsten.

5to. Solle dise Arbeit nechstkünftige 1708te Jahr so vil die möglichkeit und die durch die Stockhadorer verfertigte Arbeit zu gibet ausgemahlt werden: was aber die möglichkeit je nicht zulassen wurde in selbigem Jahr auszumachen, solle doch ein solches in dem darauf folgenden 1709ten jahr vollständig verfertigt werden. Dahingegen

6to. sollen Ihm Herren Francisco all nöthige farben Pemsel und alle zu diser Mahlerey erforderliche Materialia und Nothwendigkeiten ex parte des Gottshauses herbeygeschafft undt

7mo. Ihm Herren Francesco die ordinari Hoftafel: dem Sohn aber sonsten Speis und Tranck auch Ihnen beeden das geliger gegeben werden. So sollen nicht weniger

8vo. die Stockhadorer so oft es nöthig ihm Herren Mahleren den Anwurf verfertigen und bestechen: undt endtlichen

9no. verbindet sich allhiesiges Gottshaus ihm Herrn Francesco für seine in Ausfertigung diser bedingten Arbeith anwendende Mühe in allem 450 sage vierhundert und fünfzig Französ. Thlr. zu entrichten Jedoch in

dem verstandt, daß sofern in dem nächsten Jahr die ganze Arbeit nicht fertig werden könnte, die Bezahlung auch nicht anders als nach Proportion der ausgefertigten Stücken, nemlich für das große in Form einer Cappel mit Sibenzig fünf Thlr. für ein anders großes Stück aber mit zwanzig fünf, und für ein kleineres mit zehen Thalern bezahlen und abgeführt werden solle. Gleichwie nun dieser Accord beedseiths abgeredt, verglichen und beliebt, also sind auch hierüber zwey gleichlautende Receß aufgerichtet zu mehrerer Bestätigung beedseiths mit Hand und Sigill bekräftiget, und jedem Theil einer zugestellt worden. So beschehen in Rheinaw den 18ten octobr. 1707.

NB. Ist auch darbey verglichen, daß nach ausgefertigter Arbeit, des H. Francisci Sohn eine Discretion nach des Gottshauses Belieben gerechnet werden solle. In Urkundt wie obsteht.

P. Fintanus Knopflin,
 professorus Rhenovij.

Francesco Antonio Giorgioli
 Pitore de Merete nel Luganese.

Specificatio der Gemälden der Neuen Kirchen.

1708

1709

1. In dem großen Gewölbe des Psallier Chores, Gloria omnium Sanctorum.
 Ist gerechnet pro Fr. Thlr. 75.
 Ist lang und breit in allweg ohngefähr 24 schue.
2. In eben dem großen Gewölbe sind die 7 Mysteria B. V. Coronatio, Purificatio, Visitatio, Annuntiatio, Praesentatio, Nativitas, Immaculata Conceptio.
 Jedes Lang ohngefähr 16 schue
 breit ohngefähr 13 schue
 Jedes angeschlagen pro Fr. Thlr. 25.
3. In utroque Latere Crucis des großen Psallier Chors Nativitas Dni, et Adoratio Regum
 Jedes Lang
 Breit
 Eins auch gerechnet pro Fr. Thlr. 25.
4. In den Gewölberern der Capellen, ex Latere aquilonari,
 Jesus duodennis disputans in templo.
 Multiplicatio Panum
 Agonia Christi
 Coronatio Christi.
 Crucifixio Christi,
 Ascensio Domini.
 Jedes Lang 9 schue
 breit 9 schue
 1 zu Fr. Thlr. 10
5. In den Gewölberern der Capellen es parte Meridionali
 Baptismus Christi
 Transfiguratio Domini.
 Flagellatio Christi,
 Bajulatio Crucis,
 Resurrectio Christi,
 Pentecostes
 Jedes Lang 9 schue
 Breit 9 schue
 1 zu Fr. Thlr. 10
6. Under der Orgel in Ingressu Ecclesiae
 In Medio Christus ejiciens vendentes et ementes
 ad aquilonem
 ad meridiem
 Petrus poenitens
 Magdalena poenitens

das erste lang
breit
die andere beede lang
breit
1 zu Fr. Thlr. 10
Summa der Gemählen 25
pro 450 Fr. Thlr. p 900 fl.

Sancti Patroni, Gloriam Sanctorum in nova Basilica inserti.

1. *Insignia Sanctorum*
Beatissima Virgo
S. Joannes Baptista
S. Josephus
S. Joachimus.
S. Anna Mater B. V.
 2. *Sancti Angeli*
S. Michael.
S. Gabriel
SS. Angeli Custodes.
S. Petrus Apostolus
S. Paulus Apostolus
 3. *Sancti Benedictini*
S. P. N. Benedictus
S. Fintanus P. L. M. Rh.
S. Placidus Abbas et M.
S. Maurus Abbas
S. Bonifacius Archi-Ep. et M.
S. Petrus Coelestinus Papa
S. Eberhardus Archi-Ep.
 4. S. Edmundus Archi-Ep.
S. Meinradus Mart.
Venerabilis Beda Presp.
S. Gallus Abbas
S. Othmarus Abbas
S. Notkerus Monachus Conf.
S. Antonius Abb. et Eremita
S. Aegidius Abbas.
S. Luitfridus.
 5. *Quatuor Archi-Cancellarii et Doctores B. V. M. Ordinis S. Benedicti.*
S. Ildephonsus Archi-Ep.
S. Anselmus Archi-Ep.
- Cum gladio et scuto, in cuius medio sit inscriptum Quis ut Deus.
Tenens manu dextra Lilium.
- cum Clavibus
cum Gladio.
- cum Scypho, et Pedito pastorali
cum Pedito peregrinali ad cuius pedes pileolus Ducalis.
Cum pedito pastoralis, gladio et palma.
Manibus tenens formam alicuius Monasterii.
Manu dextra gerens gladium transfixum Libro cum inscriptione: Verbum Domini manet in aeternum.
tenens manu fulgidam crucem.
† sine imagine Crucifixi.
in manibus habens patinam cum assatis pullis gallinaceis.
Ex cuius ore schedula cum inscriptione O Intemerata.
Cum vulnere in fronte et palma in manu.
gestans ambabus manibus S. Rosarium.
gestans manu vulgo Weggen
cum doliolo
cum in medio diffracto baculo.
- Cum Libro, et inscriptione: De illibata Virginitate.
ostendens manu Rosam sine spinis, cum super-
scriptione: sine spina.

B. Rupertus Abb. Tuiti.
S. Bernardus Abbas Clareval.

6.

Sancti Martyres.

S. Blasius Ep. et Mart.

S. Januarius Ep. et M.

S. Mauritius cum Sociis Theb.

S. Basilius Mart.

S. Deodatus M.

S. Ursus cum Sociis Mart.

S. Sebastianus Mart.

S. Felix Mart.

S. Christophorus Mart.

S. Leontius Mart.

7.

Sancti Pontifices.

S. Silvester Papa

S. Conradus Episc.

S. Nicolaus Episc.

S. Martinus Ep.

8.

Sancti Confessores

S. Geroldus

S. Heinricus Jmper.

9.

Sanctae Patronae.

S. Theodora Mart.

S. Catharina V. et M.

S. Scholastica V. Abbat.

S. M. Magdalena.

S. Ursula cum Sodalibus suis

S. Gertrudis Virgo et Abb.

S. Melchtildis Virgo

S. Regula Mart.

S. Cunegundis Jmperatrix

S. Caecilia V. et M.

10.

Sancti Evangelistae

Scutis inserendi.

S. Mathaeus

S. Marcus.

S. Lucas.

S. Johannes.

Cum Libro et inscriptione de S. S. Trinitate.
Cum fasciculo instrumentorum Passionis Dominicae.

Cum duplici cerea candela ardente per modum crucis.

cum ebulliente sanguine in ampulla vitrea.

Cum vexillo militari signo S. Crucis in texto ac in 4 angulis eius 4 aquilis in hac forma (Zeichnung). in habitu Romano.

in eodem habitu, aetatis 16 annorum, ferens in manu vitrum sanguinolentum.

Cum vexillo militari signo crucis insignito rubri coloris hac forma (Zeichnung) cum Scuto.

Cum Sagittis in manu dextra.

manibus sustinens amputatum caput suum.

cum puerulo Jesulo.

habitu Romano.

cum cocleari Baptismali.

cum aranea super calicem.

habitu Eremitico

Manu portans Ecclesiam

habitu Romano cum gladio

cum gladio et Rota

cum columba versus Coelum volante.

cum Sagittis in manibus

in pectore habens Cor inflammatum Sanctissimo nomine JHS

tenes dextra Cor Sanctissimo nomine JHS insignitum et ex pectore flammam amoris fulgidam emittens. habitu Romano manibus sustinens caput suum amputatum.

Manu tenens inter duo Lilia Crucifixi Imaginem.

11.

Sancti Ecclesiae Doctores

Scutis inserendi.

S. Gregorius M. Papa

S. Ambrosius Ep.

S. Augustinus Ep.

S. Hieronymus.

Wolfehardus et Wolvene Fundatores.

*IX. Verding mit Herr Frantz Stauder berühmten Mahler,
wegen den Altär Blättern des Choraltars, und übrigen 8 Seiten Altären.*

Sub dato 7. Decembris 1710.

R. 156 Rationes appendix F. F. und G. G.

Heut dato ist von Seithen Gottshauses Rheinauw mit Herrn Frantz Carl Studer Mahler folgender Verding abgeredt undt geschlossen worden.

Erstlich verdingt Jhme Herr Mahler das Gottshaus in die Neüwe Kirche zu mahlen das große Hochalthar Blatt zu 23 schue hoch undt 12 schue breith, dan auch ein kleines Blath oben in hoche Althar zu 9 schue hoch undt 6½ schue breith.

Andertens: 8 Blätter in die Neben Althär zu 8 schue 9 zoll hoch, undt 5 schue breith, wie auch 8 kleinere Stucks oben in die Neben Althär zu 4 schue lang undt 2 schue 4 zoll breith.

Lestlichen sollen obangezogne Bläther all undt iede nach beyligender Specification ordentlich undt nach des Hr. Mahlers besten fleiß undt kunst gemahlt undt verfertiget werden. Zu demme solle Er Hr. Mahler verbunden seyn, so wohl die farben, als auch das Tuoch oder Leinwath hierzu in seinen Kösten zu verschaffen, undt annenhero zu liferen.

Da hingegen verspricht man Jhme lmo. für das groß Althar-Blath sambt dem kleinen Oberstück zu bezahlen an Reichgelt 680 fl.
Undt das für die 8 Neben Althärblätter sambt denen oberen kleineren Stückhen, Jedes große mit dem darzu kleinen gehörigen Stück Pr. Reichgelt undt zwar vor Jedes kleine 10 fl.
undt vor Jedes große 80 fl.

Dessen zu urkundt zwey gleich lauthende Receß aufgesetzt undt Jedem Theil eines in handten gelassen worden. So beschehen Rheinauw den 7. Decembr. 1710.

P. Fintanus Knopfle.

Frantz Carle Studer, Mahler.

Wie die Altar-Blätter for die Neüwe Kirchen zu Rheinaw sollen verfertiget werden.

lmo.

Große Chor-Altar:

Unser Lieben Frauwen Himmelfahrt.

In das Obere Blättli:

Unser Liebe Frauw wird kniendt von der Allerheyligsten Dreyfaltigkeit gekrönt.

Auf der Weiber Seitten:

2.

St. Blasij-Altar

Der Heylige Blasius wirdt gemahlt in der Einöde, umb Ihn herum wilde Thier, wie sie sich zahm erzeigen.

In dem oberen Blättli:

St. Laurentius Mart. undt S. Stephanus Martyr.

4.

St. Fintani-Altar:

Der Hl. Fintanus wird in Benedictiner Habit gemahlet in den wolckhen oberhalb in den wolckhen 2 Hl. Engell haltendt ein himmlische Cron. Unterhalb in den wolckhen 2 Engell mit St. Fintans

Auf der Mannen Seitten:

3.

St. Benedicti-Altar

Der Hl. Benedictus wird gemahlt, wie Er stehendt stirbt in den Händen Seiner Brüoder Unden der Raap, das zerbrochne Sib.

In die Weite:

Wie er in einem Zimmer die gantze welt sieht, Item wie der Hl. Maurus über das wasser geht, undt den Jungen München Placidus aus dem wasser zieht.

In dem oberen Blättli:

St. Scholastica mit der Taube.

5.

St. Basilij Mart.-Altar:

St. Basilius Mart. wird gemahlt in den wolckhen mit den augen gen Himmel undt Lincker handt deutend als Vorbitter auf Rheinauw, so undten in der Insul entworfen. Oberhalb in den wolckhen

hueth undt Bilger stab item mit einem Fürsten Hüethlin.

In die Weite:

1. St. Fintan knienendt vor den reliquien S. Blasij. ob welchen eine Taube in glantz erscheint.
2. St. Fintan wie er aus einer Insul über das Meer ohne menschliche beyhilf übersetzt.

In das obere Blättli:

Wie St. Fintan die Arme speiset.

6.

St. Deodati Mart.-Altar:

Diser wird gemahlt, wie er soll gemartyret werden. Oben in den wolckhen wird gemahlt 1. der H. Marcus Evangelist, 2. S. Bartolomaeus Apostolus, 3. St. Thomas Apostolus. Item St. Simplicius ein römischer Martyrer undt St. Agapis ein Römische Martyrin.

In das obere Blättlin:

St. Philippus undt Jacobus Apostoli.

8.

St. Josephi-Altar:

Das Endt des heyiligen Josephi.

In das obere Blättlin:

St. Joachim undt Anna.

Engell haldtent miteinander Palm- oder Lorbeerzweig. Underhalb in den wolckhen 2 Engell haldtent die Leidens Instrument als Schwerdt etc.

In die Weite:

wird die gantze Insul Rheynauw eigentlich abgebildet.

In das obere Blättli:

St. Ursus undt Victor Martyrer.

7.

St. Theodora Mart.-Altar:

Wirdt gemahlt wie sie soll gemartyret werden. Oben in den wolckhen werden nachfolgende Heylige gemahlt. als St. Catharina Mart. S. Agatha Mart. Agnes Mart. Verena Mart. Ursula Mart. Item St. Othilia St. Martha undt Brigitta. 3. Hl. Jungfrauen ohne zweig.

In das obere Blättlin:

St. Catharina mit dem Raadt.

9.

Der Heylige Schutzengell-Altar:

Werden die Hl. Schutz-Engell gemahlt.

In das obere Blättlin:

Der heyliche Ertz-Engell St. Michael mit der waag.

X. Verding Receß des Choraltars (18. Juni 1720).

R. 156 Rationes Appendix. MM.

Zue wüssen, daß der Hochwürdige Herr Herr Geroldus Abbt des Eximierten Gottshaus und Herr zu Rheinaw. mit dem vorgeachten Herren Juda Thadaeo Sichelbein, berüembt und kunsterfahren Mahlern von Wangen aus dem Algeüw, wegen eines New zu verfertigen habenten hohen Chor Altars folgenten Accord getroffen und beschlossen habe, vermög dessen ged. Her Sichelbein sich verbündtlich gemacht, und zwar

Imo Obligieret er sich lauth deß von Ihme verfertigt und zu Handen des Gottshaus auf Zweyerlei Façons gestelten Modell, in der formb, wie die seiten des Evangelii ausweist, mit eben solcher Fassung, glantz und Math fein vergüldet, auch schönen hohen farben, dauerhaftten glantz firnis alles dem Modell durchaus ähnlich zu verfertigen außer daß an statt der oben gesetzten Gallerie dieselbe auf den Boden kommen, und er eine solche sambt denen zwey Credenz Tischlein, an dem Ihm assignierten platz stellen solle. damit man die bilder und Heylighumb darauf setzen könne, zu deme

2do Verspricht er alle Schreiner, Bildhauer, Schlosser, Zimmer Manns, und all-andere zum Altar gehörige arbeit was Nammen dise Immer haben kan oder mag über sich lediglich zu nemmen, und weilen

3tio In dem Modell kein tabernacul verfertigt iedannoch Ihme einer zu dem Altar angedungen worden, als solle er einen solchen nach proportion und anständigkeit des Altars, von schöner Bildhauer- und Schreiner-Arbeith, Carmin roth mit firmies gefasset, und schön verguldet zu machen schuldig und verbunden sein, dergestalten das Mann das Hochwürdige Gueth ohne stuehl aus und ein Nemmen könne, mithin

4to verbindet er sich Sechs Statuas von Bildhauer arbeith als bekantlichen auf der Evangelij seithen bey der außern Saul S. Petrum, bey den Inneren Säulen S. Benedictum, oben auf der Dachung S. Mauritium auf der Epistel Seithen aber S. Paulum, S. Fintanum und S. Januarium in Ihren Kleydungen, und Insignien auf den Altar zustellen auch

5to die Wappen seiner Hochw. und Gnaden ex uno und ex altero latere des Gottshaus zu verfertigen, nebst deme

6to will Er Hr. Sichelbein das Erster ihme von hier aus gegebene Altar Modell umbsonst gefasset haben, auch sein auf zweyerlei Manier mit gebrachte Newe Modell auf die formb der Evangely seithen völlig ausmachen, und dem Gottshaus ohne entgelt überlassen.

7mo Wirdet er obliert einen Kasten hinter den Altar darin 5 bis 6 blätter platz haben, zu machen, auch endlich und zwar lestlich eine solche daurhafft- und schöne arbeith herzustellen, das das Gottshaus hiervon alligliche Satisfaction tragen werde, welche arbeith aber gänzlich ausgemacht gedachter Hr. Sichelbein alles in seinen eignen Kosten bis nacher Schaffhausen zu spedieren, und den Altar ohne Mangelbar in allen twegen bis längstens im Herbst Ao. 1722 aufzurichten, und in seinen perfecten stand zustellen schuldig und verbunden sein solle, nebst deme das er zu mehrerer Sicherheit des Gottshauses für sich und seine Erben 4 bis 5 Jahr die caution dergestalten laistet, das, Wan in farben und gold an dem altar was abstehen, oder an dem Holtzwerck was schadhafft und Mangelbahres vorkommen thäte. Er ein solches in seinen Kosten reparieren wolle, so lang und vill, bis das Gottshaus gänzlich zu frieden gestelt sein wirdt. --

1mo Da Hingegen Seine Hochw. und Gnaden Ihme Hr. Sichelbein vor das gantze Werck, sambt denen 2 Modellen in allem 5500 fl. Reichs valuta zu geben und zwar in folgenden Terminen als auf den Herbst 1720 750 fl.: auf Ostern 1721 Widerumb 1250: den rest aber per 3500 fl nach Vollendung und Herstellung des gantzen Altars zu bezahlen verspricht, nebst deme das Ihme annoch 150 Eymmer Wein von hier oder von Mammern, wo dem Gottshaus beliebig, in dem accord eingedungen worden, jedoch das er noch vor dem Herbst einen solchen in seinen Kosten abholen zu lassen schuldig und verbunden sein solle.

2do Wirdt das Allhiesige Gottshaus den Altar in Schaffhausen ohne Kösten Hr. Sichelbeins abholen zu lassen obliert, auch das gerüst zu aufrichtung des Altars zu machen.

3tio und lestlichen solle das Gottshaus Mehr erkennen Hr. Sichelbein, sambt seinen bey sich habenten leüthen bey aufrichtung des Altares so lang er darmit zu thun haben wirdt, Speis und Tracks zu geben schuldig und verbunden sein.

Dessen zu wahren Uhrkundt diser receß in duplo ausgefertigt, und iedem contrahierenden Theil zu gleich lautendes Exemplar mitgetheilet worden: so beschehen Rheinauw den 18. Juny 1720.

L. S. *Geroldus Abbas.*

Judas Thadaeus Sichelbein, Mahler.

XI. Vertrag mit dem Orgelbauer über die Hauptorgel (16. Juni 1711).

Rh. 156 Rationes Appendix H. H.

Receß gegen Herren Christoph Leüw Orgelbauer.

Ein Neüwes Orgellwerck betreffent.

Zue wissen seye hiermit, daß Jhro Hochwürden undt Gnaden der Hochwürdige Herr Hr. Geroldus Abbt des Eximierten Gottshauses undt Herr zu Rheyndorf heüt undtersetzttem dato mit dem wohlachtbaren Herrn Christoph Leüw dem Jüngerem Kunsterfahrnen Orgell Bauwer von Augspurg, umb ein neüwe Orgell von 42 Registern sambt einem Ruckwerck undt Glockhen-spühl zu 45 Glockhen nach dessen angegebenen sonderbahren kunstreichen Experientz nachfolgender gestalten zu verfertigen undt in allhiesige Kirchen aufzurichten, vermög nachstehenden Conditionen accortiert, undt disen hiernach enthaltenen Receß beschlossen habe, als fürs

Erste: wirdt gedachter Herr Orgelbauer Leüw verbündtlich gemacht, ein durchaus neüwe Orgell von zwey undt Viertzig Registeren mit einem Ruckwerck undt Glockhen spill zu fünf undt vierzig glockhen sambt dem zum Haupt- undt Ruckwerck gehörigen kasten von schön Nußbaumenem holtz nach besterfahner kunst mit aller gewehrschaft zu verfertigen, undt in conformiter des Risses zu vollkommen standt aufzubauwen.

Andertens: Soll dises Neüwe Orgellwerckh in Registeren bestehen undt eingerichtet werden wie Infra sub Titt. J. J. zu sehen.

Drittens: Sollen in dises Orgellwerckh vier Clavier kommen, eines in das Manual, das 2 te. in das Ruckwerckh, das dritte in das Glockhenwerckh, deren Jedes mit vier Octaven versehen, als im Paß C. D. E. F. G. A. B. H. C. a. d. etc. undt dan das 4 te. Clavier in das Pedal C. D. E. F. G. A. B. H. C. c+ d. d+ e. f+ g. g+ a. etc.

Viertens: Soll das gantze werckh wie auch das glockhen spühl Chor Ton gestimbt werden.

Fünftens: das die Clavier von Bux, undt die Semitonon von Ebenholtz, so dan die Register Züg von Eisen gemacht werden.

Sechstens: Seyndt gleichfahls von Jhme Herren Leüw die Blaßbelg undt windtladen so vill als das gantze werckh zur perfection erforderet, namblich zum gantzen werckh 4 blaßbelg, undt 5 Windtladen, mit angelegnestem fleiß, undt daurhafte ohne mangel zu machen.

Sibentens: Daß Er nicht mehrer holtzerne pfeiffen an statt der Zünnenen mache, als oben bey jedem Register zu ersehen ist, undt dabey hauptsachliche gedacht seye zu denen zünnenen Pfeiffen ein wohlgeläutertes reines Zünn: auch zu denen höltzernen Pfeiffen ein tauglich u. daurhaftes holtz zu verschaffen, undt die zünnenen Pfeiffen nicht etwan dünner, als wie es ein wahrhafte arbeith erforderet zu gießen.

Achtens: Soll Hr. Leüw schuldig seyn den Casten zur Orgel undt Ruckwerckh nebst dem blinden aufsatz von schönem Nußbäumenem Holtz sambt denen zierathen über die Pfeiffen verfertigen undt formieren zu lassen, undt zwar von weither Proportionierter Ausladung. Waß hingegen die ausziehung von blinden fligel undt bilderen auch anderen zieraten, wie auch das fassen undt vergulden betrifft, das nemen seine Hochw. undt Gnaden über sich.

Neüntens: Wird Hr. Leüw verbündtlich gemacht, all undt jede zu diesem vollkommen Orgelwerckh erforderliche Materialien als Zünn, Mössing, Glockhen, Eisen, Leder, Holtz, undt all anderes, wie es immer Namen haben mag, undt kan, was nicht in Specie undt Expreße hierin ausgenommen ist, auf sein eigen kosten beyzutragen, alle arbeith für sich, seine gesellen Glockhengießer, schreiner, undt schlosser auszuhalten: undt mithin sich auch im hin undt her Reisen selbst zu verkösten. Außer das Jhro Hochw. u. Gnd. versprechen alleinig die Riemen odter strickh zu aufziehung der Bälge zu verschaffen, undt bey aufrichtung des gantzen werckhs durch die Zimmerleüth das lager, worauf die Bälge zu ligen kommen, mache, durch die Maurer das gewölb durchbrechen, undt durch den schmidt oder schlosser nebst beyschaffung des eisens das werckh versteiffen zu lassen.

Zehentens: Ligt Jhme Hr. Leüw ob, die Neüwe verfertigte Orgell nacher Schaffhausen auf sein kosten undt gefahr zu bestellen, von da aber auß dem Schiff wird das Gottshaus solche nacher Rheynauw in eignen Speesen abholen lassen.

Elftens: Wan nun solches werckh vollkommentlich ausgemacht undt es anhero gebracht worden, solle Er Hr. Leüw dise Neüwe Orgell in die Kirchen aufrichten, undt in vollkommen standt setzen, als welches Anno 1714 aufgericht werden soll.

Zwölftens: Damit nun seine Hochw. u. Gnd. undt das Löbl. Gottshaus allhier der Orgell wehrschafts halber, wie auch wegen der auf abschlag schießente gelteren umb so mehrer versicheret seyn möge, so wirdt Hr. Leüw undt dessen Hausfraw, wie auch deren Erben destwillen die behörige wehrschaft zu leisten, undt für Jeden fehler mit seinen Kosten guot zu stehen, hiemit Rechtlich obligiert, undt da sich auf den unverhoften fahl begeben, das Er. Hr. Orgellbauwer vor Vollendung dises werckhs absterbte, ist auf dis hin heiter undt clar bedingt, daß so dan allforterist seine gedachte Hausfraw, undt hernach dessen Erben so wohl für die etwan empfangne undt anticipierte gelter, als auch wegen ausführung des angefangen Neüwen Orgellwerckhs mit deren Vermögen Cavieren undt bürg seyn sollen. Wie dan Er Hr. Leüw auf Zehen Jahr lang vor alle Hauptfehler, so inner diser zeit sich ereignen möchten guotstehe, undt solche auf seine Speesen ohne des Gottshauses Entgelt reparieren, undt ersetzen soll undt will.

Dreyzehentes: Da hingegen versprechen Sr. Hochw. u. Gnd. für all undt jede obermelte arbeith undt darzu gebrauchte Materialien was nur immer drauf ergehen mag, ersagtem Hr. Orgellbauwer Leüw in allem zu bezahlen SechsTausent fünf hundred Gulden Reichswehrung, welche Bezahlung Termin-weis in Reichsgangbahren sorten beschehen, undt erstlich Anno 1712 im Januario 2000 fl. Jm Junio 1000 fl. Anno 1713 Jm Januario 1000 fl. Undt nach aufgesteltem werckh die übrige 2000 undt 500 fl. Jhme geschossen undt bezahlt werden sollen. Übrigen weilen Hr. Leüw vorgibt, das er wegen so große Verlag zu disem Orgellwerckh eine Summa gelts aufzunemmen benöthiget seye, als wirdt Jhme annoch zu obigen 6500 fl. für den züns in allem undt ohne weiteren beytrag bey lesterem termin drey hundred Reichsgulden zu geben zugesagt. Nebst deme so solle Jhme die hier ligende alte Orgell zu seinem Behuef gänzliche überlassen seyn undt von hier nacher schaffhausen in das schiff mit des Gottshauses Speesen von dar aber bis nacher Lindauw in seinen des Hr. Leüwe kösten geliefert werden.

Vierzehentes. undt Lestliche: Wirdt man Jhme undt seinen gesellen bey Aufstell undt Aufrichtung diser Neüwen Orgell so lang darmit zu thun ist speiß undt tranckh auch die underhalt reichen, undt zwar an fleisch-tägen Jhme Hr. Leüwen Mittags: Suppen, Zugemüöß undt 2 Fleischtrachten, Nachts: Suppen, Zugemüöß undt ein flischspeiß. An Fastägen Mittags 4 undt Nachts 3 speisen anbey aber zu jedes mahl ein weißleib Brodt, undt

für den gantzen Tag, Mittag als Nachts 2 Maß wein. Denen Gesellen hingegen durchgehendt Mittag und Nachts 3 speisen, als an fleischtäg Suppen, zugemüß ein fleischspeis, undt über iedes mahl für ein Persöhn ein Leibl. Brodt u. $\frac{1}{2}$ Maas wein. Zur Vesperzeit dem Orgelgesellen $\frac{1}{2}$ mas wein u. ein Leible brodt, denen übrigen aber nur das brodt.

Urkundt dessen ist diser Accorto in zwey gleich lautenden Exemplarien aufgesetzt, undt von Beeder Seits sonderlich auch von des Herrn Orgel Bauwers seiner Ehefrau undt unterschriben undt Jederseiths eines davon behalten worden. So beschechen Rheinaw d. 16. Junij 1711

Geroldus Abbas L. S.

L. S. *Johann Christoph Leo* Churfürstl. Maintzisch. Bambergischer Hof Orgel Bauwer undt Landt-Orgell Inspector.

L. S. *Anna Maria Löwin gebohrne Schätzin von Memmingen.*

*XII. Verding wegen der kupfernen Deckhung des Thurns
mit Mr. Michel Moser Kupferschmidt zu Schaffhausen.
Den 16. Octobris 1710.*

R. 156 Rationes Appendix Novas Turris E.

Zue wüssen: daß auf heut undtersetzen dato entzwischen den Hochwürdigten Herren Hr. Geroldo Abbtten des löbl. Gottshaus undt Herrn zu Rheinauw eines, sodann dem wohlgeachten Mr. Michel Mosel Burgeren undt Kupferschmidt zu Schaffhausen anderen Theils wegen der Deckhung der Kuppen auf dem Neüwen Thurn allhier eine ordentliche abredt undt verding getroffen worden, vermög deren Er Mr. Moser sich verbündtlich gemacht.

1mo Die Kuppen des Neüen Thurn in allen undt Jeden nach form undt gestalt des alten auf das genauiste bis an den so genandten stiffell inclusive mit kupfer zu deckhen, also, das die Kupferblech in der länge, breite, undt dickhe, mit denen an der alten kuppen accordieren undt denen selben gantz ähnlich, auch all diejenige Nägell, mit welchen die blech von außen här der Cuppen angehenkt werden, von Kupfer seyn sollen.

2do Zu Endt der Kuppen, wie an dem alten Thurn, auch eine kupferne Renne rings umb zu machen, undt der selben 8 große Drackhen denen alten gleich von purem kupfer ausgefertigte anzuhängen.

3tio Die 4 Erkher ebenfalls mit Kupfer nach form der alten zu deckhen undt mit Läden zu versehen, undt dazwischen ersagten Erckhern umb den Thurn noch 4 läden, denen alten gleich zu verfertigen.

4to Alles zu diser vorstehender arbeith erforderliches Kupfer, auf sein gefahr von bester Materia zu verschaffen, solches zu verarbeithen, in die form der alten Kuppe zu richten, undt als das mit bestem fleiß anzuheften, vor anheftung aber Jederzeit im beysein eines vom Gottshaus bestelten, das Kupfer getreulich abzuwägen undt

5to vorzusorgen, das bey denen Drackhen odter sonsten so wohl mit Eisen als bley nit der geringste Vorthel odter Eigenmuth getrieben, sondern in allem des Gottshaus Muth gefördert, undt der Vorsatz onde schaden gewahrnet, undt abgewendt werde undt entlichen

6to Nicht alein der Arbeith halber sondern auch wegen des Kupfers solche gewehrschaft zu leisten, das alles das jenige so nicht daurhaft seyn undt ohne Extraordinari gewalt schaden leiden möchte, auf des Meisters Kösten repariert werd, undt dises auf 5 Jahr lang.

Dahingegen forderet Meister Michel Moser, undt ist Jhme von wohlermeldtem Sne. Hochw. undt Gnaden zugesagt undt versprochen worden

1mo Für jedes Pfundt Kupfer so zum stifel zur Tachung der Kuppen undt Erckher zu denen kleinen Drackhen undt läden verarbeith wird, mit sambt dem vollkomne Macherlohn 36 xr. sage dreißig sechs kreutzer zu bezahlen.

2do Alles hierzu erforderliche Eysen, weilen der Meister ein solches nicht mit dem Kupfer ins gewicht leget, außer der dräht in denen Rennen zu verschaffen, undt darzu verarbeithen zu lassen.

3tio Für ein Jeder Pfundt Kupfer an denen 8 großen Drackhen $1\frac{1}{2}$ fl. sage anderthalb gulden zu entrichten, jedoch mit dem Vorbehalt undt versicherung, das außer der nothwendigen löthung, wedter Eysen, bley noch anderes darzu gebraucht werden solle.

4to Bey Anheftung diser Kupfer Arbeith Jhme Mr. Moser undt seinen gesellen täglich speis undt tranks, nemlich Morgens ein Suppen, Mittags undt Nachts gleich denen Hofbedienten undt dan Jeden den gantzen Tag hindurch ein Maß wein reichen zu lassen, undt das

5to Wan dise vorbemeldte arbeith vollständig undt also ausgemacht seyn wirdt das selbige derjenigen an dem alten Thurn in allen conform erachtet, undt erkent werden möge, alsdan Jhme Mr. Moser der gantze belauf der accordierten bezahlung über einmahl ohne abgang darzuschießen undt zu erlegen, worbey er Mr. Moser

6to die Vorhäro in dem 6 ten artickhell versprochne gewehrschaft genuogsam zu verbürgen sich verobligiert, undt zu dem Ende den Wohledellgebohrnen Junckhern Conrad Peyer im oberen Haus angelegentlich ersuoct dise Bürgschaft auf sich zu nemen, welches Er auch der gestalten gethan, das im fahl eines in der gewehrschaft des kupfers odter arbeith wider verhoffen sich ereignenden fehlers, Mangels oder schadens selbiges auff die garantierte 5 Jahr lang Bürg undt zahler seyn wolle. Dessen alles zu allseitig steth und Vesthaltung undt wahren urkundt ist diser Verdingnreceß in Duplo ausgefertiget, von Sr. Hochwürden undt Gnaden, von dem Meister Moser als Contrahenten undt ermeldten Junckhern als Bürgen eigenhändig underschriben, mit allseitigen Insignen undt Petschaften bekräftiget, undt Jedem Contrahierenden Theil einer zu gestellt worden. So beschechen zu Rheinauw den 16ten 8br. 1710.

L. S. Geroldus Abbt
L. S. Joan Conrad Peyer
L. S. Michel Moser Jünger

XIII. Lapis Angularis Novae Basilicae

abs

Rev.mo et Ampl.mo. Domino, Domino Geroldo Ildo.

positus est 22. July, Anno 1705.

Prout Sequens exhibit Instrumentum.

Perpetuum Posteris huius novae extractae

Basilicae Memoriale.

(R. 156 Rationes)

Anno a partu Virgineo 1705. Clementis XI. Summi Pontificis Anno V. Josephi Imperatoris Romanorum Anno Imo. Ludovici XIV. Regis Galliae Anno LXII. Pro Monarchatu Regnorum Hispaniae armis duellantium, Serenissimorum Principum, Archiducis Austriae Caroli III. alte dicti Imperatoris Fratris, et supramemorati Regis Galliae Nepotis Philippi Ducis de Anjou, Anno V. Venerabile hoc, ac Exemptum Monasterium Rhenoviense summa cum laude gubernantis Rev.mi et Ampl.mi Dni. D. Geroldi Zur Lauben, a Gestellenburg, Nesselbach, Hembrunn, et Anglicken, huius Nominis, ac perillustris Familiae Abbatis 2 di Anno IX. Huic Novae Ecclesiae ab Eodem Rev.mo Dno Abbate Lapis Angularis (qui est primus supra fundamentum a terra eminens, ex parte meridionali versus vetus aedificium Conventus, subrubri coloris ex bino Latere, aera Christiana 1705, et in sex Lateribus sex crucibus incisis signatus.) super fundamentum Gloriosissimae Coelioum Reginae MARIAE (. Titulo assumptae). ac Principis Apostolorum Petri, resuperaedificatus est, ipso summo Angulari Lapide Christo JESU. Dum antiqua Ecclesia jam plus super millenos annos steterat. Praesente toto Venerabili Conventu Rhenoviensi, uti sequens Catalogus exhibet, nimirum A. R. P. Eberhardus Suter Prior Sacerdos Jubilatus. M. R. P. Bernardus Galatin Subprior, R. P. Petrus Kündig Senior. R. P. Maurus Göldlin a Tieffenaw. R. P. Blasius Summerer. R. P. Edmundus Schilter. P. Januarius Haffner. P. Rupertus Keller. P. Anselmus Baumgartner. P. Beda Lindaw. P. Mauritius Tscharandi. P. Wolvene Göldlin a Tieffenaw. P. Deodatus Dietler. P. Josephus Rogg. P. Joachimus Letter. P. Fintanus Knopfflin. P. Placidus Besler. P. Ursus Düggelein. P. Jldephonsus Andermatt. P. Basilius a Greuth. P. Leontius Künberger. R. F. Romanus Dossenbach Diaconus. F. Bonifacius de Latina, Diaconus. F. Meinradus Vogler, Diaconus. F. Leopoldus Berger Ettenheimensis Brisgojus Professus in Schutteren, hic Exul, Sub-Diaconus. F. Benedictus Ledergerw, Sub-Diaconus. F. Conradus Müller, Sub-Diaconus. F. Coelestinus Schindler. Fratres Conversi: Br. Antonius Meyer. Br. Henricus Fech. Br. Joannes Käppelin. Br. Gabriel Weiniger. Br. Aegidius Steigmeyer. Omnes

Professi. Praesente etiam praenobili, ac Strenuo Dno Friderico le Grand Monasterii nostri Supremo Praefecto. Dirigente ac Architectum agente Experientissimo Dno Francisco Bär ex Brigantina Silva. Lapidique idem altifatus Rev.mus et Ampl.mus. D. Praesul has res sacras, Crucem Hyspanicam, crucem S. Theribij, Numisma S. Benedictj, Imaginem B. V. Einsidlensis. Imaginem S. Josephi, Annulum S. Josephi, Nomina SS. Trium Regum, Granum S. Joannae, Granum de Cera Paschali, Ceram de Cereo Paschali, de Cera *Paschali* Innocentij XI Summi Pontificis, Agnum DEJ marcanicum, Malefizwax, terram ex Sepulchro S. FJNTANJ, diversas Benedictiones in Scheda expressas. S. Joannis Evangelium, et de Palmis, manu sua propria inclusit. Eo ipso tempore, quo crudelis Bellona totam fere Europam igne, feroque devastaret, Sola Helvetia, Summa Libertate, Pace, magnaue frumenti et Vini abundantia fruente, florebat. Ad DEJ ter Potimi Maximi, Eiusdemque Architrclinij almae Assumptae Virginis, et Matris MARJAE, ac Principis Apostolorum Petri, aliorumque Sanctissimorum Patronorum Laudem et Honorem. Amen. Actum 22. Julij aera Christiana 1705.

Quamvis porro jn primarij Lapidis benedictione praeter Beatissimam Virginem MARIAM. et S. Petrum Apostolorum Principem, nullus alius Patronus sit explicite nominatus, ijs tamen ex communi totius Venerabilis Conventus praecipue vero altifati Rev.mi D. Abbatis, voto; jmplicite additi sunt ac in speciales Patronos recepti, et denominati sequentes: videlicet cum B. V. MARJA Sanctissimus eius Sponsus Virgineus JOSEPH; deinde post S. Petrum S. Blasius Episcopus et Martyr; S. P. N. Benedictus, et S. FINTANUS Tutelaris noster, cum reliquis SS. Patronis nostris.

XIV. Perpetuam Posteris huius Novae Turris extractae Memoriam.

(R 156 Rationes.)

Anno a Partu Virgineo 1706.

Clementis XI Summi Pontificis anno VI. Josephj Romanorum.

Imperatoris Anno 2do. Ludovicj XIV. Regis Galliae Anno 63.

Venerabile hoc et Exemptum Monasterium Rhenoviense summa cum Laude Gubernantis Rev.mi et Ampl.mi Domini D. Geroldi ZurLauben a Gestellenburg, Nesselbach, Hembrunn, et Anglicken. huius Nominis ac Perillustris Familiae Abbatis 2di. Anno X.

Huic Novae Turri abs Eodem Rev.mo Dno Abbate Lapis Angularis. (qui est primus supra Fundamentum a terra eminens a parte Meridionali versus Veterem Turrim.) positus est Mense Maio die Nono, Praesente toto Venerabili Conventu: Nimirum A. R. P. Bernardo Gallatin Priore. M. R. P. Jldophonso Andermatt Subpriore. R. P. Eberhardo Sutter Expriore et Seniore. P. Petro Kündig. P. Blasio Summerer. P. Edmundo Schilter. P. Januario Haffner. P. Ruperto Keller. P. Anselmo Baumgartner. P. Beda Lindau. P. Mauritio Tscharendj. P. Wolveno Göldlin a Tieffenaw. P. Deodato Diettler. P. Josepho Rogg. P. Joachimo Letter. P. Fintano Knopflin. P. Placido Besler. P. Urso Düggelein. P. Basilio a Greuth. P. Leontio Kienberger. P. Romano Dosenbach. P. Bonifacio de La Tinna, P. Menrado Vogler. Fr. Benedicto Ledergerw. F. Coelestino Schindler. F. Conrado Müller. Br. Antonio Meyer. B. Heinricho Fech. B. Joanne Käppelin. Br. Gabriel Weiniger. Br. Aegidio Steigmeier. omnibus Professis. Dirigente ac Archtitechum agente Experientissimo. D. Francisco Bär ex Brigantina Sylva. Lapidique Jdem Altifatus Rev.mus et Ampl.mus Dns. Praesul has res Sacras, Crucem Hyspanicam, Cruceum S. Thuriiby, Numisma S. Benedicti Jmagines luteas. Sacries raris Reliquiis mistas B.mae Vnis. et S. Josephi Einsidlensis, Annulum S. Josephi Nomina SS. Trium Regum, Granum de Cera Paschalj, de Cereo Paschali Jnnocentij XI, Angnum Dei Marcanicum, Malefizwax, diversas Benedictiones in Scheda expressas et de Palmis manu sua propria inclusit. Ad Dei Per Optimo Maximo Eiusdemque Architrclinij Alma Assumptae V. et Matris Mariae S. Josephi, Pricipis Apostolorum Petrj Si. Fintani, aliorumque Sanctorum Patronorum Honorem, Laudem et Gloria. Amen.

*XV. Instrumentum Consecrationis Novae Basilicae Rhenoviensis.
Sub 5. Octobris 1710.*

(R. 156. Rationes Appendix CC.)

Nos Conradus Ferdinandus DEJ et Apostolicae Sedis Gratia Episcopus Tricalensis, Celsissimi et Reverendissimi S. R. J. Principis et Episcopi Constantiensis in Pontificalibus et Spiritualibus Vicarius Generalis. Universis et Singulis praesentium inspectoribus Salutem in Domino cum notitia subscriptorum.

Notum facimus, et testamur per praesentes, quod Anno Domini M.DCC.X die 5to Octobris Pontificalia peragentes consecraverimus Ecclesiam Monasterij B. V. Mariae Rhenoviensis in Honorem Eiusdem B. V. Mariae in Coelum assumptae, SS. Apostolorum Petri et Pauli, Blasij Ep. et M. SS. Confessorum Josephi, Benedicti ac Fintani cum undecim Altaribus, scilicet:

1um Altere Summum in honorem B. V. Mariae, SS. Apostolorum Petri et Pauli, et SS. Mauritij Mart. ac Januarij Ep. et M. SS. Confessorum Benedicti et Fintani, Reliquias in eo inlusimus de SS. Apostolis Petro et Paulo, de SS. Mart: Mauritio et Januario, jtem de pallio B. V. Mariae.

2dum in Latere Septentrionali in honorem S. Blasij Ep. et M. SS. MM. Stephani, Laurentij, et Christophori, et SS. Nicolai et Udalrici, Conradi Episcoporum, et Antonij Abbatis: Reliquias in eo inlusimus SS. MM. Laurentij, et Christophorj, et SS. Nicolai, et Udalrici Episcoporum.

3tium. Quod est 2dum in Latere Septentrionali in honorem S. Crucis, SS. M. M. Joannis Baptistae et Evangelistae, Innocentium, Fabiani et Sebastiani; SS. Magdalенаe et Bonaventurae. Reliquias in eo inlusimus, de S. Joanne Baptista, de S. Sebastiano M. et de S. Magdalena.

4tum. Quod est 3tium in eodem Latere, in honorem S. Fintani Confessoris, S. Theodoti, S. Theoduli M. SS. Eucharij et Patricij Episcoporum. Reliquias in eo inlusimus SS. M. Cornelij M. et Margarithae V. et M. et S. Fintani Confessoris.

5tum. Quod est 4tum in eodem latere in honorem S. Deodati M. S. Marci Evangelistae, SS. Apostolorum Bartholomaei, Thomae, Philippi, et Jacobi, et SS. MM. Simplicij et Agapis. Reliquias in eo inlusimus de eodem S. Deodato M. de S. Marco Evang. de Societate S. Ursulae, et de alys incognitis Sanctis.

6tum. Quod est 5tum in eodem latere, in honorem S. Josephi, SS. Joachim et Annae, S. Thomae Aquinatis, et S. Rochi Confessorum. Reliquias in eo inlusimus de S. Deodato M. de S. Catharina V. et M. et de S. Servatio Episcopo, et Confessore.

7num. Quod est 1mum in Latere Meridionali in honorem S. P. N. Benedictj, et Sororis Eiusdem S. Scholasticae V. nec non discipulorum ipsius S. Placidi M. et S. Mauri Abbatis, S. Gregorij Magni Ecclesiae Doctoris, et S. Galli Abbatis. Reliquias in eo inlusimus SS. M. M. Gervasij, et Prothasij, SS. Benedicti, Mauri, et Galli Abbatum.

8vum quod est 2dum in eodem Latere in Honorem B. V. MARJAE, SS. Josephi, Trium Regum, Dominici, Jldephonsi, Anselmi, Bernardi, Bedae, et SS. VV. Gertrudis, et Catharinae Senensis. Reliquias in eo inlusimus SS. MM. Januarij, Marcelli, et Tiburtij, nec non de Veste B. V. Mariae.

9num. Quod est 3tium in eodem Latere in Honorem S. Basilij M. SS. Ursi, Victoris, Menradi, Leontij, et Pelagij MM. SS. Apostolorum Andreae, et Mathiae, et S. Valerij Episcopi. Reliquias in eo inlusimus, de S. Basilio M. de S. Verena V. et M. de S. Valerio Episcopo, et Reliquorum Sanctorum incertorum sanctorum.

10mum. Quod est Quartum in eo Latere in honorem S. Theodoraе M. Romanae, SS. Virg. et Mart: Catharinae, Agathae, Agnetis, Verenae, Ursulae, Barbarae, Luciae, Priscae, jtemque SS. Virg. Othiliae, Marthae, et Brigittae. Reliquias in eodem inlusimus SS. M. M. Theodorae, Catharinae, et de Societate S. Ursulae.

11mum quod est 5tum in eodem Latere in Honorem S. Michaelis Archangeli, et omnium SS. Angelorum Custodum, et SS. Episcoporum Ambrosij, Augustini, Martini, et Servatij, nec non SS. Confessorum Hieronymi, et Geroldi. Reliquias in eo inlusimus, de S. Theodora M. de de S. Prisca V. et M. et aliorum incertorum.

Statuendo Anniversarium Diem Dedicacionis dictae Ecclesiae Dominica proxima post Festum S. Placidi Mart.

Cupientes igitur, ut Ecclesia, e Altaria praefata congruis frequententur honoribus, et a Christi fidelibus jugiter ac devote visitentur, omnibus, qui in praedictae Ecclesiae Consecrationis die Anniversario ad eam

Devotionis causa vota sua persolvendo, confluerint, de Omnipotentis DEJ misericordia confisi quadraginta dies indulgentiarum in forma Ecclesiae consueta, in Domino concedimus.

In quorum fidem has Litteras manu propria, et nostro Sigillo Pontificali munitas dedimus.

Die 5. Mensis Octobris Anno 1710.

Indictione III.

(L S)

Conradus Ferdinandus Episcopus Tricalensis Vicarius Generalis.

XVI. Memoriale Capiti Novi Angeli in Nova Turri impositum.

Die 15. Junii 1711.

(R. 156 Rationes.)

Anno a Redemptione humani Generis Millesimo Septingentesimo undecimo Clavum Universalis Ecclesiae tenente Smo Pontifice Clemente XI. Sceptra vero Romani Imperii per inopinatam mortem 13 Aprilis deponente Josepho I. Austriaco semper Augusto. Pro Monarchia Regnorum Hispaniae armis concertantibus Serenissimis Principibus Carolo III. Archiduce Austriae alte dicti Imperatoris Piissimae Memoriae Fratres. Et Philippo V. Duce de Anjou Christianissimi Galliae Regis Ludovici XIV. Nepote. Ex mandato ac magnis sumptibus Rmi in Christo Patris, Amplissimique Praesulis, ac Domini Dni Geroldi ZurLauben ex L. B. de Thurn et Gestellenburg, huius Nominis ac Per Illustri Familiae Abbatis 2di. Fortunati Regiminis Anno XV. praesens Cuprea, et deaurata Angeli Tubam infantis Imago per Experientissimum D. Joannem Jacobum Löblin Civem Schaffusianum et Aurifabrum, elaborata una cum Cruce cuj innititi et deauratis 6 cupreis globis, totaque lignea cupro texta Pyramide. / vulgo Helm. / ac tectum usque die 15 Junii felicissime erecta est, Longitudine Angeli, Cruce supra caput inclusa usque ad sex pedes, et quatuor pollices extensa; globo autem maiore capiente novem quartalia frumenti. Cruce, ac cupro cum toto tecto inferiore coloribus nativis, rubeo caruleo, albo, et flavo ex potiori depictis, adiectis ad partem oblongam infra deauratos globos Monasterii et Domini Abbatis moderni Insigniis. Quo tempore etiam in vivis agebant sequentes huius Monasterij Professi. Adm. R. P. Joachimus Letter Prior. Mltm. R. P. Anselmus Baumgartner Subprior Sirnacensis. A. P. Petrus Kündig Senior Lucernensis. P. Edmundus Schilter Eschenbacensis. P. Januarius Haffner Wilensis. P. Rupertus Keller Helveto-Badensis. P. Beda Lindau Rottwilanus. P. Mauritius Tscharandj Solodorensis. P. Wolvenus Göldlin a Tieffew Raperschwilanus. P. Deodatus Dietler Solodorensis. P. Josephus Rogg Frawenfeldensis. P. Fintanus Knopflin Tugiensis. P. Placidus Besler Vraniensis. P. Ursus Düggelin Lachensis. P. Basilius a Greuth Dissenhoffensis. P. Leontius Kienberger Wilensis. P. Benedictus Ledergerw Wilensis. P. Coelistinus Schindler Lucernensis. P. Bonifacius de la Tinna Helveto-Friburgensis. P. Meinradus Vogler Engensis. P. Conradus Müller Wilensis. Fr. Joannes Baptista Wurmer Keiserstuolensis. Fr. Gallus Wetter Abbatiscellanus. F. Martinus zum Stein Helveto-Badensis. F. Josephus Lazarus Müller Tugiensis Novitius. Br. Antonius Meyer Rhenoviensis. Br. Heinrich Fech Augustanus. Br. Joannes Käppelin Millaviensis. Br. Gabriel Weiniger Murensis. Br. Aegidius Steigmeyer Klingnaviensis. Br. Nicolaus Wettiger Vallisaureae.

Berichtigungen:

- S. 13 unter: P. Basilius von Greuth = Zeile verstellt.
- S. 15 Anmerkung 1, Zeile 2, anstatt concedisse = consedisce.
- S. 40 Zeile 17 von oben, anstatt Schlosser Anton Reuttimann = Schlosser Hans Jakob Reuttimann.
- S. 40 Zeile 13 von unten, anstatt Pater Josef Müller = Pater Carolus Müller.
- S. 105 unter: 4. Zimmerleute ist zu ergänzen: Bernardt Neücham von Rheinau. Holzkonstruktion für die Kuppel des Nordturmes 1710—11.
- S. 121 unter: S. Melchtildis anstatt tenes = tenens.

Namen-Verzeichnis.

- AB EGG, Franz, Maler. 41, 107
ALBRECHT, Franz, Ballier. 105
ALBRECHT, Johann Christoph, Orgelbauer.
30, 39, 64, 98, 109
ALLWEILER, Hans Jörg, Schlosser. 30, 43, 106
AMMANN, Heinrich, Schreiner. 40, 108
AMMANN, Johann, Farbenhandlung. 53, 111
AMMANN, Lorenz, Schreiner. 40, 108
ANDERMATT, P. Ildephonsus. 127, 128
APPIANI, Jakob, Stukkateur. 32, 43, 106
AUER, Johann Josef, Bildhauer. 28, 30, 32, 40, 41, 42,
43, 62, 108
AUGUSTINUS, Abt von St. Blasien. 76
- von BADEN-DURLACH, Bernhard Gustav, Markgraf.
12
BAUMGARTNER, P. Anselmus. 127, 128, 130
BEER, Ferdinand, Baumeister. 25
BEER, Franz, Baumeister. 5, 8, 12, 24, 25, 27, 35, 36,
37, 38, 39, 40, 42, 46, 47, 58, 61, 62, 64, 72, 73, 74, 75,
77, 78, 80, 82, 88, 105, 114, 115, 116, 128
BEER, Gabriel, Ballier. 35, 105
BEER, Johann Michael, Baumeister. 19, 25, 74
BEER, Michael, Baumeister. 25
BERGER, Br. Leopoldus. 127
BERGMÜLLER, Johann Georg, Altarmaler. 30, 43,
64, 98, 107
von BERNHAUSEN, Abt Eberhard III. 18, 32
BERTSCHI, Adam, Bildhauergesell. 40, 62, 108
BERWICH, Christian, Steinhauer. 42, 105
BESLER, P. Plazidus. 127, 128, 130
BILLI, Josef, Maler. 38, 107
BINTZ, Johannes, Stukkateur. 42, 106
BLADTNER, Hans Jörg, Steinmetz. 110
BOSS, Dominicus, Handlanger. 110
BUCELIN. 13
BÜCHLIN, Christoph, Schreiner. 108
BURGER, Mathäus, Schreiner. 38, 40, 41, 43, 108
BUSSER, Mathäus, Schreiner. 37, 38
- CLEMENS VIII., Papst. 76
COMACIO, Tomaso, Baumeister. 5, 18, 71, 113, 114
- DANGEL, Abt Januarius I., 19, 32
DEMUOTH, Jakob Zimmermeister. 36, 40, 62, 72, 82,
105
DIETLER, P. Deodatus. 127, 128, 130
DOSSENBACH, P. Romanus. 127, 128
DÜGGELIN, P. Ursus. 23, 127, 128, 130
DÜRLER, Andreas, Schulmeister. 44
- EBERHARD II., Abt. 16
EFFINGER, Abt Roman. 19, 32
EGGER, Klaus, Zimmermann. 82, 105
ENGIST, Br. Stephan, Schreiner. 19, 32, 107
- FECH, Br. Heinrich, Schreiner. 37, 62, 108, 127, 128,
130
FEHR, Johann, Gipslieferant. 111
FELDER, Jakob, Ballier. 105
FINTAN, Lokalpatron. 10, 11, 12, 13, 15, 16, 17, 23,
30, 32, 39, 40, 63, 64, 93, 95, 97, 98, 106, 107, 108,
120, 122, 123, 128, 129
FISCH, Josef Anton, Orgelmachergesell. 109
von FLECKENSTEIN, P. Ildephons. 23
FREY, Abt Januarius II. 18, 20, 32
von FREYBURG, Abt Bernhard I. 18, 32
FRIESS, Johann Jakob, Obervogt. 75
de FOISIGNI, Jacques François, Tuchhändler. 111
FÜEG, Ursus, Bildhauer. 30, 37, 62, 77, 108
- GALATIN, P. Bernhard, 127, 128
GEIGER, Abt Martin. 11
GEIST, Konrad Ferdinand, Weihbischof von Kon-
stanz. 76, 129, 130
GIORGIOLI, Francesco Antonio, Freskomaler. 5, 37,
38, 39, 61, 64, 74, 90, 92, 94, 107, 118, 119
GIORGIOLI, Johann, Maler. 38, 62, 65, 107

- GLÖCKLER, Christoph, Schreiner. 108
 GÖLDLIN von TIEFFENAU, P. Maurus. 127
 GÖLDLIN von TIEFFENAU, P. Wolvenus. 127, 128, 130
 le GRAND, Fridericus, Präfekt. 128
 von GREUTH, P. Basilius. 13, 127, 128, 130
 GRIEBEL, Sebastian, Agent. 110
 GRIESSER, Frau Witwe, Farbenhandlung. 53, 94, 111
 GÜGGEL, Pontian, Stukkateur. 30, 43, 106
- von HABSBURG, Hartmann. 11, 32, 42, 106
 von HABSBURG, Rudolf, König. 42
 HAFFNER, P. Januarius. 127, 128, 130
 HAGENWEILER, Johann Heinrich, Maler. 107
 HALLER, Michel, Handlanger. 110
 HEIL, Daniel, Orgelmacher. 17
 HEIM, Abt Gerold von Muri. 22
 HERMANN, Ludwig, Altarmaler. 32, 98, 107
 HERRLIBERGER, Chronist. 13
 HERSTER, Abt Michael. 17
 HIMMEL, Hans Konrad, Dreher. 109
 HOLZSCHEITER, Hans Ulrich, Handlanger. 110
 HOLZSCHEITER, Josef, Handlanger. 110
 HUBER, Basche, Zimmermann. 105
 HUMMEL, Daniel, Goldschläger. 111
 HURTER, Alexanders Witwe, Eisenhandlung. 110
 HÜRTER, Benedikt, Buchdrucker. 44
 HURTER, Hans Adam, Schuhmacher. 51
- INEICHEN, Abt Leodegarius. 20
 INTRAG, Christoph, Schreiner. 18
 ITEN, Abt Basilius. 18, 22, 30, 36, 69
- KÄLIN, Jakob, Bildhauergesell. 37, 62, 108
 KÄPPELIN, Br. Johannes. 127, 128, 130
 KARL VI., Kaiser. 27
 KELLER, Hans Bernhard, Maler. 41, 107
 KELLER, Heinrich, Gipslieferant. 111
 KELLER, Josef, Schmied. 51
 KELLER, Mathäus, Handlanger. 110
 KELLER, P. Rupertus. 127, 128, 130
 KEMPF, Basche, Glaser. 38, 106
- KEMPF, Johann, Schmied. 51
 KEMPF, Michael, Maurer. 17
 KIENBERGER, P. Leontius. 127, 128, 130
 von KLINGENBERG, Heinrich, Bischof von Konstanz. 16
 KNÖPFLIN, P. Fintanus. 23, 75, 117, 118, 119, 122, 127, 128, 130
 KOCH, Abt Ulrich. 17
 KOLLER, Johann Ludwig, Dreher. 109
 KONRAD, Bischof von Konstanz. 15, 16, 30
 KUEN, Hans Georg, Baumeister. 25
 KÜNDIG, P. Petrus. 127, 128, 130
- LACHER, Abt Bonaventura II. 19, 32
 LAMPARDT, Hans Martin, Maler. 30, 42, 43, 62, 107
 LANG, Max und Michel, Maurermeister. 17
 LÄUBLIN, Hans Jakob, Goldschmied. 23, 39, 74, 105, 130
 LEDERGERBER, Abt Benedikt I. 19, 30, 69, 127, 128, 130
 LETTER, P. Joachim. 23, 127, 128, 130
 LEU, Anna Maria, geb. Schätzin. 126
 LEU, Johann Christoph, Orgelbauer. 5, 32, 41, 42, 64, 65, 98, 99, 109, 124, 125, 126
 LINDAUER, P. Beda. 23, 127, 128, 130
 LINDTMEYER, Daniel, Glasmaler. 13
 LINDTMEYER, Felix, Flachmaler. 13
- von MALLEI, Carl, Kupferstecher. 13
 von MANDACH, Abt Heinrich VIII. 16, 17
 MATZUNG, Hans Jörg. 110
 MAURER, Wilhelm, Holzammann. 110
 MAURUS, Abt von Mariastein. 76
 MERCK, Martin, Dreher. 109
 METZLER, P. Jodocus. 5, 22, 112
 MEYER, Abt Bernhard III. 19, 32
 MEYER, Basche, Glaser. 38, 106
 MEYER, Bernhard, Glaser. 106
 MEYER, Br. Antonius. 127, 128, 130
 MEYER, Hans Bernhard, Glaser. 38, 106
 MEYER, Sebastian, Glaser. 106
 MOOSBRUGGER, Br. Kaspar, Baumeister. 25, 42, 109

- MORANDT, Jörg, Vogt. 110
MORANDT, Josef, Meyer. 110
MOSER, Hans Michael, Kupferschmied. 5, 39, 42, 105, 126, 127
MÜLLER, Abraham, Kupferschmied. 37, 38, 39, 42, 105
MÜLLER, Eberhard, Schreiner. 43, 108
MÜLLER, Eberhard, Seiler. 109
MÜLLER, Fr. Joseph Lazarus. 130
MÜLLER, Melchior, Handlanger. 110
MÜLLER, P. Carolus. 40, 109, 130
MÜLLER, P. Konrad. 127, 128, 130
- NATTER, Baumeister. 25
NEÜCHAM, Bartle, Steinhauer. 105
NEÜCHAM, Bernhard, Handlanger. 109
NEÜCHAM, Bernhard, Zimmermann. 39, 130
NEÜCHAM, Edmund, Ziegler. 110
NEÜCHAM, Heinrich, Ziegler. 110
NEÜCHAM, Josef, Ziegler. 110
NEÜCHAM, Mathäus, Handlanger. 109
NEÜCHAM, Michel, Ziegler. 110
NOHL, Johannes. 75, 110
- OEDERLIN, P. Benedikt. 10
OERTLIN, Bartholomäus, Maler. 41, 62, 107
OSCHWALD, David, Hammerschmiede. 110
OTT, Jakob, Eisenhandlung. 111
OTT, Johann, Farbenhandlung. 53, 111
OTTO, Abt. 15
OTTO, Bischof von Konstanz. 16
OUWMAYER, Michael, Maurer. 17
- PABST, Mathäus, Schreiner. 38, 108
PEYER, David zur Engelburg, Eisenhändler. 110
PEYER, Franz & Compagnie, Eisenbergwerk. 110
PEYER, Johann Konrad. 127
PFANDER, Johann, Zinngießer. 106
PFEIFFER, Jörg, Goldschläger. 111
PRÖLL, Thomas, Goldschmied. 23
- RAUSCHENBACH, Hans Konrad, Handlung. 54, 110, 111
REDING, Augustin, Fürstabt von Einsiedeln. 21
REINDL, Johannes, Bildhauer. 19, 32, 109
REUTTIMANN, Anton, Schreiner. 37, 40, 41, 108
REUTTIMANN, Hans Jakob, Schlossermeister. 37, 38, 40, 51, 62, 106, 130
REUTTIMANN, Johann Moritz, Schreiner. 43, 108
ROGG, P. Joseph, 127, 128, 130
RUDOLF, Bischof von Basel. 15
RÜF, Baumeister. 25
RÜEGER, Johann, Decker. 38, 62, 105
RÜEGER, Lienhard, Decker. 38, 62, 105
RUSCONI, Abt Bernhard II. 10, 13, 17, 19, 30, 67, 69
- SCHALCH, Hans Jörg, Kupferschmied. 110
SCHALCH, Johann Konrad, Goldschmied. 30
SCHALCH, Mathäo & Comp., Hammerschmiede. 110
SCHALCH, Tobias, Glockengießer. 55, 109
SCHALLER, Abt Januarius III. 20, 32
SCHEDLER, P. Petrus. 10
SCHEIRMANN, Franz, Schlosser. 30, 43, 106
SCHENK VON KASTELL, Abt Heinrich. 12, 17
SCHERRER, Basche, Handlanger. 109
SCHILLING, Basilius, Nagelschmied. 111
SCHILLING, Johannes, Nagelschmied. 111
SCHILLING, Josef, Handlanger. 109
SCHILTER, P. Edmundus. 127, 128, 130
SCHINDLER, P. Coelestin. 10, 127, 128, 130
SCHINDLER, Zeichner. 13
SCHLACHTER, Joseph, Zimmermann. 105
SCHMID, Balthasar, Schreiner. 43, 108
SCHMID, Moritz, Schreiner. 43, 108
SCHMIDT, Abraham, Glasbläser. 111
SCHMIDT, Adam, Glasbläser. 111
SCHMUTZER, Johann, Stukkateur. 106
SCHMUTZER, Josef, Stukkateur. 73, 106, 117
SCHMUTZER, Franz, Stukkateur. 5, 8, 30, 32, 37, 38, 39, 40, 42, 61, 64, 73, 88, 92, 106, 116, 117
SCHNELL, Michel, Stukkateur. 30, 43, 106
SCHRODIN, Hans Ulrich, Nagelschmied. 111

- SCHUHMACHER, Hans Ulrich, Handlanger. 110
 SCHWARZ, Hans Jörg, Schreiner. 42, 108
 SEILER, Onophrion, Buchhändler. 44
 SEILER, P. Joachim. 42, 109
 SELFINGER, Ulrich, Handlanger. 110
 SICHELBEIN, Judas Thadäus, Altarbauer. 5, 28, 30, 41, 42, 43, 62, 64, 65, 72, 96, 107, 123, 124
 SIGRIST, Hans Jörg, Steinmetz. 110
 SPECHT, Johann Georg, Baumeister. 25
 SPETH, Jakob, Steinmetz. 110
 SPITZNAGEL, Hans Jörg, Handlanger. 110
 SPÜOHLER, Johannes, Handlanger. 109
 STAUDER, Franz Karl, Altarmaler. 5, 28, 30, 32, 39, 40, 41, 43, 63, 65, 96, 98, 107, 122
 STAUDER, Jakob Karl, Altarmaler. 10, 32, 43, 98, 107
 STEIGMEYER, Br. Aegidius. 127, 128, 130
 STOLL, Kaspar, Zimmermann. 105
 STULTZ, Br. Alexius. 109
 SUMMERER, P. Blasius. 127, 128
 SUTER, P. Eberhard. 127, 128
- TANEGGER, Fridle, Handlanger. 110
 THUMB, Christian, Baumeister. 25
 THUMB, Michael, Baumeister. 25
 THUMB, Peter, Ballier und Baumeister. 25, 35, 105
 de la TINNA, P. Bonifacius. 127, 128, 130
 TOTZMANN, Jakob, Schreiner. 39, 40, 41, 108
 TRIPPEL, Heinrich, Tuchhändler. 111
 TSCHARANDI, P. Mauritius. 127, 128, 130
 TSCHUPP, Anton Josef, Bildhauer. 30, 38, 39, 40, 64, 72, 108
- VAN DER MEER, P. Mauritius, Hohenbaum. 10, 11, 19, 22, 30, 43, 112, 113
 VOGLER, P. Meinradus. 127, 128, 130
 VORSTER, P. Othmar. 10
- WACHTER, Johann, Eisenhändler. 110
 WAGGEG, Kaspar, Schreiner. 42, 108
- WALTENSPÜL, P. Fridolin, 10, 11
 WEININGER, Br. Gabriel. 127, 128, 130
 WEISSENBERG, Hans Konrad, Schlosser. 106
 von WELLENBERG, Abt Bonaventura I. 12, 17, 30, 40, 41, 106, 107
 WELLENBERG, Hans, Bauherr. 17
 WERLIN VON GREIFFENBERG, Abt Theobald. 12, 17, 32
 WETTER, Fr. Gallus. 130
 WETTINGER, Br. Nikolaus. 130
 WIEDERKEHR, Franz Xaver, Altarbauer. 30, 37, 39, 64, 97, 107, 118
 WIEDERKEHR, Johann Balthasar, Stadtschreiber. 107, 118
 WIESTNER, Lukas, Maler. 13
 WILDMANN, Johann Leonhard, Pfarrer. 38, 109
 WILHELM von Hirsau. 15
 WINTERLIN, P. Johann Kaspar. 13
 WISCHER, Johann, Eisenhandlung. 110
 WISER, Amtsschreiber. 75
 WOLF, Niklaus, Schreiner. 108
 WOLVENE, Abt. 15, 121
 WURMER, Fr. Johannes Baptist. 130
- ZAHA, Ludwig, Gipslieferant. 111, 117, 118
 ZEHENDER, Johann Michael, Schulmeister. 44
 ZÖPFEL, Jakob, Uhrmacher. 109
 ZUMBRUNNEN, P. Fridolin. 10
 ZUMSTEIN, Fr. Martinus. 130
 ZUREICH, Sebastian, Stukkateur. 30, 107
 ZURLAUBEN, Abt Gerold I. 17, 30, 32, 40, 41, 106, 107
 ZURLAUBEN, Abt Gerold II. 5, 10, 18, 21, 22, 23, 28, 30, 35, 36, 43, 56, 65, 66, 67, 69, 72, 76, 77, 95, 105, 107, 111, 114, 115, 116, 118, 123, 124, 126, 127, 128, 130
 ZURLAUBEN, Abt Plazidus von Muri. 22, 30, 43, 76, 77, 105, 106, 107
 ZURLAUBEN, Br. Augustinus. 23
 ZURLAUBEN, Beat Jakob, Landammann. 21